Bav. 1924 Mussinan
(3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36606084960015

<36606084960015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Bav 1924.

R.

Digitized by Google

Geschichte

der

französischen Kriege in Deutschland

besonders

auf bayerschem Boden

in den Jahren 1796, 1800, 1805 und 1809,

beschrieben

von

Joseph Ritter von Mußinan,

Königl. bayerschem Director des Appellationsgerichtes für den Isarkreis und Mitgliede der königl. Academie der Wissenschaften in München.

Dritter Theil,

den Feldzug vom Jahr 1805 und 1806 enthaltend.

Sulzbach, im Regenkreise Baierns,

in des Kommerzienraths J. E. v. Seidel Kunst- und Buchhandlung,

1826.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Der

Bayerschen Nation

und

den Helden des Vaterlandes

gewidmet

von dem Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Wenn bei unsern Vorältern der Genius der Geschichte Jahrhunderte umfassen mußte, um wichtige und bedeutende Ereignisse darzustellen, so darf er in unsern Zeiten nur drei Decennien herausheben, um große und wichtige Begebenheiten zu schildern, die sich im raschen Fortschritte drängten, und uns vollständigere und reichere Bilder der Geschichte der Welt, der Staaten und der Menschen aufstellen, als in frühern Zeiten selbst ein halbes Jahrhundert an unsern Blicken vorüberführen konnte.

Für die Geschichte selbst liefern Kriege die wichtigsten und folgereichsten Materialien. Jeder Kampf führt neue, oft unerhörte Erscheinungen hervor; jeder Krieg bezeichnet neue Gränzen, und seine Folgen sind neue Verfassungen, neue Systeme, neue Grundsätze, Sitten und Gewohnheiten. Erst im Kriege, wie nimmer in Friedenszeiten, entwickeln sich die Charactere der Völker vor den Augen der Welt und werden sichtbar wie in ihrer größten Vollkommenheit und Vortrefflichkeit, so in ihrer tiefsten Schmach und Erniedrigung.

Digitized by Google

Aber auch die Fähigkeiten des menschlichen Geistes zeigen sich in verschiedenen Hinsichten im vortheilhaftesten Lichte. Der Diplomate entwickelt bei dem Abschlusse des Friedens und bei den Unterhandlungen mit dem Feinde seine Talente und Fertigkeiten, die außerdem in seinem Innern begraben und darum vor den Augen der Welt unbekannt geblieben wären. Der Befehlshaber der Heere, der zur Zeit des Friedens bei Dienste und Waffenübungen nur Offizier bleibt, hat im Kriege Gelegenheit, sich als Held und Mensch zugleich zu bewähren. Gräßliche Scenen und ausgezeichnet schöne Züge wechseln miteinander ab; Raub, Mord und Grausamkeiten drängen sich auf der einen Seite, während auf der andern Seite Großmuth und Milde die Schrecken des Krieges erleichtern; Verderben, Armuth und gränzenloses Unglück bieten sich wechselsweise mit Segen, Reichthum und Glück die Hand, und der Krieg erscheint sichtbar als Fracturschrift der Geschichte, in welcher sich Himmel und Hölle öffnen, und Engel und Teufel in Menschengestalt zugleich auftreten und wirksam sind.

Der baiersche National-Character blieb sich unter der Regierung von Herzogen, Churfürsten und Königen immer gleich und ehrenvoll, und hat sich hauptsächlich zur Zeit der Kriege bewähret, so daß die größten Stürme ihn nicht beugen oder verändern

Digitized by Google

konnten, sondern im Gegentheil dazu dienten, ihn noch mehr zu befestigen. Und darum haben in allen Kriegen, wie in den ältesten, so in den neuesten Zeiten die Baiern, gegen wen sie auch kämpften, und mit wem sie auch verbunden waren, stets glorreich den Beweis geliefert, daß sie Baiern waren und Baiern bleiben. — Aber auch ihre Regenten fanden gerade in den Kriegen und ihren Folgen Gelegenheit, ihre Fürstentugenden, ihre milden Gesinnungen und sich selbst als Väter ihren Völkern auf ausgezeichnete Weise zu zeigen.

Wenn ich, nachdenkend über die Vergangenheit, an die Gruft meiner Fürsten hintrete, dann umschweben mich die Bilder der Vergänglichkeit aller irdischen Größe, und das Glück, dessen sich mein Vaterland erfreute, und die Stürme, die seit Jahrhunderten dasselbe bewegten, haben ihren Glanz und ihren Schrecken verloren, und erscheinen mir wie die alten, ehemals hellglänzenden Schilde über den Särgen. So verweile ich in tiefer Rührung an Max Emanuels und an Karl Albrechts Gruft. Obgleich beide verschieden in ihrer Gemüthsart, jener beseelt vom raschen Rittersinne, dieser weich und milde, vereinigten sie doch beide in sich die dem Hause Wittelsbach eigenthümlichen Tugenden der Redlichkeit, des Biedersinnes und der Gerechtigkeit. Wie sie durch diese Tu-

Digitized by Google

genden gleichmäßig glänzten; so hatten sie auch gleiche Schicksale, gleiche Leiden.

Als Max Emanuel für den Besitz der spanischen Länder, das Erbe seines in der Blüthe des Lebens gestorbenen Sohnes Joseph Ferdinands, kämpfte, sah er bald nach der unglücklichen Schlacht von Blindheim seine Stammländer von Oesterreichs Truppen besetzt, und nur der Treue seiner Baiern hatte er es zu verdanken, daß er seine 10 Jahre lang in Gefangenschaft gehaltenen Kinder in der Mitte des jubelnden Vaterlandes wieder begrüßen konnte.

Auch Karl Albrecht, dessen Haupt die Kaiserkrone schmückte, kämpfte lange für die Rechte der baierschen Ansprüche auf die österreichischen Erblande, bis er endlich von Baiern sich trennen mußte, das von Habsburgs Fahnen besetzt, doch nie die Liebe für Wittelsbach verlor.

Doch eben diese Leiden, die gemeinschaftlich von Fürst und Vaterland getragen wurden, senkten sich tief in die Herzen des Volkes, und die Erinnerung an jene so tief bewegte Zeit pflanzte sich durch die Erzählungen und Schilderungen, welche die Väter ihren Kindern machten, von Geschlecht zu Geschlecht fort.

Digitized by Google

Auch das Jahr 1805 führte ähnliche Verhängnisse über Baiern herbei, aber der allgeliebte Regent vertraute auf sein Volk, und machte bald die freudige Erfahrung, daß sein Vertrauen gerechtfertiget wurde. Der Entschluß des Monarchen und seine Aufforderung an sein treues Volk ward die Losung zu den herrlichsten Thaten, und bereit, Hab und Gut und selbst das Leben für Fürst und Vaterland zu opfern, stand das baiersche Volk, um dem Vaterlande die selbstständige Existenz zu sichern. — Von dieser Erinnerung beseelt, schreite ich mit inniger Freude und Begeisterung zur Niederschreibung der Geschichte, die ich in diesen Büchern meinem geliebten Vaterlande über die Ereignisse der Jahre 1805 bis 1809 übergeben will. Sie brachen wie düstere Meteore am Horizonte der Politik über Baiern herein, aber diese düstern Nebel-Wolken wichen der hellglänzenden Sonne des Muthes und des Sieges. Zwar fehlt es keinesweges an deutlichen Erinnerungen, die sich in Denkmälern und Volks-Gesängen für künftige Jahrhunderte erhalten, aber hauptsächlich jene Väter, die in den Jahren 1805 und besonders 1809 als Krieger die baierschen Fahnen durch ihre Tapferkeit und durch ihren Muth geschmückt haben, dürfen ihre Söhne nie an jenen Gefilden, auf denen so theure Güter vertheidiget wurden, vorüberführen, ohne zu-

Digitized by Google

gleich den Sinn für Vaterlandsliebe und Tapferkeit in das jugendliche Gemüth ihrer Kinder zu pflanzen. Eben so ist es Pflicht der Lehrer und aller derer, denen die Bildung der Jugend anvertraut ist, dieselbe einzuführen in die vaterländische Geschichte, damit sie in den Thaten und Beispielen, welche die zunächst verflossene Vorzeit aufstellt, erkennen mögen, welches die Grundpfeiler der Ehre, des Ruhmes und der Freiheit einer ganzen Nation sind. Um so mehr aber ist es zu bedauern, daß in unsern Anstalten und Familien dieß gewöhnlich versäumt wird, während so Manches, obgleich Schönes und Nützliches, doch weniger zunächst uns Angehendes vorgetragen wird. Wir lernen die Geschichte der grauen Vorzeit mit ihren längst verschwundenen Herrlichkeiten kennen, aber gerade die Geschichte des eigenen Vaterlandes, die so reich ist an edlen Thaten und Merkwürdigkeiten, würde den Muth und die Vaterlandsliebe der Jugend stählen, indem sie in den Thaten ihrer Väter die lebendigste Aufforderung finden würde, Thron und Eigenthum zu schützen, und selbst dann, wenn Alles schon verloren scheint, doch wieder Alles durch Kraft und Muth zu retten. Solche Tugenden zu pflanzen in die kindlichen Herzen und sie zu pflegen, das halte ich eigentlich für die Aufgabe und wesentliche Eigenschaft aller Bildung, wie auch schon die Grie-

Digitized by Google

chen und Römer aus den Beispielen ihrer Helden den Samen zu neuen Heldenthaten in die Brust der Jugend legten. Denn die Eindrücke, die das kindliche Gemüth empfängt, sind unauslöschlich. So werde ich die Erzählung nie vergessen, die ich als Knabe von dem Munde meiner Mutter hörte, wie der österreichische Feldherr Trenk zur Zeit der Occupation unter der Regierung Karl Albrechts in meiner Heimath hauste. Ja, unvertilgbar sind die Erinnerungen der Leiden, die ein Volk von einer fremden Macht erdulden muß, bis endlich das Gleichgewicht wieder hergestellt wird, und die Vorsehung selbst der Unterdrückten sich annimmt.

Es wäre mir die größte Belohnung für meine Bemühungen, wenn es mir gelungen wäre, in diesen Büchern die National-Characterzüge meines Vaterlandes im Verlaufe der erwähnten Jahre bezeichnet und dargestellt zu haben. Fortgerissen von dem gebieterischen Drange neuer und unerhörter Zeitumstände, aufgefordert von Liebe für Fürst und Vaterland, betrat es damals den heißen Kampfplatz, um das Heiligste, seine Verhältnisse zum Thron und seine eigene Existenz zu schützen, und zugleich das Eigenthum und die Ehre der Nation zu erhalten. — Diese Belohnung würde noch mehr erhöht werden, wenn ich durch diese Beiträge zur Vaterlands-Geschichte die Veran-

Digitized by Google

lassung geben könnte, daß ihr Studium wieder von neuem betrieben würde, und nicht vielmehr durch Vernachlässigung derselben in der Jugend jene großen Gefühle verloren giengen, die dem baierschen Volke stets einen so ausgezeichneten Character geben, und die bei den römischen und griechischen Helden nicht erhabener sich vorfinden, als sie uns in den Annalen der Geschichte unseres Vaterlandes vorgestellt werden, wenn man sie nur suchen und würdigen will. Das Eine griff in das Andere ein, und wälzte sich mit demselben in dem Rade der Zeit fort; darum war es bald im Sinken, bald im Steigen. Die Ereignisse der Jahre 1796 und 1800 waren nur die Vorläufer der wichtigen Ereignisse der Jahre 1805 und 1809.

Der Verfasser.

Materia-

Digitized by Google

Materialien
zur
Bearbeitung des Feldzuges im Jahre 1805.

A.

Ungedruckte Schriften.

1) Tagebuch des Herrn Kustos bei der königl. Hofbibliothek in München, Rott.

2) Tagebuch des Verfassers dieser Kriegs-Geschichte.

B.

Gedruckte Schriften.

1) Geheime Instruction und Briefe des englischen Gesandten in München an die englischen Agenten in Paris. Aus dem Französischen übersetzt. Im April 1804.

2) Geschichtliche Darstellung der Verhältnisse, welche das Benehmen Sr. churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz-Baiern geleitet haben. Würzburg den 29sten September 1805.

3) Exposé des motifs, qui ont déterminés la conduite de S. A. S. Electorale Palatine de Bavière envers la cour impériale de Vienne. Würzbourg au mois d'Octobre 1805.

4) Die deutsche Uebersetzung davon. 1805.

5) Wahre Darstellung des Benehmens Sr. churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz 1805.

6) Würdigung der österreichischen wahren Darstellung des Benehmens Sr. churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz-Baiern. Im October 1805.

7) Vorläufige Bemerkungen über die sogenannte wahre Darstellung des Benehmens Sr. churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz-Baiern 1805.

8) Briefe eines Privat-Mannes über die wahre Darstellung des Benehmens Sr. churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz. 1805.

9) Unpartheiische Bemerkungen eines biedern Deutschen, über die österreichische wahre Darstellung des Benehmens Sr. churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz-Baiern. 1805.

Digitized by Google

10) Recenſion der Gegenbemerkungen, die neueſten Vorfälle zwiſchen den Höfen zu Wien und München betreffend. 1805.

11) Abhandlung über die Frage: Hat Oeſterreich das Recht bei ſeinen Kriegen gegen auswärtige Mächte die Theilnahme der deutſchen Reichsſtände für ſeine Parthei vorzugsweiſe zu fordern, oder welche Beweggründe müſſen das Benehmen der deutſchen Höfe beſtimmen. 1805.

12) Adreſſe des öſterreichiſchen Volks an die Miniſter und Räthe Sr. Majeſtät Franz II. Wien im November 1805.

13) Vertrauliche Briefe über die wichtigſten Angelegenheiten unſerer Zeit. Von dem Verfaſſer der Adreſſe des öſterreichiſchen Volkes an die Miniſter und Räthe Sr. Majeſtät Franz II. Regensburg im Anfang des Decembers 1805, und fortgeſetzt im Januar 1806.

14) Unterredung Sr. Majeſtät des franzöſiſchen Kaiſers mit Sr. Majeſtät dem deutſchen Kaiſer auf dem Vorpoſten bei Saroſchütz nach der Schlacht von Auſterlitz. December 1805.

15) Der Einmarſch der Oeſterreicher in Baiern, politiſch und militairiſch betrachtet von Gerundius Redlich. München 1806.

16) Politiſche Gedanken über den jüngſt geendigten Krieg und ſeine Folgen in Hinſicht auf Baiern. Deutſchland 1806.

17) Diariſche Geſchichte des franzöſiſch-baierſchen Krieges in Deutſchland gegen Oeſterreich in den letzten Monden des Jahres 1805. München 1806.

18) Neuhofers Taſchenbuch für das Jahr 1807. Augsburg kl. 8.

Inhalt

Inhalt des dritten Theiles

über den Feldzug im Jahre 1805 und 1806.

Erstes Kapitel.

Seite

Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten in Europa vom Reichs-Deputations-Haupt-Schluß im Jahr 1803 bis zu dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1805. . . . 1

Zweites Kapitel.

Baierns Bündniß mit Frankreich. 38

Drittes Kapitel.

Kriegs-Ereigniße vom 27sten August bis zum 20sten October 1805, als dem Tag der Uebergabe der Stadt Ulm. 55

Viertes Kapitel.

Von der Einnahme der Stadt Ulm bis zum Einzug der Franzosen in Wien, vom 20sten October bis 30sten November 1805. 91

Fünftes Kapitel.

Die Franzosen und Baiern in Tyrol und Vorarlberg. . . 118

Sechstes Kapitel.

Vom Einzuge der Franzosen in Wien bis zur Schlacht bei Austerlitz, oder vom 13ten November bis zum 2ten December 1805. 137

Siebentes Kapitel.

Von der Schlacht bei Austerlitz bis zum Presburger Frieden, oder vom 2ten bis zum 26sten December 1805. . . 158

Achtes Kapitel.

Auflösung der deutschen Reichs-Verfassung. Entstehung des Rheinbundes. Krieg im Norden. Frieden zu Tilsit. 172

Neuntes Kapitel.

Ausgezeichnete Thaten des baierschen Volkes, der Einwohner Ulms, baierscher Staatsbürger und Krieger. . 204

Zehntes Kapitel.

Merkwürdige Tage für Baierns Haupt- und Residenzstadt München, vom Spätherbste 1805 bis zum Ende des Jahrs 1807. 237

Digitized by Google

Beilagen.

Seite

1) Verzeichniß der Befehlshaber der 7 französischen Armee-Corps bei Eröffnung des Feldzuges im Jahr 1805. 271

2) Verzeichniß der Befehlshaber und der Regimenter der 6 baierschen Brigaden, die im Jahr 1805 mit dem französischen Heere unter dem Kaiser Napoleon gegen Oesterreich gefochten haben. 273

3) Kapitulation der Stadt Ulm. 275

4) Kommissorium für den Hofgerichtsrath von Mußinan in Straubing, den Landsturm gegen Böhmen auf den baierschen Gränzen zu organisiren. 279

5) Aufruf der baierschen Gränzbauern an die Landleute der böhmischen Gränze. 280

6) Kapitulation der Stadt und Festung Kufstein. 282

7) Bekanntmachung vom 5ten November 1805 zur Auslieferung der Waffen, um die baierschen Gränzbewohner gegen die Tyroler zu bewaffnen und zu unterstützen. 285

8) Organisation eines Corps baierscher Gebirgsschützen d. d. 17ten October 1805. 286

9) Friedens-Tractat zwischen Frankreich und Oesterreich d. d. Preßburg den 26sten December 1805. 289

10) Stand der französischen Armee am 5ten September 1806. 300

11) Proclamation der General-Lieutenants von Deroi und von Wrede an ihre Soldaten, nebst Armeebefehl d. d. München den 14ten Januar 1808. 301

12) Rede des Churerzkanzlers Dalberg bei der Vermählung der baierschen Prinzessin Auguste mit dem Vicekönig Eugen. 305

13) Verzeichniß der Personen, die an den am 29sten Jänner 1806 auf dem Rathhaus gehaltenen Fest Theil nahmen. 307

14) und 15) Verzeichniß aller mit Orden gezierten Militair- und Civil-Personen. 310

16) Kriegsbeiträge baierscher Staatsbürger vom Spätherbste des Jahres 1805 bis zum Schlusse des Jahres 1808. 320

Erstes

Erstes Kapitel.

Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten in Europa vom Reichs-Deputations-Haupt-Schluß im Jahr 1803 bis zu dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1805.

Napoleon Buonaparte's höchst überraschende Rückkehr aus Aegypten erfolgte in einem Zeitpuncte, in welchem Frankreich auf dem Wendepuncte seiner Existenz stand. Schon war es ganz den zügellosesten Handlungen der Anarchie Preiß gegeben, als plötzlich Buonaparte wieder auf europäischem Boden erschien, und im October des Jahres 1799 bei Frejus landete. Allgemein erwünscht war die Nachricht seiner erfolgten Landung, und seine ergriffenen Maasregeln liessen diesen Wunsch rechtfertigen. Mit kühnem Muthe befreite er Frankreich von einem verhaßten Joche, indem er das Directorium auflöste; gab dem Lande eine neue Constitution, führte das Consulat ein, und ob er gleich unter dem Namen Erster Consul an die Spitze der Regierung trat, und die Wahl ihn dazu bestimmt hatte, so hatte er nichts destoweniger eine bedeutende Anzahl von Gegnern. Ihnen gesellten sich hauptsächlich alle diejenigen bei, die den von Buonaparte an den Tag gelegten gränzenlosen Ehrgeitz schärfer ins Auge faßten, weshalb sie seinen vielversprechenden Reden und Erklärungen für die Sache der Republik nicht trauten, und ihn mit Cromwell verglichen. In vielen seiner Handlungen und Unternehmungen erblickten sie den Samen zum Ausbruch eines orientalischen Despotismus, und ob sie gleich sahen, daß er einerseits wieder dem Priesterthume huldigte, bemerkten

sie andrerseits in ihm eine weit grössere Neigung für Pracht und Aufwand, als in den Zeiten der Könige sichtbar war. Sie machten ihm überhaupt folgende Vorwürfe: Er schreibe als Sieger zwar den Frieden vor und bezeichne dessen Bedingungen mit unerbittlicher Strenge, aber er selbst suche sich denselben durch diplomatische Intriguen zu entziehen, um sich dann eine neue Quelle für neue Kriege zu öffnen. Indem er nie einen reinen Ernst zum Krieg gegen England zeige, habe er bereits seine Herrschaft über Italien, Spanien und Portugal ausgebreitet.

Dagegen priesen die Buonaparte'n voll Enthusiasmus ergebenen Freunde und Anhänger seinen Ehrgeiz als eine glänzende Eigenschaft, die jeden, der sich in der Geschichte einen grossen Namen erworben habe, charakterisire. Sie erwiederten: Buonaparte habe sich die erhabenen Bilder der durch Ehrgeiz zu grossen Thaten begeisterten Männer aus der Geschichte Roms und Griechenlands schon von Jugend auf zum Muster gewählt. Daher könne er auch über republikanische Verfassungen keine andere Ansicht haben, als die aus den Studien der alten Classiker hervorgienge, und die er bei seiner öffentlichen Erscheinung in Rücksicht der National-Angelegenheiten mit voller Ueberzeugung ausgesprochen habe. Wohl wären diese Ideen in seinem Innern gegründet gewesen; aber zur Umgestaltung Frankreichs zu einer Republik hätte der entwickelte Geist der ganzen Nation, der Umschwung der bürgerlichen Verhältnisse und der lebendige Freiheitssinn des Volkes weit mehr beigetragen, als der Einfluß Buonaparte's, der sich blos deswegen an die Spitze des Unternehmens gestellt habe, um den regellosen Leidenschaften eine geregelte Richtung und dem unsichern Streben eine feste Haltung zu geben. Nur seine entschlossene Kraft und der Besitz eines entschiedenen Vertrauens hätte die vielen tausend Ausbrüche einer ungebändigten Gesetzlosigkeit zum Schweigen

Digitized by Google

bringen können, und nur die gerade in seiner Person vereinte Gewalt wäre allein im Stande gewesen, der Republik Ansehen, dem Gesetze Würde und dem Ruhme die Bahn zu verschaffen, die er sich wirklich gebrochen hat. Und deswegen konnte die von dem Volke ihm übergebene Gewalt auch nicht frei von jenem erhabenen Glanze bleiben, den die französische Nation ihrem ersten Consul verliehen hatte. Wer nur einigermassen Bekanntschaft mit Buonaparte's Jugendjahren habe, der könne sich leicht überzeugen, wie weit entfernt seine Neigung von Aufwand und Prunk war, da man weit eher Gelegenheit hatte, seine Genügsamkeit und Einfachheit zu bewundern, die er sowohl im Felde, als in den Palläsen von Paris an den Tag legte. Sein Streben war mehr nach Thätigkeit als nach Genuß gerichtet, und weder Lustgelage noch Schlaf raubten ihm die Stunden, die sein Geist zu ernsten Beschäftigungen zu verwenden wußte. Nur die bis an Schwärmerei gränzende Vorliebe der Franzosen für äussern Glanz und äussere Pracht und zugleich die lebhafte Bewunderung ihres Feldherrn umgab den ersten Consul mit einem ausgezeichneten Nimbus. Könnte man ihn aber auch nicht ganz von eigener Prachtsucht freisprechen, da er als einfacher Republikaner, der schon durch seinen eigenen Ruhm groß genug sey, diese Zugabe eines äussern Glanzes von sich nicht zurückwies, so erscheine er wieder keinesweges dadurch gehindert, sondern wirke im Gegentheil wie früherhin mit Umsicht und Thätigkeit in alle Zweige der Staats-Verwaltung ein, gäbe seinen Befehlen Kraft und Nachdruck, verschaffe ihnen eine schnelle Ausführung, und suche überhaupt das Emporkommen der Gesetze und das Emporblühen der neuen republikanischen Verfassung und Gestaltung zu befördern. Und wenn auch einige den Wunsch nicht bergen konnten, daß auch er, wie andere berühmt gewordene Republikaner, die gleich ihm ihrem Vaterlande Ver-

Digitized by Google

fassung und Sicherheit gegeben hatten, wieder in die Reihe blosser Mitbürger hätte zurücktreten sollen, so wäre Buonaparte's Verhältniß zum Vaterlande ganz anders gewesen, indem die neue Republik, die sich kaum noch aus den Stürmen und Leiden der Revolution erhoben hatte, von aussen noch eben so feindselig bedroht war, als ihre Existenz von innen durch die noch nicht beschwichtigten Erschütterungen in Gefahr stand.

Gerade diesen Standpunct Buonaparte's zum Staate hoben seine Freunde hauptsächlich heraus, da nur er, allein genau bekannt mit der eigentlichen Lage der Nation, wie von einer höhern Macht berufen schien, diesen Sturmdrohenden Zustand Frankreichs in Ruhe und Sicherheit zu verwandeln. Sie vergaßen dabei nicht zu rühmen, daß erst unter dem Consulate wieder Ackerbau, Handel, Gewerbe, Fabriken, Industrie, Kriegswesen, überhaupt alle Zweige der Künste und Wissenschaften so gedeihen und blühen, als es in irgend einer Monarchie seit 10 in Ruhe und Ordnung verlebten Jahren nimmer der Fall ist.

Vor allem aber suchten die Anhänger des ersten Consuls dem Vorwurfe zu begegnen, daß Buonaparte nur Frieden mache, um dadurch Zeit zur Rüstung für neue Kriege zu gewinnen, und daß er die Friedens-Bedingungen selbst nicht gewissenhaft achte, während er die Erfüllung derselben von andern auf das Genaueste fordere. — Man war nicht abgeneigt, den Entschluß des ersten Consuls zu rechtfertigen, nach welchem die Engländer kraft des Traktates von Amiens die Insel Malta wieder dem Johanniter Orden einräumen sollten, und darum seine Beharrlichkeit in dieser Rücksicht zu billigen; — aber auch das Bestreben der Engländer wurde vielseitig in Schutz genommen, nach welchem sie bemüht waren, die Franzosen aus Holland, aus der Schweiz und aus Italien zu entfernen.

Digitized by Google

Beide Ansichten waren die Pole der damaligen politischen Meinungen, und fanden bald einen Platz in den französischen und englischen Journalen und Zeitungsblättern, die sich sehr oft in ihren Aeusserungen mit grosser Bitterkeit begegneten. Die englischen Journale, die vorzüglich ihre Preßfreiheit in grossen Anschlag brachten, enthielten die rücksichtslosesten Ausfälle auf die Politik ihres eigenen Landes so gut als fremder Länder, und waren am wenigsten schonend gegen die Person des ersten Consuls. An diesen Ausfällen nahmen vorzüglich die nach England gewanderten französischen Emigranten thätigen Antheil, und schilderten Frankreichs Zustand und den ersten Consul mit den gehässigsten Bildern. Schon hatten die in diesen Zeitblättern enthaltenen Schilderungen einen hohen Grad von Heftigkeit erreicht, bevor noch der Haupt-Deputations-Schluß des deutschen Reichs in Vollzug trat, und Buonaparte konnte über die dadurch erregte Spannung zwischen Frankreich und England sein Mißfallen nicht bergen.

Bei der am 12ten Februar 1803 statt gefundenen merkwürdigen Zusammenkunft des ersten Consuls mit dem englischen Gesandten Whitworth begegnete der erste Consul demselben mit scheinbarer Herzlichkeit, verbarg aber dabei nicht, wie sehr er sich gegen Englands König und Regierung zu beschweren Ursache habe. Besonders erwähnte er, daß der Traktat von Amiens, anstatt zur Aussöhnung zu dienen, nur Nahrung zu neuem Mißtrauen und zu neuer Eifersucht gäbe; daß er, da England Malta und Alexandrien durchaus nicht räumen wolle, um so bestimmter und entschlossener die Erfüllung dieses Punctes verlangen müsse, und nicht dulden könne, daß England auch fernerhin im Besitze von Malta und Alexandrien bleibe. Bei dieser Unterredung konnte Buonaparte auch sein Mißfallen über den Ton der englischen Journale und Flugschriften, der sich in Ausfällen gegen seine Person an den

Tag legte, nicht zurückhalten, und äusserte sich besonders empfindlich über den Schutz, den England dem Georges und seinen Gefährten zu Theil werden ließ, die nach Canada übergeschifft werden sollten, denen aber statt der versprochenen Entfernung die Erlaubniß gegeben worden sey, in England Pensionen zu genießen, wodurch ihren feindseligen Absichten gegen ihr Vaterland, in dessen Innern und an dessen Küsten sie schon Verbrechen ausgeübt hatten, ein günstiger Spielraum verschafft würde. Er gestand dabei freimüthig, daß er in einem offenen Kriege gegen England nichts gewinnen könne, und daß ihm nach seiner Ansicht nur eine Landung an Englands Küste den Weg zum Sieg öffne; daß er sich zu diesem Mittel gerne entschliessen würde, wenn er sich von den daraus hervorgehenden Trophäen überzeugen könnte, er aber nur von der äussersten Nothwendigkeit gedrungen den Ruhm seiner bereits erreichten Höhe mit dem zweifelhaften Ausgange eines solchen Unternehmens aufs Spiel zu setzen geneigt wäre.

Dessen ungeachtet setzten die englischen Blätter ihren angestimmten Ton fort, und sprachen ohne Scheu von dem im Tractate von Amiens bedungenen Vortheile Englands, nach welchem Holland von den französischen Truppen geräumt werden sollte. Nur dadurch könne Holland jenen Grad von Selbstständigkeit wieder erlangen, den ihm seine Verhältnisse zu England in den frühern Zeiten seiner Unabhängigkeit gewährt hatte. Aber dieser Provinzen habe sich der Consul gegen die ausdrückliche Bedingung des erwähnten Tractates nur noch mehr als je bemächtiget, schreibe Contributionen in denselben aus, bediene sich zu seinem Zwecke der Matrosen und der Marine von Holland, und walte in den Häfen und Werften gerade so, als wäre es ein ihm untergebenes Land. Dadurch wäre er im Stande, sich an Hollands und Frankreichs Küsten zugleich zu rü-

Digitized by Google

sten und Heere aufzustellen, deren Zweck sichtbar eine plötzliche Landung in England wäre.

In Ansehung der Schweiz äusserten sich die englischen Blätter, daß durch sie der Weg nach Deutschland und Italien führe, und daß Buonaparte sich desselben als eines sichern Zufluchtsortes bei allenfallsigem unglücklichen Waffenglück bediene. Die Schweiz sey mitten im Frieden von Kriegsvölkern überzogen und besetzt worden, und ungeachtet der Lüneviller Frieden dieser Republik eine beliebige Regierungsform und die Untastbarkeit ihres Gebietes zusichere, sey die Unabhängigkeit dieses Staates verletzt worden. Auch Piemont, Parma und Piacenza seyen, ohne Rücksicht auf den König von Sardinien, unter Frankreichs Provinzen eingereiht worden.

Am heftigsten verfolgten die englischen Journale den Reisebericht, den der Oberst Sebastiani an den ersten Consul erstattete, in welchem er sich in einer in vieler Hinsicht merkwürdigen Darstellung über Tripolis, Aegypten, Syrien und über die sieben Inseln äusserte. Man glaubte in demselben schon die Folgen erkennen zu können, die aus Sebastiani's Besuch der türkischen Häupter in Aegypten und aus der Besichtigung der dortigen festen Plätze und Merkwürdigkeiten hervorgehen sollten; ja man sah sogar schon die daraus hervorgegangene Freundschaft und Verbindung der Scheiks und anderer Machthaber mit dem ersten Consul, und erschöpfte sich in Berechnung der Wirkungen, welche die von Sebastiani gemachten Zusicherungen von dem Vertrauen des ersten Consuls mit sich führen sollten.

Es war natürlich, daß nach solchen fortwährenden theils mehr, theils minder gehässigen Aeusserungen der öffentlichen Meinung und nach solchen Darstellungen der unlautern Politik Frankreichs die Spannung zwischen England und Frankreich immer sichtbarer hervortreten mußte. Die erste

Digitized by Google

Wirkung war, daß in ganz Frankreich der Handel mit englischen Waaren verboten wurde. Mehrere deutsche Handelsgesellschaften wurden gewarnt und aufmerksam gemacht, daß Häuser ihrer Verbindung den englischen Geldern keine geheime Aufhülfe gestatten sollten.

Bei einer zweiten Unterredung des ersten Consuls mit dem Lord Whitwarth in Paris trug er seine Beschwerden gegen Englands Verfahren mit allen diplomatischen Gründen der Rechtfertigung vor und suchte die gegen Frankreich gemachten Einwürfe mit offener Freimüthigkeit zu widerlegen, wobei er in bestimmten Erklärungen jedem Einwurfe Punct für Punct begegnete. Doch auch diese Unterredung, von der man sich so viel versprochen hatte, blieb ohne gehofften Erfolg. Der Souverain von England hatte an den Lord Whitwarth einen umständlichen Bericht über die Gesinnungen des ersten Consuls abgesendet, und erließ im Gegentheil eine Bothschaft an das Ober- und Unterhaus, in welcher er entwickelte, wie man schon seit längerer Zeit in den Häfen von Frankreich und Holland sehr auffallende Zurüstungen deutlich wahrnehme, und wie man sich dadurch aufgefordert sehen müßte, Gegenmaasregeln zu ergreifen, damit der Ehre der Krone Englands und der Würde des englischen Volkes keine Verletzung drohe. Auf diese Bothschaft folgte eine zweite mit dem Bedeuten, daß sich Seine Großbrittanische Majestät bewogen fühle, die Milizen des vereinten Reiches aufzubieten, und daß deßhalb schon Befehle ausgegangen seyen, um jedem unvorhergesehenen Fall gehörig begegnen zu können.

Diese königliche Bothschaft war von einer grossen Wirkung auf die beiden Häuser, und laut äusserten sich die Stimmen für den Krieg; daher kam es auch, daß die Kriegsrüstungen in ganz England äusserst lebhaft betrieben wurden. Matrosen wurden in grosser Zahl ausgeho-

Digitized by Google

ben, und die Waffenübungen beschäftigten das ganze Volk.

Aber auch in Frankreich war man nicht müssig, obgleich die französischen Journale das größte Stillschweigen darüber beobachteten. Längs den Meeres-Küsten waren Truppen aufgestellt und Lager geschlagen, um im Fall des Befehls plötzlich eine Landung in England versuchen zu können. Die Holländer wurden aufgefordert, die Unterhaltung derjenigen französischen Heeres-Abtheilungen über sich zu nehmen, welche allenfalls in das holländische Gebiet einzurücken befehligt würden. Unterdessen äusserten sich die französischen Blätter offen und rücksichtslos über die von dem Könige von England an die beiden Häuser erlassene Note, in welcher, wie sie deutlich zu verstehen gaben, die ersten Andeutungen eines Krieges ausgesprochen wären, was selbst auch der erste Consul bei einer weitern Unterredung mit dem Lord Whitworth nicht verbergen konnte. — Auch die Hamburger Zeitung enthält ein Schreiben aus Paris, in welchem eine Schilderung der englischen Kriegs-Zurüstungen gemacht wurde. Ueberall wurde nun die Kunde verbreitet, daß die Engländer das Vorgebirg der guten Hoffnung den Holländern nicht ausgeliefert hätten, sondern daß in dem Augenblick, als die englischen Truppen den Befehl zum Einschiffen erhalten hatten, durch einen Gegenbefehl alles geändert wurde. Sechshundert Holländer standen bereit, den abzutretenden Platz zu übernehmen, als die im Fort befindlichen 50 Mann englische Truppen auf die erhaltene Gegen-Ordre ihre vorige Stellung wieder einnahmen.

Diese so höchst unerwartete Erscheinung war nun die Veranlassung zu einem Vertrage der beiderseitigen Truppen, den das französische Amtsblatt mit dem Beisatze: „Eine Kapitulation in Friedenszeiten" bekannt machte. —

Immer lauter erhoben sich jetzt die Meinungen über Krieg und Frieden, bis ihnen die am 12ten Mai 1804 erfolgte Abreise des englischen Gesandten von Paris ein Ziel setzte. Am 16ten desselben Monats kehrte auch Andreossi, französischer Gesandte in London, nach Frankreich zurück. Diesen kriegerischen Andeutungen folgte nun eben so schnell das englische Kriegs-Manifest vom 18ten Mai, gegen welches Frankreich eine durch Documente belegte Geschichte der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England in Beziehung auf die Londoner Präliminarien und auf den Tractat von Amiens öffentlich bekannt machte.

England legte unterdessen Beschlag auf alle französische und holländische Schiffe, die sich in englischen Häfen befanden, und erließ Kaperbriefe. Indem Admiral Cornwallis mit 10 Linienschiffen nach Brest segelte, um den Hafen daselbst zu blockiren, durchstreifte Lord Nelson mit einer Flotte das mittelländische Meer. — Auch Frankreich erließ Kaperbriefe gegen englische Schiffe, und alle Engländer zwischen dem 18ten und 60sten Lebensjahre, die sich in Frankreich aufhielten, wurden für Kriegsgefangene erklärt.

Die Erbitterung stieg von beiden Seiten immer mehr, und überall, wo man nur konnte, suchte man sich zu schaden, worunter vorzüglich die französischen und holländischen Schiffe litten, die sich noch auf offener See befanden. Immer bedenklicher wurde die Lage der französischen Kolonien, und Frankreich konnte nur Hannover, den einzigen Besitz Englands auf dem festen Lande, bedrohen. Schon hatten sich die Engländer der Inseln St. Lucci, St. Pierre, Miquelon und Tabago, so wie der holländischen Besitzungen Demerary, Essequibo und Berbice bemächtigt, als durch die Kapitulation der französischen Besatzung auf St. Dominique die empfindlichste Wunde für Frankreich geschlagen wurde. Vor

Digitized by Google

dieſer Kapitulation war ſchon General Leclerc, deſſen wir im 2ten Bande bei Gelegenheit der Einnahme der Stadt Landshut Erwähnung machten, als Opfer der auf St. Dominique herrſchenden Krankheit gefallen. Der zu ſeinem Nachfolger ernannte General Rochambeau ſah ſich aller Unterſtützung beraubt, und in der Mitte der von allen Seiten zunehmenden aufrühreriſchen Bewegungen der Inſelbewohner gezwungen, eine, jedoch ehrenvolle, Kapitulation einzugehen.

Frankreichs Fahnen näherten ſich nun Hannover, obſchon der König von England erklärt hatte, daß er als Churfürſt und deutſcher Reichsſtand ſtrenge und genaue Neutralität in Beziehung auf dieſes Land beobachten werde. Auf dieſe Erklärung hatten die Hannoveraner gebaut; aber ſie ſahen ſich gezwungen, dieſe Hoffnung, ſo wie die auf eine Hülfe von Seite Rußlands und Preußens wieder aufzugeben. Immer tiefer drang der franzöſiſche Feldherr Mortier mit ſeinen republikaniſchen Brigaden in Hannover ein; immer tiefer zogen ſich die hannöveriſchen Truppen aus ihren angenommenen Stellungen zurück. Endlich wurde am 3ten Juni 1804 zu Suchlingen eine Kapitulation unterzeichnet, nach welcher die Franzoſen das ganze Land nebſt den feſten Plätzen beſetzten, die Hannoveraner aber ſich hinter die Elbe zurückzogen und als Kriegsgefangene betrachtet wurden. Alle Artillerie, Munition, Kriegsgeräthſchaften nebſt den Effecten des Königs von England und allen öffentlichen Geldern, nur die der Univerſität Göttingen ausgenommen, fielen dem franzöſiſchen Heere in die Hände. Die franzöſiſche Reiterei wurde auf Koſten des Landes beritten gemacht. Sold, Kleidung, Unterhalt und jedes Bedürfniß mußte der ins Land gerückten franzöſiſchen Armee von dem Churfürſtenthume Hannover geliefert werden. Der Oberfeldherr Mortier ſchrieb zur Deckung ſeiner Bedürfniſſe Contributionen aus. Alle Er-

Digitized by Google

trägnisse des Landes flossen dem französischen Gouvernement zur Bestimmung zu, die bisherige Regierung wurde ihrer Wirksamkeit enthoben, und der Obergeneral behielt sich vor, in Rücksicht der öffentlichen Verwaltung, jede ihm beliebige Aenderung zu treffen. — Die hannöverischen Minister traten demnach zurück, und die Landestruppen zogen hinter die Elbe nach Lauenburg, wohin ihnen die Franzosen auf dem Fusse nachfolgten. Wohl weigerte sich Englands König, die in seinem Churfürstenthume abgeschlossene Kapitulation zu ratificiren; aber schon am 5ten Juli 1804 erfolgte eine weitere den Umständen gemäß abgeschlossene Kapitulation, nach welcher die Franzosen die noch übrigen Waffengeräthe, Munition, Pferde und Geschütz nahmen, die hannöverischen Truppen aufgelöst, den Officieren Degen, Pferde und Equipagen unter der Bedingung gelassen wurden, das feste Land, auf welchem sie ihren Aufenthalt zu wählen hätten, nie zu verlassen, und die Gemeinen unter dem Verbot, nicht gegen Frankreich zu dienen, in ihre Heimath gesendet wurden. Unter denselben Bedingungen, wie in Hannover, rückten die Franzosen auch in Lauenburg ein.

Als bereits der Krieg zwischen Frankreich und England ausgebrochen war, erklärte sich der König von Neapel für neutral; aber dessen ungeachtet rückten französische Colonnen unter dem Befehle des Generals Saint Cyr in Neapels Gebiete ein, worauf Nelson vor Neapel eine drohende Stellung annahm. Dieß war die Veranlassung, daß nur ein kleiner Theil des neapolitanischen Gebietes von den Franzosen besetzt blieb, welche Stellung diese auch behielten, nachdem die Convention von Neapel abgeschlossen war. So kam es, daß nur kleine Küstengefechte und einzelne Bombardements statt finden konnten, und Sperrung des Handels und gegenseitige Demonstrationen die Folgen waren. Desto mehr zogen die Drohungen und Zu-

Digitized by Google

bereitungen, welche Frankreich zu einer Landung in England machte, und wozu eine bedeutende Menge flacher Böte erbauet und zugerüstet wurden, die größte Aufmerksamkeit auf sich. Die englischen Flotten bemühten sich vergeblich, theils diese Böte zu zerstören, theils die allmählige Vereinigung zu hindern, welche von den verschiedenen Häfen in dem Hafen von Boulogne statt finden sollte.

England war überrascht durch die Vorbereitungen, welche Frankreich zu einer Landung machte, und verordnete eine allgemeine Volksbewaffnung, um auf allen Puncten jedem feindlichen Einfalle begegnen zu können. Die Besorgnisse der englischen Regierung wurden durch einen Aufstand in Irland vergrössert, indem 40,000 Mann sich der Hauptstadt Dublin näherten und daselbst den Oberrichter Lord Bilwarden und seinen Neffen ermordeten. Auch in London wurde man bedenklich, als dem Könige, indem er ins Parlament fuhr, die Gefahr drohte, gefangen und getödtet zu werden. Durch diesen Gewaltschritt hoffte eine Horde Krieger, an deren Spitze Oberst Despard stand, die republikanische Regierungsform in England einzuführen; sie büßten aber ihr Verbrechen durch den Tod.

In Frankreich verschwanden nach und nach die ursprünglichen Formen der Republik, und wurden zum Theil durch die Wiedereinführung früherer Gebräuche verdrängt. Die Gemahlin des ersten Consuls erhielt Pallastdamen; eine Art von Hoftrauer wurde wegen des auf St. Dominique gestorbenen General Leclerc gehalten, und die Münzen erhielten das Bildniß des ersten Consuls zum Gepräge. Indem die öffentlichen Blätter diese Erscheinungen bekannt machten, erwähnten sie zugleich einer Spannung zwischen dem Hofe und dem General Moreau.

Auch in Deutschland zogen einige Vorfälle eine grosse Aufmerksamkeit auf sich, worunter besonders das von De-

Digitized by Google

sterreich vorgebrachte Heimfallsrecht und die ferneren Rechte der ehemaligen Reichsritterschaft waren. Die deutschen Fürsten nahmen kraft eines Titels im Reichsabschiede: über die Entschädigungen, von den Bezirken und geistlichen Gütern Besitz, welche zu ihren Gunsten säculariſirt wurden. Dieß war die Ursache, warum der Wiener Hof Beschlag auf alle mittelbare und unmittelbare Bißthümer, Kapitel und solche Güter legte, welche zu Abteien gehörten und in dem Bezirke des österreichischen Staates lagen. Obgleich diese Verfügung dem Sinne des Reichs-Abschiedes geradezu entgegen war, so wurde sie anfänglich von dem Wiener Hofe als eine blos vorläufige Maasregel dargestellt, nach welcher das Interesse Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Toscana für den Fall verwahrt werden sollte, wenn die Besitzungen des Churfürsten in Böhmen und die Freising'schen Herrschaften in Oesterreich nicht hinreichen sollten, diesen Fürsten für die abgetretenen Theile von Eichstädt und Salzburg hinreichend zu entschädigen. Erst späterhin hat der kaiserliche Hof das Heimfallrecht zum Vorwand genommen, — ein Recht, das in Deutschland ganz unbekannt ist, und mit einem alten Worte der französischen Rechtsgelehrsamkeit (droit d'épave) bezeichnet wurde. Früherhin wurde zumal zur Zeit der Aufhebung der Jesuiten in Deutschland von den obersten Reichsgerichten, besonders aber von dem Reichshofrathe jede Forderung verworfen, die auf dieses Heimfallrecht gegründet werden wollte.

Daß dieses Heimfallrecht hier angewendet wurde, zog für Baiern einen Verlust von 8,860,000 Gulden nach sich. — Das Bißthum Würzburg hatte in der Wiener Bank mehr als 4 Millionen; das Bißthum Bamberg und andere Corporationen dieses Landes 2 Millionen; der Lehenshof des Bißthums Bamberg zu Wien besaß die Herrschaft Salzburg und mehrere Lehen, die im Grundwerthe 1 Million betrugen. — Dem Bißthume Augsburg gehörten in

Tyrol die Mauthzölle in Lienz, und verschiedene andere Rechte in Bozen, welche im Kapitalwerthe auf 1,601,000 Gulden angeschlagen werden können. Auch die Abteien Waldsassen, Varnbach, Tegernsee, Raitenhaslach, Beierberg, Benediktbeuern, Ettal, Fürstenzell u. a. m. und fast alle mittelbare und unmittelbare Abteien der churfürstlichen Provinzen in Schwaben hatten sehr beträchtliche Besitzungen in Oesterreich, die den Werth der Summe von anderthalb Millionen überstiegen.

Durch das von dem Wiener Hofe in Anwendung gebrachte Heimfallrecht, sahen sich aber auch der Churfürst von Würtemberg, der Fürst von Nassau-Fulda, der deutsche Orden, die Grafen von Sternberg, von Aspermont u. a. genöthiget, Verträge mit Oesterreich einzugehen, nach welchen ihnen zwar die in Beschlag genommenen Einkünfte zurückgegeben wurden, sie aber dagegen alle Rechte der Oberherrschaft an Oesterreich abtreten mußten, durch welche Verfügung das österreichische Gebiet in Oberschwaben sehr ausgedehnt wurde.

Baiern nahm Bamberg und Würzburg in Besitz und besetzte zugleich die reichsritterschaftlichen Güter, sequestrirte die ritterschaftlichen Steuern und legte neue Steuern auf die Schloßgüter der Ritter. Die churfürstliche Erklärung sprach sich darüber dergestalt aus:

„es hätten sich in frühern Zeiten viele, ursprünglich landsässige, Güter willkührlich in den ritterschaftlichen Verband eingeschlichen; die Menge der Jurisdictionen sey ein den Gang der Regierung lähmender Mißstand; man müsse der bestehenden Verwirrung der Gewalten ein Ziel setzen, und die Verfassung der Ritterschaft auf den Punct zurückführen, von welchem sie sich auf eine rechtskräftige Weise nie habe entfernen können u. s. w.“

Digitized by Google

Eine Deputation der Reichsritterschaft wurde nach Bamberg berufen, um daselbst über die künftige Verfassung der in den baierschen Erbstaaten ansässigen Reichsritter in Kenntniß gesetzt zu werden, und sodann den übrigen Mitgliedern der Ritterschaft bekannt zu machen. Es erschienen dreizehn Abgeordnete, denen erklärt wurde,— „daß Se. churfürstliche Durchlaucht erwarten und befehlen, daß sie bei unnachsichtlich strengster Verantwortlichkeit und unter persönlicher Haftung jedem Gedanken an eine fremde Verbindung entsagen und bei ihrer Berathung sich genau und pünctlich nach den Vorschriften richten, die ihnen übergeben werden u. s. w.“

Der reichsritterschaftliche Ausschuß erwiederte gegen diese Erklärung und stellte vor: „daß man den fränkischen Reichsrittern nichts ansinnen möchte, was mit ihrem Seiner kaiserlichen Majestät constitutionsmässig geleisteten Eide unvereinbar sey und sie vor ganz Deutschland compromittiren müsse; daß ihr Ehrgefühl geschont und ihre peinliche traurige Lage gnädigst gerecht erwogen werden möchte u. s. w.“— Die Abgeordneten erhielten hierauf den Auftrag, die Huldigungspatente zu unterzeichnen und einzusenden, oder im Weigerungsfalle zu gewärtigen, daß nach Verlauf des gegebenen Termins ihre sämmtlichen Güter und Besitzungen besetzt und sequestrirt würden.

Hierauf suchten die Reichsritter Schutz am kaiserlichen Hofe, und der Kaiser erließ ein Schreiben an den Churfürsten von Baiern, in welchem folgendes beiläufig ausgesprochen war: „Es widerspräche den Grundsätzen „einer libralen und humanen Denkungsart, Mindermächtige durch das Gefühl der Uebermacht zur Aufopferung, „ja bis zur Vernichtung der eigenen politischen Existenz „zu nöthigen, und den Pflichten wie dem Patriotismus eines deutschen Reichsstandes durch verächtliche Hintansetzung selbst

„selbst der ersten Reichsgrundgesetze das höchstbedenkliche Bei„spiel anarchischer Gewaltschritte zu geben, und dadurch „die dem Reichsoberhaupte verfassungsmässig zustehenden „Vorrechte zu vernichten.“ Man erwarte also vollkom„mene Wiederherstellung der Reichsritterschaft in der sta„tus quo u. f. f.“—

Solchen Grundsätzen und von dieser Seite her mußte in Baiern eine vieljährige Erfahrung den Eingang um so mehr verschliessen, als nebst Baiern auch andere Reichsstände über die in ihren Bezirken sich befindlichen reichsritterschaftlichen Besitzungen ein gleiches Recht ausübten.— Der Reichshofrath erließ hierauf am 23sten Januar des Jahres 1804 folgendes Conclusum: „Der Churfürst von „der Pfalz möchte sofort von seinen gewaltthätigen Schrit„ten gegen die Reichsritterschaft abstehen, und sie wieder „in Reichsunmittelbarkeit versetzen. Wolle er sich nicht „fügen, so sollten der Churerzcanzler, die Churfürsten von „Baden und Sachsen und das Erzhaus Oesterreich die „Reichsritter nöthigenfalls mit bewaffneter Hand in ihre „Reichsunmittelbarkeit wieder einsetzen.“— Gegen dieses Conclusum erließ Preussen eine eigene Denkschrift vom 26sten Januar 1804, in welcher es eine reichsritterliche Procedur in dieser Sache für unpassend hielt, das Schicksal der Reichsritterschaft einer Beurtheilung des Reichstages anheimstellte und im Voraus erklärte, es werde nicht zugeben, daß die grössern Stände durch rücksichtlose Entziehung der reichsritterlichen Vasallen geschwächt würden, und daß es stets bei den Grundsätzen bleiben werde, die es selbst bei den fränkischen Fürstenthümern gegen die dortigen ritterschaftlichen Insassen geltend gemacht habe.

Aber Oesterreich war bereit, das Conclusum des Reichshofrathes mit bewaffneter Hand in Wirksamkeit zu setzen, und ließ Truppen gegen Baierns Gränzen vorrü-

Digitized by Google

cken. Baiern war nicht geneigt, den Frieden zu brechen, und setzte darum diese Angelegenheit wieder in den vorigen Stand.

Indem sich dieses in Deutschland zutrug, fesselte eine andere Erscheinung auf dem festen Lande die Aufmerksamkeit Aller. General Moreau ward nämlich in Paris verhaftet worden. Die Nachricht von dieser Verhaftung war um so überraschender, als Moreau allgemeine Bewunderung und Achtung genoß, und man ihm um so weniger eine Handlung zutrauen konnte, deren er jetzt beschuldiget ward. Mehr Erstaunen, als Furcht für Moreaus Person war daher die Folge.— Der Gouverneur von Paris, General Mürat, ertheilte am 16ten Februar 1804 folgende Ordre: „Soldaten! fünfzig Räuber, der unreine Ueberrest des „Bürgerkrieges, den die englische Regierung während des „Friedens erhielt, sannen von neuem auf das glücklich ver„eitelte Verbrechen vom 3ten Nivose, landeten in kleinen „Haufen zur Nachtzeit auf dem Gestade von Beville, und „drangen bis in die Hauptstadt vor. An ihrer Spitze steht „Georges und der Ergeneral Pichegrü. Ihre Ankunft „wurde durch einen Mann begünstiget, der sich noch im „Dienste befindet, und gestern den Händen der National„Justiz übergeben worden ist, nämlich durch General Mo„reau. Ihr Plan war, den ersten Consul zu ermorden, „und Frankreich den Gräueln des Bürgerkrieges und den „fürchterlichen Zerrüttungen einer neuen Revolution zu „überliefern. Vergebens hätten die Lager von Boulogne, „Montreuil, Bregus, Saintes, Toulon und Brest, verge„bens die Armeen in Italien, Holland und Hannover den „Frieden geboten; unser Ruhm wäre mit der Freiheit zu „Grabe gegangen. Doch alle diese Complotte sind geschei„tert, und zehn dieser Räuber sind verhaftet. Der Unter„händler dieser hölischen Verschwörung, der Ergeneral „Kojolais, ist in Ketten und die Polizei ist Georges

„und Pichegrü auf der Spur. Zwanzig dieser Räuber „sollten von neuem eingeschifft werden; aber schon ist der „Hinterhalt bereit und sie werden gefangen genommen wer„den. In dieser für das Herz des Consuls zu drückenden „Lage wollen wir, Soldaten des Vaterlands! die ersten „seyn, die mit ihren Personen einen Schild für ihn bil„den, und, ihn umgebend, werden wir alle seine und Frank„reichs Feinde überwinden u. s. f.“ —

An demselben Tage erstattete der Polizeiminister an das Tribunal einen Bericht, in welchem diese Verhältnisse noch genauer entwickelt und erklärt waren. Als der Bericht dem Tribunal vorgelegt wurde, bestieg der Tribun Moreau, der Bruder des Generals, den Rednerstuhl, und sprach seine innige Empfindung über die gegen seinen Bruder gerichtete Anklage aus. „Ich bezeuge es vor der „ganzen Nation,“ — so sprach er, — „daß mein Bruder „unschuldig ist an den Gräueln, die ihm aufgebürdet wer„den. Man gebe ihm Mittel, daß er sich rechtfertigen „kann, und er wird sich rechtfertigen. In seinem, in mei„nem und in dem Namen der ganzen in Thränen zerflies„senden Familie verlange ich, daß sein Proceß mit aller „möglichen Feierlichkeit verhandelt werde. Man stelle ihn „vor ein ordentliches Gericht; er wird mit leichter Mühe „seine Unschuld beweisen können. Ich betheure, wieder„holt, daß alles, dessen man ihn beschuldigt, eine schänd„liche Verläumdung sey.“

Moreau wurde anfänglich in die Abtei gesetzt, bald darauf aber in dem Tempel der engsten Verwahrung übergeben, während man in seinem Hause alle Papiere in Beschlag nahm.

Die Meinung der Einwohner von Paris sprach sich bei dieser Gelegenheit getheilt aus. Während die Einen Moreau ganz für unschuldig hielten; erlaubten sich die Andern desto gehässigere Ausfälle, glaubten, er sey von sei-

ner Schwiegermutter verführt worden, und hatten ihren größten Triumph in die Demüthigung Moreaus und in seine Bitte um Schonung vor einem öffentlichen Gerichte gesetzt.

Aus den entferntesten Gegenden, wie aus der Nähe, kamen von Generalen und den verschiedenen Heeres-Abtheilungen Addressen an den ersten Consul, und überzeugten ihn von der Theilnahme des Heeres an der Entdeckung der Verschwörung und an der glücklichen Rettung seines Lebens. — Buonaparte war gewohnt, seine Person mit dem Wohl der ganzen Nation in die engste Verbindung zu setzen, und sein persönliches Wohl zur Angelegenheit der ganzen Nation zu machen, und antwortete darum jedem nach Wunsch.

Aber nun wurde auch plötzlich die Aufmerksamkeit von diesem Ereigniß abgelenkt, und auf eine andere nicht minder auffallende Begebenheit in Deutschland gerichtet, welche die verschiedenen Urtheile über Moreaus Schuld oder Unschuld auf einige Zeit zum Schweigen brachte. Im Badischen hielten sich mehrere französische Emigranten auf, unter denen sich auch der bourbonische Herzog von Enghien befand. Es war am 14ten März 1804, als in der größten Stille zwei beträchtliche französische Truppen-Abtheilungen aus Straßburg über den Rhein vorrückten, und den Herzog von Enghien und mehrere andere französische Emigranten verhafteten, die nach Paris abgeführt wurden. Der Herzog selbst wurde auf das Schloß Vincennes in Verwahrung gebracht, und ein daselbst niedergesetztes Militair-Gericht verurtheilte ihn zum Tode. Am 21sten Merz wurde er um 2 Uhr Morgens im nahen Walde erschossen.

Dieser Vorfall konnte nichts anders als allen Höfen Europas überaus auffallend seyn. Besonders war dieß bei dem russischen Hofe der Fall, der Trauer anlegte, und

dadurch öffentlich seine Theilnahme zu erkennen gab. Der russische Gesandte in Regensburg überreichte eine sehr nachdrückliche Note, in welcher er den tiefsten Schmerz seines Monarchen über dieses Ereigniß ausdrückte, und dasselbe als einen für die Sicherheit und Ruhe des deutschen Gebietes bedenklichen Eingriff erklärte. Auch ließ der Kaiser von Rußland in Paris seine Denkungsart über diesen Fall mittheilen.— Schweden, als einer der ältesten Garants der deutschen Reichsverfassung, führte dieselbe Sprache, wie Rußland.— Der österreichische Gesandte äusserte sich: „daß es dem ersten Consul angenehm seyn müsse, „wenn ihm Gelegenheit verschafft würde, Deutschland we„gen ähnlicher Vorfälle in Zukunft zu beruhigen ꝛc.“ Preussen erklärte:— „der König hege zu dem ersten Consul das „Vertrauen, daß derselbe von selbst geneigt seyn werde, „über dieses Besorgniß erregende Ereigniß dem deutschen „Reiche eine befriedigende und der Erwartung des Kaisers „von Rußland entsprechende Erklärung zu geben.“— Baden dankte Rußland für die Theilnahme an der Wohlfahrt des deutschen Reiches, drückte aber dabei den Wunsch aus, daß die bei der Reichs-Versammlung dießfalls mitgetheilten Eröffnungen und Anträge keine weitern Folgen haben möchten, um die nur zu grosse Besorgniß zu beseitigen, es möchte die Ruhe und das Wohl des deutschen Reichs, ja selbst ganz Europa's erschüttert werden.— Braunschweig und Hessen gaben keine Erklärung ab.

Nun ließ Rußland am 12ten Mai eine in noch stärkern Ausdrücken verabfaßte Note in Paris übergeben. Diese Erklärungen Rußlands veranlaßten in der Folge wichtige Erörterungen und Verhandlungen und führten endlich einen förmlichen Bruch zwischen diesem Staate und Frankreich herbei. Aber nun zeigten sich auch schon die Wirkungen dieser Spannung und zwar zuerst an den in verschiedenen europäischen Staaten sich befindenden französi-

Digitized by Google

schen Emigranten. Frankreich trug auf ihre Entfernung an, wollte selbst den russischen Legationsrath zu Dresden, d'Autraignies entfernt wissen, und ließ den Grafen von Vernegg in Rom, ohngeachtet ihn der russische Gesandte dortselbst in Schutz nahm, ergreifen und nach Paris abführen.

Moreaus Proceß in Paris verlängerte sich durch die vielen Entwickelungen der ihm gemachten Beschuldigungen, wodurch sein Ruhm immer mehr in Schatten zurücktrat.

Gegen den am Münchner Hofe i. J. 1804 befindlichen englischen Gesandten, Drake, erhob der französische Großrichter und Justiz-Minister eine förmliche Denunciation und beschuldigte ihn, daß er in Verbindung mit mehreren von der englischen Regierung besoldeten Agenten die bestehende Ordnung und Regierung in Frankreich gefährlich bedrohe und zu stürzen trachte. Wirklich unterhielt Drake sowohl in Paris, als an andern Orten bedeutende Agenten, die mit umständlichen, durch eigene Zeichen nur ihnen verständlichen Instructionen und Aufträgen versehen waren. Dabei bedienten sie sich sympathetischer Dinten, falscher Ortsnamen und anderer dergleichen Mittel. Ein gewisser Mehré de la Lombre aber, der sich lange Zeit in München bei Drake aufhielt und dessen Vertrauen genoß, begab sich gerade zu der Zeit nach Paris, als er von dem Gesandten in München neue Instructionen erhalten hatte, und verrieth und entdeckte den ganzen Zusammenhang dieses Unternehmens. Mehré, der schon früher auf Seite des französischen Ministeriums war, führte unter Leitung desselben bereits fünf Monate lang einen Briefwechsel mit dem englischen Gesandten in München, machte viele Versprechungen des glücklichen Gelingens, und bemerkte, daß er schon einen republikanischen Feldherrn von grossem Einfluß auf die Armee für die Sache gewonnen habe.

Digitized by Google

Nachdem die französische Regierung diese Entdeckung untersucht hatte, theilte sie den ganzen Thatbestand mit Abdrücken der Drake'schen Correspondenz allen europäischen Höfen mit, welche durch ihre Gesandtschaften in Paris ihr Befremden und Erstaunen und dadurch ihre größte Mißbilligung des Drake'schen Unternehmens versichern liessen. Drake's und seiner Anhänger Unternehmen war zwar vernichtet und unschädlich gemacht, gab aber den Gemüthern und Partheien einen Impuls, der die öffentliche Meinung über Europa's Angelegenheiten so in Bewegung setzte, daß man diese verschiedenen öffentlichen Stimmen als Vorboten von Ereignissen betrachten konnte, deren Erscheinen nicht lange mehr entfernt war.

Dazu kam noch, daß auch Pichegrü und Georges mit mehreren ihrer Mitverschworenen ergriffen und sogleich dem Verhör übergeben wurden. Ein Senats-Decret hob jetzt die Geschwornengerichte bei den Processen wegen Verschwörung gegen den Staat oder gegen die Person des ersten Consuls auf zwei Jahre auf, und bestimmte, daß die Beschuldigten von sechs Richtern gerichtet werden sollten. Die Wahl der Vertheidiger und Sachwalter war ihnen selbst überlassen, und zu den Verhandlungen hatte das Volk freien Zutritt.

Unerwartet war die öffentliche Nachricht, daß sich Pichegrü in seinem Gefängnisse in der Nacht vom 6ten auf den 7ten Februar d. J. 1804 mit seinem Halstuche und mit einem zum Zuschnüren gebrauchten Stocke erdrosselt habe. Von jetzt an erhielt Moreau Wache in seinem Gefängnisse. — Die Anklagsacte, deren Inhalt 340 Octav-Seiten umfaßte, wurde überall ausgetheilt und die öffentlichen Verhöre begannen. Moreau erschien in denselben mit einem Ernste, mit einem Anstand und einer Würde, wie es die Welt von ihm erwartete. Er schrieb selbst an

Digitized by Google

den ersten Consul, um ihn zu überzeugen, wie wenig es in seinem Charakter läge, an einer solchen Verschwörung Antheil zu nehmen. Merkwürdig sind die Worte, mit denen er seinen Brief schloß. „Ich werde Ihre Entscheidung über „mein Schicksal mit der Ruhe der Unschuld erwarten, aber „nicht ohne Besorgniß, die Feinde, die der Ruhm stets „nach zieht, über mich siegen zu sehen.“

Es war der 27ste Mai des Jahres 1804, an welchem Tage sieben und vierzig Verschworne aus dem Tempel in die Gefängnisse, die sich im Pallaste des Großrichters befanden, abgeführt wurden. Das Gericht selbst begann am 28sten Mai in einem grossen Saale, der drei Abtheilungen hatte, von denen die eine für die Richter; die andere für die Angeklagten, für ihre Vertheidiger und für die Zeugen; und die dritte für die Zuhörer bestimmt war. Der Andrang des Volkes war so groß, daß nur der geringste Theil eingelassen werden konnte. In der Folge wurden Einlaßkarten ausgetheilt, ohne welchen der Zutritt Niemand mehr gestattet war. Alle richteten ihr Augenmerk nur auf Moreau und Georges, jener war ruhig und ernst; dieser frech und erbittert.

Groß war das Interesse für den Sieger bei Hohenlinden; nicht das geringste Geräusch störte seine Reden, die er mit Anstand und würdevoller Haltung vortrug. Das Tribunal setzte die Verhöre schnell fort und behandelte ihn mit der möglichsten Achtung. Bei einer der letzten Sitzungen wurden zwei Officiere von bedeutendem Range und ausgezeichneter Uniform bemerkt; es waren Lecourbe und Macdonald. Sie stellten sich Moreau gegenüber, und als seine Blicke auf sie fielen, begrüßten sie ihn ehrerbietig. — In einer dieser Sitzungen nahm General Moreau vor seinem Vertheidiger das Wort, und durchlief in seinem Vortrage seine Laufbahn als Krieger bis zur Würde der Ober-

Digitized by Google

befehlshaberstelle. Kraftvoll sprach er und mit einer solchen edlen Begeisterung, daß Richter und Zuhörer innig davon ergriffen wurden. Seinen Vortrag selbst schloß er mit folgenden Worten: „So war mein Character wie mein „ganzes Leben. Ich versichere im Angesichte des Him„mels und der Menschen die Unschuld und Reinheit mei„nes Betragens. Meine Herren! Sie kennen Ihre Pflich„ten, ganz Frankreich hört Sie, Europa heftet seine Blicke „auf Sie, und die Nachwelt wird sie richten. Man klagt „mich an, daß ich ein Räuber, ein Verschworner sey. Der „großmüthige Mann, der meine Vertheidigung übernom„men hat, wird Sie wohl überzeugen, daß diese Anklage „ungegründet ist u. s. f."

Hierauf nahm Bonet, der Vertheidiger Moreaus, das Wort, entkräftigte und wiederholte alle Anklagepuncte ausführlich, bezog sich dabei stets auf Moreaus tadelfreies, anspruchloses Benehmen sowohl gegen die Regierung, als gegen den ersten Consul, und stützte sich auf viele Zeitverhältnisse, in welchen Moreau immer frei geblieben ist von der Leidenschaft des Ehrgeitzes und der Herrschsucht. Der Vertheidiger schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Nein! Moreau hat uns nicht in alle die Schreck„nisse einer neuen Revolution zurückstürzen wollen, und dieß „um so weniger, als er nur zu gut weiß, welch' ein ver„zehrendes Ungeheuer eine Revolution ist, die ihm seinen „Vater raubte, während er selbst Schlachten gewann. „Nein! Moreau konnte nicht den Untergang dieses Lan„des wünschen, in welchem sich sein Name mit so vielem „Glanze erhebt. Bescheiden und frei von allem Ehrgeitze „wollte er, selbst als noch alle Mittel zu herrschen in sei„ner Gewalt lagen, am wenigsten herrschen. Dieser Mann, „entfernt von jeglichem Ehrgeitze gegen mittelmässige Ne„benbuhler, welche ihm von unfähigen Regierungen vorge„zogen wurden, konnte das hervorragende Genie nicht be-

Digitized by Google

„neiden, welches die Vorsehung geschaffen zu haben scheint,
„um der Ordner und Lenker eines grossen Reiches zu seyn,
„und dem man ohne Schaam nachstehen kann u. s. f.“

Das Urtheil wurde am 10ten Juni 1804 des Morgens um drei Uhr gefällt. Der Tod wurde über zwanzig Angeklagte ausgesprochen. Fünf Angeklagte, unter welch' letztern sich auch Moreau befand, wurden zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe und zur Bezahlung der Proceßkosten verurtheilt. Die übrigen wurden freigesprochen. Acht bereits zum Tode verurtheilte erhielten auf Fürbitte Gnade; Georges wurde mit eilf seiner Gefährten am 22sten Juni hingerichtet.

Unaussprechlich groß war die Theilnahme an Moreaus Schicksale unter dem Volke. Seine Vertheidigungsrede, von der 40,000 Abdrücke verkauft wurden, wurde in ganz Paris mit Enthusiasmus „die herrliche Rede des General Moreau“ genannt. Laut hatten sich die Franzosen geäussert, daß, wenn die Richter den General Moreau zum Tode verurtheilen würden, ihr eigenes Leben in Gefahr sey, und als das Urtheil öffentlich bekannt wurde, liessen sich von allen Seiten Stimmen vernehmen: „Kein Gefängniß, Freiheit für Moreau!“ — Die französische Regierung stellte es indessen diesem Feldherrn frei, das über ihn ausgesprochene zweijährige Gefängniß mit dem Aufenthalte in auswärtigen Staaten zu vertauschen. Moreau wählte dieß Letztere und begab sich nach Nord-Amerika.

Unterdessen hatten sich in Frankreich viele Elemente zu einer neuen Gestaltung der Dinge geregt. Mehrere Aeusserungen deuteten schon im Februar 1804 auf solche Veränderungen. Der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Fontanes, äusserte unverholen: „Man müsse sol-
„che gefährliche Complotte in ihren Folgen auf immer ent-

Digitized by Google

„kräften, indem man jedem drohenden Umsturz der Verfas-
„sung selbst für die äusserſten Fälle dadurch vorbeuge, daß
„man Buonaparte's Familie für erblich erkläre."

Dieß war in einer vom Senate am 27sten Mai an den ersten Consul gerichteten Addresse deutlicher ausgedrückt. Es hieß in derselben: wenn man Buonaparte's Untergang bereiten wolle, so sey Frankreichs Untergang selbst bezweckt, denn sein Schicksal wäre das Schicksal Frankreichs. Daher müsse die Sicherheit seiner Person mehr befestiget und mit solchen Staats-Einrichtungen auf das innigste verbunden werden, wodurch er verewiget würde und seine Werke auf Kinder und Nachkommen übergehen könnten.

Auf diese Addresse folgte eine andere der Stadt Lyon vom 14ten April an den ersten Consul, und mehrere andere, in welchen derselbe Ton herrschte. In der ausserordentlichen Sitzung des Tribunats am 30sten desselben Monats legte der Tribun Curee eine Motion vor, in welcher er darauf antrug, daß man die Zügel der Republik in die Hände eines Kaisers und zwar erblich aus der Familie Napoleon Buonaparte, des gegenwärtigen ersten Consuls, legen sollte. Curee unterstützte seinen Antrag in einer ausführlichen Rede durch Hinweisungen auf die Geschichte Frankreichs, und indem er die Revolutionen schilderte, entwickelte er hieraus die Gründe für diese neue Staats-Einrichtung. — In gleichem Sinne sprachen mehrere Redner, nur Carnot allein stimmte gegen diesen Antrag. Er widerlegte alle Motive seiner Vorgänger, welche sich für die Erblichkeit der höchsten Regierungs-Gewalt in der Familie Buonaparte's erklärt hatten. „Wurde
„denn," — so sprach Carnot, — „die Freiheit des Men-
„schen nur deshalb errungen, damit sie ihrer nie genieſſen
„können? Wurde sie nur ihnen und ihren Wünschen wie

„eine Frucht dargereicht, nach der sie nicht einmal die „Hand ausstrecken dürfen, ohne des Todes zu seyn? — „Hätte uns darum die Natur, welche uns diese Freiheit „zum vorzüglichsten Bedürfniß erhoben hat, stiefmütterlich „behandelt? Nein! ich kann mich nicht entschliessen, die„ses allgemeine, über alles zu erhebende Gut, ohne wel„ches alle andere nichts sind, für ein blosses Hirngespinnst „zu halten! — Mein Herz sagt mir, daß Freiheit möglich, „daß eine freie Verfassung leichter und dauerhafter sey, als „jede auf Willkühr gegründete Regierung, — als jede Olig„archie. — Indessen, ich wiederhole es, bin ich stets be„reit, meine liebsten, theuersten Neigungen dem Wohle des „gemeinsamen Vaterlandes aufzuopfern, und bin zufrieden, „in diesem Augenblicke noch die Sprache eines freien Gei„stes geführt zu haben. Meine Ehrfurcht für das Gesetz „kann nur um so unzweifelhafter seyn, da es das Resultat „einer langen Reihe von Unglücksfällen und einer Vernunft „ist, welche uns jetzt gebietet, uns gegen den unversöhn„lichsten Feind von uns allen aufs innigste zu vereinen, — „gegen jenen Feind, der immer bereit ist, Zwietracht anzu„fachen, und dem jedes Mittel willkommen ist, sobald es „seinem Zwecke zur allgemeinen Unterdrückung und Beherr„schung aller Meere entspricht."

Hierauf erhob sich Carion Nizes, und widerlegte Carnots Rede Wort für Wort. — „Er besorge nicht," — sprach er, — „daß die vorgeschlagenen Maasregeln die „gänzliche und absolute Vernichtung der Republik nach sich „ziehen, und befürchte noch weniger, daß diejenigen, wel„che diese Aenderung unterstützen, die Absicht oder das Un„glück haben möchten, die Freiheit und das Vaterland ei„ner Despotie zur Beute zu überliefern. Wie? weil der „erste obrigkeitliche Beamte Kaiser heiße, weil seine Stelle „erblich seyn soll, könnte in Frankreich weder Vaterland „noch Freiheit mehr seyn, sollten wir weder Gesetz noch

Digitized by Google

„bürgerlichen Vertrag mehr haben? Sagte nicht Rouſ-
„ſeau, dieſer eifrige Republikaner, jede rechtmäſſige nach
„den Geſetzen herrſchende Regierung ſey republikaniſch, und
„wer ſpricht denn davon, jemand über die Geſetze zu er-
„heben? Welche Regierung iſt wohl geſetzmäſſiger, als
„die, welche mit Freiheit, Reife und Feierlichkeit vor-
„geſchlagen, organiſirt, angenommen und bewilliget
„wird u. ſ. f.“ —

Noch mehrere Redner traten gegen Carnot auf, und das Tribunat beſchloß, daß Napoleon Buonaparte als Kaiſer der Franzoſen erklärt, und in dieſer Eigenſchaft mit der Regierung der franzöſiſchen Republik beauftragt werden, daß der Kaiſer-Titel und die kaiſerliche Macht in ſeiner Familie nach der Ordnung der Erſtgeburt erblich ſeyn, und daß bei den Veränderungen in der Organiſation der conſtituirten Behörden, welche die Stiftung der erblichen Macht erfodern wird, die Gleichheit, Freiheit und die Rechte des Volkes unverſehrt erhalten werden ſollen. — Dieſer von ſechs Rednern am 4ten Mai 1804 dem Senate vorgelegte Beſchluß wurde von dieſem angenommen, und nur einige Mitglieder, unter denen ſich Sieyes, Lanjuinais und Gregoire befanden, ſtimmten dagegen. — Hierauf übergab der geſetzgebende Körper dem erſten Conſul eine Addreſſe. Der Senats-Beſchluß wurde noch als Entwurf betrachtet und darum noch einer Special-Commiſſion zur Prüfung vorgelegt.

Der Senator Lacrepele erſtattete nun folgenden Bericht: — „Niemand weiß beſſer, als Sie, Bürger Se-
„natoren, daß groſſe Inſtitutionen nur von oben herab
„zweckmäſſig beurtheilt werden können. In der Meinung,
„einem einzelnen Theile mehrere Vollkommenheiten zu ge-
„ben, wird oft das Ganze entſtellt. Viele Geſetze haben
„nur darum ſtatt der gehofften Wirkungen die entgegenge-

Digitized by Google

„setzten hervorgebracht, weil man bei ihrer Prüfung nur „eine Seite betrachtete, nur eine Besorgniß berücksichtigte, „nur eine Hoffnung in Erwähnung zog u. s. f.“

Hierauf entwickelte die Commission die Vortheile des entworfenen Senat-Beschlusses, und schloß ihren Bericht mit der Bemerkung, — „daß der Senat, sobald er den vor„gelegten Entwurf angenommen haben würde, noch eine „grosse Pflicht gegen das Volk zu erfüllen habe.“ — Zu dem Ende schlug der Berichtserstatter vor, „dasselbe über „den Vorschlag der Kaiserwürde in der Familie Buona„partes zu befragen, und die souveraine Entscheidung „desselben über diesen wichtigen Vorschlag ehrerbietig ab„zuwarten. — Durch den Ihnen vorgelegten organischen „Senats-Beschluß aber wird die Consularwürde schon in „die Kaiserwürde zu Gunsten Napoleons und des Nach„folgers verwandelt, den zu ernennen ihm die gegenwär„tige Verfassung der Republik das Recht giebt. In dem„selben Augenblicke, in welchem Sie das Siegel Ihrer Au„torität dem Senats-Beschlusse beigedruckt haben, ist Na„poleon Kaiser der Franzosen. Eilen Sie, die gerechte „Ungeduld der Bürger, der öffentlichen Beamten, der Ar„mee, der Flotte und ganz Frankreichs zu befriedigen. Ge„ben Sie das Zeichen, das von allen Seiten von Ihnen „erwartet wird. Eine Feierlichkeit verkünde den neuen „Kaiser ꝛc.“ —

Der Senat nahm den vorgelegten Entwurf an, und der Consul Cambaceres überbrachte denselben dem neugewählten Kaiser, der in St. Cloud sich befand. Der Entwurf selbst enthielt die nähern umständlichen Bestimmungen über Erbfolge, Regentschaft, Volljährigkeit des künftigen Regenten, ferner über die bestehenden hohen Reichswürden, über den Bestand des Senats, des Staatsrathes, des gesetzgebenden Rathes, des Tribunats ꝛc., über den Eid des

Digitized by Google

Kaisers und über den Regenten selbst. — Nach diesem Senats-Beschlusse sollte dem Volke folgender Vorschlag zur Annahme vorgelegt werden: — „das Volk will die Erb„lichkeit der kaiserlichen Würde in der geraden, leiblichen, „gesetzlichen und adoptirten Abstammung von Napoleon „Buonaparte und in der geraden, leiblichen und gesetz„lichen Abstammung von Joseph und Ludwig Buonaparte, „wie dieß durch das organische Senats-Consult vom 25sten „Florial des 12ten Jahres oder vom 18ten Mai 1804 ver„fügt worden ist." —

Endlich am 20sten Mai wurde die Erhöhung Napoleons zur Würde eines Kaisers der Franzosen mit allen Feierlichkeiten verkündigt. Am folgenden Tage schon waren die Register geöffnet und das Volk eingeladen, seine Stimmen für oder gegen die Erblichkeit der Kaiserwürde in dieselben einzutragen. Nach 14 Tagen wurden diese Register, die drei und eine halbe Million Unterschriften für die Erblichkeit der Kaiserwürde in der Familie Buonapartes enthielten, wieder geschlossen. Die Staats-Beamten drängten sich zur Ablegung des Huldigungseides. Von allen Seiten erschienen von den verschiedenen Korps des Staates und des Heeres Glückwünschungsschreiben. — Aber unter den Bürgern von Paris äusserte sich die Freude nicht so lebhaft, als man erwartet zu haben schien. Im Gegentheil äusserten sie in den Theatern bei denjenigen Stellen ihren Beifall, welche gegen die Regierung gerichtet waren und nicht unterdrückt werden konnten. Das National-Institut entzog sich der Abgabe eines Votums über das erbliche Kaiserthum unter dem Vorwande, „daß es keinen Antheil an den Staatsgeschäften habe." Die Folge davon war, daß die Mitglieder dieses Instituts bei dem Kaiser nicht sogleich zur Audienz gelangen konnten.

Von den meisten europäischen Fürsten wurde Napoleon als Kaiser anerkannt; Rußland, Schweden und die

Digitized by Google

Pforte aber weigerten sich dieser Anerkennung. Oesterreich aber zögerte, und erklärte endlich nach langer Unterhandlung sich selbst in der Eigenschaft eines erblichen Kaiserthums von Oesterreich, mit der beigefügten Bemerkung, daß diese Eigenschaft weder einen Einfluß auf das deutsche Reich noch auf die Erblande haben werde.*) — Schweden, das schon längere Zeit mit Frankreich in grosser Spannung stand, forderte, daß diese Angelegenheit der Reichsversammlung vorgelegt werden sollte, und da auf diese Foderung nicht geachtet wurde, so verließ der schwedische Gesandte, Baron von Arnfeld, Wien.

Indessen wurden in Paris die thätigsten Vorkehrungen zur feierlichen Kaiserkrönung Napoleons getroffen. Der Pabst selbst wurde zur Salbung des Kaisers nach Paris eingeladen, und kam auch in einer zahlreichen Begleitung von Cardinälen am 25sten November 1804 zu Fontainebleau an. Der Kaiser fuhr ihm in Begleitung des Ministers Talleyrand und mit einem zahlreichen Gefolge entgegen. — Ein ausserordentlicher Zudrang von Fremden in Paris wurde durch das Fest der Kaiserkrönung veranlaßt. Unter den deutschen Fürsten vom Range befanden sich der Churerzkanzler des deutschen Reichs und der Churprinz von Baden zu Paris. Der erstere, berühmt durch seine Gelehrsamkeit, wurde bei dieser Gelegenheit an die Stelle des verstorbenen Klopstock als Mitglied des National-Instituts aufgenommen.

Bereits

*) Um die Feierlichkeit der Annahme der österreichischen Kaiserwürde zu verewigen, wurden in Wien besondere Münzen geprägt, auf deren einen Seite das Bildniß des Kaisers mit der Umschrift: Franciscus Rom. et Austriae Imp., auf der andern aber die Worte sich befinden: Hilaritas publica VIII. Dec. MDCCCIV. mit der Umschrift: Ob Austriam Haer. Imp. Dignitate ornatam.

Digitized by Google

Bereits am 25sten November wurden die Feierlichkeiten des Krönungsfestes eröffnet, und eine ausführliche Ordnung über das Ceremoniell in diesen Tagen bekannt gemacht. Am 28sten kam der Kaiser in Begleitung des Pabstes nach Paris. Am Morgen des ersten Decembers begab sich der Senat nach den Tuillerien. In den schmeichelhaftesten Versicherungen drückte sich der Präsident desselben, Francois de Neufchateau, in der Anrede an den Kaiser aus. Napoleons Antwort bestand in wenigen, aber nachdrucksvollen Worten.

Am 3ten December erfolgte die Krönung des Kaisers und der Kaiserin in der Domkirche nach den vorgeschriebenen Ceremonien. Der höchste Glanz und alle ersinnliche Pracht verherrlichten diesen für Frankreich so wichtigen Moment. Die Feste des Tages dauerten vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Bei dem hellen Scheine eines lodernden Fackel-Meeres und bei dem glänzenden Schimmer der prächtig beleuchteten Stadt fuhren die Neugekrönten nach den Tuillerien zurück.

An den darauffolgenden Tagen drängten sich Feste auf Feste; aber vor allen die glänzendsten waren am 13ten December, an welchem Tage der Senat die Krönung des Kaisers feierte, und am 16ten, als die Stadt Paris ihre freudigen Gefühle durch ein prunkvolles Fest an den Tag legte. Fünfzehnhundert Kantons- und Arrondissements-Präsidenten wurden dem Kaiser vorgestellt, und defilirten im Audienzsaale der Tuillerien am Throne vorüber, auf welchem der Kaiser im kaiserlichen Ornate und mit einem Hute à la Henri IV. saß. Auf den Stufen des Thrones standen die Mitglieder des Senats, die Minister und die Staatsräthe.

Das freundschaftliche Verhältniß zwischen Rußland und Frankreich ward seit der Hinrichtung des Herzogs von

Enghien immer schwankender. Mehrere Noten über einige Angelegenheiten, über welche Rußland seine Mißbilligung nicht verbergen konnte, wechselten zwischen dem Staats-Minister Talleyrand und dem russischen Gesandten von Aubril. Aber dieß alles bewirkte keine Annäherung oder Verständigung, und nachdem am 21sten September 1804 der französische Gesandtschaftsträger Rainevал vom russischen Hofe nach Paris zurückgeeilt war, reiste auch am 19ten October der russische Gesandte von Paris ab, und gieng nach Petersburg zurück.

Auch Schweden fand sich mit der von Frankreich an den Reichstag in Regensburg rücksichtlich des Herzog von Enghien übergebenen Note noch keineswegs zufrieden gestellt, und übergab eine weit nachdrücklichere Note an die französische Regierung selbst. Hierauf wurden die diplomatischen Verhältnisse zwischen Frankreich und Schweden abgebrochen, und die beiderseitigen Gesandten verließen die Höfe, bei denen sie accreditirt waren. Der König von Schweden, der sich gerade auf einer Reise durch Deutschland befand, trat nun in nähere Verhältnisse mit England, und die Folge war, daß Frankreich auf alle schwedische Schiffe Embargo legte.

In der Schweiz wurde durch die Mediations-Acte allmählig die öffentliche Ruhe befördert. — Holland nahm unter dem Schutze des französischen Kaisers eine zweckmäßige Regierung an. Der neue Großpensionair, Schimmelpennink, trat am 29sten April sein Amt an, und am 15ten des nächsten Monats wurden die neuen Generalstände eingesetzt. Diesem von der Schweiz und von Holland gegebenen Beispiele folgten verschiedene südliche Völkerschaften. Abgeordnete der italienischen Republik boten Napoleon am 17ten März 1805 sogar die Krone Italiens an, worauf er sich am 26sten desselben Monats in der

Hauptkirche von Mailand krönen ließ. Indem er zu diesem Zwecke nach Mailand reisete, legte er in Gegenwart der Truppen den Stein zu einem Denkmale, das er auf dem Schlachtfelde von Marengo mit der Inschrift errichten ließ:

„Napoleon, Kaiser der Franzosen und König „in Italien, den Manen der Vaterlandsver„theidiger in der Schlacht von Marengo."

Hierauf schenkte Napoleon das Fürstenthum Piombino in Italien seiner Schwester, der Prinzessin Elisa, der er auch noch, da die Bewohner von Lucca einen Regenten von seiner Familie verlangten, der sie regiere und schütze, das künftige Schicksal und Glück dieses kleinen Freistaates anvertraute. Genua sah wohl ein, daß bei diesem Umschwunge der Zeiten und der Dinge seine Unabhängigkeit von keiner Dauer seyn konnte, und wurde nach seinem Wunsche mit Frankreich einverleibt.

Prinz Eugen wurde zur Würde eines Vice-Königs von Italien erhoben, und in dieser Eigenschaft bei der am 7ten Juni 1805 zu Mailand statt gehabten feierlichen Eröffnung des gesetzgebenden Körpers vorgestellt und beeidet. Der Kaiser hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, und sagte von ihm: „Ich werde diesen jungen Prinzen als De„positär meiner Gewalt zurücklassen. Ich habe ihn von „seiner Kindheit an erzogen, und er wird von meinem „Geiste beseelt seyn."

Aber indem dieß in Italien vorgieng, drohte das Ungewitter immer näher, das aus den Kabinetten von Rußland, England und Oesterreich hervorzubrechen bereit stand. Schon am 11ten April 1805 hatte sich Rußland und England in einem zu Petersburg abgeschlossenen Allianztractat, der am 10ten Mai mit einigen Zusätz-Artikeln noch mehr

befestiget wurde, verbunden. Rußland hatte sich vermöge dieses Tractates erboten, durch Subsidien die beträchtliche Macht von 180,000 Mann aufzustellen und eine neue Coalition in der Absicht zu errichten, um Hannover dem Besitze Frankreichs zu entreissen, die Schweiz und Holland seinem Einflusse zu entziehen, dem Hause Oesterreich eine sogenannte Gränze zu geben, Neapel von den französischen Truppen zu befreien, und dem König von Sardinien den Besitz von Piemont wieder zu verschaffen.— Das Wiener Kabinett war mit dieser Ansicht wohl verstanden, hielt aber seine Absicht noch verborgen, und am 5ten August 1805 ertheilte der österreichische Botschafter in Paris der französischen Regierung die amtliche Nachricht: „Der „Kaiser von Oesterreich hege die freundschaftlichsten Absich„ten, und wünsche lebhaft die Wieder-Anknüpfung der „Unterhandlungen für den Seefrieden." — Aber durch diese Erklärung konnte es nicht mehr gerechtfertiget werden, da schon am 9ten August der österreichische Gesandte in Petersburg im Namen seines Kaisers dem zwischen England, Schweden und Rußland geschlossenen Bündnisse beitrat, das keine andere Tendenz hatte, als Frankreich anzugreifen.

Napoleons Auge wachte über alles, was in Europa vorgieng. Während er sich in Italien krönen ließ, waren seine Blicke auf die Kabinette von Wien und London gerichtet.— Schon von Mailand ließ er den Befehl ausgehen, daß die Reserven des Jahres 13 der Landarmee zugetheilt werden sollten, damit die Unternehmung gegen England beschleunigt werden könnte. Am 5ten August eilte der Kaiser selbst nach Boulogne. Immer deutlicher entwickelten sich die Absichten des englischen, russischen und österreichischen Kabinets.— Nun verfügte Napoleon in der größten Eile am 26sten eine neue Aushebung von 60,000 Jünglingen aus dem Conscriptions-Jahre 14, und die

Ausschiffung derjenigen Truppen, die schon zu Brest, im Texel bei Boulogne zu einer Landung in England gerüstet standen.

Alle diese streitbaren Massen bewegten sich, und Napoleons Befehle wurden gegen das Ende des Monats August und gegen Anfang des Monats September in Frankreich, Holland und Hannover schnell in Vollzug gesetzt.

Auch die Russen befanden sich bereits auf dem Marsche, die Oesterreicher rückten immer mehr gegen Baierns Gränze vor, als plötzlich ihre Kolonnen die vaterländischen Gränzen überschritten, über den Inn zogen, und ihre Fahnen auf den Ebenen Baierns ausbreiteten, das im Frieden und in Ruhe das Kriegsgewitter kaum ahnete, das nun so plötzlich hereinbrach.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Baierns Bündniß mit Frankreich.

Große Kräfte entwickelten sich im Innern Baierns mit dem Regierungsantritte des Churfürsten Maximilian Joseph im Jahre 1799. Nicht blos ganz Deutschland wurde aufmerksam auf die neuen Erscheinungen in Baiern, sondern es erregte sogar im übrigen Europa Staunen, die allmähliche Entfesselung der Geisteskräfte und der Industrie, das schnelle Abstreifen veralteter, unbrauchbar gewordener Formen, das Hervortreten einer neuen innern Lebenskraft und die Würde und Energie der Regierung in diesen Gestaltungen zu bemerken. Aber den Erwartungen der Regierung entsprach auch der Wille des baierschen Volkes.

Die Ereignisse der Zeit hatten auch die äussern Verhältnisse des baierschen Staates berührt und geändert. Kluge Unterhandlungen, Wachsamkeit und Scharfblick auf die Lage Baierns und seiner Umgebungen von grössern Mächten wendeten nicht nur manche drohende Gefahr ab, sondern verschafften auch, wenn auch nur in getrennten Gebietstheilen, einen grössern Besitzstand gegen die frühern Stammlande. Baiern zählte früherhin, mit Inbegriff der Pfalz, nur 870 Quadratmeilen und gegen anderthalb Millionen Einwohner, im Jahr 1805 aber 1077 Quadratmeilen mit 2,340,000 Menschen. Durch mehrere feste Plätze wurde das Land geschützt, und unter den kriegerischen Zeitverhältnissen und Umgebungen fühlte das Heer nach und nach seine Bedeutung und seine moralischen Kräfte, und bildete sie aus.

Digitized by Google

Schon der General Graf von Rumford hatte auf Baierns Kriegswesen vortheilhaft gewirkt. Durch zweckmässige Waffenübungen und neue Reglements wurde das veraltete System verdrängt; auf Zeughäuser, Geschütz und Vorrath wurde mehr Sorgfalt verwendet. Churfürst Maximilian Joseph stellte sich bei seinem Regierungsantritte selbst an die Spitze des Heeres, und unter seinen persönlichen Befehlen ordnete General von Triva die sämmtlichen Zweige des Kriegwesens. Die früherhin verkäuflichen Officiersstellen öffneten sich blos dem Talente und Verdienste, und der Geist des Heeres gewann an Energie und Vertrauen. Ein neues Kantonsreglement zur Ergänzung der Regimenter erschien; die Jünglinge des Landes wurden in die Linien eingereiht; durch frühere Kriege erfahrne Männer standen an ihrer Spitze, und bald erblickte man Hauptleute in der Linie, wie Polyb und Vegetius sie schildern.

Auch die Militär-Academie erhielt eine zweckmässigere Einrichtung, und alle Mittel, die Pflanzschule für taugliche und gebildete Officiere zu werden. Unter dem Einflusse des General-Lieutenants von Manson erhielt die Artillerie nebst den Kriegswerkstätten eine Verbesserung und zeichneten sich durch Thätigkeit aus. Die Reiterei erhielt vortreffliche Pferde, entsprach den übrigen bessern Einrichtungen, und ein Theil derselben erhielt den gegenwärtig so sehr geachteten Namen Cheveaurlegers. — In eilf Militär-Kantons wurde das Land getheilt, wodurch die Aushebung der Militairpflichtigen und ihre Einreihung in die Fahnen sehr erleichtert wurde. Obgleich diese Kantons-Ordnung schon die Grundzüge des folgenden allgemeinen Conscriptions-Gesetzes enthielt und darbot, so fanden doch damals mehrere Ausnahmen von der Aushebung statt, die durch Nothwendigkeit, Rücksichten auf Industrie und Kultur und durch Standes-Verhältnisse begründet wurden.

Digitized by Google

Die Armee erhielt eine neue Eintheilung in Divisionen und Brigaden nach den Provinzen des Churfürstenthums. Im Jahre 1803 lag in Oberbaiern eine Brigade Infanterie mit dem Standorte München, in Niederbaiern mit dem Standorte Landshut, eine Cavallerie-Brigade ebenfalls in München, die schwäbische Brigade in Ulm, die fränkische Division in Würzburg, und in dem niederländischen Herzogthum Bergen eine Brigade um den Standort Düsseldorf. — Ein wohlgeübtes, mit guten Waffen versehenes und durchaus wohlgeordnetes Heer hatte Baiern im Jahr 1805; es zählte 25,000 Mann, die in 12 Infanterie-Regimenter, in 6 leichten Bataillons, in 6 Cavallerie-Regimenter, in 2 Bataillons Artillerie mit einer reitenden Batterie und einem musterhaften Fuhrwesen eingetheilt waren. Die ausgesuchteste Mannschaft eines jeden Infanterie-Bataillons war in einer Grenadir-Compagnie vereinigt, und noch ausserdem hatte jedes Bataillon eine Compagnie Schützen, die nach einem eigenen Reglement geübt, als Tirailleurs im Kriege ausgezeichnete Dienste leisteten. — Als Churfürst Maximilian Joseph die Regierung von Baiern antrat, bestand das ganze pfalzbaiersche Heer nur in 12000 Mann Infanterie, 2400 Reiter, von denen mehr als die Hälfte keine Pferde hatten und in 650 Mann Artilleristen mit einem unbedeutenden Waffen-Vorrathe.

Wie aber von dem Jahre 1795 bis zum Jahre 1805 unter dem günstigen Zusammenwirken der Kräfte das Heer an äusserer und innerer Größe sich hob, so veredelte sich auch im Innern Verfassung und Gesetzgebung. Den höhern Bedürfnissen und Forderungen der Zeit wichen Zwang und drückende Privilegien. Die Würde der Staatsdiener wurde durch äussere Auszeichnung und durch eine genaue Dienstespragmatik ausgesprochen und gehoben. Die treue Pflichterfüllung wurde durch die in einem eigenen Regulativ ausgesprochene Pension für Wittwen und Waisen belohnt.

Digitized by Google

Neue Verordnungen rücksichtlich der Cultur erschienen. Die Leibeigenschaft und der Frohndienst wurden auf alle Weise beschränkt. Die Gewerbe erfreuten sich aller möglichen Begünstigungen und Aufmunterungen. Die Bildungs-Anstalten und Schulen in Hinsicht aller Zweige der Staatswirthschaft gaben dem Geiste des Volkes eine neue, regsame Richtung. Der Cultus und das öffentliche Leben selbst gewannen edlere Gestalten. Durch das Regierungsblatt wird jede Gemeinde des Landes von den Gesetzen in Kenntniß gesetzt, damit Unrecht verhütet und Prüfung befördert wird. Durch Sicherheit und Aufmunterung zur Thätigkeit wird Fleiß und Wirthschaft belebt. Der Monarch selbst sprach sich in der Dominicalsidei-Kommißpragmatik des Churhauses Pfalzbaiern in der Beschränkung der bestehenden Privilegien und in dem Verbote der Ertheilung neuer, ganz im Geiste der Regierung aus.

In allen Provinzen des baierschen Staates erblickte man die gesegneten Wirkungen der neuen Gesetze und Aenderungen. Bürger und Landmann suchten sich von den Lasten und Opfern der frühern Kriege zu erholen. Mit langsamen, aber desto sicheren Schritten war die Regierung bemüht, das Band der Gesetze und der Einheit rücksichtlich der Verfassung um die verschiedenartigen Provinzen zu schlingen, und mit sorgsamer Wachsamkeit strebte der Churfürst seinem treuen Volke Wohlstand, Glück und Sicherheit zu befestigen. Ueberall und von allen Seiten kam ihm die Liebe seines Volkes entgegen. Jeder Unterthan war bemüht, die früheren im Kriege geschlagenen Wunden zu heilen und die Segnungen des Friedens zu genießen, und hoffte mit froher Zuversicht, daß sein Glück durch keine neuen Stürme ungünstiger Zeit-Ereignisse getrübt und gestört werde. Man glaubte, daß Frankreichs Kriegsrüstungen gegen England gerichtet, und daß jene Heeres-Abtheilungen Oester-

Digitized by Google

reichs, die sich im Lager bei Wels befanden, ein Beobachtungskorps seyen, das der Haltung und Würde Oesterreichs angemessen wäre.

In Baiern ahnete man keineswegs die Möglichkeit und Nähe eines neuen Krieges in Deutschland, indem das Heer die Beurlaubten den Familien und dem Ackerbau überließ, und von der Regierung kein Schritt gethan wurde, der allenfallsige Besorgnisse eines Krieges hätte nähren und unterhalten können. Ohne bedenkliche Ahnung blickte daher der baiersche Unterthan, der bemüht war, die Zeit des Friedens für seinen Wohlstand, für Belebung der neuen öffentlichen Verhältnisse und für den Genuß der ruhigen Tage in Thätigkeit sorglos zu benutzen, auf Oesterreichs nahe Lager. Was den großen Continent von Neuem in Bewegung und Erschütterung zu setzen schien, das zeigte bis jetzt noch keinen drohenden Ausbruch, und die Truppen-Abtheilungen, die in den Ebenen ihres Vaterlandes aufgestellt waren, sah man im Schlummer des Friedens als bloße Stützen der durch den letzten Frieden ausgesprochenen Staatsinteressen an. Frankreichs Kaiser hatte in den letzten Friedens-Bedingungen mit unverkennbarer Aufmerksamkeit dem Hause Baiern Entschädigungen zugewendet, durch welche Baiern in Stand gesetzt wurde, nicht blos durch die Einheit seiner innern Verfassung, sondern auch durch ein schon nicht mehr unansehnliches Heer seine National-Würde aufrecht zu erhalten, und selbst im Falle unerwarteter Ereignisse das Interesse der Monarchie geltend zu machen. Unter solchen Umständen konnte es dem Münchner Hofe nicht entgehen, daß die plötzliche Abreise der Gesandten Frankreichs und Rußlands von ihren bisherigen Stellen die Folge einer ausserordentlichen Spannung seyn mußte. Nun konnte man sich aber auch in München die Besorgnisse nicht mehr verbergen, welche durch die schnellen Vermehrungen der Truppen in dem Lager zu Wels und in den Cantonirungen in Tyrol

Digitized by Google

erregt wurden. Diese Besorgnisse wurden noch mehr durch die Eile gehoben, womit jene Truppen-Verstärkungen vorgenommen wurden, und wobey auf dem Marsche nach Tyrol sogar das baiersche Gebiet ohne alle vorausgegangene Anzeige durchzogen und Requisitionen gefordert wurden. Als nun Oesterreichs Heere gegen Braunau heraufrückten, und der österreichische Gesandte keine bestimmte Erklärung über dieses überraschende Benehmen gab, suchte sich Baierns Churfürst, der nicht glaubte, daß durch diese drohende Stellung Oesterreichs die Verfassung und die Rechte des deutschen Reichs berührt würden, die Neutralität vorzubehalten, die durch die Lage und durch die erschöpften Kräfte des Vaterlandes erheischt wurde. Er ertheilte daher seinem ersten Minister schnell den Auftrag, in diesem Sinne dem Kaiser von Oesterreich Eröffnungen zu machen. Schon drohten die kaiserlichen Heere, den Inn zu überschreiten, als ein Abgeordneter des Kaisers von Oesterreich am Hofe zu München erschien, von dem der Churfürst die tröstlichste Beruhigung über die so bedeutungsvollen und unerklärbaren Begebenheiten zu erhalten hoffte. Aber gegen alle Erwartung enthielt ein von demselben dem baierschen Monarchen überreichtes Schreiben des Kaisers in den bestimmtesten Ausdrücken eine Aufforderung zur Vereinigung der baierschen Armee mit Oesterreichs Fahnen. Die Aufforderung wurde unter Drohungen mitgetheilt, dabei aber auch die Versicherung verbunden, daß im Falle der Genehmigung niemals auch nicht der kleinste Anspruch auf irgend einen Bezirk Baierns gemacht werden sollte.

Dieses kategorische Verfahren mitten im Frieden, wo ohne alle Ahnung einer solchen Drohung am wenigsten erwartet wurde, daß Oesterreich auch nur auf den kleinsten Theil von Baiern Ansprüche machen würde, erregte um so mehr Erstaunen, als das churfürstliche Ministerium eben im Begriff stand, unter Vorbehalt der Genehmigung des

Digitized by Google

Churfürsten mit dem k. k. bevollmächtigten Minister in München einen Vertrag abzuschließen, durch welchen zu Gunsten Sr. kaiserlichen Majestät und des Churfürsten von Salzburg sehr bedeutende Opfer gebracht wurden.— In einer Unterredung, welche der Churfürst dem österreichischen Abgeordneten gewährte, und in einer Zusammenkunft desselben mit dem Minister der auswärtigen Verhältnisse wurde man mit der Gesinnung des Kaisers bekannt, nach welcher Baierns Truppen ohne Verzug unter die Befehle der österreichischen Generale gestellt und in einzelnen Abtheilungen der kaiserlichen Armee einverleibt werden sollten. Wenn diesem Verlangen des Kaisers,— so hieß es,— nicht willfahrt würde, so sollten die baierschen Truppen entwaffnet werden. Zudem verlangte Oesterreichs Botschafter eine vollständige Uebersicht des Zustandes der baierschen Armee, und erwartete noch an demselben Tage die Antwort des Churfürsten, wobei er hinzufügte, daß Zögerungen als Verweigerung, und jede Verweigerung als Zeichen der Feindseligkeit angesehen würde.

Diese höchst unerwarteten Forderungen nahmen das ganze Vertrauen des Churfürsten, welches er bis jetzt dem Wiener Hofe geschenkt hatte, in vollen Anspruch. Ohne Verzug sandte der gedrängte Monarch den General-Lieutenant Graf von Rogarolla an seine Majestät den Kaiser, dessen Gefühl für Recht und Billigkeit allgemein anerkannt war, und gab ihm einen von ihm eigenhändig geschriebenen Brief an Seine Majestät den Kaiser mit. In diesem Briefe beschwor Baierns Monarch den Kaiser von Oesterreich in den rührendsten Ausdrücken, von seinen die Ruhe der baierschen Staaten gefährdenden Forderungen abzustehen und die Neutralität anzuerkennen. Der General Graf von Rogarolla hatte den Auftrag, diese fürstliche Bitte mit der überzeugendsten Bekräftigung aller Auf-

schlüsse zu begleiten und diesem vertraulichen Schreiben den offensten Nachdruck zu geben.

Es mußte dem Churfürsten zu schwer fallen, sein ganzes Land den Verfügungen der österreichischen Generale Preis zu geben und seine Truppen unter Oesterreichs Heere zerstreuen zu lassen. Man hatte diese Unterwerfung als eine augenblickliche Wirkung der Nothwendigkeit erklärt, und darum hielt man es wieder auf der andern Seite für billig, daß die churfürstlichen Truppen für jeden Fall ein besonderes Korps bilden, und unter den Befehlen der von Sr. churfürstlichen Durchlaucht selbst bestimmten Generale, die blos dem Chef des österreichischen Heeres untergeordnet seyn dürften, gestellt werden sollten. Auf dieß aber erfolgte die kategorische Erwiederung des Abgeordneten, daß der Kaiser, sein Herr, nie diesen Vorschlag genehmigen werde. Er ließ höchstens die Anerkennung der Einquartierungs-Befreiung der Stadt München hoffen, und bestimmte diese Befreiung auf den Umfang von einer Meile. Uebrigens verwies er in dieser Hinsicht an den österreichischen Oberfeldherrn Baron von Mack, und erklärte, daß er keine Vollmacht habe, darüber etwas abzuschließen.

So war der Churfürst in die plötzliche Gefahr gerathen, die Unabhängigkeit seines Hauses und das Schicksal seines Volkes im höchsten Grad bedroht zu sehen. Alle Hoffnung war nun verschwunden, in dem Ueberbringer des kaiserlichen Schreibens zugleich ein bevollmächtigtes Organ zu erblicken, das den Willen des Kaisers auf eine der Würde des Churfürsten entsprechende Weise erklären und hierauf gegründete Artikel abschließen könnte.

Kaum war der General von Nogarolla abgereist, als in München die Nachricht ankam, daß Oesterreichs Heere alle Anstalten treffen, um den Inn zu überschreiten

Digitized by Google

und in Baiern vorzudringen. In diesen Maaßregeln konnte der Münchner Hof nichts anders als eine Bestärkung der Vermuthung finden, daß die Oesterreicher entschlossen seyen, ihn außer Stand zu setzen, das Resultat der gestellten Anträge ruhig abzuwarten, und daß sie sich beeilen würden, sich der Truppen und selbst der Person des baierschen Regenten zu versichern. Diese Vermuthung wurde noch mehr bestärkt, als der k. k. Feldmarschall-Lieutenant von Mack einem baierschen Staabsofficier eröffnete, daß er auf die Hoffnungen, welche in München gegeben worden seyen, der Division des Generals von Klenau den Befehl ertheilt habe, nach Neuburg zu eilen, um den churfürstlichen Truppen vorläufig den Rückzug nach Franken abzuschneiden. Dabei nahm er die Einverleibung der vaterländischen Krieger als entschieden an, und verlangte die Standtabellen über dieselben, ohne dabei in irgend eine Erörterung über die Art des Beitrittes einzugehen.

Dieß war der entscheidende Moment. Der Churfürst hatte zwar den freundschaftlichen Versicherungen des kaiserlich österreichischen Gesandten vertraut; aber jetzt blieb ihm nichts anders übrig, als einen schnellen Entschluß zu fassen, um seine Ehre und seine Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Da der kaiserliche Abgeordnete mit keiner Vollmacht versehen war, so konnten auch weitere Unterhandlungen nicht zum Ziele führen, und man mußte sich deshalb an den Feldmarschall-Lieutenant von Mack wenden. Es wurde daher ein Zusammentritt auf den 9ten September bestimmt; aber schon am 8ten waren die Oesterreicher über den Inn gezogen. Gleich beim ersten Eintritt in Baiern machten sie starke Requisitionen, forderten ihre Verpflegung vom Lande, und suchten ihrem Papiergelde einen gezwungenen Cours nach dem Nominalwerthe zu geben, ob es gleich mehr als 30 Prozent verlor.

Digitized by Google

In der Nacht vom 8ten auf den 9ten September wurde der Befehl zum Aufbruch der churfürstlichen Truppen ertheilt. Der Churfürst verließ mit dem Ministerium die Hauptstadt und eilte in die fränkischen Provinzen. Obgleich von Seite der österreichischen Generale dem Ueberfalle nach Baiern ein feindlicher Character gegeben worden war, so waren Seine churfürstliche Durchlaucht doch geneigt, das Zutrauen nicht zu schmälern oder sinken zu lassen, welches derselbe in die Person Seiner Majestät des Kaisers und auch in den Feldmarschall-Lieutenant von Mack gesetzt hatten.

Hierauf verfügte sich der churfürstliche Oberstlieutenant von Ribaupierre auf Befehl zu dem in Haag bestimmten Zusammentritt. Als Quartiermeister-Lieutenant war er im Stande, die zuverlässigsten Mittheilungen über den Stand der baierschen Truppen zu geben. In Haag erklärte er, daß die Vereinigung der Truppen nur das Resultat einer vorausgegangenen Unterhandlung, keinesweges aber eine präliminäre Bestimmung seyn könne; daß Seine churfürstliche Durchlaucht niemals und unter keiner Bedingung in die Auflösung Ihrer Truppen einwilligen werden, und daß die baierschen Truppen bereits den Befehl erhalten hätten, auf jede andern Truppen Feuer zu geben, die den Versuch machen würden, sie zu entwaffnen. — In den Vorschlag, die Truppen Halt machen zu lassen, während ein Courier nach Wien gehen sollte, um neue Instructionen zu erholen, willigte der baiersche Oberstlieutenant von Ribaupierre ein; allein da der Feldmarschall-Lieutenant fest darauf bestand, daß die Baiern da stehen bleiben sollten, wo sie sich befänden, indeß die österreichische Armee ihren Marsch ungehindert fortsetzen sollte, brach diese Erklärung jede weitere Unterhandlung ab. Die österreichischen Divisionen rückten nun immer weiter an die Isar vor. Um mit ihnen in keine Berührung zu kommen,

Digitized by Google

giengen die in einzelnen Standplätzen und Garnisonen zerstreuten Baiern über die Donau zurück, und bezogen Cantonirungen in der Oberpfalz.

Der Churfürst ließ die aus diesem Verhältnisse hervorgetretenen Benehmungen mit dem k. k. Armee-Commando bei der Entfernung des Hofes ungestört fortsetzen, und bevollmächtigte seinen eben damals in München anwesenden Minister und ausserordentlichen Gesandten in Wien und Salzburg, Freiherrn von Grafenreith, um auch durch diese Wahl seinen aufrichtigen Wunsch zur Erhaltung des freundschaftlichen Einverständnisses auf das Vollkommenste an den Tag zu legen. — Der Minister von Grafenreith sandte seinen der Wiener Gesandtschaft beigegebenen Bruder, der Hauptmann im churfürstlichen Generalstabe war, am 15ten September mit einem Schreiben an den Feldmarschall-Lieutenant von Mack, und bat in demselben unter Berufung auf das Neutralitätssystem um die Aeußerung, welche Gegenden des Landes für den Durchzug der österreichischen Armee nöthig seyen, und welche Stellung für die churfürstlichen Truppen übrig bliebe, um jenem Heere auf dem Marsche in keiner Hinsicht lästig zu fallen, und um allen Berührungen auszuweichen. Der österreichische Anführer erwiederte dem Hauptmann von Grafenreith, daß der Kaiser nie zugeben werde und könne, daß Baiern neutral bleibe, und daß dessen Truppen als Alliirte ein eigenes Corps bilden. Bei dieser Unterredung ließ er sich auf eine ausführliche Darstellung der Verhältnisse ein, bei der er mit Sendung des Herrn von Novosilzof begann und den schnellen Einmarsch in Baiern durch Nothwendigkeit motivirte, die Rüstungen zum Angriff gegen Frankreich geheim zu halten. Eine Demarkations-Linie bewilligte er nicht, berief sich vielmehr auf die Ankunft russischer Heere, welche sich nie daran halten würden, und fügte hinzu, daß die baierschen

baierschen Truppen an keinem Orte in Sicherheit wären, selbst nicht in den fränkischen Provinzen, wenn sie sich nicht in Oesterreichs Heere eintheilen lassen würden. Er selbst würde die baierschen Truppen an allen Orten verfolgen, und sich durch keine Verhältnisse daran hindern lassen. Auf Preußens Schutz würde man sich vergebens Hoffnung machen; denn diese Macht würde von russischen Heeren an der preußischen Gränze in Schranken gehalten, und 25,000 Kosacken, die sich bei den dortigen Heeren befinden, wären hinreichend, Preußen zu verheeren.

Bei dieser Gelegenheit erlaubte sich der Feldmarschall-Lieutenant und der k. k. Minister am Münchener Hofe, Graf von Buol-Schauenstein, der bei dieser Unterredung zugegen war, heftige Ausfälle auf den Churfürsten und dessen Ministerium. Alle Rücksichten schienen gehoben zu seyn, und der General verschwieg nun nicht mehr, daß er Macht habe, Baiern feindselig zu behandeln, obschon er noch Hoffnung hege, daß die Sache in Güte beigelegt werden könnte.

Der Minister von Gravenreuth setzte Seine churfürstliche Durchlaucht von dieser Unterredung in Kenntniß, und erbat sich neue Verhaltungs-Befehle. Unterdessen liefen die Berichte von den Landes-Behörden über das Benehmen der Oesterreicher ein. Diese trieben vom Landvolk Lebensmittel für Menschen und Vieh ohne Vergütung ein, und die dafür ausgestellten Quittungen häuften nur die Millionen, die von dem letzten Kriege noch nicht bezahlt waren. Die Unterthanen wurden mit Gewalt gezwungen, Vorspann zu leisten; durch eigene Requisitionen wurden Pferde ausgehoben, und Söhne baierscher Unterthanen zum österreichischen Fuhrwesen weggenommen. Die von den bereits ausmarschirten Regimentern zurückgebliebenen Beurlaubten und Recruten erhielten das strenge Verbot, bei

Confiscation ihres Vermögens, ihrem Landesherrn zu dienen. — Den Kaufleuten und Handwerkern drang man unter Wegnahme ihrer Waaren Wiener Banknoten auf; und Baiern wurde mitten im Frieden wie eine feindliche Provinz behandelt.

Die Commandanten und Armee-Landes-Commissariate, selbst auch die k. k. Gesandtschaft in München erlaubten sich Verfügungen, welche die Einleitung zu einer förmlichen Administration des Landes gaben. Das aufgestellte Armee-Landes-Commissariat dehnte sogar seine Verfügungen und Anordnungen auch auf die übrigen von den Oesterreichern noch gar nicht besetzten Landes-Theile aus, und übersendete auf Befehl des Feldmarschall-Lieutenants von Mack unterm 16ten und 17ten September Weisungen und Befehle an das churfürstliche General-Landes-Commissariat in Amberg, wo das Hauptquartier der baierschen Truppen aufgeschlagen war. Es war in denselben befohlen, daß sämmtliche Abgaben, Steuern und Gefälle in den Kassen niedergelegt, und über ihren Bestand von acht zu acht Tagen eine Anzeige dem kaiserlichen Armee-Landes-Commissariat vorgelegt werden solle. Außer einigen laufenden Besoldungen und Pensionen dürfe von diesen Geldern ohne besondere Anweisung des erwähnten Armee-Commissariats nicht das Mindeste bezahlt werden. Selbst Besoldungs-Rückstände sollten nicht vergütet werden. Die Vorlage des Kassenstandes wurde verlangt, und dabei befohlen, daß bei allen öffentlichen Kassen die Bankozettel im Nominalwerthe angenommen werden sollen. Zugleich erhielten alle Behörden die Ordre zur genauesten Aufsuchung und Auslieferung der österreichischen Deserteurs.

Das churfürstliche General-Landes-Commissariat in Amberg sandte die kaiserlichen Armee-Befehle mit der Bemerkung zurück, daß es nur von Seiner churfürstlichen

Digitized by Google

Durchlaucht Befehle annehme. Der Minister von Gravenreuth beschwerte sich über diese Anordnungen bei dem k. k. Armee-Commando, und sandte mit dieser Beschwerde einen Staabsoffizier am 19ten September in das österreichische Hauptquartier ab. Inzwischen hatte Erzherzog Ferdinand das Ober-Commando übernommen, der das ganze Verfahren mißbilligend äußerte, daß das Armee-Landes-Commissariat die Instruction überschritten habe, und er behielt sich vor, eine Antwort in 4 bis 5 Tagen zu ertheilen. Die österreichischen Heeres-Abtheilungen drängten von Böhmen aus gegen die obere Pfalz vor, und zogen sich über die Donau nach Neuburg. Die Baiern giengen nach Franken. — Am 28sten September traf in Bamberg die versprochene Antwort des Erzherzogs Ferdinand ein, der sich in derselben auf den in Würzburg sich befindlichen kaiserlich österreichischen Minister Grafen von Buol-Schauenstein berief. Dieser übergab in einer Audienz dem Churfürsten ein kaiserliches Handschreiben, in welchem Seine kaiserliche Majestät auf den ersten Anträgen beharrten und die Vereinigung der Truppen verlangten. Graf von Buol-Schauenstein erklärte, daß er mit Vollmacht versehen sey, eine Allianz mit Baiern abzuschließen. Aber dieser Erklärung lagen Anträge zum Grunde, an deren Aufrichtigkeit man um so mehr zweifeln konnte, als sie von dem von Oesterreich seit Jahrhunderten beobachteten Systeme allzusehr abwichen. Der baiersche Hof machte deswegen Einwürfe gegen diese Anträge und erneuerte sein Verlangen, daß die Neutralität des Churfürsten anerkannt werde. Ob nun gleich der Minister diesen Antrag nicht ganz von sich wieß, so erklärte er doch auf das Bestimmteste, daß der Kaiser nie und auf keinen Fall eine bewaffnete Neutralität erkennen, jedoch gestatten werde, daß, im Fall sich der Churfürst vor allem zur Entlassung seiner Truppen verstehen würde, ein gewisser Umkreis von

München niemals von österreichischen Truppen besetzt werden sollte.

Aber schon der Gedanke an solch' eine Bedingung mußte den Churfürsten und sein Ministerium empören. Um jedoch jede, auch die kleinste Veranlassung zu Mißverhältnissen zu vermeiden, und die einmal eingeleiteten Unterhandlungen nicht geradezu abzubrechen, durch welche vielleicht doch noch die vom Churfürsten verlangte Neutralität erlangt würde, wurden diese kränkenden Forderungen mit einer kalten Antwort abgeschlagen. Nichts destoweniger setzte Graf von Buol-Schauenstein seine Bemühungen fort. Ein weiterer Vorschlag, daß, wenn der Churfürst seine Armee durchaus nicht entlassen wollte, der Kaiser sich begnügen würde, wenn die baierschen und schwäbischen Truppen entlassen, die fränkischen aber beibehalten würden, wurde vom Churfürsten ebenfalls verworfen. Hierauf erklärte der Gesandte, daß der Churfürst nur die Baiern entlassen, und dagegen die fränkischen und schwäbischen Truppen beibehalten sollte, unter welcher Bedingung allein nur noch an eine Neutralität zu denken wäre. Allein Seine churfürstliche Durchlaucht konnte in der Ueberzeugung von der Treue und Tapferkeit ihrer Truppen weder einen Unterschied noch eine Stufenfolge unter denselben anerkennen. Auf die Erklärung des österreichischen Ministers, daß, wenn der Churfürst bewaffnet bliebe, Seine kaiserliche Majestät ihn zwar nicht als Feind behandeln würde, sein Betragen aber ein gerechtes Mißtrauen einflößen müßte, und sich Seine Majestät deswegen gezwungen sehen würden, **nach Umständen zu handeln**, machte man von Seite Baierns auf die Unbestimmtheit dieses Ausdruckes aufmerksam, der leicht auf jede beliebige Art ausgelegt werden dürfte. Auch die weitere Erklärung des österreichischen Gesandten, daß ihm das churfürstliche Ministerium keine Vorschläge mache, da er doch Vollmacht habe, auf alle Bedingungen einzugehen,

Digitized by Google

welche mit der Entwaffnung der baierschen Truppen vereinbarlich wären, mußte ohne Antwort bleiben, indem es die Würde und Unabhängigkeit des Souverains nie zugeben konnte, daß die Entlassung der Truppen als Grundlage irgend einer Unterhandlung angenommen würde.

So mißlangen alle Versuche zu irgend einer Uebereinkunft. Die französischen Heere näherten sich immer mehr, und der österreichische Minister fühlte sich nicht mehr an seinem Platze. Er erklärte, daß er, im Falle man ihm nichts mehr zu eröffnen hätte, in das österreichische Hauptquartier zurückkehren würde, und verließ am 22sten September Nachmittags um 3 Uhr die Stadt Würzburg.

Mit dem Vertrauen auf Gott, auf eine tapfere Armee, auf eine treue Nation und mit dem Muthe für die gerechte Sache erklärte sich nun der Churfürst als Bundesgenosse des Kaisers von Frankreich. Baierns Volk blieb mitten unter den Feinden unerschütterlich. Des Landes Söhne, die zum Theil noch beurlaubt, zum Theil noch Recruten waren, verließen aus Liebe für Fürst und Vaterland heimlich ihre Heimath, zogen mitten durch die österreichischen Kantonirungen, durch Wälder auf heimlichen Wegen, meistens zur Nachtzeit und einzeln, aber von gleicher Treue beseelt, nach Franken, und sammelten sich unter die Fahnen ihres Fürsten, für den zu fechten und zu sterben sie bereit waren.

In lebhafte Erinnerung tritt hier das Andenken an Max Emanuels Schicksal, der ein Jahrhundert früher von gleichem Drange der Umstände bestimmt nach so vielen dem Hause Habsburg geleisteten Diensten, zu Frankreich übertrat, und in seinem bekannten Manifeste sich also äußerte:

„Wenn ich aufgehört habe, Freund des Kaisers zu „seyn, indem er verlangt, daß ein Churfürst von

„Baiern sich für das Haus Oesterreich opfere, so ge-
„schah es deshalb, weil er von mir fodert, was
„meine Ehre nicht erlaubt, und weil er der Erste
„war, der nicht erkannte, was er meinem Hause
„schuldig wäre für die Dienste, die meine Vorfahrer
„und ich seinen Vorfahrern und ihm selbst geleistet
„haben.“ —

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Kriegs-Ereigniſſe vom 27ſten Auguſt bis zum 20ſten October 1805, als dem Tag der Uebergabe der Stadt Ulm.

Der Kampf mit den Waffen allein war jetzt im Stande, die bereits öffentlich ausgeſprochenen Verhältniſſe zu ſchlichten. Aber Oeſterreichs und Frankreichs Heere brachen ohne vorausgegangene Kriegs-Erklärung auf, um ſich auf dem Kampfplatze zu begegnen.

Das allgemeine Augenmerk war auf die Lager und Schiffe von Boulogne und Calais gerichtet. Beinahe Niemand hegte mehr einen Zweifel, daß dieſe geübte und ſchlagfertige Küſten-Armee nur den Augenblick der Eintretung eines günſtigen Windes erwarte, um auf Englands Boden zu landen. Aber plötzlich brach das geſammte Heer an den Küſten auf, und wendete ſich in gedrängten Haufen gegen den Rhein. Der deswegen ertheilte Befehl zum Abmarſch wurde ſo ſchnell und eilig vollzogen, daß am frühen Morgen die Ufer-Bewohner, die am Abend zuvor ſich mit den Kriegern noch unterhalten hatten, erſtaunt waren, als ſie die ganze Gegend von den Truppen verlaſſen ſahen. Kaiſer Napoleon ſtellte ſich ſelbſt an die Spitze der Armee, die den Namen: die große erhielt. Sie war in ſieben Korps unter Anführung der Marſchälle Bernadotte, Marmont, Davouſt, Soult, Lannes, Ney und Augereau eingetheilt. Unter den Befehlen des Kaiſers kommandirte zunächſt der Prinz Mürat und der Kriegsminiſter Marſchall Berthier, dem als Chef des Generalſtabs die Generale Andreoſſi und Matthieu Dümas beigegeben waren. (S. Beilage I.) 110,000 Mann war

diese Armee stark, von der der Vortrab unter dem Marschall Lannes, der rechte Flügel unter Ney, der linke unter Davoust und das Centrum unter Soult stand.

Eine zweite Heeres-Abtheilung von 60,000 Mann unter dem Befehle des Marschall Bernadotte war aus hannöverischen und batavischen Truppen zusammengesetzt, zu denen in der Folge noch 6 Pfalzbaiersche Brigaden stießen. — Die französisch-batavischen Truppen unter der Anführung des Marschall Marmont rückten am 11ten September bei Nymwegen Rheinaufwärts vor, und schon am 17ten setzten die in Hannover unter Bernadotte sich in Bewegung, und drangen nach Kassel vor, wo der französische Geschäftsträger Bingnon den Durchzug am Hof nachsuchte. Bernadotte erwarb sich am hessischen Hofe durch sein Benehmen, durch seine persönlichen Vorzüge und besonders durch die strenge Zucht und Ordnung, welche er unter seinen Truppen aufrecht erhielt, die größte Auszeichnung und alle Achtung im ganzen Lande.

Durch diesen Marsch der Franzosen wurde das Gebiet des deutschen Reichs berührt, weswegen der am Reichstage in Regensburg anwesende französische Gesandte, Bacher, eine Erklärung an die deutschen Fürsten übergab, um sie deshalb befriedigend zu verständigen. Diese Erklärung war folgenden Inhaltes: „Die dermaligen Zeitum„stände machen es Sr. Majestät dem Kaiser der Franzo„sen und Könige von Italien zur Pflicht, seine Macht zu„sammen zu ziehen, um für die Vertheidigung seiner so of„fenbar bedrohten Gränzen zu sorgen. Seine Majestät „haben sich demnach genöthigt gesehen, den größten Theil „der Korps, die Sie im Hannöverischen hatten, zurückzu„rufen, und da sich diese Korps im Innern Deutschlands „befanden, so konnten sie nicht anders, als durch einen

Digitized by Google

„Theil deſſelben durchzuziehen, um ſich auf die ihnen be-
„zeichneten Puncte zu begeben. Allein obgleich der Grund
„und Zweck ihres Durchmarſches aus dem Jedermann be-
„kannten gegenwärtigen Stand der Dinge klar einlenchte,
„und ein Irrthum darüber unmöglich ſey, ſo wollen doch
„Seine Majeſtät den Uebelgeſinnten keinen Vorwand zur
„Reibung laſſen; Sie haben daher den Unterzeichneten be-
„auftragt, bei dieſem Vorfall den deutſchen Reichstags-
„Geſandten die in gegenwärtiger Note enthaltenen Erläu-
„terungen zu geben.“

unterz. Bacher.

Der Reichsmarſchall Bernadotte, der anfänglich ſeine Richtung gegen Mainz nahm, erhielt in Bergen einen Gegenbefehl, in Folge deſſen er mit ſeinem Heere nach Würzburg zog. — Bevor der Uebergang über den Rhein erfolgte, hatte Napoleon, der in allen ſeinen Feldzügen ſtets anſehnliche Reſerven aufſtellte, bei Boulogne, Mainz und Straßburg unter den Befehlen von Brüne, Lefebre und Kellermann eine Reſerve-Armee aufgeſtellt. Nun erſt erfolgte der Uebergang über den Rhein. Marmont gieng über denſelben bei Mainz, Mürat und Lannes bei Straßburg, Davouſt bei Manheim, Soult bei Speyer und Ney in der Gegend von Durlach.

Nach Verlauf von zwei Tagen ſchon waren die franzöſiſchen Adler auf deutſchem Boden, und ſchnell entwickelten ſich dieſe Heere nach verſchiedenen Richtungen. Marmont eilte nach Würzburg; Davouſt zog über Heidelberg, Neckarelz, Möckmühl und Ingelfing in den ſüdlichen Theil des fränkiſchen Kreiſes; Soult zog über Hilten, Oehringen und Hall nach Aalen; Ney über Durlach und die Enz nach Ludwigsburg, und Mürat drang über den Schwarzwald nach Stuttgart.

Digitized by Google

Am 26sten September kam Kaiser Napoleon mit seinen Garden nach Straßburg. Hier erließ er am 1sten October folgenden Tagesbefehl: „Die österreichische Armee „ist über den Inn gegangen und hat unsern Bundesgenos„sen, den Churfürsten von Baiern, aus seiner Hauptstadt „vertrieben. In forcirten Märschen habt ihr zur Vertheidigung eurer Gränzen herbeieilen müssen; schon seyd ihr „über den Rhein gegangen; wir werden nicht eher stille „stehen, bis wir die Unabhängigkeit des deutschen Reichs „gesichert, unsern Bundesgenossen die nöthige Hülfe verschafft, den Stolz der ungerechten Angriffe zu Schanden „gemacht, das neue durch Englands Haß und Geld gestiftete Bündniß aufgelöst, und unsere Adler auf dem Gebiete der Feinde werden aufgeschlagen haben u. s. f.“

Auch an das baiersche Corps richtete Napoleon seine Rede und sprach: „Baiersche Soldaten! Ich habe „mich an die Spitze meiner Armee gestellt, um euer Vaterland von einem Angriff zu befreien.— Das Haus Oesterreich will eure Unabhängigkeit vernichten und euch seinen „weiten Staaten einverleiben.— Doch ihr werdet das Andenken an eure Vorfahren treu bewahren, welche, obwohl „manchmal unterdrückt, doch nie unterjocht wurden, sondern stets ihre Unabhängigkeit und ihr politisches Daseyn „behaupteten — die ersten Wohlthaten für Völker,— so wie „die Treue gegen das Churhaus Baiern die erste eurer „Pflichten ist. Als treuen Bundesgenossen eures Fürsten „haben mich die Beweise der Anhänglichkeit gerührt, welche ihr ihm in diesem wichtigen Zeitpuncte gegeben habt. „Ich kenne eure Tapferkeit, und schmeichle mir, nach der „ersten Schlacht eurem Fürsten und meinem Volke sagen zu „können, daß ihr würdig seyd, in den Reihen der großen „Armee zu kämpfen!!!“

Nachdem der Kaiser durch diese Tagsbefehle die Heere zum bevorstehenden Kampfe vorbereitet hatte, eilte er selbst

Digitized by Google

am 2ten October nach Deutschland. Schon hatten sich die Abtheilungen des Marschall Bernadotte, die vom rechten Rheinufer durch das Fuldaische, und die des Marschall Marmont, die von Frankfurt herauf gezogen waren, mit den sämmtlichen pfalzbaierschen Colonnen vereinigt. Die baierschen Truppen waren 25,000 Mann stark und in sechs Brigaden eingetheilt, von denen jede zwei Regimenter Infanterie, ein leichtes Bataillon und ein Cavallerie-Regiment in sich begriff. An ihrer Spitze standen die Feldherren Deroi und Wrede, und unter ihnen die Brigade-Generale Franz und Nuntius Minuzi, Margsili, Mezzanelli, Karg und Siebein. (S. Beilage II.)

Deroi, ein in Schlachten grau gewordener Feldherr und allgemein geliebt bei dem Heere, hielt folgende Rede an die Baiern: „Soldaten! Das Vaterland fordert Ver„theidigung von euch, unser Churfürst ist mitten im Frie„den von Oesterreich überfallen und Baiern mit Truppen „überschwemmt worden. Nichts desto weniger wollte er „neutral bleiben, und um allen Streit zu vermeiden, muß„tet ihr den österreichischen Truppen ausweichen. Aber „Oesterreich will, daß ihr entweder in kleine Abtheilungen „zerstreut und unter seine Armee eingetheilt oder ganz ent„waffnet werden sollt. Ihr wißt es noch aus dem letzten „Feldzuge, wie man euch behandelte, obwohl ihr in gan„zen Corps fechten und alle Beschwerlichkeiten ausstehen „mußtet. Wie würde es euch ergehen, wenn ihr, in ein„zelnen Abtheilungen unter Oesterreichs Heere gestellt, nicht „einmal sagen könntet, daß ihr Baiern, daß ihr treue Un„terthanen Maximilian Josephs seyd? Oder wolltet „ihr euch wohl entwaffnen lassen? Ihr Baiern, — die ihr „auf den ersten Wink mitten durch die eindringenden Feinde „unter Anstrengung aller Kräfte zu euern Fahnen eiltet? — „Ihr Franken und Schwaben, die ihr euch auf den ersten „Trommelschlag mit euern Waffenbrüdern vereiniget habt? —

„Nein! solche Truppen lassen sich nicht entehren. Rächet „die unserm theuern Landesfürsten und euch zugefügte Un„bild und erkämpfet eurem Vaterlande Frieden! Der große „Kaiser der Franzosen steht euch mit aller seiner Macht „bei. Vertrauet auf Gott und auf unsere gerechte Sache! „Lasset euer Vaterland nicht untergehen! Soldaten! Muth „und Vertrauen! und wir werden siegen!“—

Unterdessen hatten in den ersten Tagen des Septembers die Oesterreicher das über 70,000 Mann starke Lager bei Wels verlassen, waren bei Schärding und Braunau gegen Baiern vorgedrungen und hatten bereits an mehreren Puncten den Inn überschritten. Der Churfürst Maximilian von Baiern verließ bei der Nachricht von diesem Uebergange am 8ten September mit seiner Familie und dem Hofe die Residenzstadt, und begab sich über Neuburg und Ansbach nach Würzburg, wohin bereits alle Kostbarkeiten, Archive und Zeughaus-Vorräthe von München abgegangen waren.

Am 9ten September Abends zog auch die Besatzung von München ab, und eilte der sehr stürmischen Witterung ungeachtet über Kehlheim nach Amberg. Alle übrigen im Lande noch zerstreut gelegenen Truppen brachen jetzt zugleich auf, und nahmen ihren Weg in die Oberpfalz, wo der Sammelplatz derselben war. Ihnen folgte die Besatzung von Ulm mit dem Infanterie-Regimente Prinz Karl, mit dem leichten Infanterie-Bataillon Vinzenti nebst der Artillerie und dem Chevauxlegers-Regimente Churfürst Max. An dieses Corps reihete sich von Neuburg das Regiment Morawitzki mit der Artillerie an. Am 11ten September verließ das Infanterie-Regiment Pius die Stadt Passau, nachdem zuvor 50 Mann die Bergfestung Oberhaus besetzt hatten. Das Infanterie-Regiment Salern war bereits von Amberg nach Würzburg aufgebrochen, und das Dragoner-

Digitized by Google

Regiment Taxis, das Chevaurlegers-Regiment Churprinz, das Infanterie-Leibregiment und das Infanterie-Regiment Churprinz marschirte über Amberg und Sulzbach gegen Baireuth. General Wrede rückte von Ulm über Heidenheim, Aalen, Ellwangen und Rothenburg gegen Würzburg, und zog von da mit den fränkischen Regimentern in die Festung Forchheim.

Diese sämmtlichen Truppen waren, veranlaßt durch die Gefahr, welche dem Vaterlande drohte, so wie durch die Lage des Fürsten und angefeuert durch die Rede des Feldherrn, von einem Muthe und Vertrauen beseelt, der sich deutlich beurkundete; denn Ausdauer, Ertragung der Beschwerlichkeiten und Eifer, zu den Fahnen sich zu stellen, zeugte schon im Voraus von dem Muthe und der Tapferkeit der Krieger. Mit ihnen wetteiferte das Volk in der Liebe zum Fürsten und Vaterland. — Die Bürger übernahmen in den Städten die Wachen und die Aufsicht über öffentliche Sicherheit und Ruhe. Diesem Dienste unterzogen sie sich mit einer Haltung, bei der man eine immerwährende Uebung in den Waffen hätte voraussetzen können.

Der Churfürst ordnete, wie in den Jahren 1796 und 1800, zur Beschleunigung und Erledigung der Civil-Geschäfte und derjenigen Angelegenheiten, die durch die Durchzüge fremder Truppen durch Baiern und durch andere zufällige Umstände veranlaßt werden könnten, ein eigenes Separat an, welches unter dem Vorsitz des damaligen General-Landes-Commissair Baron von Weichs die geeigneten Beschlüsse zu fassen beauftragt war. Dem General-Landes-Commissair waren die Landesdirectionsräthe Mastiaux, Lypowski, Drechsel und Tautphäus zugetheilt.

Aehnliche Commissionen wurden auch in den Provinzialstädten gebildet. Zugleich ernannte der Churfürst einen

Digitized by Google

eigenen Armee-Minister in der Person des damals am Hofe zu Wien und Salzburg bevollmächtigten baierschen Gesandten Freiherrn von Gravenreuth, der den Auftrag hatte, in dem Hauptquartiere mit gewandter Umsicht alle Thätigkeit für den ihm angewiesenen Wirkungskreis aufzubieten.

In einer am 19ten September von dem Churfürsten aus Würzburg dem General-Landes-Commissair Baron von Weichs über mehrere Gegenstände in Betreff der ihm anvertrauten Angelegenheiten ertheilten Instruction heißt es: „Die Landbeamten habt ihr durch geschickte Landes-Commissaire über ihr Betragen unterrichten zu lassen, damit wenigstens unabhaltbare Lasten verhältnißmäßig vertheilt werden. Muntert diese, so wie unsere treuen Unterthanen zu einem männlichen Ausharren auf, und versichert sie, daß das Band, welches sie und Uns vereinigt, nie werde getrennt werden. Die Baiern werden, wie Wir von ihnen erwarten, auch dießmal beweisen, daß sie den Werth ihres Vaterlandes fühlen, so wie Wir denselben in jeder Lage zu würdigen wissen werden u. s. f.“

Auch an sein getreues Volk erließ Baierns Regent einen Aufruf folgenden Inhalts:

Baiern!

„Einzig mit der Beförderung euers Wohlstandes beschäftigt und keine Gefahr ahnend wurde Ich gewaltsam von euch getrennt. Oesterreich, für dessen Erhaltung Baierns edles Blut mehrmals floß, hatte treulose Plane gegen euch und Mich entworfen. Man forderte mit Gewalt eure Söhne, Meine braven Truppen, um unter der kaiserlichen Armee vertheilt gegen Frankreich zu Feld zu ziehen, und eine Macht zu bekämpfen, welche zu allen Zeiten Baierns Unabhängigkeit schützte.“

Digitized by Google

„Die Baiern sollten also nicht mehr fürs Vaterland,
„sondern für fremdes Interesse streiten, und so der Name
„der baierschen Armee vertilgt werden."

„Die Pflichten als Regent und als Vater eines treuen
„und unabhängigen Volks geboten Mir, diese die Nation
„entehrenden Anträge abzulehnen, und auf der Neutralität
„Meines Staates standhaft zu bestehen."

„Noch schmeichelte Ich Mir mit der Hoffnung den
„sehnlichsten Wunsch Meines Herzens — des Vaterlandes
„Ruhe — erfüllt zu sehen; noch waren die Unterhand-
„lungen deswegen nicht abgebrochen, als Oesterreich, sei-
„nem Systeme getreu, Baiern als einen selbstständigen
„Staat zu vernichten, die heiligsten Verträge brach, seine
„Armee über den Inn setzte, und euch wie Bewohner ei-
„nes eroberten Landes behandelte. Die drückendsten Liefe-
„rungen wurden ausgeschrieben, ihr wurdet der nothwen-
„digsten Bedürfnisse eurer Betriebsamkeit, selbst eurer Acker-
„geräthe beraubt; eure Felder wurden verwüstet, euer
„Vieh mit Gewalt weggetrieben; man drängte euch frem-
„des Papiergeld mit großem Verluste auf, und sogar meh-
„rere eurer Söhne wurden gezwungen, unter Oesterreichs
„Fahnen zu dienen."

„Nach einem solchen verrätherischen Ueberfall, —
„nach solchen unerhörten Mißhandlungen forderte es Meine
„Würde, als Regent und Beschützer der Nation, zu den
„Waffen zu greifen, und das Vaterland von seinen Be-
„drückern zu befreien."

„Der Kaiser der Franzosen, Baierns natürlicher
„Bundesgenosse, eilte mit seinen tapfern Kriegern herbei,
„um euch zu rächen, und schon kämpfen eure Söhne an der
„Seite der sieggewohnten Völker, und bald, bald nahet
„der Tag der Rettung."

Digitized by Google

„Baiern! duldet männlich die Uebel, welche die Feinde „eures Vaterlandes euch fühlen lassen; denket an euern „Fürsten, der eure Leiden kennt, sie mit euch empfindet, „und der seine Trennung von euch nur durch den Gedan„ken ertragen kann, daß Er mit der Freiheit Seiner Per„son wenigstens die Mittel gerettet hat, für das Wohl sei„ner lieben treuen Unterthanen frei wirken zu können."

„Unsere gute Sache steht unter dem Schutze eines „gerechten Gottes und tapfrer Heere, unter der eigenen „Anführung eines unüberwindlichen Helden."

„Fürst und Vaterland sey von nun an das Losungs„wort eines jeden Baiern."

Würzburg am 10ten October 1805.

Max Joseph, Churfürst.

Inzwischen war der Kaiser von Frankreich nach Ludwigsburg gekommen. Vor ihm rückten Mürat und Lannes mit ihren Heeres-Abtheilungen in Stuttgart ein, wo schon früher auch der Marschall Ney angekommen war.

Sechszehn Dragoner-Regimenter zogen durch die Stadt. Die Hauptmasse richtete sich gegen Ulm. Von den Truppen des Marschall Ney zogen sich mehrere Colonnen gegen Gmünd, um das von Mannheim ankommende Corps des Marschall Davoust zu berühren. Nun zog der Kaiser von Frankreich unter dem Donner der Kanonen und unter dem Geläute der Glocken von Ludwigsburg nach Stuttgart, wohin ihm der Churfürst von Würtemberg vorausgegangen war. Auch mit diesem Fürsten schloß der Kaiser ein Bündniß, wie mit Baiern, worauf sich Würtemberg mit 8 bis 10,000 Mann der großen Armee anschloß, und gegen die Unterhaltung derselben von allen Requisitionen frei blieb.— Mit Baden kam ein ähnlicher Vertrag zu Stande.

Plötzlich

Plötzlich durchbrach jetzt Bernadotte die preußische Linie in Franken bei Uffenheim, und zog sich über Ansbach und Gunzenhausen in das eichstädtische Gebiet. In dieser Richtung zog auch Marmont mit seinem Corps über Feuchtwangen und Wassertrüdingen, Davoust über Crailsheim und Dünkelsbühl, und Wrede über Schwabach, Abenberg und Spalt. Napoleon traf unterdessen mit den Garde-Grenadiers zu Pferd und mit 8000 Mann Grenadiers zu Fuß in Gmünd ein.

So hatten Frankreichs Heere mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit über den Rhein gesetzt und waren bis an die obere Donau vorgerückt, als Oesterreichs Vortruppen unter dem Generale Klenau am 8ten September bei Schärding und Braunau über den Inn in Baiern eindrangen.

Der deutsche Kaiser hatte das Commando seiner Truppen in Italien dem Erzherzoge Karl mit dem General-Quartier-Meister Zach, in Deutschland dem Erzherzoge Ferdinand mit dem General-Quartier-Meister Maier, späterhin Mack übertragen. Die Stärke und Dislocation der für diesen Krieg bestimmten österreichischen Waffenmacht war bei dem Ausbruche desselben folgende: In Oesterreich und Kärnthen standen 50 Bataillons Infanterie und 4 Regimenter Cavallerie; in Tyrol 60 Bataillons Infanterie (ohne die Landes-Schützen) und 1 Husaren-Regiment; im Lager bei Minkendorf 16 Bataillons Infanterie und 5 Regimenter Cavallerie; im Lager bei Wels 54 Bataillons Infanterie und 7 Regimenter Cavallerie. — In Italien standen 69 Bataillons Infanterie und 2 Regimenter Cavallerie. — Jedem dieser Heere war die verhältnißmäßige Artillerie mit Pontons, Pioniers, Sapeurs und Gemeinen zugetheilt.

Am 13ten September rückte ein Vortrab von vierhundert Uhlanen in die Vorstadt Au bei München ein und

Digitized by Google

bezog die dortige Kaserne. Am darauffolgenden Tage kam ein Bataillon vom Regimente Riese in München an, pflanzte österreichische Fahnen an der Hauptwache auf, und theilte die Wache mit den Bürgern der Residenzstadt, zu deren Commandant General Theln ernannt war. Nun zogen sieben tausend Mann sowohl Infanterie als Cavallerie von Meerveld's Uhlanen, von Klenau's Dragonern und von den Infanterie-Regimentern Riese, Manfredini und Kollowrath mit klingendem Spiele durch die Stadt München. Sie beobachteten alle eine gewisse geheimnißvolle Zurückhaltung, und verbreiteten gleichsam nur im Vertrauen die baldige Besitznahme von ganz Baiern. Am 14ten September traf Mack mit Klenau und Grenville in München ein.

Eine Deputation der Stadt Augsburg kam in das Hauptquartier nach München, um für Augsburg die Neutralität zu bewirken, die auch bewilliget wurde. Hierauf wurden schon am 17ten September an den Gränzen des augsburgischen Gebietes Tafeln mit der Inschrift errichtet: Neutralitäts-Gebiet der freien Reichsstadt Augsburg.

Am 18ten September gieng die ganze österreichische Avantgarde, die aus 36,000 Mann von verschiedener Waffengattung bestand, über den Lech. Die linke Colonne, die durch Oberbaiern und Schwaben zog, führte General Klenau, die rechte General Gottesheim. Das Dragoner-Regiment Rosenberg rückte in Ulm zuerst ein; ihm folgte Hohenlohe und die Infanterie-Regimenter Frölich und Riese, von denen das letztere die Hauptwache und die Thore der Stadt besetzte. — Der österreichische Oberst vom Genie-Corps, von Delovich, war bemüht, die i. J. 1800 nicht gänzlich geschleiften Festungswerke wieder in einen bedeutenden und brauchbaren Stand herzustellen; 4000

Digitized by Google

Bauern aus der baierisch-schwäbischen Provinz, die Bürgerschaft und das in Ulm gelegene k. k. Militair arbeiteten Tag und Nacht ununterbrochen an der Wiederherstellung der Festungswerke, die aber dessen ungeachtet an mehreren Seiten der Außenwerke mit denen, die in den Jahren 1796 und 1800 angelegt wurden, keine Vergleichung aushielten. — Auch in Memmingen machte Oberst Delovich den Versuch, Festungswerke anzulegen. — Die zwischen Ulm und Memmingen an der Iller aufgestellte Armee belief sich nach österreichischen Berichten auf 84,000 Mann.

Erst jetzt, am 20sten September, gab der österreichische Hof in einem Patente, welches von Wien aus an die Unterthanen wegen Verpflegung der Armee erlassen war, seine Gesinnungen zu erkennen, und machte im Eingange desselben folgende Erklärung über den Zustand der Dinge. — „Es beruht auf weltkundigen Thatsachen, daß Uns seit dem „Abschlusse des Tractats von Lüneville keine Sorge angelegener beschäftigt hat, als die Erhaltung des Friedens, „welchen wir durch eben jenen Staats-Vertrag den Völkern geschenkt haben. Gewissenhafte Erfüllung aller Uns „kraft dieses Friedensschlusses zur Last fallenden Verbindlichkeiten, strenge Beobachtung einer vollkommenen Neutralität während des wiederausgebrochenen Seekrieges „und die freundschaftlichste Mäßigung, als der französische „Kaiser mehrere Haupt-Bedingungen des Friedens brach, „und die Ruhe und das Gleichgewicht von Europa durch „zahlreiche Vergrößerungen und Gewaltthätigkeiten gefährdete, ließen Uns allerdings die Erfüllung des innigen „Wunsches nach Frieden mit Recht und mit Zuversicht erwarten. Die von dem französischen Kaiser dicht an den „Gränzen von Tyrol und des Herzogthums Venedig veranstalteten Rüstungen, mit denen zugleich bestimmte Drohungen verbunden wurden, haben Unserer landesväterlichen Sorgfalt Gegen-Anstalten zur Pflicht gemacht,

„die, während sie die Besorgnisse für die Sicherheit Unse-
„rer Erbstaaten entfernen sollten, dennoch Frankreich durch-
„aus keinen Anlaß zum Mißtrauen oder zu offenen Be-
„schwerden geben konnte. Gleichzeitig mit diesen abge-
„drungenen Vorsichtsmaßregeln haben Wir, selbst als die
„zwischen den Höfen von Petersburg und Paris eingelei-
„teten Unterhandlungen sich zerschlagen hatten, bei diesen
„beiden Mächten die angemessenen Schritte gemacht, um
„jenen heilsamen Zweck gleichwohl noch zu erreichen, und
„die Erneuerung der abgebrochenen Friedens-Negotiatio-
„nen zu bewirken. Der französische Hof hat diese Unsere
„gute Absicht mißkannt, und Unsere Verwendung verwor-
„fen; der russisch-kaiserliche sich hingegen bereit erklärt,
„gemeinschaftlich mit Uns und mit gleicher Mäßigung eine
„friedfertige Unterhandlung zu eröffnen, und zur Wieder-
„herstellung der Ruhe, Sicherheit und des Gleichgewichtes
„in dem erschütterten europäischen Staatensystem, durch
„eine bewaffnete Mediation den Grund zu legen. Wir,
„weit entfernt, den Wiederausbruch eines Krieges zu wün-
„schen, aber überzeugt von der hohen und dringenden Noth-
„wendigkeit jener kraftvollen Maßregeln, die allein im
„Stande sind, einen wahren und dauerhaften Frieden zu
„sichern, theilen vollkommen den dießfallsigen Entschluß
„Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, und hoffen mit
„wohlgegründetem Vertrauen von der zweckmäßigen Aus-
„führung desselben den erwünschten Erfolg u. s. w.“

Am 30sten September übergab der französische Bot-
schafter Bacher den Gesandtschaften in Regenburg eine
Note, in welcher im Wesentlichsten Folgendes enthalten
war: Oesterreich habe schon seit längerer Zeit seine Macht
und seinen Einfluß in Deutschland zu vergrößern gesucht,
und hauptsächlich nach der Erwerbung Baierns getrachtet.
Zu dem Ende habe es schon während der Friedens-Unter-

handlungen zu Lüneville an Frankreich Eröffnungen gemacht, habe dieselben nach dem erfolgten Abschlusse, selbst während der Entschädigungs-Unterhandlungen, und sogar ganz neuerlich, während es schon Kriegsrüstungen machte, wiederholt. Erst als es den französischen Kaiser in seinem Entschlusse, den Deputations-Rezeß und die Integrität der baierschen Besitzungen aufrecht zu erhalten, unerschütterlich fand, da habe es sich auf englische Seite geschlagen und Deutschlands Thore den nordischen Armeen geöffnet. Als nun der französische Kaiser Nachricht von der Besetzung Baierns bekam, habe er gefühlt, daß die Zeit zu Erläuterungen vorüber sey, und daß man handeln müsse. Deswegen habe er seine Truppen nur in der Absicht über den Rhein gehen lassen, um die Staaten der Churfürsten von Würtemberg und Baden vor einem ähnlichen Schicksale zu schützen. Aber in dem Augenblicke, als er den deutschen Boden betrat, wäre sein erster Gedanke gewesen, dem deutschen Reiche ein neues Unterpfand für seine Gesinnungen zu geben, und er (Bacher) sey daher in seinem Namen zu erklären beauftragt, daß der Kaiser keinen andern Zweck habe, als einen ungerechten Angriff zurückzuschlagen, und die Unabhängigkeit des deutschen Reiches wieder herzustellen. Er wolle keines der Länder von Deutschland behalten, welches durch das Loos der Waffen in seine Hände fallen würde, er garantire vielmehr jedem Fürsten die Integrität seiner Rechte und Besitzungen gegen das Haus Oesterreich, und werde daher die Waffen nicht eher niederlegen, als bis der Deputations-Rezeß wieder hergestellt und in seinen Grundlagen auf immer befestiget sey,— bis das Haus Oesterreich den Heimfalls- und Incammerations-Ansprüchen, so wie den gegen den Deputations-Rezeß in Schwaben gemachten Erwerbungen, namentlich der von Lindau, entsagt und dadurch die Unabhängigkeit und Sicherheit Deutschlands wieder hergestellt haben werde.—

Digitized by Google

Schon vor dieser Erklärung war der deutsche Kaiser zu seinem Heere abgereist. Am 21sten September traf er in München unter dem Geläute der Glocken ein und stieg im Gasthause zum goldenen Hirschen ab. Der Mangel an Kanonen war Ursache, daß er nicht unter dem feierlichen Donner derselben empfangen werden konnte. Auffallend war aber die Natur-Erscheinung, daß sich gleich nach seiner Ankunft der Himmel mit dichten schwarzen Wolken überzog, und ein fürchterliches Donnerwetter mit schrecklichen Blitzen und Schlägen den Donner des Geschützes ersetzte. — Der General-Landes-Kommissair Baron von Weichs, in dessen Begleitung sich mehrere Abgeordnete der Landschaft und des Magistrats befanden, wurden zur Audienz gelassen. Auf mehrere Beschwerden, die sie dem Kaiser über die verschiedenen Ausschweifungen und Forderungen seiner Truppen, besonders über die Wegnahme der Landes-Söhne und der Pferde und über das gewaltsame Aufdringen des Papiergeldes im vollen Nennwerthe machten, erwiederte derselbe: „Er wisse nichts davon; „seine Generale wären darüber verantwortlich; „es werde Alles ersetzt werden." Hierauf entließ der Kaiser die Abgeordneten mit folgenden Worten: „Le„ben Sie wohl; wir sehen uns ohnehin noch „öfters."

Am Morgen des 22sten Septembers reiste der Kaiser, nachdem er in der Theatinerkirche der Messe beygewohnt hatte, in Begleitung des Fürsten von Schwarzenfeld nach Landsberg ab, wo der Erzherzog Ferdinand, Mack und mehrere andere Generale schon eingetroffen waren, um unter dem Vorsitze des Kaisers einen großen Kriegsrath zu halten. Vier Tage darauf, am 26sten September, kam der Kaiser von Landsberg nach München wieder zurück; trat aber, ohne sich aufzuhalten, unverzüglich die Rückreise nach Wien über Salzburg an. — Am

6ten October hörte man in Augsburg den ersten Kanonendonner aus der Gegend von Donauwörth und Wertingen. Vandamme brach mit seiner Division von dem Corps des Marschall Soult von Aalen über Nördlingen vor, fiel Abends um 8 Uhr das österreichische Regiment Colloredo, welches die Brücke bei Donauwörth vertheidigte, an, und war bald Meister der Donaubrücke.

Am 7ten October kam mit Anbruch des Tages Prinz Mürat über Eßlingen, Göppingen, Heidenheim und Nördlingen, und ließ daselbst die von Vandamme eroberte Brücke ausbessern, wobei sich die Zimmerleute von Donauwörth durch ihren Eifer und durch ihre Geschicklichkeit so auszeichneten, daß sie von dem Kaiser Napoleon besonders dafür belohnt wurden. Hierauf zog sich Mürat mit der Reiter-Division Walther an den Lech; die französische Artillerie schoß während der Nacht von dem in den Jahren 1703 und 1704 berühmt gewordenen Schellenberg heftig über die Donau; Oberst Watier setzte an der Spitze von 200 Dragonern über den Fluß, bemächtigte sich nach einem raschen Angriff der Brücke und warf den doppelt stärkeren Feind zurück.— An eben demselben Tage setzte sich auch der Prinz Mürat mit den Dragoner-Divisionen der Generale Beaumont und Klein, dann der Karabinier- und Cüraſſier-Division unter dem General Nansouti in Marsch, um den Oesterreichern die Straße von Ulm nach Augsburg abzuschneiden. Schon Vormittags um 9 Uhr rückten die französischen Truppen in Augsburg ein. Bei Wertingen stieß Prinz Mürat mit der Cavallerie-Reserve und einer Brigade von der Division Oudinot auf das Corps des General-Feldmarschall-Lieutenants Auffenberg, das von Günzburg abgeordnet war, um den bei Donauwörth über den Fluß gegangenen Feind zu beobachten. Die österreichischen Regimenter Erzherzog Ludwig, Reuß, Greiz und Spark, die durch die Cüraſſiere vom Regiment Al-

bert unterstützt wurden, nahmen es mit dem Feinde auf; von beiden Seiten wurde lebhaft gefochten; aber nach einem zweistündigen hitzigen Kampfe sprengte Oberst Arrighi an der Spitze seiner Dragoner das österreichische Cürassier-Regiment Albert, wodurch beinahe der größte Theil des österreichischen Corps in die Hände der Franzosen fiel.

Während die große französische Armee über die Donau und den Lech gegangen war, und sich der österreichischen Armee bei Ulm in den Rücken stellte, waren die Marschälle Davoust und Marmont mit ihren Corps in Neuburg an der Donau angekommen. Davoust kam über Oettingen, Harburg, Donauwörth und Rain, und Marmont von Eichstädt, wo am 8ten schon der Marschall Bernadotte und der baiersche General Deroi ihre Colonnen entwickelten. Marschall Davoust rückte von Neuburg nach Aichach, wo schon früher der österreichische General Kienmayer den Waffen des Marschall Soult hatte weichen müssen. Bernadotte stellte sich mit den baierschen Generalen Deroi und Wrede bei Ingolstadt auf. Die kaiserliche Garde unter dem Marschall Bessieres zog mit der Cürassier-Division des General Hautpoult nach Augsburg. Prinz Mürat schnitt durch seinen Marsch nach Zusmarshausen die Straße von Ulm nach Augsburg ab. In Zusmarshausen musterte Kaiser Napoleon die Dragoner, und ertheilte von jedem Regimente einem Dragoner den Orden der Ehrenlegion. Hier schlugen 174 Jahre vorher auf der Straße von Günzburg nach Augsburg die Franzosen und Schweden unter Türenne und Wrangel die letzte Schlacht des 30jährigen Krieges. Oesterreich, Baiern und Frankreich kämpften i. J. 1805 wieder auf diesem Kampfplatze, jedoch in ganz andern und zwar in solchen Verbindungen, die den damaligen gerade entgegengesetzt waren.

Digitized by Google

General Kienmayer hatte Aichach erreicht, wurde aber von Davoust verfolgt, und sah sich gezwungen, sich am 9ten October nach München zurückzuziehen, welche Stadt ohnehin schon mit den Gränz-Regimentern Bender, Peterwarteiner u. s. w. angefüllt war. Mit ungefähr 12,000 Mann Infanterie und Cavallerie nebst mehreren Kanonen lagerte sich Kienmayer längs des Schleißheimer Kanals und an dem Galgenberg, verließ aber bald darauf seine angenommene Stellung wieder, da ihm die Franzosen und Baiern auf dem Fuße nachfolgten. Als Kienmayer die Nachricht von dem unglücklichen Treffen bei Günzburg am 11ten October erhalten hatte, gab er Abends um 5 Uhr den Befehl zum allgemeinen Aufbruch, worauf alle Truppen nebst Kanonen und Wagen von 5 Uhr an bis Nachts um 10 Uhr durch München über die Isarbrücke eilten. Um 11 Uhr in der Nacht war wieder vollkommene Ruhe hergestellt, und die Bürgerschaft bezog die Wachen der Stadt. Am folgenden Tage, den 12ten October, — gerade an dem Namensfeste des allgeliebten Churfürsten, — zog Wrede mit den Baiern unter dem größten Jubel des Volkes in München ein.

Weit entscheidendere Kriegsscenen für den ganzen Feldzug ereigneten sich in Schwaben. Vier und zwanzig Stunden nach dem Gefechte bei Wertingen erfolgte das Gefecht bei Günzdorf. Marschall Ney, der von Nördlingen und Katzenstein her anrückte, griff die Oesterreicher in ihren festen Stellungen an. Vergebens eilte der Erzherzog Ferdinand in Person herbei, um dadurch seine Krieger zur muthigsten Vertheidigung zu entflammen. General Mather ließ ihn durch das 59ste Regiment angreifen. Immer hartnäckiger wurde das Gefecht; schon war der Kampf auf einzelne gerichtet, und es focht Mann gegen Mann. Der französische Oberst Lecuer wurde an der Spitze seines Regiments erschossen, das aber ungeachtet

des größten Widerstandes von Seite der Oesterreicher dennoch die Günzburger Brücke und die zur Vertheidigung derselben aufgeführten Kanonen eroberte. Der öfters wiederholte Versuch der Oesterreicher, den Siegern die treffliche Stellung bei Günzburg wieder zu entreissen, war immer vergebens. — Nach den eigenen Berichten der Oesterreicher belief sich ihr Verlust auf mehrere Todte, 500 Verwundete, 600 Gefangene und 1 Kanone. Nach Angabe der Sieger aber hätten sie 2500 Mann verloren, worunter allein 1200 Gefangene nebst 6 Kanonen gewesen wären. Die Franzosen zählten 400 Todte, Verwundete und Gefangene; unter den Letztern befand sich der General d'Aſper.

Der Kaiser Napoleon befand sich in der Nacht vom 9ten auf den 10ten October und noch während eines Theiles dieses Tages zwischen den Corps der Marschälle Ney und Lannes, und traf spät am Abend des 10ten Octobers in Augsburg ein, wo er bei dem damaligen Churfürsten von Trier abstieg. Die französischen Truppen wurden sämmtlich in der Stadt einquartiert, die einige Zeit hindurch eher einem Lager als einer Stadt gleich sah. Unter siegreichen Fortschritten ereilte Marschall Soult am 11ten October Nachmittags um 4 Uhr Landsberg am Lech, wo er das österreichische Cürassier-Regiment Prinz Ferdinand überfiel. Dasselbe verlor an Todten, Verwundeten und Gefangenen 120 Mann, worunter sich 7 Offiziere befanden; — 2 Kanonen wurden von den Siegern erobert.

Zu gleicher Zeit fiel das Treffen bei Alpeck vor. Die Division Dûpont griff unter dem Befehle des Marschall Ney den rechten Flügel der österreichischen Armee von Alpeck her an. Diese Division, welche aus dem 9ten, 32sten und 96sten Linien-Infanterie-Regimente bestand und 6000 Mann stark war, kämpfte gegen 25,000 Mann,

Digitized by Google

die unter den Befehlen von Schwarzenberg, Klenau und Kerpen standen. Der Prinz Albrecht von Hohenlohe-Schillingsfürst wurde in diesem Gefechte tödtlich verwundet. Die Division Dupont sah sich gezwungen, sich nach Gundelfingen und Lauingen zurückzuziehen. Nach dem eigenen Geständnisse der Franzosen hatten diese einen Verlust von 1000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Dagegen geben die Oesterreicher den Verlust der Franzosen auf 1500 Todte, 800 Gefangene, 11 Kanonen und 20 Munitionswagen an.

Durch die angestrengtesten Märsche hatten die französischen Heere nach und nach die österreichische Armee überflügelt, und diese Bewegungen bereiteten endlich eine entscheidende Schlacht vor.

Prinz Murat hatte sich mit der Reserve der Cavallerie und den beiden Corps der Marschälle Ney und Lannes dem feindlichen Heere gegenübergestellt, das sich mit seinem linken Flügel an Ulm und mit seinem rechten an Memmingen angelehnt hatte. Ney hatte auf beiden Seiten der Donau die Stadt Ulm vor sich, und Lannes stand bei Weißenhard. Bei dem ungünstigsten Wetter und unter den äußersten Anstrengungen eilte Marmont auf die Anhöhen von Illereichheim, und Soult überflügelte bereits mit seinem Corps von Memmingen her die Stellung der Oesterreicher. — Der Kaiser brach unterdessen mit seinen Garden von Augsburg gegen Burgau auf, und aus dem Lager vor Ulm erließ er folgende Anrede an seine Soldaten: — „Die durch unsere Manövers irre geführte „Armee ist völlig umgangen. Sie schlägt sich nur noch ih„rer Rettung wegen; gerne würde sie entwischen und in „ihre Heimath zurückkehren, aber es ist nicht mehr Zeit. „Die kostspieligen Befestigungen, die von ihr längs der „Iller aufgeführt wurden, nützen ihr nichts; sie erwartete,

Digitized by Google

„daß wir aus dem Schwarzwalde hervorbrechen würden,
„und wir kommen aus den Ebenen von Baiern heran. Sol-
„daten! Wenn diese Armee, die vor euch steht, nicht wäre,
„so wären wir heute in London, hätten sechshundertjäh-
„rige Beleidigungen gerächt, und dem Meere seine Frei-
„heit wieder gegeben. Es sind Englands Bundesgenossen,
„gegen welche ihr euch morgen schlagen werdet. Dieser
„Tag wird hundertmal berühmter seyn, als der zu Ma-
„rengo. Wenn meine Absicht bloß dahin gienge, den Feind
„zu besiegen, so wäre es überflüßig gewesen, einen Aufruf
„an euern Muth, an eure Liebe zum Vaterland und zu
„mir ergehen zu lassen; aber ihn blos zu besiegen, das
„wäre unter eurer Würde und der eures Kaisers. — Auch
„nicht ein Mann von der österreichischen Armee muß ent-
„kommen können, und jene treulose Regierung erfahre ihre
„Katastrophe nur durch eure Ankunft vor den Mauern
„von Wien!!!!" —

Der 14te October war angebrochen. Marschall Ney bemächtigte sich der Brücke und der Stellung bei Elchingen, welche ihm von 16,000 Mann Oesterreichern unter der Anführung des Feldmarschall-Lieutenants Riese streitig gemacht wurde, der aber dabei 3000 Mann an Gefangenen verlor und bis in seine Verschanzungen zurückgeworfen wurde. Marschall Lannes hatte die Anhöhen, von denen aus die Ebenen von Pfuhl beherrscht werden können, erstiegen, und drängte die Oesterreicher auf den Ried in den Brückenkopf zurück. In diesem Augenblicke ließ Prinz Murat durch die Reiter-Divisionen Klein und Beaumont die feindliche Cavallerie auf allen Orten zerstreuen. Marmont bemächtigte sich sämmtlicher Brücken über die Iller bis Unter- und Ober-Kirchberg, schnitt alle Communicationen des Feindes an diesem Fluße ab, machte 6000 Mann Gefangene, eroberte dabei 6 Kanonen, trennte die beiden Flügel der österreichischen Armee und konnte nun ungehin-

Digitized by Google

dert an dem rechten Ufer der Donau auf Ulm losgehen. Noch am Abende dieses Tages verließ der Erzherzog Ferdinand mit einem Theil der Armee, der meistens aus Cavallerie bestand, die Gegend von Ulm, und nahm in Begleitung des Feldmarschall-Lieutenants Fürst Schwarzenberg seine Richtung nach Franken, wohin ihm Prinz Mürat eiligst nachfolgte.

Auch die Stadt Memmingen fiel am 14ten October in die Gewalt der französischen Armee. General Vandamme war vom Marschall Soult über Landsberg dahin beordert worden. Schon nach den für die Oesterreicher unglücklichen Ereignissen bei Wertingen, Günzburg u. s. w. gieng vom 9ten bis 11ten October eine sehr grosse Menge Bagagewagen, Munitionskarren, Blessirte u. s. f. durch Memmingen nach Tyrol zurück. Mit verdoppeltem Eifer wurde an den angefangenen Verschanzungen Tag und Nacht hindurch gearbeitet. Das Commando führte Generalmajor Graf Spangen, der Neffe und Erbe des berühmten Feldmarschalls Grafen von Clairfait. — Eine unbeschreibliche Verwirrung wurde am 13ten während des Gottesdienstes durch die Nachricht hervorgebracht, daß die Franzosen vor den Thoren seyen. Mehrere tausend Schanz-Arbeiter stürzten in die Stadt herein, und sogleich wurde das Militair auf die Wälle beordert. Schon hatten die französischen Vorposten von Berg her bis an die Hopfengärten gestreift. Der Commandant sandte augenblicklich einen Eilboten nach Ulm um Verstärkung ab, die zwar ankam, aber nicht bedeutend genug war, da nur einige Escadrons Husaren eintrafen. Die Franzosen rückten unter dem General Vandamme in starken Colonnen von allen Seiten immer näher gegen die Wälle der Stadt, und drohten zu stürmen. Die Oesterreicher hatten nicht mehr als 8 Kanonen. Vandamme bemerkte ihre Schwäche, ließ die Besatzung zur Uebergabe auffordern, und zugleich die

Digitized by Google

Stadt von allen Seiten beschießen. Kein einziger Einwohner verlor dadurch das Leben oder wurde verwundet, aber die Häuser und Dächer wurden beschädigt. Am 14ten October sah sich General Spangen, der keine hinreichende Unterstützung bekam, gezwungen, zu capituliren, zu welchem Entschluß das inständige Bitten des Municipalrathes und der Bürger nicht wenig beitrug. Während des Bombardements hatten sich die meisten Familien in größter Angst in die Keller verborgen. Die Besatzung von Memmingen, die aus 6000 Mann von den Regimentern Beaulieu, Clairfait, Czartorinsky ꝛc. bestand, wurde nebst mehreren Ingenieur-Offizieren, welche die Befestigungs-Arbeiten geleitet haben, kriegsgefangen. Die Hopfen- und Gemüsegärten um Memmingen herum waren durch die neu angelegten Schanzen und durch die Menge der Krieger meistens verwüstet, wodurch die Einwohner einen beträchtlichen Schaden erlitten. — Die gefangenen Oesterreicher wurden nach Augsburg geführt, und daselbst alle Kirchen, Klöster und Zeughäuser angefüllt.

In Augsburg dauerte die mühsam erworbene Neutralität nur kurze Zeit. Napoleon hatte hier, umgeben von seinem Armeecorps nach den Angriffen bei Donauwörth und Elchingen, sein Hauptquartier aufgeschlagen, und ordnete von hier aus die Schicksale von Günzburg, Elchingen, Memmingen, Ulm, München und Landsberg an. Während seines Aufenthaltes in Augsburg schlief Napoleon nie über eine Stunde lang, sprang öfters von seinem Bette auf, schrieb oder bemerkte schnell etwas zu Papier nieder, und überließ sich dann wieder nur halb ausgezogen dem Schlummer auf einem Feldbette. Er speiste meistens nur mit Berthier und einem Adjutanten, blieb dabei kaum eine Viertelstunde bei Tische sitzen, und begab sich dann in das anstoßende Zimmer zu den übrigen geladenen Gästen, um sich mit ihnen zu unterhalten. Ohne Ruhe nach

dem Kampfe, nach den Musterungen und Recognoscirungen fertigte er ohne Verschub Befehle und Anordnungen ab. Stets standen für ihn mehrere der besten Reitpferde gesattelt in Bereitschaft. In dem Treffen bei Elchingen ritt Napoleon während des hitzigsten Kampfes unter seine Soldaten, und ermunterte sie zum Siege. Hier war es, wo er einen Grenadier fragte, ob er nicht etwas Brod bei sich habe. Als dieser ihm ein Stück darreichte, nahm es der Kaiser und genoß davon mit großem Appetit, trank auch aus der Feldflasche, die ihm der Grenadier gab, und dankte ihm für die geleistete Erfrischung. Einige Zeit darnach kam derselbe Grenadier nach Augsburg, zeigte mit großer Freude seinen Kameraden die Feldflasche, aus welcher der Kaiser getrunken hatte, und versicherte, daß er sie stets als ein heiliges Andenken bewahren werde.

Nachdem die Brücke über die Iller in Besitz genommen und die österreichische Armee getrennt worden war, erhielt Marmont den Befehl, sich an dem jenseitigen Ufer des Lechs, gegen Landsberg zu, heraufzuziehen. Hier erwartete ihn Buonaparte, ließ auf der Brücke über den Lech das Corps vorbei defiliren, sammelte einzelne Truppen um sich, und hielt eine kraftvolle Rede an sie, in welcher er ihnen die bedenkliche Lage des Feindes vorstellte, und ihnen zeigte, wie er durch die angestrengtesten Märsche und erduldeten Strapazen nichts anders als den Frieden bezwecken wollte.

Bald hatte nun auch die Stunde der Befreiung für die Stadt Ulm geschlagen. Es war der fünfzehnte October, als sich der Kaiser Napoleon mit Anbruch des Tages selbst vor Ulm begab. In dieser Stadt, die 13,000 Einwohner und 1600 Häuser zählte, lagen über 20,000 Mann, die ihren Unterhalt von der Stadt allein bezogen, da die Armee keine Magazine mit sich führte. Es war

Digitized by Google

darum nicht zu vermeiden, daß ein gänzlicher Mangel an Fleisch, Brod, Wein, Bier und Branntwein eintrat, da diese Gattung von Lebensmitteln in großer Menge an das Militair abgeliefert werden mußte. Die peinliche Lage der Stadt wurde durch die Furcht vor dem bevorstehenden Sturme aufs höchste getrieben. Napoleon mußte den Sturm im äußersten Fall wagen; die Vorbereitungen zu demselben erforderten die größten Anstrengungen. Schon näherte sich die zu Ende Augusts aus dem beeisten Norden heranrückende russische Hülfs-Armee der Donau und dem Inn, wodurch Oesterreich eine bedeutende Hülfe hoffte, indem diese Armee auf 150,000 Mann angegeben wurde, die aus 42 Musketier-Grenadier- und Jäger-Bataillons und aus zwei Husaren- und einem Dragoner-Regiment bestand. Am 15ten October rückte ein Theil davon in Passau ein; am darauffolgenden Tage langten die von Kutusow, Fürst Bagration, Essen und Maltei befehligten Corps in der Gegend von Braunau an, um sich mit dem General Kienmaier zu vereinigen, der indessen 6 Cavallerie- und 2 Infanterie-Regimenter aus den österreichischen Erblanden an sich gezogen hatte.

Napoleon erwählte die Corps des Prinzen Mürat und der Marschalle Lannes und Ney, um den Sturm der Festung Ulm zu beginnen. Sie stellten sich in Schlachtordnung, um sich der Verschanzungen des Feindes mit Gewalt zu bemächtigen. Auf dem rechten Ufer der Donau blockirte General Marmont mit der Dragoner-Division zu Fuß des Generals Baraguay d'Hillers die Stadt. Im höchsten Grade erschöpfend waren die Anstrengungen der Krieger von beiden Seiten; sie wateten bis über die Kniee im Schlamme und der Regen strömte beinahe unablässig.

Um 1 Uhr Nachmittags fieng eine heftige Kanonade in der Gegend des Michelberges an. Die Franzosen stürmten

ten mit solchem Ungestümm und mit solcher Heftigkeit, daß man auf den hohen Gebäuden der Stadt den Lärm ihrer Trommeln und ihr Geschrei deutlich hören konnte. Der Muth der französischen Truppen wurde durch die Gegenwart des Kaiser Napoleon im höchsten Grade angefeuert. Am heftigsten wüthete der Sturm auf der Seite gegen das Ruhethal, und hier war die Schanze nach Verlauf einer halben Stunde erstürmt. Nun rückten die Franzosen gegen die übrigen Schanzen vor, und in kurzer Zeit hatten sie sich ihrer bemächtigt. Die Oesterreicher suchten jetzt zu retten, was möglich war; doch fielen mehrere Pulverwagen und viele Gefangene in die Hände der Sieger. Was sich aus den Schanzen retten konnte, eilte den Thoren und Wällen zu. In der Hitze des Gefechtes drangen mit den fliehenden Oesterreichern mehrere nachsetzende Franzosen bis dicht an die Thore, wurden aber, da diese noch in aller Eile gesperrt werden konnten, ein Opfer ihres kühnen Muthes.

Der französische Oberst Vedel vom 17ten leichten Regimente, das sich beim Sturme vorzüglich auszeichnete, erstieg in Begleitung von nur 5 Offizieren und 100 Gemeinen sogar den Wall beim Feuerthore, wo einige hundert Oesterreicher vor ihm das Gewehr streckten. Aber er wurde, weil die übrigen Bataillone ihm zu folgen zögerten, da Napoleon noch keinen Befehl zum Sturme der Stadt selbst gegeben hatte, durch herbeieilende österreichische Verstärkungs-Truppen übermannt und mit seinen Tapfern gefangen genommen.

Alle Strassen der Stadt füllten sich jetzt mit Fliehenden, Verwundeten, Wagen, Kanonen, Pferden u. s. w. Schrecken und Verwirrung wurde immer allgemeiner. Alle Thore wurden geschlossen und verrammelt, und nur das Neuenthor allein offen gelassen. Die Brücke am Frauenthor wurde gesprengt, und die große Brücke über die Do-

Digitized by Google

nau verbrannt. Mehrere Kanonenkugeln flogen während des Gefechtes in die Stadt und beschädigten mehrere Häuser.

General Mack ließ in diesem Zeitpuncte eine Bekanntmachung unter den Bewohnern der Stadt Ulm austheilen, welche unter andern folgende merkwürdige Stelle enthielt: „Die kaiserlichen Truppen hätten schon zweimal die Stadt „Ulm von den Klauen des Feindes, mithin von einer un„vermeidlichen Plünderung gerettet. Es sey also Pflicht, daß „die Einwohner mit seinen Soldaten auf einige Tage ihre „Speise und Getränke und Betten theilen; im Weigerungs„falle würden sie mit der größten Strenge bestraft wer„den.— Jedem Soldaten müsse täglich eine gute Haus„mannskost, eine Maß Bier oder eine halbe Maß Wein „gereicht werden. Man würde bei dem nicht mehr zu be„zweifelnden Rückzug des Feindes ehester Tagen erleichtert, „und vollkommen beruhiget werden u. s. w.“

Werneck war am 13ten October mit seinem Corps von 8000 Mann von Ulm aufgebrochen, um die Communication der französischen Armee über Heidenheim, Aalen und Ellwangen zu unterbrechen. Als er von der Niederlage des Corps des General Riese bei Elchingen Nachricht erhielt, zog er sich wieder gegen Ulm zurück, und bei der Annäherung des Prinz Mürat auf die Höhe von Herbrechtingen. Die Franzosen griffen diese Stellung an, aber ihre Angriffe mißlangen an dem heftigsten Widerstande der Oesterreicher. Bei dieser Gelegenheit zeichneten sich der Prinz Friedrich von Wied-Runkel mit den Regimentern und einigen Bataillons von Kalten, Reuß, Waan und dem Grenadier-Bataillon Stuart besonders aus. Nicht mit so glücklichem Erfolge focht die Arriergarde unter dem Generale Mecsery. Bei Kallendorf und Langenau war es, wo sie mit einigen Bataillons zerstreut und gefangen ge-

Digitized by Google

nommen wurde. Der General Graf Odonell, der den Nachtrab der hohenzollerschen Colonne kommandirte, wurde tödtlich verwundet und starb in den Händen der Feinde. General Werneck nahm nun seinen Rückzug längs der Brenz nach Aalen, wo er hoffte, sich an den Erzherzog Ferdinand anschließen zu können.

Der Feldmarschall-Lieutenant Mack erließ noch an demselben Tage folgenden General-Befehl: „Ich mache „im Namen Sr. Majestät alle Herren Generale, Staabs- „und Oberoffiziers auf ihre Ehre, Pflicht und ihr eigenes „Glück verantwortlich, das Wort Uebergabe nicht mehr hö- „ren zu lassen, sondern nur auf die standhafteste und hart- „näckigste Vertheidigung zu denken, die ohnehin nicht lange „dauern kann, weil in wenigen Tagen schon die Avant- „garden zweier mächtigen Armeen einer k. k. und einer rus- „sischen vor Ulm erscheinen werden, um uns zu befreien. „Die feindliche Armee ist in der schrecklichsten Lage, theils „durch die Witterung, theils durch Mangel an Lebensmit- „teln. Es ist unmöglich, daß sie länger als einige Tage „in der Gegend aushalten könne. Sie kann nur in sehr „schmalen Abtheilungen stürmen, da wir fast allenthalben „sehr weite Wassergräben haben. Nichts ist leichter, als die „Stürmenden zu tödten oder gefangen zu nehmen. Wir haben „wenn es uns etwa an Lebensmitteln fehlen sollte, mehr als „3000 Pferde, um uns zu nähren. Ich selbst will der erste „seyn, Pferdefleisch zu essen, und ich hoffe, daß jedermann „gerne mit mir gemeinsame Sache machen werde; auch „von den braven Einwohnern der Stadt hoffe ich es, und „versichere sie nochmals, daß ihnen alles reichlich vergütet „und vergolten werden solle."

Während der Vertheilung dieses Generalbefehles erschien ein französischer Trompeter mit der Auffoderung zur Uebergabe der Stadt. Nun begannen auch Unterhandlun-

Digitized by Google

gen, die bis zur Uebergabe selbst beinahe ununterbrochen fortdauerten. Eine Deputation von der Stadt, die aus dem Bürgermeister Matthias Sautter, dem Verwaltungsrath Johann Fink, dem Kupferhammerschmied Schweck und dem Seifensieder Naumann bestand, begab sich zum General Mack, und trug die Bitte vor, daß er, wenn es möglich wäre, Maßregeln ergreifen möchte, durch die das Eigenthum und das Leben der Bürger geschützt bliebe.

Aber am 16ten October fieng Nachmittags gerade wieder um 1 Uhr die Kanonade gegen die Stadt von Geißberg und Michelsberg an, und dauerte eine Stunde, worauf wieder Ruhe eintrat, so daß die Einwohner von Ulm zu glauben veranlaßt wurden, daß die Unterhandlungen begonnen hätten. Doch schon um 5 Uhr Abends begann das Schießen von Neuem und zwar schrecklicher, als je zuvor. Eine Menge Häuser wurden theils durch Kanonenkugeln, theils durch Haubitzgranaten von 16 Pfund Schwere beschädigt, mehrere Einwohner wurden verwundet und ein österreichischer Soldat wurde auf der Straße getödtet. Ein großes Glück für die Stadt Ulm selbst war es, daß durch die Haubitzgranaten kein Brand erregt wurde, welcher die Stadt in die traurigste Lage versetzt haben würde.

Jetzt gab General Mack seine Einwilligung, daß eine Deputation von Seite der Landesdirection und der Stadt an den Kaiser Napoleon abgehen durfte, um demselben die Bitte um Schonung der Stadt vortragen zu können. Diese Deputation wurde aber am Fuße der Frauenstiege vom Marschall Ney abgefertigt, der das Schreiben an den Kaiser, welcher in Elchingen sein Hauptquartier hatte, zur Bestellung übernahm. Die Abgeordneten selbst waren der damalige churpfalzbaiersche Director der Landesdirection, gegenwärtig königlicher Staats-Minister der Finanzen, Freiherr von Lerchenfeld und der Verwaltungsrath von

Digitized by Google

Heilbronner, in deren Begleitung sich der Lehrer der französischen Sprache am Gymnasium zu Ulm, Schreiber, befand.

General Mack, der noch am 15ten October durchaus nichts von einer Uebergabe hören wollte, erregte nun allgemeines Erstaunen, als schon am 2ten Tag darnach, gerade am Gedächtnißtage des Friedens von Campo Formio i. J. 1797, eine Kapitulation mit dem französischen Marschall Berthier abgeschlossen wurde, kraft welcher alle Magazine und die sämmtliche Artillerie in die Hände der Franzosen fallen sollte. Die Offiziere sollten auf ihr Ehrenwort nach Oesterreich zurückgesendet, die Unteroffiziere und Gemeinen aber kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt werden. Dieser Kapitulation war jedoch die Bedingung hinzugefügt, daß, wenn die Stadt bis zum 25sten October durch österreichische oder russische Truppen entsetzt würde, die Besatzung frei mit Gewehren, Artillerie und Cavallerie zu den Truppen stoßen sollte, durch welche sie entsetzt würde.

Schon am folgenden Tage mußte das Stuttgarter Thor nebst so viel Raum, daß eine Brigade Platz fand, der französischen Armee überlassen und alle Cavallerie-, Artillerie-, und die dem Kaiser von Oesterreich gehörigen Wagenpferde den Franzosen ausgeliefert werden. (S. Beilage Nr. III.)

Am 19ten October wurden dieser Kapitulation noch folgende Zusätze beigefügt: Marschall Berthier giebt dem noch immer auf Entsatz hoffenden General Mack sein Ehrenwort: 1) daß heute die österreichische Armee jenseits des Inn sich befindet, und daß der Marschall Bernadotte mit seinem Armeekorps zwischen München und dem Fluß Inn stehe; — 2) daß der Marschall Lannes den Erzher-

Digitized by Google

zog Ferdinand verfolge und gestern zu Aalen sich befand; — 3) daß der Prinz Murat sich gestern mit seinem Corps zu Nördlingen befunden habe und daß die Generale Werneck, Baillet und Hohenzollern zu Trochtelfingen kapitulirt haben; — 4) daß der Marschall Soult zwischen Ulm und Bregenz stehe und die nach Tyrol führenden Straßen besetzt halte, so daß keine Wahrscheinlichkeit eines Ersatzes der Stadt Ulm vorhanden sey.

Auf diese Zusätze erklärte der Generalfeldmarschall-Lieutenant von Mack, daß er in der Ueberzeugung, daß diesen Angaben alle Glaubwürdigkeit zustehe, die Stadt Ulm am Morgen des 20sten Octobers räumen werde, daß jedoch das Corps des Marschall Ney Ulm und einen Umkreis von 10 Meilen bis zum 25sten October nicht verlassen dürfe.

Feldmarschall-Lieutenant Werneck trat nach dem unglücklichen Ausgang des Treffens bei Herbrechtingen den Rückzug nach Oberkirchen an. Er hatte mit unendlichen Hindernissen zu kämpfen; die ganze Natur schien empört; der Regen vermischt mit Schnee strömte unaufhörlich herab und ein dichter Nebel verbreitete sich über die ganze Gegend. Die Flüße waren aus ihren Ufern getreten, Bäche waren zu Strömen angeschwollen, die Straßen waren durch die Regengüsse verdorben. Seit dem Ausmarsche aus Ulm war der Soldat nicht unter Dach gekommen, und auf dem ganzen Marsche fehlte es an Lebensmitteln. Oft stand er bis an die Hüfte im Wasser oder im Schlamme und die Kleider vermoderten ihm beinahe am Leibe. Die Pferde der Cavallerie sanken vor Ermattung nieder, und Elend aller Art drückte den Soldaten. Schlaflosigkeit, Hunger und Blöße erschöpften alle Kräfte und schwächten den Muth. So kam die ganze Colonne am 17ten October in Oberkirchen an, woselbst Werneck Befehl erhielt, über Neres-

Digitized by Google

heim und Trochtelfingen nach Oettingen zu gehen. Aber schon bei Neresheim wurde die unter dem Befehle des Grafen von Sinzendorf stehende Brigade des linken Flügels vom Feinde wieder angegriffen und gezwungen, das Gewehr zu strecken, während sich die Cavallerie von Mecsery, Hohenzollern, Dinersberg und Vogel in verschiedenen Zeitpuncten und Richtungen vom Corps entfernte, und größtentheils zur Armee des Erzherzogs Ferdinand stieß.

Werneck hatte nach dem Treffen von Trochtelfingen mit den Trümmern seiner Infanterie die darauffolgende Nacht in der Schlucht von Trochtelfingen zugebracht, und unterzeichnete am folgenden Tage den 18ten October mit dem französischen Divisions-General Belliard, Chef des Generalstabes des Prinzen Mürat, die Kapitulation, nach welcher der Rest seines Corps kriegsgefangen wurde, die Offiziere aber auf ihr Ehrenwort nach Oesterreich zurückkehren durften. — Aus dieser Niederlage hatte sich nur die Cavallerie gerettet, für welche Werneck auch Verbindlichkeiten eingieng, die aber Erzherzog Ferdinand nicht anerkannte. — An demselben Tage schloß auch Locatelli, Major von Hohenlohe Dragonern und Commandant der großen Bagage der österreichischen Armee, mit dem Brigadegeneral Faucourt vom 5ten Armee-Corps eine Convention zu Kapfingen ab, nach welcher sein Detaschement kriegsgefangen, den Offizieren aber auf ihr Ehrenwort die Erlaubniß, in ihre Heimath zurückzukehren, gestattet wurde.

Erzherzog Ferdinand, zu welchem die Truppen gestoßen waren, die sich unter Hohenzollern, Baillet, Hohenfelden, Rohan und Mecsery der Trochtelfinger Kapitulation entzogen hatten, nahm seinen Zug über Aalen, das Hartfeld und den Ries nach Gmünd, um längs der österreichischen Gränze gegen den fränkischen

Digitized by Google

Kreis hin nach Böhmen zu kommen, und traf am 20sten October in Nürnberg ein. Von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr dauerte der Zug durch diese Stadt; — 50 Kanonen waren bis dahin noch gerettet. Aber der Vortrab des Marschall Mürat folgte dem Erzherzoge Ferdinand auf dem Fuße nach, und auf der Straße nach Eschenau kam es zu einem lebhaften Gefechte. Die Oesterreicher zogen sich über das Dorf hinaus und pflanzten Kanonen auf, um ihren Rückzug zu decken. Die Franzosen griffen an; der Kampf war hitzig und entschied sich zum Vortheil der Franzosen, welche 1500 Gefangene machten, und 23 Kanonen und 400 Wagen erbeuteten. General Mecsery wurde gefangen und schwer verwundet nach Nürnberg gebracht. — In diesem Gefechte hatten sich die Jäger von Napoleons Garde, das erste Karabinier- und das erste Husaren-Regiment vorzüglichen Ruhm erworben.

Schon am 16ten October Vormittags waren 2600 Mann französische Truppen unter dem Commando des General Labassee in Ulm eingerückt, sie besetzten die Thore und gemeinschaftlich mit den Oesterreichern die Hauptwache.

Napoleon durchritt an diesem Tage mit dem Chef der schwäbisch-baierschen Provinz Grafen von Arco das Schlachtfeld vom 15ten October, und die Umgebungen der Stadt Ulm auf dem linken Ufer der Donau. In seiner Begleitung waren die Generale Matthieu, Dümas, Rapp, Savary, Caulincourt und eine Escorte von 150 Grenadiers zu Pferd. Er gab Befehl, daß die alte Donaubrücke schleunigst hergestellt würde, damit Verwundete und Lebensmittel für die französische Besatzung von der rechten Donauseite in die Stadt geschafft werden konnten. — Am 20sten October waren die Bewohner Ulms

Digitized by Google

Zeugen einer der größten Denkwürdigkeiten der Geschichte der Stadt, nämlich des Auszuges der österreichischen Besatzung, um den Siegern die Fahnen, die Waffen und die Pferde auszuliefern. Ungefähr 30,000 Mann französische und batavische Truppen unter dem Marschall Ney stellten sich Mittags an der linken Donauseite der Stadt auf, und auf der schmalen Ebene zwischen den Wällen und dem Michelsberge bildeten die Cavallerie und die Grenadiers zwei Linien, an die sich gleichsam in einem großen Bogen um die Stadt die Infanterie anschloß. Nachmittags um 3 Uhr traf Napoleon mit einer zahlreichen Begleitung von Generalen, Adjutanten und Garden über den Alpeckersteig vom Hauptquartier Elchingen ein. Unter dem Schall der kriegerischen Musik und unter dem Wirbeln der Trommeln ritt er durch die Reihen seiner Krieger, und jedesmal, wenn er sich einem Bataillon näherte, ertönte mit lauter Stimme der Freudenruf: Es lebe der Kaiser! Hierauf begab er sich auf den Birlensberg, an dessen Fuß die Oesterreicher entwaffnet wurden. In seiner Begleitung befanden sich mehrere österreichische Generale, Zeugen dieser Begebenheit. Den Ausmarsch aus Ulm eröffnete die österreichische Cavallerie; ihr folgte die Infanterie, und das Uhlanen-Regiment Schwarzenberg beschloß den Zug. Mit klingendem Spiel zogen die österreichischen Corps längs dem Fuße des Michelsberges durch die französischen Reihen, und wurden von diesen militairisch begrüßt. Durch eine Seitenschwenkung kamen sie auf die nach Söflingen und Klaubrunn führende Straße, und hier legten sie ihre Waffen nieder und lieferten die Fahnen an die zur Uebernahme abgeordneten französischen Offiziere aus. Die entwaffneten Truppen wurden durch das neue Thor in die Stadt zurückgeführt, und bis zu ihrer Abführung einquartirt. Mack reiste nebst den Generalen und den Oberoffizieren, die in die österreichischen Staaten zurückkehren durf-

Digitized by Google

ten, noch an diesem und dem darauffolgenden Tage ab. Drei und zwanzig tausend achthundert Mann, vom Feldwebel abwärts, hatten das Gewehr gestreckt; 60 Kanonen und 40 Fahnen waren in die Hände der Sieger gefallen. Die Infanterie-Regimenter Kaiser, Manfredini, Hildburghausen und Auersberg geriethen ganz, die Regimenter Erzherzog Karl, Reiner und Ludwig, Frölich, Froon, Reuß, die Gränz- und Tyroler-Jäger zum Theil in französische Gefangenschaft. Die Grenadier-Bataillons Hildburghausen, Erzherzog Karl, Manfredini, Colloredo und Stuart hatten dasselbe Schicksal. Die Cavallerie bestand aus den mehr oder minder vollzähligen Regimentern: Mack, Hohenzollern, Erzherzog Franz Cürassier, Hohenlohe Dragoner, Blankenstein Husaren, Schwarzenberg Uhlanen und aus Ordonanzen von den Regimentern Albert, Rosenberg, Latour und Klenau.

Von den in Ulm selbst in Gefangenschaft gerathenen Generalen wurden genannt: Der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Mack, der Graf Gulai, der Graf Landon (Neffe des berühmten Feldherrn dieses Namens), die Grafen Klenau, Gottesheim und Kerpen; die General-Majors Graf Frenel, Fürst Moritz Lichtenstein, Richter, Sticker, Stipsitz, Ulen, Widenfeld. Außer diesen geriethen in den frühern Gefechten bei Wertingen und Elchingen und durch die Kapitulation von Memmingen und Trochtelfingen noch folgende österreichische Generale in französische Gefangenschaft: Die Feldmarschall-Lieutenants Erbprinz von Hessenhomburg, Graf Kailler, Riese, Werneck, Hohenzollern, Auffenberg; die General-Majors Graf Auersberg, Herman I. u. II., Dinersberg, Mecsery, Vogel, Weber, die Grafen Hohenfeld, d'Aspre, Spangen und Sinzendorf.

Digitized by Google

*) Die Stadt Ulm, und mit ihr der Vorstand derselben und der damaligen schwäbisch-baierschen Provinz, Philipp Graf von Arco hatten in dieser so bewegten Zeit große Leiden und Bedrängnisse zu erfahren. Eine umständliche Schilderung derselben wird im neunten Kapitel geliefert werden.

Viertes Kapitel.

Von der Einnahme der Stadt Ulm bis zum Einzug der Franzosen in Wien, vom 20sten October bis 13ten November 1805.

Aus dem Hauptquartiere von Elchingen erließ der Kaiser Napoleon folgende Anrede an seine Krieger:

„Soldaten der großen Armee! Innerhalb 14 Tagen „haben wir einen Feldzug vollbracht; was wir uns vor„genommen haben, ist erfüllt; wir haben die Truppen des „Hauses Oesterreich aus Baiern getrieben, und unsere „Alliirte wieder in den Besitz ihrer Staaten eingesetzt. Die „österreichische Armee, die sich mit eben so viel Ostentation „als Unvorsichtigkeit unsern Gränzen genähert hatte, ist „vernichtet. Aber was bekümmert sich England darum; „sein Zweck ist erfüllt; wir sind nicht mehr zu Boulogne, „und seine Subsidien werden deswegen nicht geringer und „nicht größer seyn. Von den 100,000 Mann, aus welchen „die österreichische Armee bestand, sind 60,000 kriegsgefan„gen; sie werden unsere Conscribirten ersetzen; 200 Ka„nonen, der ganze Park, 90 Fahnen und alle Generale sind „in unserer Gewalt. Nicht mehr als 15,000 Mann ent„wischten von dieser Armee. Soldaten! ich hatte euch eine „große Schlacht angekündiget; aber Dank sey es den „schlechten Combinationen des Feindes, ich erlangte ohne

„Glückswechsel alle diese Vortheile, und was in der Ge„schichte der Nationen ohne Beispiel ist, ein so großes Re„sultat schwächt uns nicht; wir haben nur 1500 Soldaten, „die in diesem Augenblicke nicht mehr streiten können. Sol„daten! dieser vollständige Sieg ist die Folge eures un„beschränkten Vertrauens gegen euern Kaiser; die Folge „eures Ausharrens bei allen Strapazen und Entbehrun„gen;*) die Folgen euers unerschütterlichen Muthes. Aber „dabei wollen wir nicht stehen bleiben; mit Ungeduld er„warten wir den Anfang eines zweiten Feldzuges. Jene „russische Armee, welche das englische Geld aus den ent„ferntesten Gegenden der Erde herbeigeführt hat, soll von „uns das nämliche Schicksal erfahren. Hier wird zum „zweitenmale die Frage entschieden werden, ob die franzö„sische Infanterie die zweite oder die erste in Europa sey. „Dort giebt es keine Generale, gegen welche ich Ehre er„ringen kann. Meine ganze Sorge wird also blos die „seyn, den Sieg mit wenig Blut zu erkaufen. Meine Sol„daten sind meine Kinder."

Die Worte des Kaisers hallten in der ganzen französischen Armee wieder: „Ja, wir sind deine Kinder!"

Der Held, der seine Tapfern belohnen wollte, beschloß: Der Monat Vendemaire (der Zeitraum der großen Ereignisse seit dem 21sten September) gelte für alle Soldaten der großen Armee für einen ganzen Feldzug; als solcher soll er in die Pensions- und Kriegsbücher eingetragen werden.— Ferner verordnete er, daß alle in Schwaben liegende, dem

*) Von Boulogne wurde die Infanterie auf Wagen geführt, denn der Marsch gieng ununterbrochen fort, da sie schon am 8ten October schlagfertig bei Ulm stand. Der Weg von Boulogne bis Ulm ist 140 deutsche Meilen lang; dieser Weg ward in 43 Tagen zurückgelegt, wornach auf jeden Tag 3½ Meilen kamen.

Digitized by Google

Hause Oesterreich angehörigen Staaten in förmlichen Besitz genommen werden. Um die aufgelegten Kriegssteuern erheben zu lassen, wurde Fririo als General-Intendant ernannt, und zu gleichen Zwecken in Freiburg, in Eichstädt, in der Ortenau und in Mergentheim Intendanten angestellt.

Hätte der siegreiche gallische Imperator an diesem Tage, an welchem er die eben erwähnten Anordnungen machte, gewußt, was durch eine höhere Hand verhängt worden sey, so würde er sich an seine Sterblichkeit erinnert und mit zitternder Hand seinen Namen unter diese Decrete geschrieben haben. Es war der 21ste October der Tag, an welchem die Seeschlacht vor Trafalgar geschlagen und der Kern der französischen Marine durch denselben Feldherrn, der bei Abukir siegte und hier bei Trafalgar sein Leben verlor, durch den unsterblichen Nelson, vernichtet wurde. In vier Stunden war vernichtet, was Buonaparte seit 6 Jahren mit ungeheuerm Aufwande, mit Aufbietung seines ganzen Genies, seiner ganzen Thätigkeit und der elektrischen Kraft-Aeußerung seiner ganzen Nation zu Stande gebracht hatte.

Die Britten hatten durch dasselbe Manöver die Seeschlachten bei Abukir und Trafalgar gewonnen, durch welches einst die Carthager den Sieg über die Römer zur See errungen hatten, und welches Polyb bei Gelegenheit der Beschreibung der Schlacht bei Drepanum so nachdrücklich empfiehlt. „Was in einem Seetreffen das Meiste zum „Siege beiträgt" — spricht Polybius — „ist, wenn man mit„ten durch die feindlichen Schiffe fährt, und die bereits „fechtenden von hinten angreift; es gehören aber leichte „und bewegliche Schiffe und in den Seemanövers sehr ge„übte Truppen und Steuerer dazu." — Der Kaiser Napoleon bediente sich eines ähnlichen Manövers zu Land.

Digitized by Google

Nie der Angegriffene, sondern immer der Angreifende konnte er sich eines glücklichen Erfolges seiner Unternehmungen erfreuen. Seine noch folgenden Thaten beweisen, wie richtig und genau er seine Plane zuvor durchdacht hatte.

Kaum waren am 21sten und 22sten October die österreichischen Kriegsgefangenen von Ulm nach Frankreich abgeführt, als die Franzosen die von den Oesterreichern verbesserten Festungswerke zu zerstören begannen, wozu aus den benachbarten Orten 3000 Bauern aufgeboten wurden. — Marschall Ney verlegte am 21sten sein Hauptquartier von Söflingen nach Ulm, von wo er nach dem Kapitulations-Beschluß sich vor dem 27sten October nicht entfernen durfte. Der französische General Labassee blieb nun mit einer kleinen französischen Besatzung zurück, und als auch er ausrückte, besetzte ein Bataillon des churpfalzbaierschen Infanterie-Regiments Junker nebst einigen wenigen zur Demolirung der Festung zurückgelassenen französischen Soldaten die Stadt.

Das Corps des Erzherzog Ferdinand hatte sich bereits am 21sten October von der Mack'schen Armee getrennt, und eilte, nach dem bei Nürnberg so bedeutend erlittenen Verluste, mit dem Generale Kollowrath und dem Fürsten von Schwarzenberg sammt dem Rest der noch aus 5—6000 Reitern bestehenden Regimenter Herzog Albert und Mack Cürassier, Latour, Klenau und Rosenberg Chevaurlegers, Meerveld und Fürst Schwarzenberg Uhlanen, Barko und Blankenstein Husaren über Baireuth nach Eger, wo der Erzherzog vor seiner Abreise nach Wien dem General Kollowrath das Commando übergab. Erzherzog Ferdinand gab durch sein Unternehmen das seltene Beispiel, was ein Feldherr durch das Vertrauen der ihm untergebenen Mannschaft auszuführen vermag. Sein Corps hatte mehrere Tage unter be-

Digitized by Google

ständigen Gefechten weder Schlaf noch Nahrung, und die Pferde hatten bei den schlimmen Wegen und bei der ungünstigsten Witterung nur sehr wenig Futter bekommen. Aber seine Truppen waren bei allen Anstrengungen bereit, seinen Befehlen auf das willigste zu folgen, und, in der Ueberzeugung von dem patriotischen Muthe ihres Anführers, das Möglichste zu thun.

Kaiser Napoleon hatte sich aus dem Hauptquartier zu Elchingen nach Augsburg und von da nach München begeben. Ihm folgten sechs Divisionen der großen Armee, die bei Augsburg über den Lech setzten, und denen die gallobatavische Armee nachrückte. Die Stadt Augsburg, die durch ein besonderes Decret des Kaisers zum allgemeinen Depot der Armee bestimmt war, war Zeuge, wie die Hauptzugänge mit Pallisaden versehen, auf die Wälle Kanonen aufgeführt, die kleinen Thore der Stadt zugemauert und die Wohnungen der Soldaten auf den Zwingern niedergerissen wurden. An der Friedberger und Lechhauser Brücke über den Lech wurden Brückenköpfe, und an der Wertach und auf dem sogenannten Pfannenstiele Schanzen errichtet. — Unterdessen vereinigten sich die von den Churfürsten von Würtemberg und Baden gestellten Hülfs-Truppen mit der französischen Armee. Eine würtembergische Division brach unter dem General-Lieutenant von Seeger von Stuttgart und Ludwigsburg auf, und eine badische Division von Pforzheim unter dem Befehle des General-Majors von Harrant.

Unterdessen wiederholten die Oesterreicher ihre schon früher fruchtlos gebliebenen Versuche, die Festung Oberhaus bei Passau zur Uebergabe zu bringen. In Passau lag ein Bataillon von dem österreichischen Regimente Reuß als Besatzung; zu diesem wurden noch 700 Mann ungarische Gränztruppen von Scherding gezogen. Die von diesen Truppen gemachte und viermal wiederholte Aufforderung

Digitized by Google

erhielt jedesmal eine abschlägige Antwort, und unter keiner Bedingung ergab sich die baiersche Besatzung der Festung; hartnäckig verweigerte der tapfere churpfalzbaiersche Commandant Hauptmann Schwaiger die Uebergabe. Nun führte man aus Scherding, wo sich 2000 Russen befanden, Kanonen herbei, um die Festung zu bombardiren, aber die Besatzung, unter der sich 100 Invaliden befanden, wehrte sich tapfer. Endlich wurde den Oesterreichern ein geheimes Thor verrathen, und dieser Verrätherei verdankten sie es, daß die Festung im Sturme erobert wurde. Die vom Alter ganz gekrümmten Invaliden, von denen keiner unter 70 Jahre alt war, wurden kriegsgefangen und rein ausgeplündert. Ergreifend und erschütternd war der Anblick, diese alten abgelebten Krieger mit ihrem würdigen und ebenfalls hochbejahrten Commandanten durch die Stadt Passau ziehen zu sehen. Den meisten Zuschauern traten Thränen in die Augen, und eine aus reinem Mitleid veranstaltete Sammlung für die ausgeplünderten Krieger fiel reichlich für sie aus. Sie waren nicht im Stande einen einzigen Tagesmarsch zu Fuß zu machen, und wurden deswegen zu Wasser nach Linz abgeführt.

Das Bataillon Reuß blieb mit den ungarischen Gränztruppen als Besatzung zurück. Aber das Glück wendete sich bald. Schon am darauffolgenden Tage bemerkte man unter den Oesterreichern unruhige Bewegungen. Die österreichischen Gränz-Mautämter zogen sich bis Linz zurück, und bei dem ersten Kanonendonner, der aus der Ferne ertönte, verließen die Oesterreicher die Stadt Passau und die Festung, wo sie alles, was sie nicht fortschaffen konnten, zerstörten, und rückten in die Innstadt. Die beiden Brücken über die Donau und über den Inn wurden abgeworfen; alle Salzschiffe wurden weggenommen. Drei Tage darnach, am 29sten October, rückten Franzosen in Passau ein, die

die Oesterreicher zogen von der Innstadt ab und die Brücken wurden wieder hergestellt.

Während dieser Ereignisse fielen einige Gefechte zwischen Streifcorps in Baiern vor. Der französische Oberstlieutenant vom 5ten Chasseur-Regiment, Ameil, stieß mit einem Detaschement von 50 Mann französischer und baierscher Cavallerie zu Wörth (zwischen Landshut und Dingelfing) auf eine Abtheilung von 90 Mann Chevaurlegers von Oreilly und Husaren von Hessenhomburg. Hartnäckig war das Gefecht, endlich warfen die Franzosen und Baiern den Feind, machten 22 Mann Gefangene und erbeuteten 21 Pferde. Wohl ist dieses Gefecht der Erwähnung werth, da die Franzosen und Baiern geringer an der Zahl als die Oesterreicher, und ohne alle Unterstützung waren, welche die Oesterreicher in ihren Rücken hatten. — Eine ähnliche That führte Ameil mit seinen Franzosen und Baiern am 25sten October in Straubing aus. In Deggendorf lag der österreichische Rittmeister Scheubel, der von der Stadt Straubing verschiedene Requisitionen machte, die schon am 27sten October in Deggendorf eintreffen sollten. Da er es vermied, sich mit seiner Mannschaft auf dem rechten Donauufer der Stadt Straubing zu nähern, so schickte er am 25sten October einen Offizier dahin, um die gemachten Requisitionen in Empfang zu nehmen, die in 150 Mänteln, 150 Paar Stiefeln, 150 Reithosen, 200 Hufeisen, 200 Hemden und 200 Unterbeinkleidern bestanden. Nur erst die Hälfte war davon gefertiget, und der Offizier eilte so sehr, daß er das Gefertigte und die Vorbereitung zur andern Hälfte mit sich nahm und um 11 Uhr Mittags damit abfuhr. Eine Viertelstunde darauf rückte Ameil mit seinem Detaschement in Straubing ein, eilte dem österreichischen Offizier nach, holte bald den Transport ein, und nach Verlauf einer Stunde wurden die beladenen Wagen in die Stadt zurückgebracht. Unbeschreiblich war darüber die Freude der Ein-

wohner von Straubing. Der baiersche Oberlieutenant Baron von Zweibrücken hatte sich bei dieser Gelegenheit vorzüglich ausgezeichnet.

Prinz Mürat hatte unterdessen seinen Zweck, den Erzherzog Ferdinand zu verfolgen, erreicht, und zog sich jetzt von Nürnberg zur großen Armee nach Baiern zurück. Auch das siebente Corps derselben gieng unter dem Befehle des Marschall Augereau bei Hüningen über den Rhein, um sich der Hauptarmee zu nähern.

Der deutsche Kaiser, der im Begriff war, die zweite Reise zu seiner Armee zu machen, kehrte nach Wien zurück, als ihm bei seiner Ankunft in Wels die Katastrophe von Ulm gemeldet wurde.

Der eilige Rückzug der Oesterreicher aus der Innstadt bei Passau am 26sten und 27sten October hatte den Uebergang der Franzosen und Baiern über den Inn bei Rosenheim und Wasserburg zur Folge. Der Commandant der Kienmaier'schen Armee, Feldmarschall-Lieutenant Prinz Friedrich von Hohenlohe-Ingelfingen, hatte am 22sten October sein Hauptquartier zu Mühldorf, und die russischen Vortruppen standen am Inn bei Altenötting; aber schon am folgenden Tage trat diese vereinigte Armee ihren Rückzug vom Inn an.

Schon früher fielen in der Umgebung von Rosenheim wichtige Ereignisse vor. Das Einrücken der Franzosen und Baiern in München trieb die Oesterreicher zurück, die einen beträchtlichen Artillerie-Park nach Tyrol führten. Hievon erhielt der damalige Chevaurlegers-Major von Elbrecht Nachricht, und setzte mit einer Abtheilung seiner Mannschaft nach. Keine Zeit war zu verlieren, wenn das Unternehmen glücken sollte; er eilte deswegen mit einer sehr kleinen Bedeckung voraus, und in Aibling traf er

Digitized by Google

den ganzen Artilleriezug. Nur aus einem Offiziere und einigen Artilleristen bestand die ganze Escorte, die mit geringer Mühe gefangen genommen wurde. Elbrecht fuhr mit dem gefangenen Offizier in einer Chaise nach München, und die ganze Artillerie folgte ihm in Begleitung seines Wachtmeisters und der Landgerichtsdiener. Eine stärkere Bedeckung hatte man nicht für nöthig gefunden. Bei Feldkirchen stößt Elbrecht auf ein österreichisches Cavallerie-Depot. In seinen Mantel gehüllt und mit dem Auftrage des tiefsten Stillschweigens an seinen Gefangenen kam er glücklich durch die Feinde. Aber der Artillerie-Park gieng wieder verloren, der Wachtmeister wurde gefangen, und die Gerichtsdiener hatten die Flucht ergriffen. Elbrecht vermuthete, daß es so kommen würde, und ordnete schleunig ein größeres Detaschement zur Verfolgung ab, das auch so glücklich war, den Theil der Artillerie, die nach Tyrol gieng, bei Radenfelden wieder einzuholen und wegzunehmen. Die zweite Abtheilung, bei welcher der gefangene Wachtmeister war, zog über Rosenheim, und entgieng dem Nachsetzen. Aber bei dem Zuge über die Innbrücke wurde die erste schwere Kanone in den Wasserleitungsgraben, der kaum 30 Schritte hinter der Brücke ist, geworfen, und man sah sich dadurch genöthiget, Halt zu machen. Das Aufladen eines 24 Pfünders kostet Zeit und Anstrengung; den Vorspann-Bauern dauerte der Aufenthalt zu lange, sie spannten aus und ritten davon. Es hält schwer, eine so zahlreiche Vorspann sogleich wieder herbeizuschaffen, und kein anderes Mittel blieb übrig, als zu übernachten. Diese Verwirrung benutzte der gefangene Wachtmeister, er kam ungehindert in den Markt Rosenheim zurück, und fand seine gänzliche Befreiung.— Durch den Strassen- und Wasser-Baumeister Ott wurde mit Hülfe einiger Wenigen diese 2te Abtheilung des Artillerie-Parks eingeholt und nach München zurückgeführt. Ott und seine

Digitized by Google

Gehülfen wurden für ihre kühne That mit der Ehren-Medaille belohnt. Die nähere und umständliche Schilderung enthält das neunte Kapitel.— Im höchsten Grade entrüstet waren die Oesterreicher über diese Wegnahme des Artillerie-Parks; bei 400 Mann rückten mit einiger Cavallerie am 15ten October in Rosenheim ein, besetzten alle Thore, und foderten die Kanonen zurück. Allein die Bürgerschaft wies sich aus, daß sie keinen Antheil an der Wegnähme gehabt hatte, und die Oesterreicher zogen sich wieder über die Innbrücke zurück, ließen ein Joch derselben zu ihrer Sicherheit abtragen und besetzten den Brückenkopf. Am folgenden Tage kam eine baiersche Patrouille, recognoscirte die Brücke und ritt nach kurzem Aufenthalte wieder nach Holzkirchen zurück. Aber schon am nächsten Tage kam eine stärkere Patrouille, machte 5 Oesterreicher, die bei einem Büchsenmacher im Markte Rosenheim eine Ausbesserung ihrer Waffen besorgten, gefangen, und, während eine kleine Abtheilung bis gegen die Brücke vorrückte, nahm sie eine Erfrischung zu sich. Der commandirende Offizier bot das erste Glas Wein den Gefangenen dar, die durch dieses edle Betragen innigst gerührt wurden, da besonders schon vorher die Baiern die Annahme des von ihnen dargebotenen Geldes verweigerten. Nach 2 Tagen kam dieselbe Patrouille, dießmal mit einem Trompeter, wieder; sie rückte bis zur Brücke vor, und verlangte von dem commandirenden Offizier die zurückgelassene Wäsche der Gefangenen zur geeigneten Reinlichkeit. Der Feind bewunderte diese Aufmerksamkeit und entsprach dem Verlangen.

Wichtiger wurden hier nun die Ereignisse, denn es galt den Uebergang über den Inn. Die baierschen Regimenter Leibregiment und Churprinz rückten am 26sten October Abends um 9 Uhr von Tölz her in Aibling ein, und das Regiment Churprinz besetzte die Mangfallbrücke. Eine Ab-

Digitized by Google

theilung davon gieng nach Rosenheim und brachte dortselbst die Nacht unter den Bögen zu.

Nachdem die zwei mittlern Joche der Brücke am 27sten abgeworfen waren, stellten sich nun 300 Mann österreichische Schützen am jenseitigen Ufer auf und gaben Feuer auf die 32 Mann baiersche Vorposten. Aber unter Begünstigung des Nebels rückten diese schon am frühesten Morgen bis zum Baustadel an der Innbrücke vor. Der Vortheil war sehr ungleich: die Oesterreicher standen zwischen Planken und Häusern und waren mit Doppelstutzen versehen; die Baiern standen mit ihren einfachen Gewehren im Freien. Bis um 9 Uhr dauerte das Geplänkel ohne Erfolg; denn der Feind zählte nur 2 Todte, die Baiern 2 Verwundete, von denen sich der eine auf seinem Platze die erhaltene Fußwunde mit seinem Sacktuche selbst verband und wieder fortfeuerte. Aber jetzt kamen 2 baiersche Compagnien mit einer Kanone an, und nachdem sie sich hinter der durchbrochenen Mauer auf der Schießstätte aufgestellt hatte, wurde das Schießen lebhafter. Schon der erste Kanonenschuß brachte sichtbare Verwirrung unter den Feind, und die unter einem Hause verborgenen Schützen mußten weichen. Bei dem zweiten Kanonenschuß wagte der Brückenmeister Müllauer ein kleines unter der Brücke befindliches Fahrzeug zu ersteigen, und erreichte trotz des heftigen Feuers der Oesterreicher das diesseitige Ufer des Inns. Kaum war er angelandet, als sich sein Fahrzeug mit baierschen Schützen anfüllte, die unter heftigem Kugelregen dem jenseitigen Ufer zuruderten. Das Feuer der Baiern vermehrte sich in dem Grade, als das der Oesterreicher abnahm. Kaum stieß der baiersche Hornist auf dem Berge in das Horn, als auch der letzte Schuß verhallt war; so schnell zog sich der Feind zurück, um der weitern Verfolgung zu entgehen.

Es war halb drei Uhr Abends, als die ganze baiersche Brigade Minuzzi in Rosenheim unter dem allgemei-

Digitized by Google

nen Jubel der Einwohner einrückte. Der Commandant der Schützen, von Grafenstein vom Leibregiment und der Artillerie-Lieutenant von Hofstetten zeichneten sich hauptsächlich aus. Eiligst wurde die Brücke wieder hergestellt, und am 25sten October setzte das ganze Corps über den Inn. Ohne erheblichen Widerstand wurde auch bei Wasserburg der Inn passirt. Die österreichischen und russischen Vorposten, die das jenseitige Ufer besetzt hielten, vermieden jede ernstliche Gegenwehr, begnügten sich mit dem Abwerfen und Verbrennen der Brücken, und zogen sich auf allen Puncten zurück.

Bei Mühldorf setzte das Corps des Marschall Davonst und eine Brigade des Prinzen Mürat über den Inn. Napoleon verlegte sein Hauptquartier von München nach Haag auf der Strasse nach Mühldorf. Je näher die Gefahr der österreichischen Staaten drohte, desto größer wurde in der Hauptstadt derselben die Bestürzung und der Ernst. Allen Fremden in Wien, ausgenommen die Unterthanen von Rußland, Preußen, England, Schweden, Dänemark, Sachsen und Hessen, wurde der Befehl ertheilt, binnen sechs Tagen die Hauptstadt zu verlassen. Die in diesem Betreff am 28sten October vom Kaiser erlassene Proclamation schließt mit den Worten: „Mag Trunkenheit „des Glückes oder unseliger und ungerechter Geist der Rache den Feind beherrschen, ruhig und fest stehe ich im „Kreise von 25 Millionen Menschen, die meinem Herzen „und meinem Hause theuer sind. Ich habe Rechte auf ihre „Liebe, denn ich will ihr Glück. Ich habe Rechte auf ihre „Mithülfe, denn was sie für den Thron wagen, wagen sie „für sich selbst, für ihre Familie, für ihre Nachkommen, „für ihr Glück, für ihre Ruhe, für die Erhaltung dessen, „was ihnen heilig ist. Noch lebt der alte vaterländische „Geist, der bereit ist zu jeder That und zu jedem Opfer, „um zu retten, was gerettet werden muß, Thron, Unab-

Digitized by Google

„hängigkeit, Nationalehre und Nationalglück. Von diesem „Geiste erwarte ich mit hoher und ruhiger Zuversicht alles „Große und Gute, vor allem festes, schnelles und muthiges „Zusammenwirken zu allem, was angeordnet werden wird, „um den raschen Gang so lang von den Gränzen zu halten, „bis jene große und mächtige Hülfe wirken kann, welche mein „erhabener Bundesgenosse, der Kaiser von Rußland, und „andere Mächte zum Kampfe für Europas Freiheit, und „die Sicherheit der Thronen und der Völker bestimmt ha„ben. Nicht immer wird das Glück von der gerechten Sa„che sich trennen, und die Eintracht der Regenten, der „hochmännliche Muth und das Selbstgefühl ihrer Völker „wird bald die ersten Unfälle vergessen machen. Der Friede „wird wieder blühen, und in meiner Liebe, meiner Dank„barkeit und in ihrem eigenen Glücke werden meine treuen „Unterthanen einen reichen Ersatz finden für jedes Opfer, „das ich zu ihrer Selbsterhaltung fodern muß.“

Unverweilt setzte die französisch-baiersche Armee, nachdem sie über den Inn gegangen war, ihren Weg durch das Innviertel immer tiefer in die österreichischen Erblande fort. Marschall Ney fand am 29sten October die Festung Braunau von den Oesterreichern und Russen verlassen; in seine Hände fielen 45 bis 50 Kanonen, 1000 Säcke Mehl, eine bedeutende Menge Haber, Artillerie, Magazine aller Art, eine sehr schöne Bäckerey und 60,000 Rationen Brod. In größter Eile wurden Tausende der Unterthanen aufgeboten, die Festung Braunau in einen bessern Stand zu erheben. Auch die geschleiften Festungswerke von Ingolstadt suchten die Franzosen auszubessern. Zur Verbesserung der Festungswerke von Braunau erschienen Arbeiter aus Baiern, und zunächst aus den Umgebungen der Städte Landshut und Straubing, von welcher Gegend auch die nöthigen Naturalien bezogen wurden. Kaiser Napoleon sah wohl ein, daß Braunau ein bedeutender militairischer

Posten sey, und ernannte den General Lauriston zum Gouverneur. Alle bisher in Augsburg gelegenen militairischen Administrationen und Depots erhielten ihre Bestimmung dahin.

Das Corps der großen französischen Armee und der mit demselben unter dem Befehle des Marschall Bernadotte vereinigten baierschen Truppen rückte mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit vor, und fand seit seinem am 26sten October erfolgten Ausmarsche aus München alle Brücken zum Theil durchschnitten, zum Theil gänzlich abgetragen. Es mußten daher ganz neue Brücken über den Inn, die Alz und die Salza geschlagen werden. Die Franzosen verstanden die Kunst, die Arbeiter zur Beschleunigung zu bewegen; statt der Schläge und rauher, harter Behandlung wählten sie Belohnungen und Geschenke und erreichten dadurch ihren Zweck vollkommen. So beschenkte Kaiser Napoleon selbst bei Donauwörth, und Prinz Mürat bei Neuötting, nachdem er unter die Arbeiter Bier, Brod, Wein und Branntewein hatte vertheilen lassen, diese noch mit 36 Kronenthalern. Aber alle sich darbietende Hindernisse achtete das Bernadotte'sche Corps nicht, kam schon am 5ten Tage nach seinem Abmarsche von München in Salzburg an, und rückte noch an demselben Tage 4 bis 5 Stunden über Salzburg hinaus. Die vortheilhaftesten Stellungen auf den verschiedenen Straßen nach dem österreichischen Steyermark und Kärnthen wurden nebst den Pässen und Zugängen nach Tyrol besetzt. General Wrede verfolgte noch an demselben Tage die nach Wels fliehenden Oesterreicher. General Kellermann, der seinen Zug auf der Strasse nach Radstadt nahm, stieß hinter dem Passe Lueg auf 3000 Oesterreicher, die sich in der Gebirgsenge von Golling hinter Werfen verschanzten. Der Brigadegeneral Werle griff mit einem Bataillon und 50 Reitern diese furchtbare Stellung rasch an, und warf den Feind. Sechshundert

Gefangene wurden gemacht. Das Fort selbst konnte nur auf furchtbaren Wegen über steile Felsen erstürmt werden. Das Bataillon vom 7ten leichten Infanterie-Regimente achtete der fürchterlichen Felsenschlünde nicht, erkletterte die Schanzen, und die Feinde, die auf der Flucht ihre Waffen wegwarfen, wurden in die Gebirge gesprengt.

Marschall Bernadotte erließ in Salzburg mehrere Armeebefehle. In einem derselben wird dem Kauf- und Handelsstand die Oeffnung ihrer Läden bei 300 fl. Strafe befohlen, dagegen allen Einwohnern Schutz des Eigenthums und der Personen zugesichert, und die Warnung bei Vermeidung militairischer Behandlung und Todesstrafe hinzugefügt, an der von dem österreichischen Kaiser in einigen Pfleggerichten veranlaßten Bewaffnung keinen Theil zu nehmen. Der französische Soldat, dem die Achtung der Religion, der Sitten und Gebräuche des salzburgischen Volkes strenge eingeschärft war, sollte, wenn er es wagen würde, die Freistätte der Einwohner zu stören, einem Kriegsgericht übergeben und nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden.

Am 31sten October griff Prinz Mürat einen österreichischen Nachtrab von 6000 Mann auf der Strasse nach Mehrenbach an, wo die österreichische Reiterei aufgestellt war, um den Durchzug der kaiserlichen Infanterie durch einen engen Paß zu decken. Das französische erste Jägerregiment und die Dragoner des General Beaumont stürzten sich mit aller Gewalt auf den Feind, und drangen zugleich mit der österreichischen Infanterie in den Engpaß ein. Ein heftiger Kampf begann, und nur die Dunkelheit der Nacht rettete die Oesterreicher, die 500 Mann Gefangene verloren. — Mürats Vortrab kam zu Haag zwischen Braunau und Lambach an.

In den ersten Tagen des Novembers hatten beide Armeen folgende Stellung: Das Hauptquartier des franzö-

sischen Kaisers war bis Ried im Innviertel vorgerückt. Augereau stand zwischen Freiburg und dem Bodensee; Ney an der nördlichen Gränze von Tyrol, zwischen Landsberg und Isar. Bernadotte war in Salzburg, Mürat und Davoust zu Lambach; Soult stand vor Wels, Lannes vor Linz, Mortier zu Passau, und Baraguey d'Hilliers zwischen Regensburg und Straubing. Von der österreich-russischen Armee befand sich das russische Armeecorps von 54,000 Mann unter dem Commando des General Kutusow hinter der Traun, und war mit dem früher von Kienmaier, jetzt von Meerveld commandirten österreichischen Corps vereinigt. Der Generalfeldmarschall-Lieutenant Jellachich stand mit 8000 Mann am Bodensee im Vorarlbergischen, Erzherzog Johann in Tyrol, und von dem Corps des Erzherzogs Ferdinand sammelten sich die Trümmer in Böhmen.

Mürat folgte dem Feind auf dem Fuße nach, und ließ zur Besatzung von Wels den General Walther mit einer Cavallerie-Division zurück. Die Dragoner des General Beaumont und die Division des Davoust'schen Corps unter dem General Citton stellten sich bei Lambach auf. Die Brücke über die Traun war abgebrochen; Davoust ließ daher schnell eine Schiffbrücke über diesen Fluß schlagen, aber General Walther wartete die Vollendung dieser Schiffbrücke nicht ab, sondern warf sich mit einigen Dragonern in einen Kahn, und erreichte das jenseitige Ufer, das der Feind zu behaupten suchte. Während General Bisson die Anstalten zum Uebergang leitete, wurde er durch eine Kugel am Arme verwundet, worauf das Commando der Division der General Caffarelli übernahm.

An demselben Tage rückte General Michaud mit der Reserve-Cavallerie des Prinz Mürat in Linz ein.

Digitized by Google

Schon zu Lambach waren Salzmagazine von sehr großem Werthe in französische Hände gerathen; auch in Linz wurden bedeutende Magazine und eine große Menge Tücher und Kapuströcke in den österreichischen Manufacturen nebst 100,000 Gulden in den Cässen erobert. Die französische Brigade des General Millot stieß bei dem Dorfe Kasten auf den Feind, schlug ihn zurück, verfolgte ihn bis an die Ens und machte 2000 Gefangene. — Napoleon verlegte jetzt sein Hauptquartier nach Lambach, Davoust rückte in Steyer ein, und machte daselbst 200 Gefangene. Kutusow zog sich hinter die Ens zurück, und die Franzosen, welche die Brücken über diesen Fluß schnell hergestellt hatten, setzten eben so schnell über.

Am 3ten und 4ten November brach Bernadotte mit seinem Corps von Salzburg auf, und rückte auf der Straße nach Oesterreich der großen Armee nach. Bei Amstetten, an der Straße von Ens nach St. Pölten, kam es zu einem blutigen Treffen. Auf den Anhöhen war die russische Armee aufgestellt. Murat griff sie mit den Grenadiren der Division Oudinot an, und hartnäckig war der Widerstand. Endlich waren die Russen aus allen ihren Stellungen verdrängt, und hatten auf dem Schlachtfelde 400 Todte nebst 1500 Mann an Gefangenen verloren. Murat rühmte vorzüglich die Tapferkeit des General Oudinot; der Adjutant Bagrange wurde verwundet. Die österreichischen und russischen Berichte gestehen zwar den Rückzug ein, geben ihn aber als nothwendige Folge der Stärke und Uebermacht des Feindes an.

Der französische Divisions-General Baraguey d'Hillers, der von Boulogne aus der großen Armee nachfolgte, kam in Straubing mit 4—5000 Mann Dragonern zu Fuß an. — Das österreichische Infanterie-Regiment Gemmingen, Hohenzollern-Dragoner u. s. w. im Ganzen

bei 3500 Mann, die von der übrigen österreichischen Armee ganz getrennt waren, verschanzten sich zu Waldmünchen, und Furcht und Schrecken verbreiteten sie in der Oberpfalz und in den angränzenden Theil, der unter dem Namen des baierschen Waldes bekannt ist, durch die drückenden Requisitionen, die sie machten. Die kläglichsten Berichte liefen deshalb von den Landgerichten Waldmünchen, Cham und Kötzting bei der in Straubing niedergesetzten Kriegs-Commission ein. Der General Baraguey d'Hillers, der davon in Kenntniß gesetzt wurde, beschloß, die Oesterreicher aus jener Gegend zu vertreiben, und da in Berichten von einer Zusammenrottung böhmischer Bauern, die die Gränze Baierns zu beunruhigen die Absicht haben sollten, die Sprache war, so verlangte er, daß man ihm einen Civil-Commissair mitgeben sollte, der mit den gehörigen Instructionen an die Beamten versehen wäre, um die Gegenwehr von Seite der baierschen Gränz-Unterthanen einzuleiten. — Die Wahl traf den Verfasser dieser Geschichte, dem von dem commandirenden französischen Generale ein Guide beigegeben wurde. Ein Theil der französischen Truppen gieng über Bierchtach nach Kötzting und Furt, der andere über Cham nach Waldmünchen. Die in diesen Orten gelegene österreichische Mannschaft ergriff bei der ersten Nachricht von dem Anrücken der Franzosen die Flucht, und zog sich schnell ins Böhmen über Klentsch und Teiniz nach Pilsen, und obgleich die Franzosen ihnen von allen Seiten, selbst über Neumarkt und Dausen nachrückten, so konnten sie dieselben doch nicht mehr erreichen. Nur in Dausen wurde ein Offizier und 12 Mann gefangen genommen und das daselbst befindliche Magazin erbeutet. Aber auch die Stadt Pilsen hatten bereits die Oesterreicher wieder verlassen, und die Franzosen fanden dort ein bedeutendes Magazin von Salz, Mehl, Haber und Korn. Aus einer in diesem Kreise liegenden Tuchfabrik nahmen sie eine große Anzahl Stücke

Digitized by Google

Tuch mit, die auf einigen hundert Wagen aus Böhmen über Cham herausgeführt wurden.

Nicht anders als ernsthaft konnten anfänglich die früher gemachten Anzeigen der baierschen Landgerichte genommen werden, daß es nämlich einigen zerstreut gelegenen Uhlanen unter dem Beistande böhmischer Landgeistlichen gelungen sey, die böhmischen Bauern zu einem allgemeinen Aufstand gegen die baierschen Waldbewohner zu bewegen, und daß schon mehr als 20,000 Bauern sich zu dem Ende versammelt hätten. Der Verfasser wurde nach Inhalt des für ihn ausgefertigten Kommissoriums an die Landgerichte Waldmünchen, Cham, Kötzting, Viechtach, Regen und Bärnstein angewiesen, im nöthigen Fall mit Beiziehung der erwähnten Landgerichte einen Landsturm zu organisiren. (S. Beilage IV.) — Höchst gefährliche und schädliche Folgen konnte ein solches Unternehmen nach sich ziehen, und das Bestreben des Verfassers gieng daher vorerst dahin, sich mit dem königlichen böhmischen Kreisamte Klattau freundschaftlich zu benehmen, um über die ausgestreuten Gerüchte Gewißheit zu erholen. Dabei schilderte derselbe die höchst traurigen Folgen, nicht blos für die beiderseitigen jetztlebenden Gränzbewohner, sondern auch für ihre Nachkommen, welche ein Haß solcher Art mit sich führt, der noch nach einem halben Jahrhundert in frischem Andenken bei den Gränzbewohnern seyn würde. Der Verfasser ließ daher durch die baierschen Gränz-Unterthanen eine kurze Anrede an ihre böhmischen Nachbarn austheilen, in welcher die Gefahr für beide Theile auf das nachdrücklichste angedeutet und jeder gewarnt wurde, sich in Militair-Angelegenheiten zu mischen. (S. Beilage Nr. V.)

Hierauf verfügte das kaiserliche böhmische Kreisamt in Klattau beruhigend, daß sich die Unterthanen unter keinem Vorwande verleiten lassen sollten, zu den Waffen zu

Digitized by Google

greifen, und dadurch die Drangsale des Krieges selbst zu vermehren. Es wurde zu dem Ende allen Amts-Vorstehern auf das nachdrücklichste aufgetragen, sämmtliche Richter und Unterthanen unverweilt zu Amt vorzurufen, denselben das Unkluge und Unüberlegte ihres Vorhabens vorzustellen, sie auf alle die unseligen Folgen, die nothwendig daraus entstehen müßten, aufmerksam zu machen, und sie vor eigenem Unglücke zu warnen. Diese beruhigende Verfügung wurde vom Verfasser den baierschen Landgerichten Waldmünchen, Cham, Kötzting, Viechtach, Regen und Bärnstein mitgetheilt. Die baierschen und böhmischen Gränzbewohner verhielten sich hierauf ruhig.

Unterdessen hatte der französische General Baraguey d'Hilliers die Bestimmung erhalten, mit seinen Truppen der in Oesterreich vorgerückten großen französischen Armee nachzueilen, und zog zu dem Ende über Deggendorf und Passau nach Linz.

Marschall Berthier, der sein Hauptquartier in Linz hatte, foderte unterm 6ten November von den österreichisch-schwäbischen Provinzen die Haupt-Kriegs-Contribution von 400,000 Franken in 3 Raten, und eine mit dem 6ten November anfangende monatliche Contribution von 80,000 Franken.

Napoleon hatte seine Wohnung in der Abtei Mölk, eine der schönsten Abteien Europa's. Sie hat eine von Natur sehr befestigte Lage und beherrscht die Donau. Schon den Römern war dieser Platz einer der ausgezeichnetsten Standpuncte, und wurde das eiserne Haus genannt. Kaiser Commodus war der Erbauer.— Der Sieger Napoleon vergaß es nicht, auf alle nur mögliche Sicherheit für seinen Rücken Sorge zu tragen. Nach einem in Linz ausgefertigten Decret errichtete er die Nordarmee, die in 6 Divisionen getheilt war, von denen 2 bei Antwerpen, 2

Digitized by Google

bei Jülich und 2 in Holland sich versammeln mußten. Diese Armee wurde theils aus den im Lande zurückgebliebenen Truppen, theils aus der bereits bestehenden Reserve bei Mainz und Straßburg gebildet. Das Ober-Commando über diese Armee wurde dem Reichs-Connetable Prinz Louis übertragen. Den linken Flügel befehligte Michaud in Holland, den Mittelpunct Cäsar Berthier in Belgien und den rechten Flügel Macdonald im Roer Departement.

Am 7ten und 8ten November breitete sich Marschall Davouſt mit seinem Corps über Waidhofen, Mariezell und Lilienfeld aus, und brachte dadurch den linken Flügel der feindlichen Armee außer aller Haltung. Die Oesterreicher schlugen auf ihrem Rückzuge den Weg nach Wien ein. Bei Mariezell stieß die Avantgarde des Marschall Davouſt auf das österreichische Corps des Generals Meerveld, das auf Neustadt zueilte, um auch von dieser Seite die Residenzstadt Wien zu decken. General Heudelet, der die Avantgarde des Marschall Davouſt commandirte, griff hier den Feind mit großer Lebhaftigkeit an, brachte ihn in Verwirrung und verfolgte ihn 3 Stunden lang. Drei Fahnen, 16 Kanonen und 4000 Gefangene, unter denen sich 2 Oberste und 5 Majors befanden, waren die Trophäen dieses Kampfes.

Am 8ten November stand schon Prinz Mürat bei Mölk, und seine Vorposten reichten bis nach St. Pölten. Am 9ten ließ er den Dragoner-Brigade-General Sebastiani gegen Wien aufbrechen. In dieser Kaiserstadt herrschte eine schreckliche Verwirrung. Alles bestätigte die Furcht, der Feind werde durch keine Gewalt mehr von der Eroberung Wiens abzuhalten seyn. Die Zugänge zu dieser Hauptstadt auf der Seite von St. Pölten her gleichen keinesweges denen von andern großen Hauptstädten. Nur eine einzige Chaussee führt von Linz nach Wien, die von

Digitized by Google

einer großen Anzahl von Bächen, von der Ipps, dem Aßbach, der Mölk, der Drosen u. s. w. durchschnitten wird. Hölzerne Brücken verbinden die Communication. Die Oesterreicher suchten Schritt für Schritt Posto zu fassen, und sich zu halten, aber immer mußten sie besorgen, daß sie von den Colonnen, die auf beiden Flügeln gegen sie manövrirten, überflügelt und eingeschloßen würden.

Die französischen und baierschen Truppen drängten sich nun von allen Seiten vor. Der baiersche Major des 2ten Chevaurlegers-Regiment, Baron von Rechberg, überfiel mit 100 Chevaurlegers die Stadt Iglau in Mähren, machte 5 Offiziere und 134 Mann gefangen, nahm 89 Dienstpferde weg, und erbeutete ein beträchtliches Magazin von Früchten, Mehl, Haber und Holz.

Die russische Armee war bei Krein über die Donau gegangen, und schlug den Weg nach Krems ein, indem sie besorgte, daß der Marschall Mortier, der ebenfalls auf der linken Seite der Donau vordrang, ihr den Rückzug nach Mähren abschneiden möchte. Mortiers Vorposten nöthigten auch wirklich die Russen, sich von Wieskirchen nach Stein zurückzuziehen. Mit Mühe nur konnten die Russen die Anhöhen von Stein behaupten.— Ein wichtiges Treffen fiel bei Thürnstein, oder wie es einige nennen, bei Loeben vor. Höchst romantisch, auf einer in den Strom sich erstreckenden Felsenspitze, liegt das Städtchen und Kloster Thürnstein. Auf dem höchsten Gipfel des Felsen sieht man noch die Ruinen des alten Schlosses, welches durch die Gefangenschaft des Königs Richard I. von England berühmt ist. Unter diesen Ruinen, die das feierlichste Ansehen haben, liegen am Abhange des Felsens die herrlichen Gebäude eines Stifts regulirter Chorherren des heil. Augustins. Wo die Felsen auf der Ebene sich enden, liegt das Städtchen, und in dieser Gegend kämpfte Mortier

mit

Digitized by Google

mit Kutusow am 11ten November einen blutigen Kampf. Mortier an der Spitze von 6 Bataillons, die im Ganzen 4000 Mann ausmachten, glaubte die russische Arriergarde anzutreffen, fand aber dagegen die russische Armee selbst. Aber der Anfang war gemacht, und das Treffen begann. Von 6 Uhr Morgens bis Abends 4 Uhr schlugen sich die 4000 Mann Franzosen mit der 25 bis 30,000 Mann starken russischen Armee. Als sich Mortier Unter- und Oberloeben bemächtiget hatte, glaubte er sein Tagewerk vollbracht zu haben; aber die Russen, die nach französischen Berichten 10 Fahnen, 6 Kanonen, 900 Mann an Gefangnen und 2000 Mann an Todten verloren hatten, rückten neuerdings in 2 Colonnen durch sehr unwegsame Defilees vor, um die Franzosen anzugreifen. Als Mortier dieß bemerkte, gieng er auf sie los, und durchbrach die Mitte der feindlichen Linien in dem Augenblicke, als sich 2 französische Infanterie-Regimenter mit einem russischen Corps schlugen und demselben 2 Fahnen abnahmen und 400 Mann Gefangene machten. — Ganze Hügel von Leichen bedeckten das rege Schlachtfeld. Mehr als 4000 Russen waren todt oder verwundet, 1300 gefangen genommen und mehrere Fahnen und Kanonen erbeutet worden. Die Franzosen bemerken in ihren Berichten selbst, daß ihr Verlust bedeutend war, und gestehen 2000 Todte ein.*)

Das Terrain, auf welchem geschlagen wurde, erlaubte keine militairischen Operationen, und das Treffen nahm

*) Kutusow's Amtsbericht enthält hierüber folgendes: Der Feind ist gänzlich geschlagen, die Division aufgerieben, General Graind'orge, mehrere Obersten, viele andere Staabs- und Oberoffiziere und 1500 Mann gefangen. Nur ein Theil hat sich auf Böten über die Donau gerettet. Die eroberten Kanonen und Fahnen, 13 verwundete französische Offiziere, Gemeine, und unsere eigenen Verwundeten ließen wir in Krems zurück.

Digitized by Google

daher einen ganz eigenen Character an. Die Franzosen erkannten die Verlegenheit wohl, in welcher sie sich befanden, sie schlossen sich daher in Masse an, und öffneten sich mit dem Degen in der Faust einen Weg über die Leichen des Feindes. Sieben Stunden lang durchfurchte die Artillerie die Colonnen; ganze Reihen fielen unter den Bajonetten, und doch wollte sich kein Theil ergeben. Gegen Abend giengen die Patronen aus, und man warf und schlug sich nun mit Steinen und zuletzt fieng man an, einzeln Mann für Mann zu fechten. Endlich machte die Nacht dem blutigen Treffen ein Ende.

Ueber dieses merkwürdige Gefecht sagt der holländische General Dümonceau folgendes:— Er sey mit seinem Corps zum General Mortier gestoßen, der auf das nördliche Donauufer detachirt war, um die Russen zu beobachten, während Napoleon auf dem südlichen Donauufer nach Wien eilte. Die Russen hatten sich vorher auf dieses Ufer übergesetzt, um sich mit der Armee in Mähren zu vereinigen. Dümonceau ließ ein Regiment in Linz, setzte ebenfalls über den Strom, und folgte dem Marschall Mortier, der mit 6 Bataillonen nach Stein marschirte. Mortier ließ die Russen angreifen, die ihm bis um 2 Uhr das Feld überlassen mußten; 300 Mann wurden gefangen, unter denen sich 2 Generale befanden, und 3 Kanonen wurden erbeutet. Aber um 4 Uhr kam eine russische Colonne über die Berge zwischen Wieskirchen und Thürnstein in den Rücken der Division Gazon, welche Mortier commandirte. In demselben Augenblick wurde jedoch diese russische Colonne von der Division Dupont, welche vor der batavischen Division marschirte, in den Rücken genommen, und die Franzosen entschieden bald das Gefecht durch einige General-Salven, die auf eine Entfernung von 20 Schritten gegeben wurden. Die Russen geriethen dadurch in Verwirrung, und verloren 200 Mann an Gefangenen. Mortier hatte

Digitized by Google

Colonnen formirt, und drückte die Russen, welche Front gegen ihn gemacht hatten, zurück, und nun drangen diese in die hintersten Glieder der Franzosen ein. Mit Verlust seiner Kanonen und vieler Leute gelang es endlich Mortier, sich mit der Division Dupont zu vereinigen; aber das enge mit Weinbergen eingeschlossene Thal verursachte es, daß viele Leute getödtet wurden. Napoleon war mit der von dieser kleinen Armee bewiesenen Tapferkeit zufrieden, und gab ihr deswegen in der Folge die Kaiserstadt Wien zur Garnison.

Nun verließen die Russen Krems und die Donau, und zogen sich nach Böhmen zurück. Am 11ten November befanden sich die Franzosen an den Barrieren der Stadt Wien, welche der Kaiser Franz, seine Familie, das Ministerium, der Hofstaat, alle Großen und das Militair schon verlassen hatten. Der Kaiser hatte sich mit dem Ministerium nach Brünn, der Hof und der Adel nach Presburg begeben. Aber in Presburg befanden sich kaum 10,000 Mann; denn weder das projectirte Jäger-Corps, noch das Aufgebot der Freiwilligen war zu Stande gekommen, und die Insurrection des ungarischen Adels war gescheitert.

Am 13ten November um 10 Uhr Morgens zog der Prinz Murat in die Kaiserstadt Wien ein; in seiner Begleitung war der Marschall Lannes. Die Armee-Corps der Marschälle Soult und Davoust sammt einer Cavallerie-Reserve folgten auf dem Fuße nach. Man bemächtigte sich sogleich der Donaubrücke, und setzte den Russen nach. Murat nahm sein Hauptquartier in dem Pallaste des Herzogs Albert. Der zum Stadt-Commandanten ernannte General Hülin nahm seine Wohnung in dem Lobkowiz'schen Pallaste. Die größte Ordnung und Ruhe herrschte in Wien; alles war vom österreichischen Kaiser schon im voraus dazu veranstaltet. — Als in Wien die Nachricht

Digitized by Google

von dem Vordringen der französischen Truppen bis nach St. Pölten anlangte, begab sich mit ausdrücklicher Erlaubniß des Kaisers Franz eine Deputation der drei obern Stände, dann des Bürgermeisters und zweier Räthe des Stadt-Magistrates ins französische Lager, um den Commandirenden von den Gesinnungen des Kaisers in Kenntniß zu setzen. Kaiser Franz wollte nämlich die Einwohner seiner Residenzstadt von den Schrecknissen einer Belagerung befreit wissen und zu dem Ende die Stadt dem Kaiser Napoleon im vollen Vertrauen auf seine Großmuth und Rechtlichkeit übergeben. Diese kaiserliche Gesinnung war den Bürgern der Kaiserstadt schon vor dem Einzuge der Franzosen bekannt gemacht worden, und zu gleicher Zeit wurden die zweckmässigsten Anstalten zur Verpflegung der französischen Truppen und zur Aufrechthaltung der Ordnung und Gesetze getroffen. Schon am 9ten November wurde zu dem Ende eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Einwohner zur genauesten Folgeleistung gegen jene Befehle auf gefordert wurden. Die öffentlichen Beamten waren verbunden, diese Befehle im Namen der Staats-Verwaltung zu vollziehen. Um sie jeden kennbar zu machen, wurden diese Beamten mit roth und weiß gewirkten Schärpen versehen, die sie bei öffentlicher Verwaltung ihres Amtes über die linke Schulter herabhängend tragen mußten.

Das bewaffnete Bürger-Corps wurde aufgefordert, sich zur Uebernahme der geeigneten Dienste in der Stadt in Rücksicht der Erhaltung der Ruhe und Ordnung bereit zu halten. In der Stadt wurden 4, in den Vorstädten 8 Sammelplätze dazu bestimmt.— Um dem Mangel an Kupfermünzen und der Stockung des Geldumlaufes abzuwehren, wurden Münzzettel zu 12 und 24 kr. bis auf den Betrag zu einer Million Gulden an die Gewerbsleute gegen Bankozettel hinausgegeben.

Digitized by Google

Nachmittags um 2 Uhr traf Napoleon bei Wien ein; er kam aber nicht in die Stadt, sondern schlug sein Hauptquartier in dem k. k. Schloße Schönbrunn auf.

Der Marsch von Ulm bis nach Wien ist eine seltene Erscheinung. Kaum hatte Napoleon an einem Orte sein Hauptquartier aufgeschlagen, als es auch schon wieder mehrere Stunden vorwärts zu suchen war. Ganz richtig bezeichnete der englische Minister Windham dieses Ereigniß, indem er im Parlamente sprach: Napoleon marschirt, wie durch ein Medium, welches keinen Widerstand leidet, durch die reine Luft nach Wien."

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Franzosen und Baiern in Tyrol und Vorarlberg.

Seit mehreren Jahrhunderten setzte das Haus Oesterreich, vorzüglich in Kriegszeiten, ein großes Vertrauen auf die Anhänglichkeit der Tyroler. Auch bei diesem Kriege erließ der Wiener Hof einen Aufruf an Tyrol und Vorarlberg folgenden Inhalts: „Tyroler und Vorarlberger! Wetteifert brüderlich mit den übrigen Provinzen des Erbkaiserthums, deren Bewohner keinen höheren Wunsch haben, als mit muthig vereinter Kraft einen dauernden und wahren Frieden zu erkämpfen, der zeither durch die größte Nachgiebigkeit und durch die unverdächtigste Mäßigung nicht erhalten werden konnte. Sie zeigen sich der Zeiten werth, wodurch ihre Treue im 30jährigen Kriege die Verbindung der deutschen und spanischen Mächte und des Erzhauses über Tyrol nach Italien, und die Nördlinger Schlacht vorbereitet wurde, der Zeiten, wo das übermächtige Frankreich seine gefürchteten Helden Catinat und Vendome vergebens abschickte, um vereinigt mit den treuesten Anhängern des Feindes des Reichs bis an die Drau, Ens und Mur vorzudringen. Vier Milizregimenter zu 2000 Mann sind schlagfertig, und werden unablässig in den Waffen geübt; der Bezirks- und Landsturm ist organisirt, und die zum Sprüchwort gewordene Treue der Alpenbewohner steigt zur Begeisterung, seitdem die väterliche Stimme des angebeteten Monarchen durch den Mund des geliebten Erzherzogs Johann zu ihnen spricht u. s. w.“—

Der Erzherzog Ferdinand führte den Oberbefehl über Tyrol und Vorarlberg, und hatte zuerst sein Haupt-

Digitized by Google

quartier in Insbruck. Er suchte, in Folge des kaiserlichen Aufrufs, die Herzen aller Bewohner dieser Provinzen zu gewinnen. Täglich besuchte er die Kasernen, die Waffenübungen der Truppen, und die Kranken in den Spitälern, um das Vertrauen der Soldaten und der Landesbewaffneten zu erhalten und zu befestigen. Die National-Regimenter Tyrols waren vollzählig und gut bewaffnet. Bei Trient befand sich ein Lager von 25,000 Mann. Alle Engpässe und Eingänge wurden in Vertheidigungsstand gesetzt. Durch die häufigen Bewegungen und Sammelplätze wurde alles in Thätigkeit gebracht, und durch starke Truppen-Abtheilungen wurde das Vinschgau, die Finstermünz u. s. w. besetzt.

Während der baiersche Feldherr Wrede mit mehreren Heerhaufen auf der Straße nach Wien sich befand, rückte Bernadotte mit einem Corps Baiern aus Salzburgs Thälern gegen die Fronte des feindlichen Tyrols. Seine Truppen waren voll Muth, ihre Fahnen wieder in jenen Gebirgsgegenden wehen zu lassen, wo sie einst herrschten. Achttausend Mann, von vortrefflichem Geiste beseelt, und nach der neuern Art, Krieg zu führen, mit vielen Schützen versehen, zogen unter den Befehlen der Generale Deroi, Minucci und Marsigli gegen die Päße Mellek und Kniepaß bei Unken. Diese Päße erlagen bald der Tapferkeit und dem Muthe dieser Truppen, und mehrere Gefangene waren die Früchte des Kampfes. Nach diesem glücklichen Beginnen erließ der General Deroi folgenden Aufruf an die Tyroler: „Landleute von Tyrol! Wenn „wir jetzt mit bewaffneter Hand euer Gebiet betreten, so „geschieht es, weil wir im Kriege sind und unsere Feinde „verfolgen; aber wir führen nicht Krieg mit Euch. Ihr „seyd nicht unsere Feinde, wenn ihr friedlich in euern „Häusern bleibet und euch nicht in den Streit der kriegführenden Armeen mischet. Bleibt bei euern ländlichen

„Beschäftigungen und haltet euch ruhig; dann werdet ihr „ungestört und sicher im Kriege fortleben, und man wird „euch in eurem Hauswesen, in eurem Eigenthume, in eu„ren Religionsübungen schützen. Lasset euch nicht dazu ver„leiten, Antheil an dem Streit zu nehmen und die Solda„ten zur Rache zu reizen, was nur Elend und Jammer „über euch und eure Kinder bringen würde. Bedenket, „daß man die Soldaten nicht zurückhalten könnte, mit „Feuer und Schwert euer Land zu verheeren, wenn ihr „euch denselben auf irgend eine Art entgegen setzen solltet. „Laßt euch daher warnen; haltet euch ruhig! Unsere „Feinde sind überall und auf allen Puncten mit Uebermacht „zurückgedrängt. Bald werden wir uns und euch den Frie„den erkämpft haben!“—

Der baiersche Oberst Graf von Pompei brach von seinem Sammelplatz Reichenhall mit einem Bataillon und einer Abtheilung Schützen auf, und nahm die Richtung auf der Straße nach Loser. Auf einer Anhöhe, hinter Schneizelreit, auf dem sogenannten Bodenbüchel, hatten die Oesterreicher neben der Straße eine von der Natur äußerst begünstigte und vortheilhafte Stellung. Von allen Seiten durch einen starken Verhau gedeckt, konnten sie von dieser Verschanzung aus die Linie mit einer Kanone beherrschen. Voll Kampflust und Begierde, sich den Weg zu bahnen, und unterstützt von einer Abtheilung leichter Reiterei, griffen die baierschen Schützen diesen feindlichen Verhau an. Kaum war ein Schuß aus der österreichischen Kanone gefallen, als sie auch schon mit der Anhöhe, die sie beschützen sollte, genommen ward. Pompei drang im ununterbrochenen Handgemenge durch das Thor vom Steinpasse vor, und ermunterte seine entschlossenen Baiern; auch die zweite Kanone fiel hier in die Hände der kühnen Sieger. So wurden diese bedeutenden Verschanzungen mit dem geringen Verluste von 5 Mann im Verlauf einer Stunde genom-

Digitized by Google

men, während im Jahre 1800 die Franzosen dieselben erst nach einem Kampfe von mehreren Tagen und mit einem Verluste von 500 Mann erobern konnten.

An dem weitern Vordringen hinderte oberhalb Lofer ein mächtiges Defilee die Baiern. Rechts und links dehnte es sich mit seinen felsigen Flügeln aus, und in der Mitte trotzte die dorthin gestellte Besatzung allem Vorrücken. Oberhalb lauerten auf den Erhöhungen die Gebürgsjäger des Landes, und schützten und bedrohten alles. Drei gemauerte Forts sperrten wie ein undurchdringliches Schild die Gebirge. Nur eine halbe Stunde stürmten und kämpften die Baiern, und schon hatten sie sich des Steinpasses Fortes bemächtiget und die Oesterreicher daraus geworfen. Im Gedränge dieser Gefechte drang eine leichte Compagnie Baiern über Fronau bei dem Bodenbüchel vor; der Major Maillot brach mit seinen Abtheilungen über Jettenberg am Steinthale durch, vertrieb die Feinde aus einem andern Verhau und warf sie über die Salach. Die Oesterreicher flohen nun von diesen festen Linien über Lofer zurück, und setzten sich an dem Passe Strub zur neuen Gegenwehr. Das leichte Bataillon Metzen mit seinen Bajonetten und die Brigaden Minucci und Marsigli verfolgten sie und rückten nach. Als die baierschen Krieger die Feinde hinter ihren Verdeckungen ansichtig wurden, stieg ihr Muth immer mehr. Die Hörner der Schützen schmetterten und die Trommeln wirbelten zum Sturm. Das Gefühl der fürchterlichen Gefahr bei diesem festen Platze würde durch die Verachtung derselben in der Brust der Stürmenden unterdrückt. Nichts, selbst der Tod nicht, der aus den Büchsen der auf den Anhöhen zerstreuten Tyroler drohte, vermochte die kühnen Baiern abzuhalten, diese Höhen zu erstürmen. Sie ergriffen diese verrätherischen Landleute bei den Füssen, und stürzten sie von den Felsen in die Tiefen hinab. Einige dieser höhern Puncte waren errungen, und nun verbreitete sich Schrecken

Digitized by Google

und Tod über die in den Schanzen kämpfenden Oesterreicher. Aber aus den Schluchten, Verhauen und andern erhabenen Rückhalten strömt von neuem ein unausgesetzter Kugelregen aus den Röhren der Scharf- und Landschützen auf die kleine Schaar Baiern. Mancher feindliche Schütz hatte 6 bis 10 Kugelbüchsen durch Mithülfe mehrerer Ladeknechte zum augenblicklichen Gebrauche bereit. Solch' ein Kampf mußte seiner Natur nach mörderisch seyn, und noch schwankte die Entscheidung zwischen den gegenseitigen Anstrengungen, als sich der erfahrne und geliebte Feldherr Baierns, Deroi, an der Spitze seiner Braven dem Streitgewühle von Muth getrieben zu sehr aussetzte, und von einer Pistolenkugel verwundet wurde. Dieß hemmte für einige Minuten den Eifer der Baiern; der Anblick ihres blutenden Anführers, der die innigste Liebe aller seiner Krieger besaß, hatte sie bestürzt. Aber eben dieser Augenblick erhöhte auch den Muth der Feinde. Die Baiern gaben es für dießmal auf, diese fürchterliche Felsenfeste zu durchbrechen, und zogen sich aus dem Kampfe zurück, ohne daß es die Oesterreicher wagten, sie durch einen weitern Ausfall zu reizen. Diese nahmen nun eine größere Ausdehnung längs der Gebirgsgränze, besetzten alle vortheilhaften Puncte und hielten sich zu fernern Dispositionen gerüstet. Es war nicht sowohl die Absicht, diese feindlichen, gegen Süden gelegenen Positionen wegzunehmen und tiefer vorzudringen, als vielmehr die Feinde hier zu beschäftigen und ihre Kräfte zu theilen. Denn der Hauptangriffsplan entwickelte sich in der nördlichen Linie Tyrols.

Bei diesen Gefechten blieb der baiersche Hauptmann Muhl. Eilf Offiziere wurden verwundet, und fünf von ihnen starben von den erhaltenen tödtlichen Wunden. Sie sind die Barone von Gumppenberg, von Lerchenfeld, von Grünstein, von Wickenfels und Spengel,— Männer, die durch Tapferkeit und Vaterlandsliebe sich ihres

Adels und des Andenkens der Nachwelt im ausgezeichnetsten Grade würdig gemacht haben. Getödtet wurden 50 Gemeine und 250 wurden verwundet. Die Beute dieser ehrenvollen Gefechte waren 450 gefangene Oesterreicher und Tyroler-Schützen, 2 Kanonen und 5 Waffenwagen.

Nach Erzählung dieser Gefechte wenden wir uns an die nördliche Seite Tyrols. Aus der durch Kunst und Natur beinahe unüberwindlichen Paß-Schanze zu Scharnitz rückten abwechselnd Oesterreicher und bewaffnete Tyroler in den nahe daran liegenden Gränzenmarkt Mittenwald und schreckten die friedlichen Bewohner mit den Drangsalen der Mißhandlung und der Contributionen. Aber schon naheten die ersten Brigaden des französischen Armeecorps unter dem Marschall Ney, der über Mindelheim und Landsberg nach Garmisch, Partenkirchen und Mittenwald heranzog. Die bei 15,000 Mann starke Division des französischen Generals Laisse stellte sich in die Linie vor den beiden Pässen Scharnitz und Luitasch. Es war eine der schwierigsten Aufgaben dieses Feldzuges, bei diesen durch Kunst fast undurchdringlichen Felsenpässen den Eingang ins Tyrol zu erzwingen. Ein Zufall beschleunigte das Unternehmen. Ein junger baierscher Ingenieur, Namens Weiß, gegenwärtig Ingenieur-Trigonometer, war damals in der Gegend mit Vermessungen beschäftiget. Ihm waren alle Felsensteige, Klüfte und die Lage der Gebirge bekannt, zu dem war die Kriegsgeschichte sein Lieblingsstudium. Ein recognoscirender Adjutant des Marschalls begegnete ihm, und alsobald entwarf der junge Baier einen Angriffsplan, nach welchem die Luitasch, im Fall ein höchst selten betretener Steig der Gemsjäger im tiefen Gebirge von den Oesterreichern unbemerkt geblieben wäre, umgangen werden konnte. Allein dieser Felsensteig, auf dem nur ein Mann hinter dem andern mühsam fortkommen konnte, hatte an der entscheidendsten Stelle zur gewonnenen Bahn eine

Digitized by Google

scharfe Wendung, die alles Vordringen vergeblich machte, wenn sie von einigen lauernden muthigen Gegnern besetzt war. Ein alter baierscher Wildschütz entschloß sich, nachdem er seine Familie dem Fürsten des Vaterlandes und dem Marschall Ney empfohlen hatte, der Erste an der Spitze zu seyn, und die Gefahr an diesem heimlich drohenden Wendepuncte zu bestehen.

Am Morgen des andern Tages um 3 Uhr rückte der General Laissé mit 3000 Mann gegen die Luitasch, während eine Colonne Freiwilliger, an deren Spitze sich der alte Baier befand, mit Steigeisen den gefährlichen Felssteig giengen, um zur rechten Zeit in die Flanke des Passes zu kommen, im Fall jener entscheidende Wendepunct von den Feinden ohne Vertheidigung gelassen wäre, wie es auch wirklich der Fall war. Fünfhundert Oesterreicher vertheidigten mit einigen hundert Tyroler-Schützen die Schanze, die sogleich bestürmt wurde. Fünf Stunden dauerte das hitzige Gefecht, als jene Colonne plötzlich den Rücken der Feinde bedrohte. Ueberrascht von dem unbegreiflichen Erscheinen dieser Colonne verließen die Oesterreicher nach einer muthvollen Gegenwehr die Verschanzungen. General Laissé rückte nun mit 2500 Mann gegen Seefeld vor, und konnte von der Straße aus beinahe im offenen Rücken der Scharnitz agiren. — Unterdessen gab der Marschall an demselben Morgen mehreren Brigaden den Befehl zum Angriff gegen die Scharnitz, in welcher 1000 Mann vom Regimente Erzherzog Ludwig mit der nöthigen Artillerie unter dem Commando des Oberstlieutenant Schwingborn den furchtbaren Paß vertheidigten. Vergebens war das Feuer der französischen Artillerie; an den Felsenwänden, Verhauen und an der lebhaften Gegenwehr scheiterte der vom Marschall angeordnete Sturm. Viele verloren ihr Leben durch die von den Tyrolern aus den Höhen herabgeschleuderten Steinmassen. Bis in die späte

Digitized by Google

Nacht wurde um die Behauptung dieses wichtigen Postens gekämpft. Nur die Nacht unterbrach den Kampf, und schon stand Laissé, durch den Fall der Luitasch begünstigt, mit seiner Brigade im Rücken der Scharnitz, deren Behauptung für die Oesterreicher nun keine Vortheile mehr gewährte. Der Marschall erwartete zur Erneuerung des Sturmes den nächsten Morgen, und nun fanden die Stürmenden zu ihrem größten Erstaunen die feste Stellung von den Oesterreichern verlassen, die, im Rücken bedroht, sich eiligst gegen Seefeld zurückgezogen hatten. Ein neues Gefecht begann daselbst, das sich bald zum Vortheil der Franzosen entschied.

Viel Blut floß an diesem Tage. Mancher Krieger sank durch die Kugeln der verborgenen Tyroler-Bauern. Dieß vermehrte die Wuth der Franzosen, die gegen 600 derselben zusammenhieben. Sechzehn Kanonen und 15 bis 1800 Oesterreicher fielen in diesen Tagen in die Hände der Sieger.

Der schauerliche Donner der Kanonen war jetzt in dem Innthale verhallt; nur noch einzelne Büchsenschüsse der zerstreuten und auf den Höhen verborgenen Tyroler-Bauern wurden vernommen und verkündigten das Herannahen der Franzosen. Schon waren leichte Reiter gegen die Thore der Stadt Innsbruck herangesprengt, wodurch die Einwohner derselben mehr in Erstaunen als in Schrecken versetzt wurden. Als die französischen Regimenter in gedrängter und ununterbrochener Ordnung einrückten, da erkannten die Bewohner von Innsbruck das Schicksal, das nach gefallenen Hauptpässen und vergeblichem Volksaufstande das Land bedroht. Marschall Ney legte der Stadt eine Contribution von 300,000 Gulden auf; als er aber durch die dagegen gemachten Vorstellungen in Kenntniß gesetzt wurde, daß es in ganz Tyrol an der Stelle des Metalls nur Papier- und Bankozettel gäbe, sah er sich gezwungen, von seiner Forderung abzustehen.

Digitized by Google

Unterdessen war auch die südliche Gebirgskette Tyrols von den Baiern überwältiget und überstiegen. Die für Wittelsbachs Fahnen siegreichen Gefechte am Kieferbache entwaffneten das aufgeregte Landvolk des Gerichts Kufstein. Der Vorstand dieses Gerichts verpflichtete sich gegen die baierschen Oberstlieutenants von Zoller und von Jordan, das bewaffnete Volk zu bewegen, in ihre friedlichen Wohnungen zurückzukehren. Dagegen versprachen die baierschen Anführer Sicherheit und Schutz des Eigenthums von Seite ihrer erzürnten Soldaten.

Die Oesterreicher mußten nun die untere Stadt der Festung Kufstein den Baiern überlassen und sich in die obere Festung zurückziehen, wobei sie die Verbindlichkeit eingehen mußten, keinen Schuß in die Stadt selbst fallen zu lassen. Auf diese Art gewährte ihnen der Besitz der Festung um so weniger Vortheile, als bereits alle Vorlinien Tyrols gefallen, Innsbruck besetzt und die Hauptmacht des Kaisers gezwungen war, ihre Zuflucht auf dem Brenner zu suchen. Der österreichische Festungs-Commandant, Major Ujhazy, überließ daher diese sonst unüberwindliche Feste und Vormauer Tyrols dem baierschen General von Mezzanelli durch Kapitulation gegen freien Abzug. (S. Beilage Nr. VI.)

Von allen Seiten zurückgeworfen, überflügelt und aus den festesten Engpässen Tyrols verdrängt, eilten nun die österreichischen Krieger dem Brenner zu, wo Erzherzog Johann die Vorposten seines Corps bis über Schönberg herab ausgestellt hatte. Auch Prinz Rohan zog mit seinen Abtheilungen aus den Pässen bei Reutti gegen Finstermünz, um in das südliche Tyrol zu kommen. Aber schon sah sich der Marschall Ney in Innsbruck durch die überall erfochtenen Siege in den Stand gesetzt, einige Colonnen seiner Truppen gegen den Brenner vorzusenden, und gegen

Digitized by Google

den Inn hinab zu operiren. In dem Zeughause zu Innsbruck befand sich eine beträchtliche Niederlage von verschiedenem Geschütze, 16000 Flinten nebst Munition und andern Vorräthen, die dem Sieger in die Hände fielen, und wobei sich folgende rührende Begebenheit zutrug. In dem Kriege vom Jahre 1800 waren den Oesterreichern 2 Fahnen des 76sten französischen Linien-Infanterie-Regiments bei Gelegenheit eines Handgemenges in Graubündten in die Hände gefallen. Solch' ein Verlust verursachte einem französischen Regimente stets eine überaus schmerzliche Empfindung. Unter andern Geräthschaften des Zeughauses erblickte ein französischer Offizier auch diese theuern Pfänder kriegerischer Ehre und mit dem Ausdruck der größten Freude schwang er sie seinen Kameraden entgegen. Bald verbreitete sich die Kunde dieser Eroberung unter dem übrigen französischen Militair in Innsbruck. In Freudenthränen brachen die alten Grenadiere über diesen Fund aus, und mit dem innigsten Frohgefühle, daß auch sie für die Rettung derselben gefochten hatten, berührten die jungen Krieger diese vaterländischen Zeichen, und schwuren, stets den Tod dem Verluste dieser Fahnen vorzuziehen, die der Marschall Ney dem Regimente feierlich wieder übergeben ließ. In der Folge ließ der Kaiser Napoleon diesen Augenblick durch ein Gemälde versinnlichen, welches in Paris ausgestellt wurde.

Immer weiter suchte nun Ney seine Streitkräfte zu verbreiten; aber nicht wenig litten seine Truppen von den noch nicht zur Ruhe zurückgekehrten insurgirten Bauern, und namentlich wurde ein Streifcommando Jäger zu Pferd, welches gegen Schönberg zu recognoscirte, nach und nach bis auf einige wenige von den auf den Höhen und in den Engpfaden lauernden Landschützen getödtet. Es kostete die größte Mühe, die erwünschte Ordnung und Sicherheit unter dem Volke herzustellen, und in den südlichen Gegenden

Digitized by Google

mußte man sogar die Geistlichkeit aufbieten, um durch sie auf das Volk zu wirken!

Nach der Kapitulation von Ulm hatten sich unter Anführung der Generale Jellachich und Wolfskehl mehrere Truppen von 6—8000 Mann nebst einigen Abtheilungen der Reiter-Regimenter Rosenberg Dragoner und Blankenstein Husaren gegen das Vorarlbergische gezogen, von wo aus sie rücksichtslos in die schwäbischen Gauen streiften. Allein nach der Wegnahme der Scharnitz und der Hauptstadt Tyrols entfernte sich die Heeresmacht des Erzherzogs Karl von Oesterreich aus dem südlichen Tyrol, und jene Abtheilungen hatten nun keine Hoffnung mehr, sich mit dieser Macht zu vereinigen. Von den Gestaden des Bodensee's war der französische Marschall Augereau mit seinen Truppen im Anzuge, und zwang diese flüchtigen österreichischen Abtheilungen, einen raschen Entschluß zu fassen. Die Anführer der Cavallerie-Abtheilungen entschlossen sich auch, alles anzuwenden, um die Donau zu erreichen. Sie theilten sich, um in Biberach wieder zusammenzutreffen und gemeinschaftlich bei Echingen über die Donau zu setzen. Aber bei Kieslegg stieß die eine von diesen Abtheilungen auf ein französisches Corps, und hatte das Unglück, von demselben nach einem Gefechte zerstreut zu werden. Glücklicher war die andere Abtheilung; sie schlug sich durch, und erreichte mit ohngefähr 2000 Mann die Stadt Eger an der Gränze von Böhmen. Kinsky und Wartensleben waren an ihrer Spitze. Im Dorfe Sommerau, unweit Feuchtwangen, trafen sie mit der Frau Churfürstin von Baiern zusammen, die von Würzburg über Ansbach nach München zurückkehrte. Beide adeliche Anführer erkannten es wohl, daß diese fürstliche Dame mit den Waffen nicht in Verbindung stehe, und beobachteten die ritterliche Sitte der Vorzeit, und indem sie nur auf ihre eigene eilfertige Rettung Bedacht nahmen, ließen sie, unter

Bezeugung

Bezeugung ihrer Ehrfurcht, die fürstlichen Wagen ihren Weg fortsetzen.

Ein weit ungünstigeres Loos traf das Fußvolk dieses getrennten Corps. In verschiedenen Gefechten geschlagen wurde es nach Feldkirchen und nach dem Adlerberg zurückgedrängt. Augereau eilte mit einem Corps von 15000 Mann über Bregenz nach Dornbirn, und nöthigte die 4500 Mann starken Ueberreste der Regimenter Stein, Beaulieu und Jellachich, sich zu ergeben. Der französische Divisionsgeneral Moritz Matthieu gewährte in der mit dem österreichischen General Wolfskehl abgeschlossenen Kapitulation den Rückzug der Offiziere und Gemeinen nach Böhmen mit der Verbindlichkeit, als Kriegsgefangene ein Jahr lang weder gegen Frankreich noch gegen seine Alliirten die Waffen zu ergreifen. Die Offiziere behielten ihre Pferde und Waffen, das übrige, die Magazine und endlich ganz Vorarlberg mit Pludenz fiel in die Hände der Franzosen.

Der in der Kriegsgeschichte rühmlichst bekannte deutsche Feldherr, Erzherzog Karl, hatte drei Tage lang in Italien gegen einen der vorzüglichsten französischen Marschälle, Massena, mit dem größten Ruhme gefochten und seine Stellung an der Etsch behauptet. Aber der Fall von Ulm und die Folgen davon wirkten nachtheilig auf sein Kriegsglück. Er konnte nun dem Rückzuge in die deutschen Erblande nicht mehr ausweichen. General Hiller schloß sich an ihn an, der bisher mit 15,000 Mann das südliche Tyrol deckte, und sich, indem er sich durch das Pusterthal zog, mit dem Erzherzog vereinigte. Durch diese Bewegung sah sich der Erzherzog Johann in seiner Stellung am Brenner gedeckt, und zog sich, nachdem die Vereinigung der österreichischen Heere erfolgt war, aus seiner Stellung nach Krain, um auch sein Corps dem Hauptheere zuzuführen. Bevor dieser geliebte Prinz Tyrol verließ, kündigte er al-

ten Seelsorgern, Vorständen und dem Volke an, daß er gezwungen sey, Tyrol zu räumen, um die übrigen österreichischen Staaten zu schützen. Er forderte die erstern zugleich zur Ermahnung an das Volk auf, daß es sich ruhig verhalte, weil eine Bewaffnung für jetzt nicht nur ohne Zweck, sondern sogar von traurigen Folgen seyn würde. — An die Stände Tyrols schrieb der Erzherzog: „Ich kann „nicht genug ausdrücken, welchen tiefen Schmerz ich fühle, „das edelmüthige und treue Volk verlassen zu müssen. Ich er„suche Sie, meine Gesinnungen den guten und treuen Tyrolern „zu eröffnen. Die Unglücksfälle, welche die deutsche Armee „erlitten hat, fühlte auch die Armee in Italien, und dieß „zieht auch für Tyrol die traurigsten Folgen nach sich. „Die russischen Armeen sind noch nicht beisammen, um den „Feind aus Oesterreichs Gränzen zurückzutreiben, und die „italienische Armee muß sich, um das Ganze zu decken, „von Italien nach der Hauptstadt der Monarchie wenden, „und zwar in dem Augenblicke, wo sie bei Culdiero den „Feind mit großem Verlust zurückgetrieben hatte. Ich habe „daher Befehl vom Erzherzog Karl erhalten, mich über „den Brenner Schritt vor Schritt zurückzuziehen, und mich „mit ihm zu vereinigen. Die Herren Stände werden also das „Land zur Ruhe ermahnen, ihm meinen Dank für seine „Anhänglichkeit an den Monarchen ausdrücken, und ihm bei den „jetzigen Umständen Geduld und Ruhe empfehlen. Es wird „in Kurzem die Zeit kommen, wo es mir erlaubt seyn wird, „mich wieder unter meinen treuen Tyrolern einzufinden.“

Durch besondere Ereignisse aufgefordert, verließen nun die österreichischen Linientruppen Tyrol in verschiedenen Richtungen, und an ihrer Stelle breiteten sich die Franzosen und Baiern in diesen Gebirgsgegenden aus, die erstern vorzüglich in den Umgegenden von Klausen, Bozen und Brixen. — Ein Bataillon des baierschen Linien-Infanterie-Regiments Junker verließ unter dem Commando

des Obersten Raglowich die Stadt Ulm, und rückte über Füßen nach Tyrol. Die baiersche Brigade des General-Majors von Karg, die aus dem Infanterie-Regimente Herzog Wilhelm, dem 13ten Infanterie-Regimente und dem Dragoner-Regimente Minuzzi bestand, erhielt Befehl, nach Mähren aufzubrechen. Dagegen rückte die Brigade des Generals Minuzzi von Salzburg nach Bozen, und die Brigade des Generals Siebein nach Innsbruck. Marschall Ney folgte auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Napoleon dem Rückzuge des Erzherzogs Karl. Ney verkündigte vor seinem Abmarsche aus Tyrol, daß ihm Kaiser Napoleon befohlen habe, Tyrol den Militair-Befehlen der Baiern, als der Verbündeten Frankreichs, zu überlassen. Er ermahnte das Volk, sich den Gesetzen der Sieger zu unterwerfen und die Waffen weder gegen die Franzosen noch gegen ihre Bundesgenossen zu führen. Er habe bereits dem baierschen Generale Siebein empfohlen, strenge Mannszucht zu halten, und dieser werde die Ruhe und Freiheit nicht stören lassen. — Diese Proclamation des französischen Marschalls an die Tyroler wurde denselben an allen Orten von der Landesregierung bekannt gemacht, und dabei die ernstliche Erinnerung hinzugefügt, daß jeder seine gegründeten Beschwerden entweder unmittelbar an die nächste Militair-Behörde, oder an seine ihm vorgesetzte Obrigkeit stellen sollte. Alle Veranlassung zu Streitigkeiten mit den Truppen sollte vermieden, und jeder Anzüglichkeit gegen dieselben sollte sich enthalten werden, widrigenfalls jeder Ruhestörer auf der Stelle mit aller Strenge gestraft werden würde. Dabei wurde bemerkt, daß die Landes-Regierung das billige Zutrauen in die Biederkeit und Rechtschaffenheit der Tyroler setze, daß sie diesen Verordnungen und Ermahnungen bereitwilliges Gehör geben, durch unvorsichtiges und unbescheidenes Benehmen das ohnehin schon so große Uebel und die empfindliche Last des Krieges nicht noch mehr

vergrößern und sich dadurch der Erleichterungen, welche durch die militairischen Dispositionen hervorgehen, verlustig machen werden.

Auch der baiersche General von Siebein erließ sogleich nach seinem Einmarsch in Innsbruck eine Proclamation folgenden Inhaltes: „Bewohner von Tyrol! Der „Kaiser der Franzosen hat den Truppen unter meinen Be„fehlen die Besetzung eures Landes bis zum Frieden, der „wahrscheinlich bald erfolgen wird, anvertraut. Verhaltet „euch ruhig, bestellt eure Aecker und verrichtet eure übri„gen Geschäfte. Meine Truppen haben Befehl, die strengste „Mannszucht zu beobachten. Ich verspreche euch, eure Reli„gion, eure Personen, und euer Eigenthum gegen jeden An„griff zu schützen, und diejenigen, welche sich das geringste Ver„brechen erlauben sollten, auf das schärfste zu strafen. Solltet „ihr aber wider mein Erwarten auf einzelne Soldaten oder „Truppen-Abtheilungen schießen, oder euch andere Angriffe „erlauben, so werden die Franzosen in Vereinigung mit „den Baiern die Gegend, in welcher das Verbrechen be„gangen wurde, zum warnenden Beispiel in eine Wüste „verwandeln, und den Bewohnern die gerechte Rache füh„len lassen. Ich hoffe von eurer Biederkeit, daß ihr meine „gutgemeinten Ermahnungen befolgen, und mich nicht zur „Ergreifung solcher Maßregeln zwingen werdet!"

Von selbst rechtfertiget sich diese Sprache des baierschen Feldherrn an die Tyroler. Nur durch eine solche Aufforderung zur Ruhe konnte die Erbitterung der Truppen gegen die im Hinterhalt feindlich wirkenden Tyroler, die Erinnerung an so viele auf die grausamste Art ermordeten tapfern Kriegsgefährten und das aufgeregte Gefühl gegen die Hartnäckigkeit und den Stolz der bewaffneten Bauern, besänftigt und unterdrückt werden. Selbst die gegen die feindlichen Nachbarn an der Gränze unternomme-

nen Ausfälle der Tyroler und Vorarlberger mußten den gegen sie schon gehegten Haß nur noch mehr vergrößern. Uebrigens nahmen sie an den Gefechten auf eine solche Weise Theil, daß die kämpfenden Truppen mehr ihre Hinterlist als den offenen Kampf selbst zu fürchten hatten. Die erlassenen Proclamationen hatten auch in diesen Gebirgsgegenden bei weitem nicht die Wirkung, als sich die Unternehmungen gegen Böhmen erfreuen konnten. Die benachbarten Gegenden waren noch immer den Mißhandlungen und Räubereyen einzelner Haufen ausgesetzt. Die Tyroler täuschten sich noch immer mit der Hoffnung einer günstigen Wendung der Ereignisse, und es hält sehr schwer, ein zu Schutz und Trutz bewaffnetes Volk mit einmal zur Ruhe und Ordnung zu bringen und den gehegten Wahn zu tilgen. — Den baierschen Gebirgsbewohnern fehlte es größtentheils an Waffen, und die einzelnen Schützen der Dörfer reichten nicht zu, den Einfällen der feindlichen Nachbarn hinlängliche und augenblickliche Gegenwehr zu bieten. Die baiersche Regierung hatte es sich schon früher angelegen seyn lassen, ihre Gebirgsunterthanen zu schützen. Die Truppen standen im Felde, und schon zur Zeit, als die Oesterreicher das baiersche Gebiet noch nicht ganz verlassen hatten, wurden eigene Abgeordnete im Lande herumgesendet, die den übrigen Bewohnern Baierns es ans Herz legen sollten, in welcher gefährlich bedrohten Lage sich die Gränznachbarn Tyrols, diese treuen und biedern Unterthanen des Regenten, durch die immerwährenden Ausfälle aus Tyrol stets befänden, und daß nur eine allgemeine Landes-Bewaffnung ihnen Eigenthum und Familien schützen könne. (S. Beilage Nr. VII.) Wäre diese Bewaffnung hinlänglich mit Büchsen versehen, so wäre unfehlbar der Zweck erreicht. Von der Vaterlandsliebe der Baiern erwarte man, daß jeder gerne seine Waffen an diese sich in solcher Noth befindenden Mitbrüder abtrete. Für diese Waffen

Digitized by Google

würden Empfangsscheine ausgefertiget und die Rückgabe oder Bezahlung versichert.

Die herzlichste und allgemeinste Theilnahme fanden diese bedrängten und geängsteten Landsleute. Alle Stände wetteiferten in der Unterstützung. In Städten, Märkten und Dörfern erschienen Bürger und Bauern und überredeten ihre Verwandten und Nachbarn zur Abgabe der tauglichen Gewehre. Bald lagen ganze Sammlungen zur Disposition der Behörden bereit. Der Beamte wie der Unterthan war nur von einem Geiste der Liebe zu Fürst und Vaterland beseelt. Ununterbrochen führten freiwillig geleistete Fuhren den Mitbrüdern an der Gränze die Waffen zu, und bald war an der Gränze eine allgemeine Bewegung. — Die Abgeordneten waren von dem würdigsten Eifer belebt, und wagten sehr Vieles in der Nähe der Feinde. Der Oberforstrath von Seibold reiste in dieser Angelegenheit nach Straubing, nahm, um nicht den Oesterreichern in die Hände zu fallen, den Weg über Geisenfeld und achtete der Gefahr nicht, die ihm in jedem Augenblicke von den herumstreifenden Feinden bereitet werden konnte. Zu der in Straubing veranstalteten Versammlung der Oberförster, Revierförster u. d. gl. mußte auch der Oberförster Manhard zu Salvator kommen. Dieser wagte es, durch Vilshofen, wo noch Oesterreicher standen, zu reisen. Aber die Oesterreicher erfuhren bald den Zweck dieser Zusammenkünfte, und als der Oberförster Manhard zurückkehrte, erklärten sie ihn als ihren Gefangenen, und entließen ihn erst nach mehreren Wochen, nachdem sie durchaus nichts bei ihm finden konnten, was über den Zweck seiner Reise hätte Aufschluß geben können.

Aber auch die Erbitterung der Tyroler stieg aufs Höchste, als sie vernahmen, daß die Bewohner der baierschen Alpen mit Waffen versehen wurden und sie selbst Wi-

Digitized by Google

derstand gegen ihre Ausfälle erfahren mußten. Um der Gegenwehr von Seite Oberbaierns einen stärkern Nachdruck zu geben, wurde ein eigenes Corps baierscher Gebirgsschützen von 6000 Mann zu Fuß und 150 zu Pferd errichtet. (S. Beilage Nr. VIII.) Auf die Anordnung des geliebten Churfürsten eilten die Söhne der Adelichen, der Räthe, der Beamten, der Bürger und Bauern herbei und kleideten und bewaffneten sich auf eigene Kosten. Die Berittenen hatten sich selbst mit Pferden versehen. Viele stellten Männer mit Kleidung und Waffen auf eigene Kosten. Der Gebirgs-Bewohner, der von Jugend auf ein Schütze ist, stellte sich mit Enthusiasmus in die Reihen, und mancher Feind fiel nun durch die sichere Kugel des tief gekränkten Nachbars.

Die Bewohner der Gebirge in den Landgerichten Fischbach, Aibling, Miesbach, Tölz, Weilheim, Schongau und Werdenfels waren entzückt durch das Vertrauen des Fürsten in ihre Treue und durch den Antheil, den ihre entfernten Mitbürger an ihrem Schicksale nahmen. Während mancher Sohn in den Reihen des baierschen Heeres kämpfte, stand der Vater mit seiner Büchse dem benachbarten Feinde gegenüber. Der Muth und die Treue, diese unvergängliche Tugend der Baiern, hat sich auch in diesen gefahrvollen Tagen in der Vaterlandsgeschichte verewigt. Freudig ergriffen die Bergbewohner die Waffen, als folgender Aufruf an sie ergieng: „Ihr wisset, wie der Churfürst ge„zwungen worden ist, sich gegen den ungerechten Angriff „Oesterreichs mit den Waffen zu vertheidigen, und seine „Truppen mit den französischen zu vereinigen. In dieser „Lage muß Alles zusammenhelfen, um den Feind aus dem „Vaterlande zu vertreiben. Schon sammelt sich der Tyro„ler Landsturm, um euch in den friedlichen Gebirgen zu „überfallen, eure Häuser zu plündern, euer Vieh wegzu„treiben und eure Weiber und Töchter zu mißhandeln.

Digitized by Google

„Dieser Ueberfall muß abgehalten, und, wenn er erscheint, „so zurückgetrieben werden, daß sie bereuen müssen, eure „Gränzen betreten zu haben. Man wird euch mit Mann„schaft unterstützen. Aber ihr selbst seyd am ersten im „Stande, euch zu vertheidigen. Ihr kennet die Wege und „Stege; ihr seyd treffliche Schützen; ihr seyd herzhafte „und brave Männer. Sammelt euch also unter eure Rot„ten, unter eure Hauptmannschaften. Erfahrne Anführer „stellen sich an eure Spitze. Ergreifet die Waffen; euer „Vaterland wird bald befreit seyn! u. s. w.“—

Bald verkündigten die Echo's in den Felsenschlüchten den Sieg der Fürstenliebe und der gerechten Sache, die allein Muth und Tapferkeit verleiht.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Vom Einzuge der Franzosen in Wien bis zur Schlacht bei Austerlitz, oder vom 13ten November bis zum 2ten December 1805.

Schneller, glücklicher und folgenreicher, als Napoleon, hat noch kein Feldherr Kriege geführt. Er war so rasch vorgedrungen, daß den Oesterreichern nicht einmal so viel Zeit übrig blieb, um auch nur den fünften Theil ihrer Artillerie und ihres beträchtlichen Materiales aus Wien fortzuschaffen. Hier fand der Sieger 1406 Kanonen, 473 Mörser, 200 Wagen mit Proviant und Bespannung, 61,292 Gewehre von allen Gattungen, 25,000 Karabiner, 23,000 Pistolen, 26,000 Schäfte zu Karabinern und Pistolen, 350 Laveten, 75,000 Schaufeln, Picken u. s. w., 8000 Küraſſe, 160,000 Bomben, 52004 Haubitzen, 600,000 Kugeln von verschiedenem Kaliber, 6 Millionen gefüllte Patronen, 600,000 Centner Pulver, 2126 Centner Blei, 1800 Centner Eisen in Stangen u. s. w.

Bei der Eroberung eines so ansehnlichen Vorrathes vergaß der Kaiser Napoleon seinen Bundesgenossen nicht, den Churfürsten von Baiern. Er schickte ihm 15,000 Gewehre, und ließ ihm die Artillerie und Fahnen zurückstellen, welche die Oesterreicher dem baierschen Staate in früheren Kriegen abgenommen hatte.*)

Kaiser Napoleon bezeigt in dem ersten unterm 14ten November aus dem Hauptquartier Wien ausgefertigten Tagsbefehl seine Zufriedenheit mit dem 4ten und 9ten leichten, dem 9ten und 32sten Linien-Regiment wegen der be-

*) Ich werde hierüber im 10ten Kapitel das Nähere angeben.

wiesenen Tapferkeit bei Dirnstein, dem 14ten und 30sten Linien-Regiment wegen des Gefechtes bei Lambach; dem 1sten, 16ten und 32sten Chasseurs- und dem 9ten und 10ten Husaren-Regiment wegen der Gefechte vom Inn bis an die Thore der Kaiserstadt Wien. Er befahl, für das Eigenthum und die Einwohner der Hauptstadt die größte Achtung zu haben.

Von Brünn, der Hauptstadt Mährens, wohin sich der österreichische Kaiser begeben hatte, wurde am 13ten November folgendes erlassen: „Der Kaiser hat, entfernt von „allen Entwürfen zur Erweiterung seiner Staaten, nichts „verlangt, als daß der Kaiser von Frankreich in die Gränzen zurücktrete, die der Lüneviller Friede bezeichne. Mitten im Laufe des Krieges sey er in jedem Augenblick bereit gewesen, die Hand zum Frieden zu bieten, und da „sich der Kaiser von Frankreich öffentlich zu ähnlichen Gesinnungen bekennt, und in diesem Geiste mit den gefangenen österreichischen Generalen gesprochen habe,*) so habe „der Kaiser den Feldmarschall-Lieutenant Graf Giulay „in das französische Hauptquartier gesendet, um nähere „Eröffnungen zu vernehmen. Aber der Kaiser von Frankreich habe und zwar nur als Grundlage eines auf wenige „Wochen beschränkten Waffenstillstandes gefordert, daß die „verbündeten Truppen in ihr Vaterland zurückkehren, die „ungarische Insurrection entlassen, das Herzogthum Venedig „aber nebst Tyrol den französischen Armeen vorläufig eingeräumt werden sollen. Der Kaiser würde die Ehre seiner Monarchie, den Ruhm seiner Völker und sein höchstes Staats-„Interesse schwer zu beleidigen geglaubt haben, wenn er „in Verbindungen eingewilliget hätte, die der Todesstoß „für seine Monarchie und ein Riß in die Verhältnisse mit

*) Napoleon hatte sich bei Ulm gegen die österreichischen Generale bei Entwaffnung der Truppen so geäußert.

Digitized by Google

„allen befreundeten Staaten gewesen seyn würden. Nie „wird er sich in einen Stand der Wehrlosigkeit zurückwer„fen lassen, welcher ihn und sein Volk der gebieterischen „Willkühr eines mächtigen Feindes überliefern würde. „Unter solchen Umständen bleibe ihm nichts übrig, als mit „den großen noch unversiegten Hülfs-Quellen, welche er „in den Herzen, dem Wohlstande, der Treue und der Kraft „seiner Völker finde, sich an die noch ungeschwächte Macht „seiner Verbündeten, des Kaisers von Rußland und des „Königs von Preußens, anzuschließen, und in dieser Ver„bindung auszuharren, bis der Kaiser von Frankreich Frie„densbedingungen eingehe, die nicht mit Aufopferungen der „National-Ehre und der Unabhängigkeit eines großen „Staates erkauft werden müssen."

Schon am 15ten November erließ der Kaiser von Frankreich aus Schönbrunn bei Wien, während der österreichische Kaiser in Brünn diese Sprache führte, eine Verordnung von 15 Artikeln für die Administration der eroberten österreichischen Erbstaaten. Gemäß dieser Verordnung wurde der Divisions-Commandant Clarke als General-Gouverneur, der Staatsrath Darú als General-Intendant von Oesterreich nebst 9 Commandanten und eben so vielen Intendanten für die 9 Kreise von Ober- und Nieder-Oesterreich aufgestellt.

Napoleon übersah mitten im Kriegsglück die politischen Einwirkungen nicht, und indem er der Stadt Paris die in Ulm eroberten Fahnen zum Geschenke machte, wußte er wohl, wie dieses Geschenk in Paris aufgenommen werden würde. Vier Mairs wurden von Paris abgesendet, um der Person des Kaisers selbst ihre Glückwünsche und den Dank darzubringen. Sie kamen auf ihrer Reise durch München, und giengen nach Wien, um in der Hauptstadt des österreichischen Kaisers dieses Vorhaben auszuführen. Hier verweilten sie so lange, bis auch die große Schlacht bei

Austerlitz von den Franzosen gewonnen war. Der Kaiser Napoleon gab ihnen von neuem 40 in dieser Schlacht eroberte russische Fahnen, um sie der Stadt Paris zum Geschenke mitzubringen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Talleyrand, war auf dem Wege, und die Kaiserin Josephine schon in Straßburg angekommen, um sich an den Hof in München zu begeben.

Napoleons vorzüglichstes Bestreben gieng dahin, in Wien, der Haupt- und Residenzstadt des österreichischen Kaisers, so weit es die Umstände und Verhältnisse erlaubten, Ordnung und Ruhe zu erhalten. Der französische Commandant Hülin wirkte gemeinschaftlich mit den österreichischen Staats-Behörden, dem Bürger-Militair und den Einwohnern von Wien, alle Excesse zu verhindern, und nicht zu dulden, daß ein französischer Soldat sich selbst Quartier verschaffe. Große Uebel wurden durch dieses gemeinschaftliche Wirken verhütet, und die Wiener-Zeitung nahm hierüber folgenden Artikel auf: „So zahlreich auch „die Durchmärsche der k. k. französischen Armee durch Wien „waren, und so viele und mancherlei Corps auch in den Vor„städten Wiens bisher schon einquartiert waren, so haben sie „sich gegen die Bürger dieser Hauptstadt doch jederzeit mit al„ler Ruhe und Ordnung betragen. Die Kaufmannsgewölbe, „die Theater und die Gasthäuser wurden nicht nur wie ge„wöhnlich geöffnet und besucht, sondern selbst in den Stun„den der Mitternacht herrschte die vollkommenste Sicher„heit ꝛc.“ — Als in der Folge der Divisions-General Clarke als General-Gouverneur von Oesterreich das Bürgercorps der Residenzstadt Wien musterte, bezeugte er ihm seine Zufriedenheit über die guten Dienste, welche sie gemeinschaftlich mit den französischen Truppen der Stadt geleistet hatten.

Der Schauplatz des Krieges zog sich nun nach Mähren, wohin sich die österreichisch-russische Armee gewendet

hatte, und wohin ihr der Kaiser Napoleon auf dem Fuße folgte.— General Michaud verfolgte den Feind auf der Straße nach Brünn, und machte am 14ten November 600 Gefangene und eroberte einen bespannten Artillerie-Park von 40 Kanonen. Marschall Lannes traf an eben diesem Tage in Stockerau ein, und fand daselbst ein bedeutendes Magazin von Kleidungsstücken, 800 Paar Schuhe und Tuch zu Ueberröcken für einen großen Theil der Armee. Auch mehrere Schiffe wurden auf der Donau erbeutet, die mit Artillerie, Leder, Kleidungsstücken u. d. gl. belastet waren.

Bernadotte gieng bei Stein über die Donau, um sich mit dem Corps des Generals Mortiers zu vereinigen. Napoleons Hauptquartier war noch immer in Schönbrunn. Am 16ten November stießen die Corps des Prinzen Mürat und des Marschall Lannes bei Hollabrunn auf die Russen, wo es zwischen der Cavallerie zu einem Gefechte kam. Die Russen wichen zurück, und 100 bespannte Wägen mit Gepäcke fielen in die Hände der Franzosen. Letztere verfolgten sie, und als jene im Begriff waren, Anordnungen zum Angriff zu machen, kam von Seite der Oesterreicher ein Parlamentair, der für die Truppen des deutschen Kaisers die Erlaubniß erbat, daß sie sich von den Russen absondern dürften. Bald darauf erschien auch der General-Adjutant des Kaisers von Rußland, Baron von Winzingerode, bei den französischen Vorposten, und stellte das Verlangen, für die russische Armee zu kapituliren. Der von dem Prinz Mürat bevollmächtigte Divisions-General Belliard schloß am 15ten November mit Winzingerode einen Vertrag ab, vermöge welchem die Franzosen ihren Marsch nach Mähren einstellen würden, wenn die Russen Deutschland verlassen, und sogleich den Rückmarsch antreten würden.— Aber der Kaiser Napoleon bestätigte diesen Vertrag nicht, weil Winzingerode von sei-

Digitized by Google

nem Kaiser dazu nicht bevollmächtiget war, sicherte jedoch die Bestätigung in dem Fall zu, wenn sie von Seite des russischen Kaisers erfolgen würde.

Marschall Davoust war mit seinem Corps an die Gränze von Ungarn marschirt, und erhielt vom General und Commandant von Preßburg, Graf Leopold von Palfy, aus Auftrag vom Erzherzog Palatin, die Erklärung, daß der längs der westlichen Gränzen von Ungarn gezogene und aus kleinen Abtheilungen Reiterei bestehende Cordon nur gegen Marodeurs der österreichischen Armee bestimmt sey und die Weisung habe, sich sogleich zurückzuziehen, sobald sich die französischen Truppen nähern würden. Davoust antwortete auf Befehl seines Kaisers, daß Se. Majestät bereit seyen, die Neutralität der ungarischen Nation anzuerkennen. Aber Palfy widerrief in der Folge die Erklärung, daß sich Ungarn aller Feindseligkeiten enthalten und neutral bleiben wolle, indem er bekannte, daß er ohne höhere Vollmacht gehandelt habe. Hierauf erhielt der Befehlshaber der Cavallerie des Marschall Davoust, General Viabannes, den Auftrag, in Preßburg einzurücken, und die Stimmung der Einwohner und deren allenfalsige Rüstungen zu untersuchen. Er fand freundschaftliche Aufnahme, und kehrte in wenigen Tagen, nachdem der Zweck seiner Sendung erreicht war, wieder zurück, da es ausdrücklicher Befehl des Kaisers Napoleon war, Preßburg wieder zu räumen und ganz Ungarn zu verlassen.

Inzwischen verweigerte auch der russische Kaiser dem Vertrage von Hollabrunn die Bestätigung. Napoleon gieng daher am 16ten von Wien zur Armee ab, und Prinz Mürat setzte seine eingestellten feindlichen Angriffe auf das nach Znaim sich zurückziehende russische Armeecorps fort. Bei Guntersdorf kam es zu einem blutigen Treffen, in welchem das Corps des Prinzen Mürat in Verbin-

Digitized by Google

dung mit den Corps der Marschälle Lannes und Soult einen vollkommenen und glänzenden Sieg erfocht. Zwölf Kanonen, 100 Bagagewagen, 2000 Mann an Gefangenen und eben so viel an Todten und Verwundeten hatten die Russen in Folge dieses Gefechtes verloren. Die Franzosen, deren Verlust ebenfalls sehr bedeutend war, lobten die russischen Grenadiere hinsichtlich ihrer in diesem Treffen bewiesenen Unerschrockenheit. General Oudinot und an seiner Seite seine beiden Adjutanten, der Escadronschef Denaugrot und Lamotte wurden schwer verwundet. — In größter Eile setzten nun die Russen nach dem Treffen von Guntersdorf ihren Rückzug fort. General Sebastiani verfolgte sie mit seiner Dragoner-Brigade, und wurde dabei durch die unermeßlichen Flächen von Mähren sehr begünstigt.

Schon am 17ten war Napoleons Hauptquartier in Znaim, wo den Franzosen die russischen Spitäler und bedeutende Magazine von Mehl und Haber in die Hände fielen. — Die Russen, die immerwährend von der französischen Avantgarde verfolgt wurden, hatten sich nach Brünn gezogen. Am 18ten zog sich der österreichische Kaiser von Brünn nach Olmütz zurück, und noch an demselben Tage Abends um 3 Uhr zog Prinz Mürat in Mährens Hauptstadt ein, besetzte die Stadt und die trefflich gebaute Festung Spielberg. In Brünn fanden die Sieger 60 Kanonen, 3000 Centner Pulver, eine große Menge Korn und Mehl, und sehr beträchtliche Montur-Magazine; in der Festung mehr als 6000 Gewehre, Munition aller Art und namentlich 400,000 Pfund Pulver.

Ein russisches Cavallerie-Corps von 6000 Mann wollte die Vereinigung der Straßen von Brünn und Olmütz vertheidigen. Der französische General Walther, der sie den ganzen Tag beschäftigte, zwang sie endlich zum Weichen,

Digitized by Google

wobei die Russen 200 Cürassiere und Dragoner verloren, und 100 Pferde in die Hände der Franzosen fielen, die ebenfalls mehrere Todte und 60 Verwundete zählten, unter denen sich der Oberst Dürosnel vom 16ten Chasseurs-Regimente, und der Oberst Bourdon vom 11ten Dragoner-Regimente befand.

Kaiser Napoleon hatte unterdessen sein Hauptquartier nach Bohorlitz verlegt. Der Marschall Soult befand sich mit seinem Corps zu Messeritsch, der Marschall Lannes aber schon über Bohorlitz hinaus.

Es war am 20sten November, Morgens um 10 Uhr, als der französische Kaiser in Brünn einzog. Eine Deputation der mährischen Stände, an deren Spitze sich der Bischof befand, gieng ihm entgegen.— Der Kaiser nahm die Befestigungen in Augenschein und ließ die Citadelle besetzen.

Auch die Alliirten der Franzosen, die Baiern und Würtemberger, hielten sich in Böhmen tapfer. Der baiersche Major von Floret vom 2ten Chevaurlegers-Regimente überfiel die Stadt Tabor in Böhmen, versprengte aus derselben 300 Oesterreicher, nahm 95 Mann gefangen und erbeutete einen beträchtlichen Vorrath von Haber und Mehl.— Aber auch bei Haber fochten die Baiern tapfer und überwanden den Feind. Besonders zeichnete sich hier der Oberstlieutenant von Stubenrauch vom 3ten Chevaurlegers-Regimente und der Lieutenant von Weinbach aus, welcher letztere von 4 feindlichen Reitern umgeben noch durch den Korporal Merkel vom Regimente Leiningen gerettet wurde, der dafür die goldene Medaille erhielt.

Die würtembergischen Jäger trieben nach einem Gefechte bei Freistadt, nordöstlich von Linz an der böhmischen Gränze, den Feind zurück und machten viele Gefangene.

Vom

Vom 26sten bis zum 28sten November befanden sich die Kaiser von Oesterreich und Rußland in Wischau, wo alles unternommen wurde, das Hauptquartier dieser beiden Kaiser zu schützen. Einem Schwarm Kosaken gelang es auch, die Vorposten des Prinzen Mürat zum Weichen zu bringen und dabei 50 Gefangene zu machen.— Die ganze russische Armee hatte sich um die Stadt Wischau aufgestellt.

Napoleon, der durch eine Kriegslist die Russen zu nachtheiligen Vorschritten bewegen wollte, gab seiner Armee Befehl zum Rückzug, und schickte seinen Adjutanten, den General Savary, nach Wischau zu einer Unterredung mit dem Kaiser Alexander. Mit großen Gunstbezeugungen wurde er aufgenommen, bemerkte aber doch bei denen, die auf das militairische Kabinet großen Einfluß hatten, eine beleidigende Geringschätzung gegen die französische Armee, und machte seinem Kaiser eine nachdrückliche Schilderung davon.— Von diesem Augenblicke an beschloß Napoleon, die Vorkehrungen der Russen abzuwarten und zu seinem Vortheile zu benutzen. Zu dem Ende machte er in der Nacht eine rückgängige Bewegung, gleichsam als hätte er einen Nachtheil erlitten, nahm 3 Meilen rückwärts eine gute Stellung, und ließ auf eine sichtbare Art an deren Befestigung und an der Anlegung von Batterien arbeiten. Er schlug dem russischen Kaiser eine Zusammenkunft vor, und dieser sandte deswegen seinen Adjutanten, den Fürst Dolgorucky, an ihn ab. Napoleons Absicht verfehlte ihren Zweck nicht. Dolgorucky faßte das richtig auf, was man bezweckte; er bemerkte in der französischen Armee eine Zurückhaltung und Schüchternheit. Die Stellung, die den großen Hauptwachen gegeben war, die eilfertig aufgeworfenen Verschanzungen,— alles ließ dem russischen Offizier ein schon halb geschlagenes Heer erblicken.— Der Kaiser ließ ihn vor sich; nach den ersten gewöhnlichen

Höflichkeits-Bezeugungen erlaubte sich Dolgorucky, den Vorschlag rücksichtlich der Abtretung von Belgien zu machen; aber er wurde mit kurzen Worten abgefertiget und kehrte unverrichteter Dinge zurück. Die List gelang vollkommen; der Fürst nahm die Ueberzeugung mit, daß die französische Armee ihrem Untergange nahe sey.

Während dieser Verhandlungen beschäftigten die Baiern das Corps des Erzherzogs Ferdinand bei Iglau. Bernadotte war mit seinen Divisionen am 29sten November von Iglau zur großen Armee nach Brünn abgegangen, und ließ unter dem Befehl des General-Lieutenants Freiherrn von Wrede ein baiersches Truppen-Corps, das aus dem 3ten, 7ten, 8ten und 12ten Linien-Infanterie-Regiment, aus dem 2ten und 4ten leichten Infanterie-Bataillon, im Ganzen aus 10 Bataillons mit 6 Kanonen, und aus einigen Abtheilungen vom 1sten, 2ten und 3ten Chevaurlegers-Regimente bestand, bei Deutschbrod an der Zasawa zurück. Kaum hatte der Erzherzog Ferdinand, der eine Armee von 17 Bataillons Infanterie, ohne die beträchtliche Reserve von 40 Kanonen, und noch 2000 Mann Cavallerie commandirte, den Abmarsch des Marschall Bernadotte erfahren, als er über die Zasawa setzte, und bei Lipinz so lebhaft in die Flanke des baierschen Corps manövrirte, daß er demselben den einzig möglichen Rückzug gegen Iglau abzuschneiden drohte.

In dieser Rücksicht und um sich den zur Unterstützung von der Donau anrückenden baierschen Brigaden Mezzacelli und Karg nähern, zugleich aber auch seine Verbindung mit der großen Armee sichern zu können, zog sich General Wrede in der Nacht vom 30sten November auf den 1sten December auf der großen Straße gegen Iglau in größter Ordnung zurück. Am 1sten December vereinigte sich eine Abtheilung des 1sten Chevaurlegers-Regiments mit diesem Corps und am nämlichen Tage Abends zeigten

sich die österreichischen Vorposten vor dem Markte Stecken. Mit dem Anbruche des Tages wurde das als Vorposten ausgestellte baiersche 2te leichte Infanterie-Bataillon von dem 4ten Bataillon des österreichischen Regiments Gemmingen mit großer Lebhaftigkeit angegriffen und zurückgedrängt. Es rückte jedoch sogleich wieder vor, warf den Feind und nahm, nicht ohne bedeutenden Verlust, seine vorige Stellung wieder ein.

In der Nacht vom 2ten auf den 3ten ließ der Erzherzog die linke Flanke des baierschen Corps über Windisch-Jenikau gegen Pilgrann und die rechte über Polna umgehen. — Die Brigade Mezzanelli wurde auf Befehl des Marschalls Bernadotte von Znaim, wo derselbe bereits eingetroffen war, zur großen Armee nach Brünn bestimmt. Die Brigade des General Karg aber war noch entfernt.

In dieser kritischen Lage, in welcher er alle Augenblicke befürchtete, umrungen zu werden, faßte General Wrede im Vertrauen auf die Tapferkeit seiner Baiern den kühnen Entschluß, den Erzherzog Ferdinand im Zentrum anzugreifen, und hoffte, durch die Durchbrechung der feindlichen Linien, seine überflügelten Corps zurückziehen zu können. Um 1 Uhr Nachmittags begann der Angriff auf das Zentrum des Feindes mit bewunderungswürdiger Lebhaftigkeit. Mit der größten Tapferkeit vertheidigten die Oesterreicher ihren Hauptpunct, den Markt Stecken, und machten jeden Schritt streitig. Aber die baiersche Tapferkeit siegte. Stecken wurde im Sturm genommen; der Feind zog sich zurück, und wurde aus einer Position in die andere bis an die Zasawa zurückgedrängt. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht. Das feindliche Zentrum war durchbrochen, die Flügel des baierschen Corps waren gerettet und der Zweck der Unternehmung erreicht. Die baierschen Offiziere und Soldaten fochten mit der größten Tapferkeit.

Am 4ten erhielt das baiersche Corps Verstärkung durch eine Abtheilung des 2ten Dragoner-Regiments, zählte aber dessen ungeachtet nicht ganz 6000 Mann.

Der Erzherzog kannte seine Uebermacht, und sammelte in der Nacht vom 4ten auf den 5ten seine ganze Armee, zog noch 6 Bataillons böhmischer Schützen an sich, und griff am 5ten Nachmittags um 2 Uhr auf allen Seiten an. Nach einem dreistündigen muthvollen Widerstand, nach dem möglichsten Aufwande von Anstrengung der so sehr ermüdeten Mannschaft und Pferde mußten endlich die Baiern der viel größern Uebermacht an Mannschaft und Artillerie weichen. Schritt für Schritt zog sich das baiersche Corps zurück, obschon der Feind immer die linken Flügel zu tourniren suchte. Bis spät in die Nacht dauerte das mörderische Kleingewehrfeuer fort. Endlich zog sich die gesammte Infanterie aus den Waldungen und setzte sich hinter Iglau. Die Cavallerie marschirte bei den Sandhöfen in drei Treffen auf, um den Rückzug zu decken. Ihr folgte die österreichische Cavallerie und Infanterie. Die baiersche Cavallerie stürzte sich muthvoll auf die feindliche, warf sie zurück und tödtete viele Uhlanen. Aber der Feind sammelte seine Cavallerie wieder und begünstigt durch die Helle des Mondlichtes eröffnete er eine neue Kanonade. Die Baiern griffen abermals an, und nach einem heftigen Gefechte, in welchem von beiden Seiten mit der größten Erbitterung gefochten wurde und das in ein allgemeines Gemetzel übergieng, wurde die österreichische Cavallerie wiederholt geworfen, die Infanterie zerstreut und sehr Viele getödtet. Nun ließ der Feind vom Verfolgen ab, und das baiersche Corps wurde in seinem Rückzuge nicht mehr beunruhigt.

Der aus Budwitz unterm 7ten December 1805 von dem baierschen Commando gegebene Kriegs-Bericht, dem ich bei dem bereits Erwähnten getreu blieb, schließt mit den Wor-

Digitized by Google

ten: „In Erwägung, daß die Offiziere und Soldaten Al„les geleistet haben, was den Ruhm der baierschen Waf„fen der Nachwelt erhalten wird, daß durch einen längern „Widerstand noch mehr brave Soldaten, die ohnehin durch „die hartnäckigen Gefechte und vielen Bewegungen bis zur „Erschöpfung ihrer Kräfte ermüdet waren, fruchtlos ge„opfert würden; hauptsächlich aber, da der Zweck, den „Erzherzog Ferdinand bis zum Ausgang der großen „Schlacht bei Austerlitz aufzuhalten, erreicht war, zog sich „der General Wrede gegen Budwitz zurück. Der Ruhm „der baierschen Tapferkeit hat sich in diesen Gefechten durch „seltene Beispiele persönlicher Aufopferungen für Fürst und „Vaterland erhalten. Die Baiern, Franken und Schwaben „haben Ursache, stolz auf ihre Landsleute zu seyn, welche „in diesen blutigen Gefechten in den Linien der Armee des „Churfürsten von Baiern fochten. Sie haben sich weder „durch die wiederholten Angriffe des überlegenen Feindes, „noch durch die außerordentlichen Beschwerlichkeiten, welche „sie erdulden mußten, ermüden lassen. Solche Gefechte „können nicht ohne geschlagene Wunden geliefert werden; „Viele sind den schönen Tod in der Vertheidigung der „Rechte ihres Churfürsten und für den Ruhm ihrer Nation „gefallen; jedoch der eigentliche Verlust läßt sich für jetzt „nicht bestimmen. Zwölf, größtentheils verwundete Offi„ziere sind in die Gefangenschaft des Feindes gerathen, der „keine gewonnenen Siegeszeichen aufzuweisen hat.“—

So wirkten die Baiern auf die große Schlacht bei Austerlitz ein, zu welcher Napoleon seit der Rückkehr des russischen Generals, Fürst Dolgorucky, ununterbrochen Vorbereitungen traf. Das Hauptquartier des österreichischen und russischen Kaisers stand am 1sten December zu Krzanowiz, eine Meile vorwärts von Austerlitz. Der rechte Flügel der französischen Armee stand zu Nikolsburg, die Armee längs der Schwarzawa in der Position von Turas;

Digitized by Google

und der linke Flügel hatte sich an Brünn angelehnt, wo das Corps des Marschall Bernadotte zur Armee stieß. In dieser Stellung erließ Napoleon am 1sten December folgende Proclamation an seine Armee: „Die russische „Armee erscheint vor euch, um die österreichische Armee von „Ulm zu rächen. Es sind dieselben Bataillone, die ihr zu „Hollabrunn geschlagen habt. Während sie meine Rechte „zu umgehen suchen, werden sie mir die Flanke bloß ge„ben. Ich werde eure Bataillone leiten; ich werde weit „vom Feuer bleiben, wenn ihr mit eurer gewohnten Tapfer„keit die feindlichen Glieder in Unordnung bringt. Sollte „aber der Sieg nur einen Augenblick zweifelhaft seyn, so „würdet ihr euern Kaiser den ersten Streichen sich aus„setzen sehen. Ein jeder sey von dem großen Gedanken durch„drungen, daß diese Söldlinge Englands überwunden wer„den müssen. Dieser Sieg wird unserm Feldzug ein Ende „machen, und dann wird der Friede, den ich schließen „werde, meines Volkes, euer und meiner würdig seyn.“ —

Mit unbeschreiblicher Freude wurde der Kaiser erfüllt, als er am 1sten December von der Höhe seines Nachtlagers unter freiem Himmel bemerkte, daß die russische Armee in einer Entfernung von zwei Kanonenschuß-Weite von seinen Vorposten eine Flankenbewegung machte, um seinen rechten Flügel zu umgehen, und sagte nochmals: „Vor Morgen Abends ist diese Armee in meinen Händen.“

Der Feind war mit ganz anderen Gedanken erfüllt. Er defilirte auf einer Linie von 4 Meilen Flankenmarsch, und zog der Länge vor der französischen Armee vorüber, welche ihre Stellung nicht verließ. Seine einzige Besorgniß war, die französische Armee möchte ihm entwischen. Die Franzosen thaten aber auch Alles, um den Feind in dieser Meinung zu befestigen. Prinz Mürat ließ abermals ein

Digitized by Google

kleines Cavallerie-Corps auf der Ebene vorrücken; aber plötzlich, als wäre es über die Stärke des Feindes in Schrecken gerathen, kehrte es eiligst zurück, und bestärkte dadurch den feindlichen General noch mehr in der übel berechneten Operation.

Napoleon wollte am Abend zu Fuß und ungekannt alle Bivouacs besichtigen; aber kaum hatte er einige Schritte gethan, so wurde er erkannt. Die ganze Armee war voll Jubel. Zu Tausenden ragten die Strohbündel in dem Augenblicke auf Stangen empor, und 80,000 Mann präsentirten sich vor dem Kaiser, den sie jauchzend begrüßten. Einer der ältesten Grenadiere trat zum Kaiser hin und sagte: „Sire! es ist unmöglich, daß Du Dich bloß stellest; ich „verspreche Dir im Namen der Grenadiere der Armee, daß „Du nur mit dem Auge wirst kämpfen dürfen, und daß wir „Dir Morgen die Fahnen und die Artillerie der russischen „Armee herbeiführen werden, um den Jahrestag Deiner Krönung zu feiern.“ — Als der Kaiser in sein Bivouac, das in einer schlechten Strohhütte ohne Dach bestand, die ihm die Grenadiere gemacht hatten, zurückgekehrt war, sagte er: „Dieß ist der schönste Abend meines Lebens; aber es „schmerzt mich, wenn ich daran denke, daß ich eine große „Zahl dieser braven Krieger verlieren werde.“ —

Die französische Armee war 100,000 Mann stark; die russische zählte 80,000, und die österreichische 25,000 Mann.

Napoleon traf nun alle Anordnungen zur Schlacht. Er ließ den Marschall Davoust in aller Eile aufbrechen, um bei dem Kloster Rangern den linken Flügel des Feindes zu beschäftigen und ihn im gegebenen Zeitpuncte ganz einschließen zu können. Den linken französischen Flügel commandirte Lannes, den rechten Marschall Soult, das Zentrum Marschall Bernadotte, und die gesammte Cavallerie, die auf einem einzigen Puncte vereinigt war, Prinz

Mürat. Lannes lehnte sich mit dem linken Flügel bei St. Anton, einer vortrefflichen, auf Befehl des Kaisers mit 18 Kanonen besetzten und stark befestigten Position an. Die Division Süchet bildete den linken Flügel des Lannesschen Corps, und die Division des Generals Caffarelli, die sich an die Cavallerie des Prinzen Mürat anlehnte, den rechten Flügel des erwähnten Corps. Sie bestand aus den Husaren und Jägern des General Kellermann und aus den Dragoner-Divisionen Walther und Beaumont. Zu ihrer Reserve waren die Cürassier-Divisionen Nansouty und d'Hautpoult mit 24 Feldstücken aufgestellt. Marschall Bernadotte hatte zur linken die Division Rivaud, die mit dem rechten Flügel des Prinzen Mürat in Verbindung stand, und zur rechten die Division Drouet. Marschall Soult hatte links die Division Vandamme, rechts die Division Legrand, und im Zentrum die Division St. Hilaire. Marschall Davoust war mit der Division Friant und den Dragonern der Division Bourcier zur rechten des General Legrand. Mit Anbruch des Tages brach die Division Gudin nach Nikolsburg auf, um das russische Corps aufzuhalten, das den rechten Flügel hätte allenfalls umgehen können. Der Kaiser Napoleon bildete mit seinem Generalstab, mit 10 Bataillons Garde und 10 Bataillons von Oudinot die Reserve. In den Zwischenräumen waren 40 Kanonen aufgepflanzt, die von den Artilleristen der Garde bedient wurden und die Bestimmung hatten, sich in der größten Schnelligkeit dahin zu werfen, wo ihre Gegenwart nothwendig wäre.

Früh um 1 Uhr bestieg der Kaiser sein Pferd, um seine Posten zu besuchen und die Wachfeuer der Feinde zu besichtigen. Von den großen Wachen erfuhr er, daß der Feind die ganze Nacht im tumultuarischen Geschrei zugebracht habe.— Die Morgendämmerung des 2ten Decem-

Digitized by Google

bers brach jetzt an; die Sonne erhob sich mit ihren Strahlen aus der Tiefe, und dieser Jahrstag der Krönung des Kaisers wurde mit einer der größten Kriegsthaten des Jahrhunderts bezeichnet. Von allen seinen Marschällen umgeben wartete der Kaiser mit Ertheilung der letzten Befehle, bis der ganze Horizont erhellt war. Ein heiterer Tag schien aus der Nacht hervorzugehen, und mit den ersten Sonnenstrahlen ertheilte der Kaiser seine Ordres, und in größter Eile begab sich jeder Marschall zu seinem Corps. Es lebe der Kaiser! ertönte es auf der ganzen Linie, und damit war das Signal zur allgemeinen Schlacht gegeben. Am äußersten Ende des rechten Flügels, den die russische Avantgarde schon umgangen hatte, begann die Kanonade. Die Avantgarde, die ganz unvermuthet auf das Corps des Marschall Davoust stieß, machte Halt, und das Treffen begann. In demselben Augenblicke setzte sich auch Marschall Soult in Bewegung, und zog mit den Divisionen der Generale Vandamme und St. Hilaire gegen die Anhöhen des Dorfes Prazen. Der rechte Flügel der Russen war durch dieses Manöver ganz abgeschnitten, zog sich in der Ueberraschung zurück und indem er angreifen wollte, wurde er selbst angegriffen.

Nun setzte sich auch die Cavallerie des Prinzen Murat in Bewegung. Der rechte Flügel des Marschall Lannes marschirte Regimenterweise in Abtheilungen wie beim Exerciren auf. Auch das Zentrum des Marschall Bernadotte brach auf, und längs der ganzen Linie donnerten zweihundert Kanonen. Nichts gleicht dem Tosen, das von den 200,000 Mann erregt wurde, die auf diesen Fluren eine Riesenschlacht kämpften. Noch hatte der Kampf keine Stunde gedauert, und schon ist der linke Flüge der Russen ganz abgeschnitten, während der rechte bis nach Austerlitz zurückgeworfen war, wo die Kaiser von Oesterreich und Rußland ihr Hauptquartier hatten. Nun mußte die kaiserlich-russi-

sche Garde aufbrechen, um die Verbindung des Zentrums mit dem linken Flügel wieder herzustellen. Aber es nahte sich schon der Marschall Bessieres, und der heftigste Kampf begann zwischen den zwei kaiserlichen Garden. In größter Unordnung wurde die russische zurückgeworfen; ihr Oberster, ihre Artillerie, ihre Standarten, — alles war in den Händen der Sieger. Der Großfürst Constantin, dessen ganzes Regiment aufgerieben wurde, entkam nur durch die Schnelligkeit seines Pferdes. Unterdessen wurde das Zentrum der Franzosen von der russischen Cavallerie mit Ordnung und Festigkeit angegriffen, aber es leistete muthigen Widerstand. Der linke Flügel focht auf mehreren Seiten siegreich. Nachmittags 1 Uhr war die Stunde, in welcher der Sieg für Napoleons Krieger entschieden war. Die kaiserlich-französische Garde zu Fuß war sehr betrübt, daß sie nicht Antheil an dem Gefechte nehmen konnte. — Auf dem rechten französischen Flügel dauerte die Kanonade noch fort. Das abgerissene russische Corps wurde umrungen, aus allen seinen Positionen vertrieben, in eine Tiefe zurückgeworfen und an einem See zusammengedrängt. Gräßlich war das Schauspiel, das sich jetzt dem Auge darbot. Auf der Eisdecke des Sees waren 20,000 Russen zerstreut und der größte Theil von ihnen brach durch und versank in dem See. Noch kein Schlachtfeld hat einen gräßlichern Anblick darbieten können. Aus der Mitte des Sees hörte man noch lange nach der Schlacht das Winseln von Tausenden, denen man nicht zu Hülfe kommen konnte.*)

*) Eine im Januar 1806 zu Berlin erschienene anonyme Flugschrift läugnet dieses Factum, und der ebenfalls ungenannte Verfasser eines in dem englischen Zeitungsblatt, the courier, vom 7ten Februar 1806 eingerückten Aufsatzes nennt es ein Mährchen, das zu lächerlich sey, um eine Widerlegung zu

Zwei Colonnen, jede zu 4000 Mann, streckten das Gewehr. Die ganze Artillerie, die aus 150 Kanonen bestand, wurde nebst 45 Fahnen erobert; 20 Generale, unter denen die Fürsten Reppnin und Gallizin sich befanden, 30,000 Gemeine, 4—500 Offiziere, und der größte Theil der Garde Noble wurde gefangen. Bei 20,000 Mann blieben auf dem Schlachfelde oder fanden ihr Grab in den Morästen. *)

Die Franzosen gaben ihren Verlust auf 900 Todte und 3000 Verwundete an. Unter den Todten befanden sich der Brigadegeneral Valhubert, der Oberst der Jäger zu Pferd von der kaiserlichen Garde Morland, der Oberst des 14ten Linien-Regiments Mazas, der Escadronschef und Adjutant des Marschalls Bernadotte Chalopin. Unter den Verwundeten waren: Die Divisions-Generale St. Hilaire, Kellermann, Walther, die Brigadegenerale Thiebaut, Sebastiani, Compans, Marisy,

---

bedürfen. Hierüber, wie über einige andere die Schlacht betreffende Streitfragen, vergleiche man das Schreiben aus Berlin in der allgemeinen Zeitung S. 275 und 276, worin behauptet wird, daß das Factum des Ertrinkens durch unzählige Augenzeugen von beiden Armeen contestirt sey, und daß selbst russische Generale, ob sie gleich die Anzahl der Ertrunkenen nur auf 4000 angeben, die Thatsache nie geläugnet haben.

*) Auch der Verlust wird verschieden angegeben. Er soll nach Einigen nur 15 bis 18,000 Todte betragen, worunter 13 Generale und 4—500 Offiziere sind. Gefangen wurden nach dieser Angabe 20,000 Mann, unter diesen 4 Generale, 11 Obersten und 265 Offiziere. Rußland selbst giebt den Abgang in der ganzen Campagne nur auf 17,000 Mann an, von denen die Schlacht bei Austerlitz allein 12,000 Mann kostete. Die Oesterreicher zählten 600 Todte.

Digitized by Google

Dümont, Lacour, Digion, Bessieres, Gerad und Mares.

Auf dem Grabe des berühmten Fürsten von Kaunitz wurde diese große Schlacht geschlagen. Das Begräbniß und Monument dieses berühmten Staatsmannes ist in der von ihm erbauten sehr schönen Pfarrkirche zu Austerlitz. Die französischen Soldaten nannten diese Schlacht: Die Schlacht der drei Kaiser; andere nannten sie die Schlacht des Jahrstages der Kaiserkrönung; der französische Kaiser selbst aber gab ihr den Namen: Schlacht bei Austerlitz. Noch am Abend dieses Tages ließ derselbe folgende Proclamation unter seine Soldaten vertheilen: „Soldaten der „großen Armee! Heute noch, ehe dieser Tag ins Meer der „Vergangenheit hinabsinkt, muß euer Kaiser mit euch reden, „und seine Zufriedenheit allen bezeugen, die das Glück hat„ten, an diesem ehrenvollen Tage zu kämpfen. Soldaten! „Ihr seyd die ersten Krieger der Welt! Der heutige Tag „und eure Thaten an demselben sterben nicht. Nein! so „lange eine Weltgeschichte bestehen wird, noch nach Jahr„tausenden, wird man immer die Worte wiederholen: In „den Gefilden von Olmütz wurde eine durch englisches Gold „erkaufte Armee, ein russisches Heer von 70,000 Mann ver„nichtet; die Trümmer dieses Heeres, auf welches der „kaufmännische Speculations-Geist eines verächtlichen Vol„kes seine letzte Hoffnung gesetzt hatte, fliehen und verkün„digen dem rauhen Norden, was Franzosen vermögen; „daß ihr, nachdem ihr nach der Vernichtung einer österreichi„schen Armee bei Ulm in Wien sagtet: sie ist nicht mehr, „auch in Petersburg sagen werdet: Kaiser Alexander „hat keine Armee mehr. Soldaten der großen Armee! „Vor noch nicht vier Monaten sprach euer Kaiser bei Bou„logne zu euch: Wir marschiren, um eine durch Geld und „Ränke gegen euch angesponnene Koalition aufzulösen, „und das Resultat ist nun die Vernichtung von 300,000

„aufgestellten Soldaten und die Kräfte zweier großen Mo-
„narchien. Soldaten! Ihr seyd der Unsterblichkeit werth!
„Was wird Frankreich, was werden die Eurigen sagen?
„Sie können nur staunen, und wenn ihr nach vollbrach-
„tem Tagewerk in eure Heimath zurückkehret, so wird ganz
„Frankreich euch zujauchzen: da kommen unsere Brüder,
„die Helden von Olmütz, welche von einer russischen Ar-
„mee von 70,000 Mann 40,000 gefangen, 140 Kanonen er-
„obert und 20,000 Mann vernichtet haben. Soldaten! ihr
„seyd meine Kinder; der heutige Tag war euers Kaisers
„würdig!

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Von der Schlacht bei Austerlitz bis zum Presburger Frieden, oder vom 2ten bis zum 26sten December 1805.

Am frühesten Morgen des 3ten Decembers setzte Napoleon seine am Tage zuvor abgebrochene Proclamation an seine Soldaten fort. „Soldaten, — sprach er, — ich bin „mit euch zufrieden; eure Unerschrockenheit hat an dem „Tage von Austerlitz den allgemeinen Erwartungen entsprochen; ihr habt eure Adler mit unsterblichem Ruhme „geschmückt. Eine Armee von hunderttausend Mann unter den Befehlen der Kaiser von Rußland und Oesterreich „wurde in weniger als 4 Stunden abgeschnitten oder versprengt; was euern Waffen entkam, ist in den Sümpfen „versunken. Vierzig Fahnen, die Standarten der kaiserlich-russischen Garde, 120 Kanonen, 20 Generale, mehr als „30,000 Gefangene sind der Erfolg dieses ewig denkwürdigen „Tages! Jene so hoch gerühmte, an Zahl weit überlegene „Infanterie konnte eurer Gewalt nicht widerstehen. Nun „habt ihr keine Nebenbuhler mehr zu fürchten. In zwei „Monaten ist diese dritte Koalition überwunden und aufgelöst. Der Friede kann nicht mehr ferne seyn; allein, „ich habe es vor dem Uebergange über den Rhein meinem „Volke versprochen, ich werde keinen Frieden schließen, der „mir nicht Sicherheit, unsern Bundesgenossen nicht Belohnung gewähre. Soldaten! als das französische Volk die „Kaiserkrone auf mein Haupt setzte, vertraute ich ganz „auf euch, um sie in jenem hohen Glanze zu erhalten, der nur allein in meinen Augen Werth haben könnte. „Allein in eben demselben Augenblicke dachten unsere Feinde

„darauf, sie zu vernichten, sie ihrer hohen Würde zu be„rauben. Sie wollten mich zwingen, jene eiserne Krone, „die so viel französisches Blut gekostet hat, auf das Haupt „eines unserer ärgsten Feinde zu setzen. Unsinnige und „verwegene Anschläge, die ihr am Jahrstage der Krönung „euers Kaisers vernichtet und mit Schande bedeckt habt. „Ihr habt ihnen bewiesen, daß es leichter ist, uns zu tro„tzen und zu drohen, als uns zu besiegen. Soldaten! wenn „alles, was zur Befestigung des Glückes und Wohlstandes „unseres Vaterlandes nöthig ist, erfüllt seyn wird, dann „werde ich euch nach Frankreich zurückführen; ihr werdet „der Gegenstand meiner zärtlichsten Sorgfalt seyn; mein „Volk wird euch mit unauslöschlicher Freude wieder sehen; „ihr werdet nur sagen dürfen: ich war bei der Schlacht „von Austerlitz, und man wird euch antworten: Seht hier „einen Helden!“—

Der Ueberrest der Russen und Oesterreicher nach der Schlacht bei Austerlitz floh auf der Straße nach Godding, und die Franzosen folgten ihm auf dem Fuße nach. Bertrand machte noch eine große Menge Gefangene, eroberte 19 Kanonen und nahm viele beladene Wagen und Bagage weg. Der Oberst d'Allemagne wurde mit 2 Escadrons kaiserlicher Garde abgeschickt, um den Umfang des Schlachtfeldes zu durchstreifen und die Flüchtlinge einzubringen. Er fand nebst einigen Fahnen 15 Kanonen, machte 1500 Mann gefangen und sammelte eine bedeutende Menge Orden und Bänder. Napoleon ritt mit Blitzesschnelle auf dem Schlachtfeld umher, und ließ bei jedem verwundeten Soldaten eine Wache zurück, die denselben auf den Krankenwagen heben mußte. Aber auch für die verwundeten Feinde sorgte er. Noch vor Einbruch der Nacht mußten alle verwundeten Russen und Oesterreicher verbunden werden.

Digitized by Google

Hierauf begab sich Napoleon von Austerlitz zu seinen Vorposten bei Saroschütz, wo er bivouaquirte. Auch Kaiser Franz kam dahin. Bei dieser Zusammenkunft der beiden Kaiser wurden in einer Mühle die Hauptpuncte des Waffenstillstandes verabredet, der am 6ten zwischen dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Johann von Lichtenstein und dem Marschall Berthier zu Austerlitz abgeschlossen wurde. Dieser Waffenstillstand gieng erst 16 Tage nach gänzlichem Mißlingen der definitiven Friedens-Unterhandlungen zu Ende. Inzwischen behielt die französische Armee den Iglauer- Znaimer- und Brünner-Kreis, den Theil des Olmützer-Kreises auf dem rechten Ufer der Trereboska vorwärts Prostnitz bis zu ihrem Einfluß in die March, das rechte Ufer der March bis zu deren Mündung in die Donau, und Presburg, Ober- und Niederösterreich, Tyrol, das venetianische Gebiet, Kärnthen, Steyermark, Krain, Görz, Istrien und in Böhmen den Tabor-Kreis nebst dem besetzt, was östlich von der Straße von Tabor nach Linz liegt.

Die russische Armee räumt die österreichischen Staaten mit österreichisch Pohlen, nämlich Mähren und Ungarn in 15 Tagen, und Gallizien in einem Monate. Jeder Aufstand in Maße, alle Insurrectionen, alle außerordentliche Truppen-Aushebungen oder sonstige Bewaffnungen in Ungarn und Böhmen werden eingestellt. Keine auswärtige Armee rückt in die österreichischen Staaten ein, und der Friede wird zu Nickolsburg unterhandelt.

Napoleon benachrichtigte seine Armee von dem abgeschlossenen Waffenstillstande, und ermahnte sie zugleich, sich dadurch nicht einschläfern zu lassen, sondern diesen Waffenstillstand bis zum wirklich erfolgten Frieden als einen Augenblick der Ruhe und als ein Mittel zur Vorbereitung auf neue Gefechte anzusehen. Diese Zeit soll auch

benützt

benützt werden, um die Kriegsbedürfnisse aller Art, als Ueberröcke, Schuhe, Waffen, Lazareth-Geräthschaften, Artillerie-Vorräthe, Pferde u. a. m. anzuschaffen und überhaupt alles so herzustellen, um augenblicklich zum Angriff bereit zu seyn.

Die beiden Kaiser betrachteten den am 4ten in der Mühle verabredeten Waffenstillstand als den gültigen Zeitpunct, von welchem an keine Feindseligkeiten mehr vorfallen sollten. Hievon hätte der Erzherzog Ferdinand noch an demselben oder wenigstens am folgenden Tage unterrichtet seyn können, und doch erneuerte derselbe am 5ten das Gefecht gegen die Baiern. Der Reichsmarschall Bernadotte schrieb daher am 6ten aus dem Hauptquartier Saroschütz in Beziehung auf die Vorfälle bei Iglau folgendes an den Erzherzog: „Ich vernehme so eben, daß die Truppen unter Euer königlichen Hoheit gestern um 2 Uhr die „baierschen Truppen unter den Befehlen des General-Lieutenants von Wrede angegriffen haben. Dieser Angriff „ward dem abgeschlossenen Waffenstillstand entgegen unternommen, den Seine Majestät der Kaiser der Franzosen dem „Kaiser von Oesterreich zugestanden hat. Blos im Vertrauen auf denselben habe ich meinen Marsch nach Iglau, „um die baierschen Truppen zu unterstützen, eingestellt, und „die Ihrigen nicht angegriffen. Ich vermuthe, daß die „österreichischen Truppen nicht zu gehöriger Zeit von dem „geschlossenen Waffenstillstande unterrichtet worden sind; „es würde jedem Soldaten schwer fallen, etwas anderes „voraussetzen zu müssen. Demnach verlange ich, daß Eure „königliche Hoheit binnen 24 Stunden alle baierschen Kriegsgefangene zurückliefern, die in diesem Gefechte gemacht „seyn könnten. Meine Forderung ist gegründet, und ich „zweifle im Geringsten nicht, daß Eure königliche Hoheit „solche sogleich in Erfüllung setzen. Ich bitte Se. königliche Hoheit die Antwort nach Iglau zu schicken, wo ich

„Uebermorgens Abends eintreffen werde.“ — Der Erzherzog zauderte, diesem Verlangen zu entsprechen. Die Baiern waren entschlossen, den Angriff zu erneuern und der General-Lieutenant von Wrede erließ aus seinem Hauptquartier zu Budwiz folgenden Tagsbefehl an seine Truppen: „Kaiser „Napoleon will, daß der Erzherzog Ferdinand unsere „Gefangene losgeben soll. Dieser nimmt Anstand, es zu „thun; ich habe daher Befehl, ihm den Waffenstillstand „aufzukündigen. Morgen fangen die Feindseligkeiten wie„der an. Baiern, Franken und Schwaben! Ihr, die ihr „seit dem 3ten October beständig bei der Avantgarde zu „seyn die Ehre hattet, ihr werdet das am 5ten December „geflossene Blut eurer Kameraden rächen. Graf Mezza„nelli ist auf meinem rechten Flügel mit 5 Bataillons in „Trebitsch, Karg mit 4 Bataillons eingerückt; sie brennen „vor Begierde, morgen vereint mit uns zu fechten, indes„sen Bernadotte den Erzherzog bei Groß-Meseritsch „angreifen wird. Auf also zu dem morgenden Sieg, wenn „der Erzherzog es wagt, unsern Angriff abzuwarten!“ Die Nachgiebigkeit des Erzherzogs, der die gefangenen Baiern zurücksandte, vereitelte diesen Angriff.

Am 6ten verabschiedete sich der Kaiser Alexander von dem Kaiser Franz zu Holitsch und trat seine Rückreise an. In zwei Tagen darauf setzte sich seine Armee in drei Colonnen in Marsch; die erste Colonne gieng über Krakau und Dreskopol; die zweite über Koschau, Lemberg und Brody; die dritte über Tyrnau, Baltska und Husyatin.

Napoleon wollte seine tapfern und schon belobten Krieger auch belohnen. Zu dem Ende legte er aus dem Hauptquartiere Austerlitz den von der französischen Armee besetzten Provinzen des Hauses Oesterreich eine Contribution von 100 Millionen Franks auf, die zur Gratification

für die Armee bestimmt waren. Dahin wurde auch der Erlös aus den Salz- und Tabaks-Magazinen und aus den Gewehr-Pulver- und Munitions-Vorräthen bestimmt, welche der französischen Armee zum eigenen Gebrauche nicht nothwendig waren. Alle Generale, Offiziere und Soldaten, welche in diesem Kriege verwundet worden waren, erhielten einen dreimonatlichen Sold. Die Wittwen der bei Austerlitz gebliebenen Generale erhielten 6000 Franken, die der Obersten und Majors 2400, der Kapitaine 1200, der Lieutenants 800 und der Soldaten 200 Franks lebenslängliche Pensionen. Die Kinder der bei Austerlitz gebliebenen Soldaten wurden von dem Kaiser adoptirt. Auf kaiserliche Kosten wurden die Knaben im Pallaste zu Rambouillet, die Mädchen zu St. Germain erzogen; die erstern angestellt, die letztern ausgesteuert. Sie waren berechtigt, den Namen Napoleon zu führen.

Die geforderte Contribution von 100 Millionen Franks wurde folgendergestalt ausgeschlagen: Oberösterreich liefert 10 Millionen; Niederösterreich mit der Hauptstadt Wien, die allein 14 Millionen zahlen sollte, 32 Millionen; Mähren 12 Millionen; Böhmen 1½ Million; Steyermark 14 Millionen; Kärnthen 5; Krain 3; Görz und Gradiska 1½; Triest 6; Tyrol 9, und Salzburg 6 Millionen.

Auch in religiöser Beziehung wollte der französische Kaiser die Schlacht von Austerlitz dem Andenken der Nachwelt aufbewahren. Am 11ten December schrieb er aus Brünn an den Erzbischof von Paris und verordnete, daß die bei Austerlitz eroberten 45 Fahnen in die Kirche Notre-Dame, als der Domkirche von Paris, aufbewahrt, und alle Jahre am 2ten December ein feierliches Amt für die in der großen Schlacht fürs Vaterland Gefallenen, und ein Dankgebet für den Sieg gehalten werde. — Am 12ten verließ der Kaiser Mähren und gieng nach Schönbrunn bei Wien

zurück. Am 15ten folgten ihm seine Garden. Aus dem Hauptquartiere Schönbrunn erließ der Kaiser folgenden Tagsbefehl: „Der Kaiser befiehlt allen Generalen und „Truppen-Commandanten, daß sie den Truppen und Bevoll„mächtigten der Churfürsten von Baiern, Würtemberg und „Baden bei der Besitz-Ergreifung der reichsritterschaftli„chen Güter hülfreiche Hand leisten sollen. Der Kaiser hat „diesen drei Churfürsten die volle und gänzliche Souverai„nität ihrer Staaten garantirt, so daß sie eben solche Sou„veraine in ihren Staaten seyn sollen, als es der deutsche „Kaiser in den österreichischen Erblanden, und der König „von Preußen in Brandenburg ist. Die deutsche Reichs„ritterschaft war eine Gehülfin Oesterreichs; sie duldete „österreichische Werbungen und Recruten-Aushebungen, „und hat sich dadurch in den Kriegsstand gegen Frankreich „gesetzt. In solchen Kriegsstand befindlich werden nun „alle Reichsländer, fürstliche oder reichsstädtische, betrach„tet und behandelt, welche österreichische Recruten-Depots „oder Recrutirungen dulden."

Auf diese Erklärung nahm Baiern, ohne den Definitiv-Friedensschluß abzuwarten, militairischen Besitz von der Reichsstadt Augsburg, von Eichstädt, Günzburg, Burgau, von der Grafschaft Rothenfels, von den Städten Isny und Lindau. Würtemberg folgte nach, und nahm von der Grafschaft Bondorf, Baden, von der Landvogtey Ortenau, von Breisgau, von der deutschordenschen Insel Meinau im Bodensee und von der Stadt Konstanz militairischen Besitz.

Der Friedens-Kongreß wurde von Nikolsburg nach Presburg verlegt, und Talleyrand, der Fürst von Lichtenstein und der General Giulay begaben sich ebenfalls von Wien dahin.

Unterdessen richtete Napoleon sein Augenmerk auf die Erhaltung und Ordnung im Innern der Armee. Er

hatte in den ihm vorgelegten Etats eine Menge zurückgebliebener Soldaten bemerkt, die der Armee hätten folgen sollen. Der am 15ten in diesem Betreff erlassene Tagsbefehl fängt mit folgenden Worten an: „Der Kaiser hat „bei Durchlesung der Etats über die Beschaffenheit der Ar„mee wahrgenommen, daß sich eine große Anzahl Menschen „darin angezeigt finde, welche hinter der Armee zurückge„blieben sind. In der Division des General Friant sind „2000, und in der des General Gudin 1500 Mann ange„geben. Marschall Davoust muß demnach Maaßregeln „ergreifen, diese Leute herbeizuschaffen. Der Kaiser befiehlt „den Platz-Commandanten der Provinzen, auf der Stelle „alle die zerstreuten Leute, welche sie als Garnison, Sauve„garden, oder unter irgend einem andern Vorwand zurück„behalten haben, namentlich aber jene, welche zu den erwähnten „zwei Divisionen gehören, fortzuschaffen. Die Platz-Comman„danten von Oesterreich haben sich an den Commandanten „der Stadt Linz zu wenden, um die zu ihrem Dienst nöthige „Mannschaft zu erhalten; jene des Innviertels an den „Gouverneur in Braunau; endlich die von Nieder-Oester„reich an den Generalstab. Der Kaiser bezeigt sein Miß„fallen darüber, daß der Etat-Major des Platzes von „Augsburg nicht genauer den Situationsstand der dort be„findlichen Truppen eingeschickt und nicht mit mehr Activi„tät seine Korrespondenz geführt hat. Auf eine Beschwerde „des Churfürsten von Würtemberg ist Grumian, ange„stellt bei der Tresorerie, von der Armee zurückgeschickt „worden, weil er zu Schorndorf einen Wagen mit Gewalt „hinweggenommen hat.“—

Bald nach dem am 13ten November erfolgten Einmarsch der Franzosen in die Hauptstadt Wien erhoben sich Beschwerden. Die Ungarn wollten dieser Stadt die nöthigen Lebensmittel versagen. Diese Beschwerden erneuerten sich, als Napoleon nach dem geschlossenen Waffenstillstande

wieder nach Wien zurückkehrte. Am 18ten December wurde daher Nachstehendes öffentlich bekannt gemacht: „Seine „Majestät der Kaiser Napoleon haben befohlen, einen „Parlamentär nach Ungarn zu schicken, um anzufragen, „ob man Lebensmittel nach Wien kommen lassen, oder „diese Stadt als eine feindliche betrachten wolle? Seine „Majestät der Kaiser Napoleon hatten sich bisher in „Hinsicht auf diese Stadt aller Verfahrungsarten und al„ler Umstaltungen einer Eroberung enthalten. Sie hatten „derselben die nämlichen Obrigkeiten und Behörden gelas„sen, die das Zutrauen Sr. Majestät Franz II. genossen. „Dadurch wollten Höchstdieselben diesem Monarchen eine „Probe Ihrer Gesinnungen und einen Beweis Ihrer Ach„tung geben. Allein wenn man dieser Stadt die nöthigen „Nahrungsmittel versagt, die sie gewöhnlich aus Ungarn, „und zwar selbst während der Feindseligkeiten, selbst wäh„rend sich die Armeen bei Austerlitz schlugen, bezog; wenn „man vergißt, daß sie die Hauptstadt von Oesterreich ist; „wenn auch diese Stadt solchergestalt von ihrem Souverain „verlassen wird; so hält sich der Kaiser Napoleon ver„pflichtet, sie unter seinen Schutz zu nehmen und für ihre „Verwaltung Sorge zu tragen. Dann wird es aber noth„wendig seyn, die bisherige Verfassung der Hauptstadt zu „verändern, und ihr eine solche zu geben, die den Zeitumstän„den mehr angemessen ist. Kann man sich aber schmeicheln, „daß diese neue Verfassung mit dem Systeme und den Ma„ximen der österreichischen Regierung in Harmonie stehen „werde? Daß sie die Schranken, womit dieselbe den Ge„meingeist hielt, aufrecht halten; daß diese Verfassung end„lich in keiner Hinsicht die Gewohnheiten der Nation ver„ändern werde? Für Oesterreich würden vielleicht daraus „Andenken zurückbleiben, die dauerhafter wären, als die „ein unglücklicher Krieg demselben hinterlassen könnte. Ein „solches Verfahren ist in der Geschichte noch unerhört. —

Digitized by Google

„Als Heinrich IV., König von Frankreich, die Stadt „Paris, die sich empört hatte, belagerte, ließ er dennoch „Lebensmittel in die Stadt hinein, obschon sie den Herzog „von Mayenne zum König ernennen wollte. Uebrigens „kann die Stadt Wien ganz unbesorgt seyn. Kaiser Na„poleon, dessen Großmuth für alles sorgt, wird auch den „Einwohnern den nöthigen Unterhalt zu verschaffen wissen. „Aber indessen müssen die Behörden, denen der deutsche „Kaiser die Verwaltung anvertraute, der Nation für die „Verproviantirung der Hauptstadt verantwortlich seyn.“ — Diese kräftigen Worte verfehlten die beabsichtigte Wirkung nicht; es wurden alle Veranstaltungen getroffen, die Zufuhr aller Lebensmittel aus Ungarn zu erleichtern; ja der Erzherzog Johann meldete in Abwesenheit des Erzherzogs Karl dem Marschall Berthier aus Oedenburg, daß alle Gattungen von Lebensmitteln nach Oesterreich frei hinauf passiren dürfen.

Erzherzog Karl hatte sich seit vier Wochen im ununterbrochenen Kampfe und ohne bedeutenden Verlust an Mannschaft und Geschütz von der Etsch bis an die Drau zurückgezogen, und rückte von Ungarn bis Windpassing, sechs Meilen von Wien, vor, wo am 7ten December ein Scharmützel vorfiel. Auch hier gebot der am 6ten geschlossene Waffenstillstand gerade in dem Zeitpuncte Ruhe, wo das Hauptquartier des Erzherzogs Karl in Kärmönd an der Raab, und das des Marschalls Massena in Laibach war.

Am 26sten December unterzeichneten Fürst Johann von Lichtenstein und Graf Ignaz Giulay, als Bevollmächtigte des Kaisers von Deutschland und Oesterreich, und Karl Moriz Talleyrand-Perigod, als Bevollmächtigte des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, zu Presburg nach einer sechstägigen Conferenz das

aus 24 Artikeln bestehende Friedens-Instrument. Die Hauptbedingungen desselben sind folgende: Frankreich behält als Eigenthum mit voller Souverainität die Herzogthümer, Fürstenthümer, Herrschaften und Territorien jenseits der Alpen, welche nach dem gegenwärtigen Tractate mit dem französischen Reiche vereiniget, oder durch französische Gesetze und Verwaltungen regiert werden. (Art. II.) Der Kaiser von Oesterreich erkennt die vom Kaiser der Franzosen verfügten Anordnungen in Beziehung auf die Fürstenthümer Lucca und Piombino an. (Art. III.) Er leistet ferner Verzicht auf diejenigen Theile der Republik Venedig, welche ihm durch die Tractaten von Campo Formio und Lüneville abgetreten worden sind. Diese Theile werden dem Königreich Italien einverleibt. (Art. IV.) Er erkennt den Kaiser der Franzosen als König von Italien an, und verpflichtet sich, wenn die Kronen von Frankreich und Italien, nach der bereits erfolgten französischen Erklärung und Erfüllung der in derselben angegebenen Bedingungen einstens getrennt werden würden, auch denjenigen, welchen der Kaiser der Franzosen sich zum Nachfolger erwählen wird, als König von Italien anzuerkennen. (Art. V.) In dem gegenwärtigen Tractat sind die Churfürsten von Baiern, Würtemberg, Baden und die batavische Republik mit eingeschlossen. (Art. VI.) Der Kaiser von Oesterreich erkennt den königlichen Titel von Baiern und Würtemberg an. (Art. VII.) An den König von Baiern tritt er ab: Die Markgrafschaft Burgau, das Fürstenthum Eichstädt, den churfalzburgischen Antheil an Passau, die Grafschaft Tyrol, die Fürstenthümer Brixen und Trident, die sieben Vorarlbergischen Herrschaften, die Grafschaften Hohenems und Königsegg-Rothenfels, die Herrschaften Tettnang und Argen und die Stadt Lindau. — An den König von Würtemberg tritt er ab: Die fünf Donaustädte Ehingen, Munderkingen, Riedlingen, Mengen und Sulgau, die oberz

und niedere Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg, die Landvogtei Altdorf, den östlichen zwischen Schlägelberg und der Molbach liegenden Theil des Breisgau's nebst Villingen und Breunlingen. — An den Churfürsten von Baden das Breisgau mit Ausnahme des erst-erwähnten Theils, die Ortenau, die Stadt Constanz und die Commende Meinau. (Art. VIII.) — Salzburg und Berchtolsgaden werden dem österreichischen Kaiserthume unter dem Titel eines Herzogsthums einverleibt. (Art. X.) — Der Kaiser der Franzosen verpflichtet sich, von dem Könige von Baiern die Abtretung des Fürstenthums Würzburg, auf welches der churfürstliche Titel übergehen wird, für den Erzherzog Ferdinand, Churfürsten von Salzburg, zu erwirken. (Art. XI.) — Die Würde eines Hochmeisters des deutschen Ordens, die Rechte und Einkünfte, die vor dem gegenwärtigen Kriege zu Mergentheim gehörten, die andern Rechte und Einkünfte, die mit dem Hofmeisterthume zur Zeit der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractates verknüpft seyn werden, und die Domainen und Einkünfte, in deren Besitz der Orden zur nämlichen Zeit seyn wird, sollen in der Person desjenigen Prinzen vom österreichischen Hause erblich seyn, welchen der Kaiser von Oesterreich dazu ernennen wird. Der Kaiser Napoleon verspricht seine Verwendung für den Erzherzog Ferdinand (Landgrafen von Breisgau), daß derselbe sobald als möglich eine vollständige Entschädigung in Deutschland erhalte. (Art. XII.) — Der Kaiser von Oesterreich wird sich der Besitznahme der Stadt Augsburg und ihres Gebietes durch den König von Baiern, und der Besitznahme der Grafschaft Bondorf durch den König von Würtemberg keineswegs widersetzen. (Art. XIII.) — Die Könige von Baiern und Würtemberg und der Churfürst von Baden genießen in Ansehung ihrer alten und neuen Besitzungen die volle Souverainität auf dieselbe Weise, wie der Kaiser

von Oesterreich und der König von Preußen in ihren deutschen Staaten.— Der Kaiser von Oesterreich wird sich weder als Reichsoberhaupt, noch als Mitstand der Vollstreckung jener Verfügungen widersetzen, welche die erwähnten Fürsten dem zu Folge gemacht haben oder machen werden. (Art. XIV.)— Der Kaiser von Oesterreich leistet Verzicht auf alle Ober- und Lehensherrliche Rechte und auf alle Ansprüche an die Länder der Könige von Baiern und Würtemberg und des Churfürsten von Baden, so wie überhaupt, mit Ausnahme der im XI. und XII. Artikel genannten, an alle zum baierschen, fränkischen und schwäbischen Kreise gehörigen Staaten und Länder. (Art. XV.)— Der Kaiser Napoleon garantirt die Integrität der österreichischen Monarchie in dem Zustande, in welchen sie der gegenwärtige Vertrag versetzt hat. (Art. XVI.)— Die Kontrahenten erkennen die Unabhängigkeit der helvetischen, durch die Mediations-Acte regierten, und der batavischen Republik.*) (Art. XVIII.)— Die französische Armee soll, von dem Zeitpuncte der Auswechslung der Ratificationen an gerechnet, in zwei, und in Betreff auf Braunau in drei Monaten ihren Rückzug antreten.**) (Art. XIX.) (S. Beilage Nr. VI.).

Am 27sten erfolgte die Ratification dieses Friedens-Schlusses durch den Kaiser Napoleon zu Schönbrunn, und am 30sten durch den Kaiser Franz zu Holitsch.— Napoleon hatte vor seiner Abreise von Schönbrunn, am 27sten, eine Zusammenkunft mit dem Erzherzog Karl zu Stamersdorf auf der Straße von Wien nach Mähren veranlaßt, und schätzte es sehr, diesen Fürsten persönlich ken-

*) Aus der batavischen Republik wurde im Monat Mai 1806 das Königreich Holland gebildet.

**) Braunau blieb wegen der über Cataro entstandenen Irrungen auch nach dem Verlaufe der vertragsmäßigen Zeit von Frankreich besetzt.

Digitized by Google

nen gelernt zu haben. — Schon am 30sten in der Nacht um 1 Uhr traf Napoleon mit dem Prinzen Mürat in München ein, wo ihn seine Gemahlin, die Kaiserin Josephine, schon seit dem 5ten December erwartete. — Den seit der Schlacht bei Ulm bis zur Schlacht bei Austerlitz sich rasch aufeinander drängenden großen Thaten folgte nun ein glänzendes, fröhliches und erhabenes Friedensfest, die Vermählung des Vicekönigs in Italien, Prinz Eugens mit der schönen baierschen Prinzessin Auguste.*)

Die Wieder-Erlangung der Königswürde von Seite des baierschen Hauses bietet reichhaltigen Stoff zu wichtigen Betrachtungen und Vergleichungen dar. Bedeutend und kraftvoll stand schon in der grauesten Vorzeit Baiern in der Reihe der unabhängigen, selbstständigen Mächte, bis der fränkische König Karl, dem die Geschichte den Beinamen des Großen ertheilt, durch die Absetzung des unglücklichen Königs Thassilo des Zweiten den baierschen Staat seinem eigenen Reiche zutheilte, und dadurch auf lange Zeit der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Baierns ein Ende machte. — Napoleons Genie und Tapferkeit hatte Frankreich auf eine eben so hohe vielleicht noch höhere Stufe der Macht und des politischen Einflusses gehoben, als es in den Zeiten Karls des Großen war, — und das Bündniß, das Baiern mit Frankreich schloß, verschaffte dem erstern Staat wieder Glanz und Macht, indem der Monarch, der mit Karl dem Großen in Entwürfen und Thaten wetteiferte, das Unrecht des Letztern vergütet hat.

Bei der Erinnerung an diese Ereignisse drängt Schillers kräftiges Wort sich hervor: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ —

*) Ueber diese Vermählung so wie über die wiedererlangte Königswürde des Hauses Baiern wird das 10te Kapitel das Nähere enthalten.

Achtes Kapitel.

Auflösung der deutschen Reichs-Verfassung. Entstehung des Rhein-Bundes. Krieg im Norden. Frieden zu Tilsit.

Nach dem Presburger Frieden kehrte nur der kleinste Theil der französischen Armee in die Heimath zurück. General Marmont besetzte Görz, Triest und Krain bis zur erfolgten Besitznahme von Istrien und Dalmatien, und hatte dann die Bestimmung, in Friaul Kantonirungs-Quartiere zu beziehen. Die Armeecorps der Marschälle Bernadotte, Davoust, Soult, Mortier, Ney und Augereau blieben größtentheils in Deutschland zurück, und nahmen hauptsächlich auf dem linken Donau-Ufer ihr Standquartier. Die in Baiern einquartierten französischen Soldaten gaben auch dießmal wieder dem Beobachter Veranlassung, zur Zeit der Ruhe und der eingetretenen Waffenübungen den Charakter des französischen Soldaten unter der kaiserlichen Regierung eben so aufzufassen, als dieß im Jahre 1800 geschah, wo Frankreich noch die republikanische Verfassung hatte. — Diejenigen Schlösser-Besitzer, die sich das Vertrauen der bei ihnen einquartierten Offiziere erworben, erfuhren nach mancher vergeblich angewendeten Mühe von einem großen Theile derselben nur unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses ihre große Anhänglichkeit an Moreau und ihre Abneigung von dem neu entstandenen Kaiserthume. Wer freilich seine Gesinnung hierüber nicht verbergen konnte, wurde das Opfer derselben. Sein Loos war Absetzung oder Zurücksetzung. Die Prunklosigkeit und der ganz einfache blos durch einen Hut mit Goldborten ausgezeichnete Anzug des ehemaligen re-

Digitized by Google

publikanischen Generals, der mit Ausnahme einer seidenen Schärpe alle Stickerei und Verzierung entbehrte, hatte sich nun in eine prächtige, reich mit Gold gestickte Uniform verwandelt. Die Tafeln der Offiziere mußten mit ausgesuchten und üppigen Speisen und Getränken besetzt werden. Der Gemeine befriedigte sich selten mehr mit Hausmannskost seines Quartierträgers,— und eine so mäßige Ausgabe für einen General en Chef mit seinem ganzen Generalstabe, wie dieß bei Moreau in Pfaffenhofen im Jahre 1796 der Fall war, kommt nicht mehr vor. Der kaiserlich-französische Soldat kostete als Freund mehr, als in den Jahren 1796 und 1800 der republikanisch-französische Soldat als Feind. Indessen wer sich mit ihnen zu benehmen wußte, der wird auch dießmal zu ihrer Ehre gerne zugeben, daß sowohl Offiziere als Gemeine höflich und theilnehmend waren. Zu einer besondern Genügsamkeit stimmte den französischen Soldaten das gute Benehmen des Hausvaters und seiner Angehörigen. Im Hause und auf dem Felde arbeitete er mit dem Landmann und dessen Kindern und Hausgesinde, als wenn er ein Glied der Familie wäre.— Der bedeutendste Vorzug des französischen Soldaten vor allen andern besteht darin, daß er unter allen Himmelsgegenden zu gebrauchen, immer vergnügt, heiter und willig ist; daß er sich, wenn es seyn muß, die größten Opfer und Entbehrungen gefallen läßt, und daß die vorzüglichste Triebfeder seiner Unternehmungen das lebhafteste Gefühl für Ehre und Ruhm ist. Ist er einmal für die Ausführung eines Unternehmens gewonnen, so beharrt er auch unerschütterlich darauf. Kaum aus der Heimath angekommen und in die Linien eingereiht, vergißt er Verwandte und Freunde und ist in einigen Wochen Soldat. Mit leichten Waffen gerüstet, geht er dem Feind muthig entgegen, und wenn auch noch nicht schulgerecht exercirt, entwaffnet und besiegt er den geübtern Gegner durch seine

Gewandtheit, durch seine angeborne Lebhaftigkeit, durch seine Aufmerksamkeit und durch seinen Muth. Anfänglich nicht weniger unbeholfen, als der deutsche Recrut, ist er empfänglicher für die Entwickelung seiner nur von seinem frühern Stande und von seinen Verhältnissen niedergedrückten Geisteskräfte und leicht faßt er den ihm ertheilten Unterricht. — Die Eintheilung der großen Armee in mehrere Corps gab dieser ungeheuern Masse im Kriege mehr Beweglichkeit, und sie stellen zwar nur als Glieder eines großen Körpers, dessen Seele Napoleon ist, im Kleinen wieder alles das dar, was die ganze Armee im Großen ist. Jedes Corps hatte seinen eigenen Feldherrn, und auf diese Art waren nicht blos die Operationen der Armeemassen ungemein erleichtert und beschleuniget, sondern der Soldat, der an einen und denselben Führer gewöhnt und von ihm gebildet ist, hat auch in der Regel eine weit größere Anhänglichkeit an denselben, als dieß der Fall bei stetem Wechsel der Anführer ist. Selbst die Befehle und Manövers werden besser aufgefaßt und vollzogen, und jeder Theil kennt die Kräfte des andern.

Während in den Standquartieren der Franzosen in Deutschland die Waffenübungen vorgenommen wurden, stürzte das alte Gebäude der deutschen Reichs-Verfassung zusammen. Das heilige römische Reich gleicht einem altgothischen Gebäude, dessen allzu dünne, allzu hohe und morsche Säulen Karl IV. vergoldet hatte. Napoleon errichtete aus den Trümmern dieses mit der Zeit und selbst mit den Verhältnissen nicht mehr passenden Gebäudes den rheinischen Bund. Am 12ten Juli 1806 wurde zu Paris die Acte zur Begründung dieser neuen Constitution in Deutschland von dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Benevent, und von den Gesandten von Baiern, Würtemberg, Churerzkanzler, Baden, Cleve und Berg, Hessendarmstadt, Nassau-Usingen und

Digitized by Google

Weilburg, Hohenzollern, Hechingen und Siegmaringen, Salm-Salm und Kirburg, Isenburg-Kirstein, Aremberg und von der Leyen unterzeichnet. Den hier genannten Fürsten wurde in der Conföderations-Acte des rheinischen Bundes unter der Protection des französischen Kaisers der gemeinschaftliche Schutz gegen alle Anfälle von Außen zugesichert. Die ihnen ertheilten Rechte der Souverainität versprach ihnen Einheit, Energie und Erfolg in allem dem, was sie zum Besten ihres Volkes unternehmen würden. Jedem Bundes-Mitgliede war beim Ausbruche eines Krieges die Stellung eines angemessenen Contingentes bestimmt. Baiern sollte 30,000 Mann stellen und war zur Befestigung von Augsburg und Lindau verpflichtet; Würtemberg 13,000 Mann, Baden 8000, der neue Großherzog von Berg 5000, Hessendarmstadt 4000, und Nassau mit den übrigen zusammen auch 4000 Mann.

Am 1sten August 1806 erklärte der französische Gesandte am Reichstage zu Regensburg, Bacher, der deutschen Reichs-Versammlung, daß Kaiser Napoleon das Daseyn der Reichs-Constitution nicht mehr anerkenne, und daß er den Titel eines Protectors des rheinischen Bundes angenommen habe. An demselben Tage übergaben die Gesandten von Baiern, Würtemberg, Churerzkanzler, Churbaden, (Landgraf von) Hessen, Hohenzollern, Salm-Kirburg und Isenburg die Erklärung, daß sie sich von aller bisherigen Verbindung mit dem deutschen Reiche lossagen: — „Die Begebenheiten der drei letzten Kriege, — „so lautet diese Erklärung, — welche Deutschland beinahe „ununterbrochen beunruhiget haben, und die politischen „Veränderungen, welche daraus entsprungen sind, haben „die traurige Lage in das hellste Licht gesetzt, daß das „Band, welches bisher die verschiedenen Glieder des deutschen Staats-Körpers vereinigen sollte, für diesen Zweck „nicht mehr hinreiche, oder vielmehr, daß es in der That

„schon aufgelöst sey. Das Gefühl dieser Wahrheit ist „schon seit langer Zeit in dem Herzen jedes Deutschen, „und so drückend auch die Erfahrung der letzten Jahre „war, so hat sie doch im Grunde nur die Hinfälligkeit ei„ner in ihrem Ursprunge ehrwürdigen, aber durch den al„len menschlichen Anordnungen anklebenden Unbestand feh„lerhaft gewordenen Verfassung bestättiget. Nur diesem „Umstande muß man ohne Zweifel die im Jahr 1795 im „Reiche selbst sich hervorgethanene Trennung zuschreiben, „die eine Absonderung des Interesse des nördlichen und „südlichen Deutschlands zur Folge hatte. Von diesem Au„genblicke an mußten nothwendig alle Begriffe von einem „gemeinschaftlichen Vaterlande und Interesse verschwinden; „die Ausdrücke Reichskrieg und Reichsfrieden wurden „Worte ohne Sinn; vergeblich suchte man Deutschland „mitten im deutschen Reichskörper. Die Frankreich zunächst „entlegenen von allem Schutz entblößten und allen Drang„salen eines Krieges, dessen Beendigung in den verfassungs„mäßigen Mitteln zu suchen nicht in ihrer Gewalt stand, „ausgesetzten Fürsten sahen sich gezwungen, sich durch Se„paratfrieden von dem allgemeinen Verbande in der That „zu trennen. Der Friede von Lüneville und mehr noch der „Reichsschluß von 1803 hätten allerdings hinlänglich scheinen „sollen, um der deutschen Reichs-Verfassung neues Leben zu „geben, indem sie die schwachen Theile des Systems hin„wegräumten und die Hauptgrundpfeiler desselben befestigten. „Allein die in den letztverflossenen 10 Monaten unter den „Augen des ganzen Reichs sich zugetragenen Ereignisse ha„ben auch diese letzte Hoffnung vernichtet, und die gänzliche „Unzulänglichkeit der bisherigen Verfassung aufs neue außer „allen Zweifel gesetzt. — Bei dem Drange dieser wichtigen „Betrachtung haben die Souveraine und Fürsten des mit„täglichen und westlichen Deutschlands sich bewogen gefun„den, einen neuen und der Zeit angemessenen Bund zu „schließen.

„schließen. Indem sie sich durch gegenwärtige Erklärung „von ihrer bisherigen Verbindung mit dem deutschen Reichs„körper losſagen, befolgen sie blos das durch frühere „Vorgänge und selbst durch Erklärungen der mächtigen „Reichsstände aufgestellte System. Sie hätten zwar den „leeren Schein einer erloschenen Verfassung beibehalten „können; allein sie haben im Gegentheil ihrer Würde „und der Reinheit ihrer Zwecke angemessen geglaubt, eine „offene und freie Erklärung ihres Entschlusses und der „Beweggründe, durch welche sie geleitet worden sind, abzu„geben. Vergeblich aber würden sie sich geschmeichelt ha„ben, den gewünschten Endzweck zu erreichen, wenn sie sich „nicht zugleich eines mächtigen Schutzes versichert hätten, „wozu sich nunmehr der nämliche Monarch, dessen Absich„ten sich stets mit dem wahren Interesse Deutschlands „übereinstimmend gezeigt haben, verbindet. Eine so mäch„tige Garantie ist in doppelter Hinsicht beruhigend. Sie „gewährt die Versicherung, daß Seine Majestät der Kai„ser von Frankreich, allerhöchstdero Ruhmes wegen eben „so sehr, als wegen des eigenen Interesses des französi„schen Kaiserstaates die Aufrechthaltung der neuen Ord„nung der Dinge in Deutschland, und die Befestigung der „innern und äußern Ruhe sich angelegen seyn lassen wer„den. — Daß diese kostbare Ruhe der Hauptzweck des „rheinischen Bundes ist, davon finden sich die bisherigen „Reichsmitstände der Souveraine, in deren Namen die „gegenwärtige Erklärung geschieht, den deutlichen Beweis „darin, daß jedem unter ihnen, dessen Lage ihm eine Theil„nahme daran erwünschlich machen kann, der Beitritt zu „demselben offen gelassen ist.“ —

Der Kaiser von Oesterreich leistete am 6ten October 1806 Verzicht auf die deutsche Reichskrone, legte die bisher geführte Reichs-Regierung nieder, und erklärte seine deutschen Erbstaaten für getrennt von dem deutschen Reichs-

körper. In einem abgesonderten Erlaß empfiehlt der Kaiser die fernere Unterhaltung der bei dem Reichskammergericht und dessen Kanzelei angestellten Personen den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs. — Mitten im Laufe des später ausgebrochenen Krieges im Norden und mit dem Ende desselben vermehrte sich die Zahl der rheinischen Bundes-Mitglieder durch den Beitritt von Sachsen, Würzburg, Sachsen-Weimar, Gotha, Meiningen, Koburg, Hildburghausen, Anhalt-Dessau, Bernburg, Köthen, Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, Waldeck, Reuß, Lippe, und endlich durch das neu entstandene Königreich Westphalen, wodurch dieser Bund 4849½ Quadrat-Meilen und 11,835,800 Seelen enthielt.

Die Auflösung des heiligen römischen Reichs, und der dafür eingetretene rheinische Bund waren während dieser scheinbaren Waffenruhe keineswegs die einzig wichtigen Ereignisse; das Feuer glimmte in der Asche fort, und kaum erfreute und getröstete sich die Menschheit seit dem Presburger Frieden einer bessern Zukunft, als auch schon trübe Wetterwolken am nordöstlichen Horizonte heraufzogen. Der Kriegsstrom, der seit dem Jahre 1796 die schwäbischen und baierschen Gauen verwüstet hatte, wendete sich nun nach Norden. Durch die Entstehung des rheinischen Bundes kam das preußische Kabinet auf den Gedanken, einen nordischen Bund zu errichten. Für seine abgetretenen Provinzen Ansbach, Kleve und Neufchatell war Preußen das der Krone England gehörige Hannover versprochen. Aber Frankreich gab dieses Land an einen Dritten hin, bevor Preußen im sichern Besitz von Hannover stand. Man befürchtete, Frankreich möchte dieses Land bei einem Friedensschluß mit England wieder zurückgeben.

Schon im Monat August 1806 rüstete sich Preußen zum Krieg; Rußland war in seinem Bunde. Aber Na-

Digitized by Google

poleon hatte schon die acht Corps der französischen Armee so vertheilt, daß er sie in jedem Augenblicke dem Feinde entgegenführen konnte. (S. Beilage Nr. X.)— Preußen verlangte nach vielen gepflogenen Unterhandlungen mit Frankreich in seinem Ultimatum die Rückkehr aller französischen Truppen aus Deutschland, die Einwilligung zur Errichtung eines nordischen Bundes, die Trennung Wesels von dem französischen Reiche und die Eröffnung der Unterhandlung zur Ausgleichung der Angelegenheiten beider Staaten. Im September hatte Preußen den Krieg gegen Frankreich beschlossen, und die schon früher hiezu getroffenen Vorbereitungen wurden nun öffentliche Kriegsrüstungen. Die Besitznahme Baierns von Seite Oesterreichs war im Jahr 1805 das Signal des Krieges; jetzt wurde der Einmarsch preußischer Truppen in das churfächsische Gebiet das Signal zur Versammlung und zum Aufbruch der französischen Heeresmacht. — Am 12ten September 1806 rückten die ersten preußischen Truppen in Dresden ein, und an demselben Tage erhielten die französischen und verbündeten Truppen den Befehl, ihre Kantonirungsquartiere zu verlassen.

Napoleon, zum neuen blutigen Kampfe gerüstet, entwickelte in einem an den König von Baiern eigenhändig geschriebenen Brief die Veranlassungen und Beweggründe zu seinem Unternehmen, und lud den König, so wie auch alle übrigen Mitglieder des rheinischen Bundes ein, ihre Truppen unverzüglich marschfertig zu halten, und zum gemeinsamen Interesse mitzuwirken, indem es nunmehr um die Vertheidigung der rheinischen Konföderation, um die Sicherstellung ihres Gebietes und um die Handhabung ihrer Unverletzbarkeit zu thun wäre. Schon am 2ten October traf der Kaiser in Würzburg ein. Am 6ten forderte er seine Soldaten auf, die Schande nicht zu dulden, daß

der französische siegreiche Adler feig vor den preußischen Fahnen aus Deutschland entfliehen sollte.

Die Preußen waren über die Plane der Stellungen ihrer Armeecorps nicht einig. Mehrere wurden angenommen und wieder verworfen. — Am 9ten October sollte sich die Haupt-Armee bei Hochdorf festsetzen, Fürst Hohenlohe mit derselben in Verbindung treten, und die Stellung zwischen Hochdorf und der Saale beziehen. Rüchel sollte seine Truppen bei Erfurt versammeln; die Avantgarde unter den Befehlen des Herzogs von Weimar sollte bei Tombach durch den Thüringerwald zurückgehen, und sich wieder mit der Haupt-Armee vereinigen, und Blücher sollte das Commando über die Avantgarde der Haupt-Armee übernehmen. — Zugleich erhielt der Prinz Eugen von Würtemberg, der früher mit dem Reserve-Corps nach Magdeburg beordert war, den Befehl, die Reserve nach Halle vorrücken zu lassen. — Während dieses ungewissen und schwankenden Planes im combinirten preußisch-sächsischen Heere, das fast aus 120,000 Mann bestand und sich längs der Gränze des Baireuther Voigtlandes bis an das Werrathal hinter Eisenach aufgestellt hatte, entwickelten sich die Bewegungen der französischen Heeresmassen nach einem durchgreifenden Plane mit größter Schnelligkeit.

Nicht blos die in Deutschland gelegenen und für diesen Kampf schon vorbereiteten französischen Armee-Corps brachen von ihren Standquartieren auf; auch die Völker im Süden und Westen verließen ihr freundliches Klima, Galliens gesegnete Fluren und Italiens ewigen Frühling, um sich einem reißenden Strome gleich an das siegreiche Heer anzuschließen. Baiern, der erste Staat im rheinischen Bunde, eilte seinem Worte getreu, um seine tapfern Söhne der großen französischen Armee anzureihen. Zwei Divisionen unter dem Commando der General-Lieutenants von

Deroi und von Wrede hatten den Befehl zum Aufbruch erhalten.

Auf drei Straßen rückten die Franzosen vor. Die Heere der Marschälle Soult und Ney brachen nebst einer baierschen Division, welche den rechten Flügel bildete, von Nürnberg und Bamberg auf, marschirten gegen Hof, und bemächtigten sich daselbst eines beträchtlichen Magazines. Die Reserve unter dem Befehle des Großherzogs von Berg, die Heere des Prinzen von Ponte Corvo, des Marschall Davoust und die kaiserlichen Garden, welche den Mittelpunct bildeten, rückten über Bamberg und Kronach gegen Gera. Die Heere der Marschälle Lannes und Augereau, welche den linken Flügel bildeten, eilten über Schweinfurt und Koburg nach Saalfeld. — In der Nähe von Saalburg entspann sich bei dem Uebergange des Großherzogs von Berg über die Saale am 8ten October das erste Gefecht, in welchem eine Abtheilung preußischer Truppen vertrieben wurde. Auch in dem Gefechte bei Schleitz am 9ten zogen die Preußen und Sachsen den Kürzern. Hierauf rückten die Marschälle Lannes und Augereau gegen die Avantgarde der Hohenlohe'schen Armee, welche ungefähr 8000 Mann stark unter dem Befehle des Prinzen Louis Ferdinand bei Saalfeld stand. Der Prinz, der die Ueberlegenheit des Feindes, welcher 30,000 Mann stark war, wohl kannte, beschloß, sich zurückzuziehen, leitete selbst den Rückzug der Artillerie, und sprengte deshalb durch Saalfeld. Unglücklicherweise war die Achse einer Kanone gebrochen, und der Prinz, der nicht einmal diese Kanone dem nacheilenden Feinde als Beute überlassen wollte, verweilte zu lange und eine beträchtliche Colonne französischer Cavallerie erreichte ihn. Die feindlichen Husaren stürzten sich schnell auf das erste Bataillon Churfürst, welches mit großer Entschlossenheit den Angriff zurückwarf. Mit festem unerschütterlichem Muthe sammelte der Prinz die preußi-

Digitized by Google

schen und sächsischen Husaren; aber nur einige Schwadronen stürzten sich auf den Feind, der sie mit großer Uebermacht zurückschlug, worauf eine sehr große Unordnung unter den Preußen und Sachsen entstand. Der Prinz gerieth in Eifer und hielt sich mit Zurufen, Bitten und Drohungen gegen die Fliehenden so lange auf, bis er ganz umringt von französischen Husaren, durch einen feindlichen Pistolenschuß zu Boden gestreckt wurde. Die Sieger machten 1000 Mann gefangen, 600 Todte blieben auf dem Schlachtfelde, und 50 Kanonen wurden erbeutet. — Durch dieses Treffen war Napoleon Meister von Sachsen geworden, und suchte diese in einem Aufrufe zu bewegen, dem Bündniß mit Preußen zu entsagen.

In der Nacht vom 13ten auf den 14ten October hatte sich die preußische Hauptarmee in zwei Treffen gelagert. Hinter dem rechten Flügel lag das Dorf Eberstädt, und vor dem linken breitete sich das Dorf Romstädt aus. Die Division Schmettau war schon Vormittags bei Auerstädt und Gemstädt. Von einem Hügel herab beobachtete Napoleon, der am 13ten Nachmittags eingetroffen war, die Stellungen des preußischen Heeres. Auf den Höhen bei Jena hatte sich das Corps des Marschall Lannes aufgestellt; in der Mitte seiner Garde zu Fuß hielt Napoleon auf dem Gipfel jener Höhen. Die Corps der Marschälle Soult und Ney marschirten die ganze Nacht; das erste, um sich mit dem Zentrum des französischen Heeres zu vereinigen, das andere, um den rechten Flügel des Marschall Lannes zu decken.

Nicht funfzig Schritte weit vor sich konnte man sehen, so dick war gegen Tages-Anbruch der Nebel gefallen. Der König von Preußen, der sich bei seinem Heere persönlich einfand, hatte dem General Blücher aufgetragen, mit 25 Escadrons Cavallerie und mit einer reiten-

den Brigade den Feind anzugreifen. Aber man konnte nichts unterscheiden. Blücher stieß zwar in der Dicke des Herbstnebels auf den Feind, jagte ihn bis über Hessenhausen und verfolgte ihn so lange, bis die im Trabe nachsetzende Cavallerie eine ganze Lage aus einer wegen des Nebels unbemerkbaren französischen Batterie erhielt. Dadurch wurde die preußische Batterie größtentheils zum Schweigen gebracht, und da die meisten Kanonen sich nicht wenden konnten, so mußten sie verlassen werden. Die Reiterei sprengte zurück. Die nachrückende preußische Infanterie eilte herbei, griff im vollen Laufe an, und die einzelnen Divisionen und Brigaden drangen nacheinander gegen das französische Kartätschen-Feuer vor. Mit abwechselnden Vortheilen schlug man sich auf verschiedenen Puncten, namentlich bei Rehhausen, Hassenhausen, Auerstädt, Poppelt, Cruchwitz und Gernstädt. Da stürzte der Herzog von Braunschweig von einer feindlichen Musketen-Kugel getroffen vom Pferde, und der unglückliche Heldengreis war seines Augenlichtes beraubt. Schon vor ihm war der General Schmettau tödtlich verwundet worden. Nun wurde die Unordnung im preußischen Heere allgemein. Bald war die linke Flanke der Preußen überflügelt; sie wich zurück, und riß den rechten Flügel mit sich. Noch hüllte der Nebel alles in trügerisches Licht und vermehrte die Unordnung. Immer kleiner wurden die Bataillone der fechtenden drei preußischen Divisionen. Die Infanterie-Divisionen Oranien, Wartensleben und Schmettau zogen sich über Auerstädt, Riesdorf und Eckartsberg zurück und die Reserve-Division Arnim folgte ihnen. Schon hatten die Franzosen Auerstädt durch Wurfgeschütz in Brand gesteckt, als die preußische Infanterie zum Theil unter Möllendorf nach Weimar, zum Theil unter Wartensleben sich nach Buttstädt zurückzog. In dem Dunkel der Nacht kam die Cavallerie auf Feldwegen ab, und da auch die ge-

Digitized by Google

schlagenen Truppen nicht in Ordnung vom Schlachtfelde abgezogen waren, so irrten sie zerstreut in einzelnen flüchtigen Haufen umher. Zu Sömmerda erhielt der König die traurige Nachricht von der Niederlage des Hohenlohe'schen Heeres und vom eben so traurigen Ausgange der Schlacht bei Auerstädt.

Noch entscheidender war die Schlacht bei Jena und Vierzehnheiligen. Sobald am 14ten October die Strahlen der Sonne die dicken Nebel durchbrochen hatten, machte die Reiterei des preußischen rechten Flügels den Angriff, wich aber bald vor dem feindlichen Kanonenfeuer zurück. Von französischen Chasseur's verfolgt, stürzten mehrere Escadrons auf die eben aufgefahrene Batterie Wolframsdorf, die mit Kartätschen auf Freund und Feind feuerte. Die preußische Cavallerie rückte abermals vor, aber in demselben Augenblicke wird die Batterie Steinwehr von den Franzosen genommen. Inzwischen hatten die Preußen ihre Schlachtordnung völlig wieder hergestellt, und das Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie. Die Preußen steckten das Dorf Vierzehnheiligen in Brand, und in diesem Augenblicke schien sich der Sieg für sie zu erklären. Aber der so sehnlich erwartete Hohenlohe kam eben so wenig als Rüchel an. Große Lücken machte das mörderische Feuer der Franzosen in die Linien der Preußen und Sachsen, als zwei französische Colonnen, die eine gegen den linken Flügel der Preußen, die andere gegen den Rücken derselben heranzogen. Das französische Geschütz brachte das schwere preußische zum Schweigen, und wirkte in der Flanke und in dem Rücken der Preußen mit mörderischem Erfolge. Dieß entschied die Schlacht, und Rettung war nur noch auf der Flucht zu suchen. Jetzt, aber bereits zu spät, erschien Rüchel. Hohenlohe hatte ihm aufgetragen, den Rückzug zu decken, aber Rüchels Muth brannte, die Schlacht zu entscheiden. Seine Anstrengung war nur von kurzer Dauer.

Digitized by Google

Er selbst wurde gefährlich verwundet, seine Truppen wurden auf allen Puncten geschlagen, seine Hülfe in dem Augenblicke wieder vernichtet, in welchem sie erschien. — Alles war in Unordnung gerathen. Die Trümmer des Tauenzienschen Corps und die geschlagenen Rüchelschen Truppen zogen über Ulrichshaller zurück; Alles, was über Kapelsdorf kam, flüchtete nach Weimar. Die Franzosen verfolgten mit der größten Schnelligkeit den in Unordnung fliehenden Feind.

Zwar ist der Verlust der Preußen nie genau bekannt geworden, aber er war groß. Schon am 15ten October hatten die Franzosen über 200 Kanonen und 60 Fahnen und Standarten erobert, und über 30,000 Gefangene gemacht, unter denen sich 20 Generale befanden. Nach einer Angabe sollen die Preußen 20,000 Todte und Verwundete und die Franzosen nur 4100 Todte und Verwundete gezählt haben.

Rasch drängte sich nun für die Preußen ein unglückliches Ereigniß auf das andere. Am 16ten kapitulirte Erfurt, wodurch der Prinz von Oranien, der Feldmarschall Möllendorf, zwei General-Lieutenants und 14,000 Mann als Gefangene den Franzosen in die Hände geriethen, von denen 9000 Mann durch die ausgezeichnete Kühnheit des Lieutenants Hellwig wieder befreit wurden. Von Sömmerda aus schlug Friedrich Wilhelm III. dem französischen Kaiser einen Waffenstillstand vor, aber der Sieger erfüllte des Königs Wunsch nicht. — Am 18ten verloren die Preußen unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg in einem Gefechte mit dem Prinzen von Ponte Corvo und mit Dúpont bei Halle 54 Kanonen, 4 Fahnen und 5000 Gefangene. Am 28sten kapitulirte die Armee des Fürsten Hohenlohe bei Prenzlau, und die Franzosen eroberten dabei 45 Fahnen, 64 Kanonen und machten 17,000 Mann gefangen. Zu Pasewalk ergab sich am 29sten ein preußi-

Digitized by Google

sches Cavallerie-Corps von 6000 Mann, und zu derselben Zeit fiel Stettin, die Hauptfestung Pommerns. Am 31sten ergab sich Küstrin an den Marschall Davoust. — General Blücher hatte sich durch Mecklenburg zurückgezogen, und bei und in der Stadt Lübeck wurde eine mörderische Schlacht geliefert. Fünftausend Todte und Sterbende von beiden kämpfenden Heeren lagen unter den Thoren und in den Straßen der Stadt. Am 6ten November mußte sich Blücher gemäß der zu Ratkau abgeschlossenen Kapitulation mit allen seinen Truppen ergeben. Am 8ten fiel die äusserst wichtige Festung Magdeburg, und am 20sten wurde Hammeln übergeben. Am 25sten schloß der Commandant des Forts Plassenburg, bei Culmbach, Freiherr von Uttenhoven, mit dem baierschen Oberst Graf Beckers eine Kapitulation ab, wodurch die Festung mit 700 Gefangenen, 65 Kanonen und mit ziemlich beträchtlichen Vorräthen an Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen in baiersche Gewalt kam.

Auch in Schlesien kämpften die Preußen mit unglücklichen Waffen. Zwei Divisionen Baiern und eine Division Würtemberger, im Ganzen 30,000 Mann unter den Befehlen des Prinzen Hieronymus, unter dem die Generale Vandamme und Lefebvre commandirten, hatten den Auftrag erhalten, Schlesien zu erobern. — Die Festung Glogau hatte sich auf eine leichte Belagerung vorbereitet. Schon in den letzten Tagen des Octobers hatte der Gouverneur dieser Festung, General-Lieutenant von Reinhardt, dieselbe aus den umliegenden Gegenden mit Vorräthen aller Art hinlänglich versehen lassen, und die nöthige Verpallisadirung bewerkstelliget. Am 7ten November zeigte sich der Feind vor Glogau. Mit Cavallerie rückte er bis unter die Kanonen der Festung vor und beschoß die Stadt zwei Stunden lang. Am folgenden Tage forderte er die Festung zur Uebergabe auf, aber der Major Pudlitz widersetzte sich dem Antrage einer Kapitulation, so daß alle

Vorschläge zurückgewiesen wurden. In der Nacht des ersten Decembers wurde die Stadt aus 2 Mörsern bombardirt; zwar wurde dadurch kein Feuer in der Stadt erregt, aber der Gouverneur trug in dem darüber gehaltenen Kriegsrathe auf Uebergabe an. Am 2ten erfolgte die Kapitulation; 2500 Mann streckten das Gewehr und die in der Festung vorgefundenen 100 Kanonen nebst Munition und Lebensmitteln fielen den Eroberern in die Hände.

Schon am 6ten begann die Belagerung von Breslau. Schlesiens Hauptstadt wurde von 9000 Mann unter dem Gouverneur, General Thiele, vertheidigt. In den ersten Tagen der Belagerung zeigten die Einwohner der Stadt nichts weniger als Furcht. Aber die Wohnungen der unglücklichen Bewohner der Vorstädte wurden ein Raub der Flammen, damit den feindlichen Tirailleurs ihre sicheren Zufluchtsorte geraubt, und die Belagerungs-Arbeiten der Feinde frei und ungehindert beobachtet werden konnten. Die nordwestliche Hälfte der Stadt mußte nun in den nächsten Tagen das Ungemach der Belagerung am meisten ertragen. Viele Häuser waren unbewohnbar geworden. Bald darauf litt auch der andere Theil der Stadt durch eine zwischen dem Schweidnizer und Ohlauer Thore angelegte Batterie der Belagerer entsetzliche Verwüstung. In der Ohlauergasse am Gränzelmarkte, und auf dem Neumarkte brach Feuer aus, und die feindlichen Batterien unterbielten lange die hochauflodernde Gluth durch ein anhaltendes Bombardement auf diese Seite der Stadt. Dadurch wurde der Wunsch nach einer baldigen Uebergabe der Stadt, der eine gänzliche Vernichtung drohte, lebhaft erzeugt. Die Belagerer hatten schon öfters, aber immer vergebens den preußischen Commandanten zur Uebergabe aufgefordert, und sahen sich nun genöthiget, ihre Anstrengung zu verdoppeln. — Der Fürst von Anhalt-Pleß und der Graf von Görz hatten ein Corps gebildet, das die Bestimmung hatte, Bres-

lau zu entsetzen; aber dieser Plan wurde durch das Treffen bei Strehlen vereitelt. Eine erneuerte Aufforderung zur Uebergabe der Stadt Breslau war abermals vergeblich. Indessen vermehrte das fortgesetzte Bombardement die verheerenden Flammen in der unglücklichen Stadt. Am 1sten Januar 1807 brach abermals Feuer aus, das allgemeinen Jammer und Wehklagen unter den bestürzten Einwohnern verbreitete. Endlich wurde der Entschluß zur Kapitulation gefaßt, die am 4ten Januar abgeschlossen wurde. Alles zur Festung gehörige Geschütz, die vorhandenen Kriegsmunitionen nebst den königlichen Kassen mußten den Belagerern überliefert werden. Die Besatzung war ungefähr noch 7000 Mann stark, und wurde kriegsgefangen.

Kaum war die Eroberung dieser Festung vollbracht, als auch schon am 7ten Januar die erste Division der baierschen Truppen unter Deroi gegen Brieg aufbrach, um diese Festung zu berennen, während eine andere Abtheilung unter der Anführung des Generalmajors Mezzanelli eine feste Stellung bei Konradswalden nahm, um die Armee zu decken. Ein preußisches Husaren-Corps von 400 Mann war beordert, die Belagerung zu stören, wurde aber am 10ten von der erwähnten Truppen-Abtheilung gesprengt, wobei 80 Mann zu Gefangenen gemacht wurden.— In Brieg selbst fehlte es zwar nicht an Vorräthen, aber an der erforderlichen Besatzung, die durch den Fall von Breslau muthlos geworden war. Bald war auch diese Festung erobert, und durch die am 17ten abgeschlossene Kapitulation kamen alle in der Festung befindlichen Vorräthe in die Hände der Sieger, wobei 1550 Mann gefangen wurden.

Unterdessen erweiterte Napoleon in Berlin seine Plane, und benutzte die Zeit zur Herbeischaffung und Vorbereitung der Mittel, um mit aller Energie den Krieg gegen Rußland fortzusetzen, das unmittelbar an seinen Grän-

Digitized by Google

zen angegriffen werden sollte. — In der Mitte des Novembers waren 4 russische Colonnen unter Bennigsen's Commando in Preußisch-Polen eingerückt. Die erste Colonne stand unter den Befehlen des General-Lieutenants von Sacken-Osten, und zählte 16219 Mann; die zweite unter dem Befehle des Grafen von Ostermann-Tolstoy war 16592 Mann stark; die dritte unter dem Befehle Galizin zählte 19084 Mann, und die vierte unter dem Commando des General-Majors von Tetmorozky bestand aus 15212 Mann. — Kaum hatten sich diese Truppen mit den Ueberresten der preußischen Armee unter dem Generale Lestocq vereinigt, als sie von den Franzosen angegriffen wurden. Bennigsen's Vorposten wurden an Bsura von den Vortruppen des Großherzogs von Berg geworfen, der schon am 28sten November in Warschau einzog. — Vom 11ten bis zum 24sten December fielen mehrere Gefechte zwischen der französischen und der vereinigten preußisch-russischen Armee an der Weichsel, dem Bug, der Narew, bei Czarnoro, Nasliesk und Soldau vor.

Am 26sten December wurde die Schlacht bei Pultusk geschlagen. Vormittags um 10 Uhr griff Marschall Lannes an. Die Russen waren zahlreich und hatten eine feste Stellung eingenommen. Mit wohlgerüsteten Feinden und selbst mit der Natur hatten hier die Franzosen zu kämpfen. Auf allen Puncten wurde mit großer Erbitterung gefochten, und lange blieb der Sieg unentschieden. Endlich gab das 17te und 43ste französische leichte Linien-Infanterie-Regiment den Ausschlag, und Bennigsen wurde zum Rückzug aus Pultusk gezwungen. Mit bedeutendem Verluste wurden die Russen zurückgetrieben.

Unter blutigen Gefechten bei Bergfried und Landsberg am 3ten und 6ten Februar drang Augereau immer weiter vorwärts. Am 7ten nahm er Hof weg und rückte

gegen die nahe bei Eylau liegenden Anhöhen, die bereits von den Russen besetzt waren. Hier kam es zu einer blutigen Schlacht. Nachmittags um 2 Uhr fieng der Kampf um die erwähnten Hügel an. Ihr Besitz war mit ausgezeichneten Vortheilen für die Schlacht selbst verbunden, indem man von hier aus die ganze feindliche Armee übersehen, und, wie es die Umstände erforderten, Truppen-Abtheilungen in ihre Flanken und in ihren Rücken absenden konnte. Mit zwei Regimentern nahm Marschall Soult diese Anhöhen im Sturm. Eine russische Cavallerie-Colonne hieb auf den linken Flügel des 18ten französischen Linien-Regiments ein, wurde aber durch die Dragoner-Division Klein wieder zurückgetrieben. Nun wichen die Russen zurück, die Franzosen verfolgten sie in die Stadt Preußisch-Eylau, und vertrieben sie nach einem mörderischen Gefechte aus der dortigen Kirche und dem Kirchhofe. — Am folgenden Tage griffen die Russen mit Muth und Entschlossenheit wieder an, Augereau wollte mit seinem Corps das russische Zentrum durchbrechen; aber sein Versuch mißlang. Während von beiden Seiten mit der größten Hitze gefochten wurde, kam Davoust mit seinem Corps an, entwickelte sich schnell auf der hohen Ebene, überflügelte die Russen, zwang sie nach vielen fruchtlosen Anstrengungen zum Rückzuge und entschied das Schicksal des Tages. Auch das Corps des Marschall Ney drang auf den linken Flügel ein, und trieb einen Theil der preußischen Division zurück. — Noch spät am Abend wurde zwischen Eylau und Schmoditten mit großer Erbitterung gefochten. Endlich wichen die Russen vom Schlachtfelde, und der blutigste Tag in diesem unglücklichen Feldzuge war geendiget. Er hatte den Franzosen nach ihrem eigenen Geständnisse 1900 Todte und 5700 Verwundete gekostet. Die Russen zählten 7000 Todte und 16000 Verwundete; sie hatten überdieß 15000 Mann an Gefangenen und 24 Kanonen verloren.

Digitized by Google

In Schlesien belagerten die Würtemberger die Festung Schweidnitz seit dem 10ten Januar. Sie hatten mit Brandkugeln das Dorf Ketschau angezündet, und drangen auf allen Puncten bis zum Abschuß des Walles vor. General Vandamme forderte den Commandanten zur Uebergabe auf, aber seine Aufforderung wurde muthvoll zurückgewiesen. Durch das fürchterliche Feuer von 3 Batterien verbreiteten die Belagerer Schrecken und Bestürzung unter den Bewohnern der Stadt. Am 6ten Februar kapitulirte die Festung, und wurde am 16ten übergeben. Die Besatzung wurde kriegsgefangen.

Marschall Lannes war krank geworden, und Napoleon, der von seinem Hauptquartier Osterode das am Bug und an der Narew stehende 5te Armee-Corps von 35,000 Mann nicht unter beständiger Aufsicht führen konnte, übergab das Commando desselben dem Marschall Massena. Auch die Gesundheit des Generals Wrede hatte gelitten, und er legte daher bis zur Wiederherstellung derselben das Commando nieder. Baierns edler Thronerbe war ausersehen, sich an die Spitze seiner Tapfern zu stellen, und den Befehl über die dem Massena'schen Armee-Corps zugetheilte baiersche Division zu übernehmen. Gleich nach seiner Ankunft am 4ten März erließ der Kronprinz folgende Proclamation an seine Baiern:

Soldaten!

„Ich bin euer Anführer geworden; der große Kaiser „Napoleon hat mich dazu ernannt. Ihr werdet einen „Theil des 5ten Armee-Corps ausmachen, welches unter „dem Commando des durch seinen Muth und seinen Kennt„nissen berühmten Marschall Massena steht. Neu belebt „fühle ich mich, daß ich bei meinen Baiern bin, und mit „ihnen die Beschwerden und die Gefahren des Krieges thei„len darf. Tapferkeit und Treue waren stets die Haupt-

Digitized by Google

„züge der baierschen Krieger; sie sind auch euer geblieben,
„die ihr mit vermehrtem Ruhm euere Waffen bedecktet.
„Mein Herz kennt keine theuerere Pflicht als die, für euch
„zu sorgen. Solltet ihr Mangel an manchen Bedürfnissen
„leiden, so wird mein ganzes Bestreben dahin gerichtet
„seyn, ihm, sobald es nur möglich, abzuhelfen. Zu dieses
„Vorsatzes Erfüllung werde ich alle meine Kräfte anwen-
„den. Mit wahrer Freude werde ich jene, die sich vorzüglich
„auszeichnen, dem König, unserm Herrn, empfehlen.
„Euere Liebe, Soldaten! wird meine Belohnung seyn."

Der Kronprinz hielt Wort; er opferte sich selbst, litt Mangel und begab sich persönlich überall dahin, wo er glaubte, Mangel zu finden. Ueberall leistete er die versprochene Hülfe nach seinen Kräften. Treu und wahrhaft zeigte er dem Könige, seinem guten Vater, die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten an, die wegen ihrer bewiesenen Auszeichnung der Empfehlung würdig waren, und jeder wurde belohnt. — Nachdem dieses Armee-Corps eine Verstärkung durch Pohlen und Italiener erhalten hatte, und auf 50,000 Mann vermehrt worden war, gab ihm Napoleon zuerst unter den rheinischen Bundestruppen die Bestimmung, in Masse gegen die russische Armee vorzurücken. Bis auf einen kleinen Theil verließen die Baiern Schlesien, und kamen unter Massena's Oberbefehl auf das rechte Ufer der Weichsel an die Narew zu stehen. Mehrere hartnäckige und blutige Gefechte fielen im Monat Mai zwischen den Baiern und Russen vor, und ungeachtet der Tapferkeit der Russen und ihrer Ueberlegenheit behaupteten die Baiern doch ihren Ruhm.

Die Festung Danzig hatte sich ergeben, aber während ihrer Belagerung fand zwischen den einander gegenüberstehenden russischen und französischen Heeren ein provisorischer Waffenstillstand statt, der am 15ten Mai durch den

von

von den Russen vergeblich unternommenen Angriff auf den Brückenkopf bei Sirock gestört wurde. Unter Massena commandirte hier der General Lemarrois und der Kronprinz von Baiern. Die Baiern hatten diesen Angriff der Russen auf die Brückenschanze bei Sierock zurückgeschlagen. Der am darauffolgenden Tage gefahrvoll ausgeführte Uebergang über die Narew bei Pultusk unter dem Commando des Kronprinzen von Baiern; das am 15ten erfolgte Zurückdrängen des Feindes bei Fürstenstein und Salzbrunn; das Gefecht gegen Warrey bei Pultusk am 16ten, und das am folgenden Tage berühmte Gefecht gegen Poplawy zur Deckung des Brückenkopfes von Pultusk fiel für die Baiern so ruhmvoll aus, daß der General-Lieutenant von Wrede, der nach seiner Wiedergenesung an den Gefechten dieser blutigen Tage wieder Theil genommen hatte, zu seinen Baiern sagte: „Jeder, von dem ersten Staabsoffiziere „an bis zu dem letzten gemeinen Mann, hat eine solche „heldenmäßige Tapferkeit bewiesen, daß es ihm schwer sey, „einen zu nennen, der braver als der andere wäre.“— Marschall Massena sprach die vorzügliche Tapferkeit Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen in folgendem Schreiben an den königlichen Vater desselben aus:

Generalquartier Prasnitz den 19ten Mai 1807.

Sire!

„Eure Majestät werden mir erlauben, dem Drange „nachzugeben, welchen ich fühle, um das Vergnügen aus„zudrücken, das mir zu Theil ward, als von Sr. Maje„stät, meinem erhabenen Kaiser, auf mich die Wahl fiel, „Zeuge der ersten Waffenführung Sr. königlichen Hoheit „des Kronprinzen zu seyn. Se. königliche Hoheit hatten „in der militairischen Laufbahn Euerer Majestät großen „Beispielen zu folgen und große Rückerinnerungen zu ver„ewigen. Seine erste militairische That war des erlauch-

„ten Blutes würdig, aus welchem Er entsprossen ist. Am „16ten dieses Monats griff der Feind mit überlegener „Macht die Truppen Eurer Majestät an, welche ich be„auftragt hatte, die Arbeiten eines Brückenkopfes bei Pul„tusk zu decken. Seine königliche Hoheit, an der Spitze „der Truppen Eurer Majestät, haben den Angriff des Fein„des nicht nur ausgehalten, sondern auch denselben mit „Verlust zurückgeschlagen. — Die Generale Eurer Maje„stät fanden sich verpflichtet, den feurigen Muth des Prin„zen zu mäßigen, und die Meinung der Armee, vereinigt mit „der Anhänglichkeit, welche wohlthätige Tugenden einflöß„ten, erzeugt jene Achtung, welche der Tapferkeit gebührt.— „Indem ich mich glücklich schätze, so viel immer an mir „liegt, zu dem Ruhme der Waffen Eurer Majestät beizu„tragen, schlingen sich auf dem Schlachtfelde die brüder„lichen Bande, welche beide Nationen vereinigen, immer „fester, und ich schmeichle mir, die ruhmvolle Freundschaft „Eurer Majestät durch die Hingabe der aufrichtigsten Zu„neigung, welche ich Seiner königlichen Hoheit dem Kron„prinzen gewidmet habe, zu verdienen.“ —

Seine Majestät der König von Baiern erließen hier-auf unterm 1sten Juni folgenden Armeebefehl:

„Der König bezeugt sämmtlichen Generalen, Staabs„Ober- Unteroffiziers und Gemeinen Dero tapfern und ge„treuen Truppen Seine allerhöchste Zufriedenheit, und „sichert ihnen für ihre edelmüthigen Großthaten Seine ganz „besondere Gnade zu. Die baiersche Nation wird für die „ruhmbedeckten Trophäen, welche die siegenden Waffen ih„rer Mitbürger im entfernten Auslande sich errungen, „dankbar seyn, und ihre Aufopferungen zu ehren wissen. „Diese erste und ruhmvolle Waffenthat Unseres vielgelieb„testen Kronprinzen, dieß glückliche Vorzeichen, welches „seinem Vaterlande für die Zukunft einen mächtigen Schutz

„verbürgt, hat seinem Könige und Vater auf das innigste „gerührt; Er empfange den Lohn seiner verdienstlichen „militairischen Erstlinge mit dem Ehrenzeichen derjenigen „würdigen Feldherren, welche ihre treue Liebe für König „und Vaterland vor dem Feinde durch tapfere Kriegsthaten erprobt haben, mit dem Großkreuz des Max Josephs-„Ordens. Er wird gewiß immer der Stolz seines Königs „und Vaters bleiben und den Hoffnungen seines Vaterlandes entsprechen. Für die wichtigen Dienste, welche der „General-Lieutenant Freiherr von Wrede Uns und Unserm Königreiche zu leisten fortfährt, versichern Wir demselben neuerdings die Fortsetzung Unsers Zutrauens und „Unserer allerhöchsten Gnade. Der Kapitain des 3ten Linien-Infanterie-Regiments Herzog Karl und Adjutant des „General-Lieutenants Freiherrn von Wrede, Johann „Palm, welcher durch besonders ausgezeichnete Dienste den „mit seinen Chefs übereinstimmenden Beifall des Truppen-„Corps sich erwarb, ist in Hinsicht seiner ungewöhnlichen „individuellen Vorzüge zum Major befördert, und verrichtet die Adjutanten-Dienste fort.“ —

Die baiersche Artillerie zeichnete sich bei der Belagerung von Kosel und Neiße ganz vorzüglich aus. Der General-Lieutenant von Deroi leitete die Belagerung der Festung Kosel mit eben so vieler Einsicht als unermüdeten Anstrengung. Nichts-destoweniger kostete sie viel Zeit und Blut, und gieng erst am 18ten Juni durch Kapitulation an die Belagerer über. Die Preußen versuchten die Festung Neiße zu befreien; aber der Prinz Hieronymus, der sich zu Scheiting befand, ordnete den General Lefebvre ab, um dieses Vorhaben zu vereiteln. Am 14ten Mai trafen sich beide Theile bei Kanth und augenblicklich begann das Gefecht. Anfangs erreichte Lefebvre einige Vortheile, auf die er aber bald wieder verzichten mußte. Ein ent-

schlossener Angriff des Lieutenants Clausowitz auf die Sachsen*) brachte sie in Unordnung und die an der Brücke über die Schweidnitz aufgestellten Baiern in Verwirrung, so daß viele ertranken und viele gefangen wurden. Aber Lefebvre suchte diesen kleinen Sieg den Preußen zu entreißen, er verstärkte sich mit 800 Mann baierscher und pohlnischer Cavallerie und mit einem Bataillon, und griff am darauffolgenden Tage den Feind bei Adelsbach an, schlug ihn zurück, machte 350 Mann sammt dem Major Lostheim zu Gefangenen, und befreite die am Tage zuvor in Gefangenschaft gerathenen Baiern. Endlich kapitulirte die Festung Neiße am 1sten Juni, und das vereinigte Belagerungs-Corps rückte mit aller seiner Kraft vor Glaz. Ausgezeichnet haben sich das 6te Linien-Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm, eine Division des ersten Dragoner-Regiments Minuzzi und die Batterie Regnier durch ihre Tapferkeit, womit sie die feindlichen Ausfälle zurücktrieben. Vandammes Aufforderung zur Uebergabe des verschanzten Lagers wurde zurückgewiesen. Seit 14 Tagen fielen täglich Gefechte vor, und die Truppen des Lagers, im höchsten Grade ermattet, achteten die Befehle des Grafen Görz und des Majors Pröbliz nicht, und blieben sorglos. So gelang es, daß in der Nacht vom 25sten auf den 24sten Juni 12,000 Mann Baiern und Würtemberger unter den Generalen Siebein und Lilienberg, das durch 10 Redouten verschanzte und von 1800 Mann besetzte Lager mit Sturm eroberten. Die Wuth der Kämpfenden war entsetzlich. Ueber 1000 Preußen wurden getödtet oder gefangen und 15 Kanonen erbeutet. Die Sieger gaben ihren Verlust nur auf 40 Todte und 200 Verwundete an. Am folgenden Tage kapitulirte die Festung Glaz, die schon den Tag dar-

*) Napoleon hatte am 11ten November 1806 mit den Sachsen Friede geschlossen.

auf den Eroberern übergeben wurde. Die Besatzung streckte das Gewehr und wurde kriegsgefangen.

In Schwedisch-Pommern war eine andere Abtheilung baierscher Truppen, das 9te Linien-Infanterie-Regiment und das Chevaurlegers-Regiment Bubenhofen, vorgerückt, und setzte am 8ten und 10ten Juli auf die in der Ostsee liegende Insel Rügen über.

Massena stand zu Anfang des Monats Juni an den Ufern der Narew und Dumlew den russischen Generalen Essen und Tutschkow gegenüber. Hitzig waren die Gefechte, die sich beide Theile lieferten. Der französische General Klaparede wurde am 11ten Juni von 8000 Russen aus dem Lager verdrängt, und zog sich nach Norzowo zurück; aber Massena eilte herbei, und trieb die Russen am 18ten und 19ten wieder aus ihrer genommenen Stellung. Die baiersche und französische Cavallerie, unter Anführung des Kronprinzen von Baiern, verfolgte die fliehenden Russen.

Unterdessen brach Napoleon von Eylau gegen Friedland auf, und hatte die Garden, das erste Armee-Corps und die Corps der Marschalle Ney, Lannes und Mortier bei sich. Der Großherzog von Berg und die Marschalle Davoust und Soult hatte er nach Königsberg beordert.

Lannes hatte die Bestimmung, mit Franzosen und Sachsen am 13ten Juni bis Domnau vorzurücken, um Friedland zu beobachten, mußte aber erst die russische Avantgarde zurückdrängen. Zwei französische Grenadier-Bataillone und die Dragoner- und Küraſſier-Divisionen Nansouty und Grouchy drangen vor, und am folgenden Tage, es war der Jahrestag des Sieges bei Marengo (14ten Juni), stand der Kaiser mit seinem Corps mit Anbruch des Tages auf den Ebenen von

Digitized by Google

Friedland. Die Russen entwickelten ihre Schlachtlinie, stützten sich mit ihrem linken Flügel an Sortlack und dehnten den rechten über Heinrichsdorf hinaus. Aber gerade dieses Dorfes wollten sich die Franzosen noch vor der eigentlichen Schlacht bemächtigen, und als früh um 8 Uhr Mortier mit seinem verstärkten Corps ankam, war das Dorf schon weggenommen, so daß er sich sogleich rechts gegen Heinrichsdorf setzte.— Nun begann die Kanonade auf der ganzen Linie. Die russischen Schützen drangen zu verschiedenen Malen bis auf die Linie der französischen Infanterie vor, wurden aber jedesmal wieder auf ihren vorigen Posten zurückgeworfen. Gegen Mittag langten die französischen Garden zu Pferd und das Corps des Marschall Ney auf dem Schlachtfelde an, und nach 4 Uhr Nachmittags erschien auch das Corps des Marschalls Victor mit den Garden zu Fuß. Um 5 Uhr erhielt Ney vom Kaiser den Befehl zum Angriff; 20 Kanonenschüsse gaben das Signal. Bei Sortlack griff die Division Marchad die russische Linie an, Bisson's Division folgte am Walde und hielt sich rechts gegen Marchad. Hier wurden die Russen nach kurzem Gefechte überwältigt und verloren dabei 4 Kanonen. Aber nun setzten sich der Division Marchad russische Kürassiere und Uhlanen herzhaft entgegen und griffen Marchad's linke Flanke an, dessen Tirailleurs, unterstützt von Latour Maubourg's Dragonern, die russische Reiterei zurückwarfen und sie zwangen, durch den Fluß Alle zu schwimmen.— In dichten Haufen drängte sich nun der ganze linke Flügel der Russen gegen Friedland zusammen, und die Reiterei des russischen rechten Flügels stellte sich zwischen der Windmühle und der Ziegelhütte auf. Großfürst Constantin gieng mit den Garden durch das Thal des Mühlbachs, und griff Bissons linke Flanke mit großer Heftigkeit an. Aber schnell rückte die französische Division Dupont, die dieses Vordringen des Großfürsten bemerkte,

Digitized by Google

vor, faßte die russischen Garden, auf welche zugleich die französischen Batterien mörderisch wirkten, in die rechte Flanke, und brachte sie nebst der Infanterie zum Weichen. Die Franzosen drangen jetzt in Friedland ein, und hieben die Russen, die sich nicht mehr über die Alle retten konnten, nieder. Um 8 Uhr Abends richtete Ney sein Geschütz über den Mühlbach gegen den rechten Flügel der Russen, und, unterstützt durch die Voltigeurs der Garde unter Savary, rückten die Truppen der Marschalle Lannes und Mortier rasch vor. Wohl verdoppelten die Russen ihr Kanonenfeuer und suchten das Lannes'sche Corps zurückzuwerfen; aber die Division Verdier und die Grenadiere nöthigten sie, sich über die Alle zu retten. — Erst um 11 Uhr in der Nacht verhallte der Donner der Kanonen. Die russische Armee war über die Alle zurückgegangen, und ihr Verlust betrug nach französischen Berichten 17500 Mann an Todten und Gefangenen. Die Franzosen zählten dagegen nur 500 Todte und 3000 Verwundete.

Eben hatte sich der baiersche General Deroi angeschickt, mit 2 Infanterie- und 2 Cavallerie-Regimentern nebst 2 Batterien die Festung Sellnberg einzuschließen und sie mit Nachdruck zu beschießen, als am 2ten Juli Waffenstillstand eintrat. Der Ausgang der merkwürdigen Schlacht bei Friedland ließ auf keine Fortsetzung der Feindseligkeiten mehr schließen. — Kaum war nämlich Napoleon in Tilsit an der Memel angekommen, als er am 21sten Juni auf Ansuchen des Kaisers von Rußland einen Waffenstillstand abschloß, der auch in 4 Tagen darauf mit Preußen zu Stande kam. In seiner Gewalt befand sich fast die ganze preußische Monarchie mit Ausnahme eines 18 Meilen langen und 2 Meilen breiten Strich Landes von Altostpreußen mit der Stadt Memel, und des südlichen Theiles von Neuostpreußen, nämlich des Bialystocker- und ei-

Digitized by Google

nes Theiles des Dombrowner-Kreises nebst den noch nicht eroberten Festungen Graudenz, Pillau, Kolberg u. s. w.

Die Kaiser wünschten sich persönlich kennen zu lernen, und am 25sten Juni, an demselben Tage, an welchem der Waffenstillstand mit Preußen abgeschlossen wurde, kam Nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr der Kaiser Alexander mit Napoleon auf einem Floße im Niemen zusammen. Schon am folgenden Tage wurde diese Zusammenkunft erneuert, der dießmal auch der König von Preußen beiwohnte. Alexander begleitete den Kaiser Napoleon bis in dessen Hauptquartier nach Tilsit, wo schon am 2ten Tage darauf mehrere Zusammenkünfte der drei Monarchen erfolgten, die sich nun wechselseitige Besuche machten. Am 6ten Juli traf auch der Großfürst Constantin, der König und die Königin von Preußen, der Prinz Heinrich von Preußen und der Kronprinz von Baiern in Tilsit ein, und speisten mit dem Kaiser Alexander an Napoleons Tafel. — Durch diese persönlichen Zusammenkünfte gediehen die Friedens-Unterhandlungen schnell zur Reife. Am 7ten wurde der Friede zwischen Rußland und Frankreich, und am 9ten zwischen Frankreich und Preußen abgeschlossen.

Der Territorial-Verlust war durch diesen Frieden für Preußen sehr groß. Vor diesem unglücklichen Kriege berechnete man im Jahre 1806 sämmtliche preußische Staaten mit Einschluß der neuerlangten churbraunschweigischen Länder nebst Osnabrück u. s. w. und nach Abzug der abgetretenen Provinzen Ansbach, Kleve, Essen, Werden, Ellen, Neufchatell und Valenzien auf 6069 Quadrat-Meilen mit 10,656,700 Seelen. — Durch den Frieden von Tilsit giengen davon 3108¾ Quadrat-Meilen Land mit 4,983,145 Seelen verloren, so daß das Königreich Preußen nur noch 2960¼ Quadrat-Meilen mit 5,673,555 Seelen umfaßte.

Am 9ten Juli, dem Tage der Unterzeichnung des Friedens mit Preußen zu Tilsit, reiste Napoleon ab und

traf am 27sten zu St. Cloud ein. Zwei Stunden vor ihm hatte auch Alexander seine Rückreise nach Petersburg angetreten.

Prinz Hieronymus ertheilte den Baiern und Würtembergern das verdiente Lob, und erließ zu dem Ende am 15ten folgenden Tagsbefehl: „Seine kaiserliche Hoheit bezeugen den Herren Staabsoffizieren, den Herren Obersten und Offizieren und den Soldaten der Armee Seiner „Majestät des Königs von Baiern, und Seiner Majestät des „Königs von Würtemberg Ihre Zufriedenheit über deren „gute militairische Aufführung. — Sie haben sich bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet, sowohl durch ihre Geduld, „womit sie die Beschwerden und Lasten des Krieges ertrugen, als auch durch ihren Eifer, mit welchem sie den Feind „aufsuchten, und durch ihren Muth, womit sie ihn bestritten. Sie haben für die allgemeine Sache mit den übrigen Corps der Armee gewetteifert, und zu dem ruhmvollen Frieden beigetragen, welchen Seine Majestät der Kaiser und König abgeschlossen haben. Seine kaiserliche Hoheit ist gerührt über die Anhänglichkeit und über die Ergebenheit, welche diese tapfern Truppen während dieses „Krieges zu Seiner Person bewiesen haben, und wird solche immer im Andenken erhalten. Seine kaiserliche Hoheit ist nicht weniger zufrieden mit den andern Truppen, „welche nach und nach berufen wurden, zu dem 9ten Corps „der großen Armee zu stoßen.“ —

Am 17ten December 1807 erließ auch der General-Lieutenant von Deroi eine Proclamation an die erste Division. Gleich einem Vater von seinen Söhnen nahm er Abschied von den Offizieren und Soldaten der ihm untergebenen Regimentern; er stattete ihnen den wärmsten Dank ab für ihre Anhänglichkeit, Standhaftigkeit bei den mannigfaltigen Beschwerden, und für ihre mit der entschlos-

Digitized by Google

fensten Tapferkeit verbundenen Schonung der durch die Kriegslasten ohnehin hart bedrängten Einwohner.

Die unterm 18ten December vom General-Lieutenant von Wrede aus Baireuth an die aus dem Felde zurückkehrende zweite Division erlassene Proclamation rühmt es, mit welcher Tapferkeit die baierschen Truppen bereits an den Ufern des Rheins, des Neckars, der Iller, der Donau, der Isar, des Inns und der Salza gestritten haben, und wie sie diesem geprüften Muthe auch in dem letzten Feldzuge an den Ufern der Narew und des Buges getreu blieben. Der General-Lieutenant scheidet von ihnen als Waffenbruder, und entläßt sie in die Arme der Liebe zu ihren Aeltern und Geschwistern.

Der König von Baiern drückt in dem Armeebefehl vom 14ten Januar 1808 seinen herzlichsten Dank aus an alle Soldaten für diesen ruhm- und gefahrvollen nun geendigten Kampf. — Die Beilage Nr. XI. liefert den herzlichen Abschied der beiden großen Generale und den Dank des Königs an seine braven Kinder. — Unbeschreiblich war die Freude und der Jubel, mit welchem diese tapfern Soldaten im Vaterlande empfangen wurden. Auf dem Wege in ihre früheren Garnisonen kamen ihnen Abgeordnete zum herzlichsten Empfang entgegen, und führten sie durch die errichteten Triumphbogen, während die Schul-Jugend Siegeslieder sang und den Weg mit Blumen bestreute. — Noch glänzender und prachtvoller war der Empfang in den Garnisonen selbst. Tausende strömten herbei; die Orts-Vorstände hiengen Kränze, von den auserlesensten Blumen geflochten, an die Fahnen der tapfern Krieger, und während sich unter lautem Jubel der Anwesenden die Staatsbehörden und die Offiziere die Hände reichten, fielen Vater und Sohn einander in die Arme, und weinten Thränen der Freude über das frohe Wiedersehen. Unter

Siegesgesängen wurden nun die Krieger durch die errichteten Triumphbogen in die Garnisons-Städte geführt.

Mehrere Tage lang währten Jubel und Freude. Bälle und Gastmähler wurden für die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen veranstaltet, bei denen sich alle Stände einfanden, und mit dem freudigsten Herzensruf:

Heil unserm Könige!
Heil der baierschen Armee,
jener mächtigen Eiche,
welche ihrem Boden getreu,
aufrecht im Sturme blieb!

endigten sich diese Volksfeste.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Ausgezeichnete Thaten des baierschen Volkes, der Einwohner Ulm's, baierscher Staatsbürger und Krieger.

Der vom Churfürsten von Baiern, Maximilian Joseph, gleich beim Anfange des Krieges im Jahr 1805 erlassene Aufruf an seine treuen Unterthanen entsprach dem allgemeinen Verlangen. Noch ehe er erschien, waren die aus dem Adel-, dem Bürger- und Bauernstande in voller Bewegung und rüsteten sich zum muthigen Kampf. Das lodernde Feuer brach endlich mit seiner ganzen Wuth hervor, als Oesterreich verlangte, daß die baierschen Truppen unter seine Soldaten eingetheilt werden sollten und als kurz darauf der Uebergang über den Inn erfolgte. Churfürst Maximilian legte seinem getreuen Volke sein ganzes Benehmen vor, und nun galt das allgemeine Losungswort: Alles für Fürst und Vaterland. Die meisten Sorgen hatte der Uebergang der Oesterreicher über den Inn erregt; der baiersche Staat, der bei den großen politischen Bewegungen der Kabinette ruhig blieb, war auf solch' einen unvermutheten Ueberfall durchaus nicht vorbereitet. Aber ein Volk, wie das baiersche, vermag Alles. Kaum war der beurlaubte Soldat von der Absicht seiner Einberufung in Kenntniß gesetzt, als er auch schon die Schwelle des väterlichen Hauses verließ und zu den Fahnen des Vaterlandes eilte. Wie einstens zu Lacedämon die Mutter den Sohn, so ermahnte ihn hier der Vater, tapfer zu fechten für Fürst und Vaterland, und nie zu weichen, sondern lieber das Opfer für Alle zu werden.

Digitized by Google

Die baierschen Truppen wurden nun durch die Errichtung eines Jäger-Corps zu Fuß und zu Pferd von 6000 Mann vermehrt. In der größten Schnelligkeit war dieses Corps vollzählig, und keine Klasse der Einwohner schloß sich davon aus. Großmüthige Opfer für Errettung des Vaterlandes wurden dargebracht. Beträchtliche Beiträge zur Bestreitung der Kriegskosten im Allgemeinen giengen von allen Seiten des Vaterlandes ein. Ausgezeichnete Gaben zur Unterstützung und Erleichterung der Leiden der Verwundeten, für Wittwen und Waisen der im Felde gebliebenen Krieger wurden auf dem Altare der Vaterlandsliebe niedergelegt. In den Landgerichts-Bezirken wurde zu diesem Zwecke gesammelt, und Jeder wetteiferte um den Vorzug. Die Schuljugend bereitete Charpie, und an vielen Orten bildeten sich Vereine edler Frauen, an deren Spitze fürstliche Personen waren, und sammelten Geld und Leinenzeuge für die verwundeten vaterländischen Krieger. Mehrere hunderttausend Gulden an baarem Gelde und an Geldeswerthe waren die Früchte dieser menschenfreundlichen patriotischen Bemühungen.

Die Bewohner Ulms, die im Jahr 1805 baiersche Unterthanen waren, hatten ein weit härteres Schicksal zu erdulden, als im Jahr 1796 die Bewohner der Stadt Amberg, und im Jahr 1800 die Bewohner der Stadt Landshut. Ulm, eine Stadt von 1600 Häusern mit 13,000 Einwohnern, hatte eine lange Zeit hindurch mehr als 20,000 Mann österreichische Truppen zu verpflegen, denn die österreichische Armee führte in diesem Feldzuge keine Magazine mit sich. Seit dem Anfange des Monats October lag der größte Theil der kaiserlichen Armee, die 60,000 Mann stark war, theils in Ulm, theils in der Umgegend. Der Hohenlindner-Vertrag hatte diese Stadt, welche die ihr im vorigen Kriege geschlagene Wunden noch nicht wieder geheilt sah, aus der Reihe der vorzüglichsten Festungen Deutschlands gestrichen,

Digitized by Google

und die Zerstörung ihrer Festungswerke ließ hoffen, daß keine Macht hier einen Stützpunct suchen würde. Dem Feldzeug-Meister Kray war es im vorigen Feldzuge gelungen, im Schutze dieser Festung dem Obergeneral Moreau einige Zeit hindurch in seinen Operationen aufzuhalten. Mack suchte in diesem Feldzuge hier mehr, als Kray gefunden hatte. Um die zerstörten Festungswerke in einen scheinbaren Vertheidigungs-Zustand herzustellen, wurden Tausende aufgeboten; aber der Feind raubte die Zeit, um die aufgeworfenen Schanzen vollenden, mit Pallisaden bedecken, und die nöthigen Faschinen und Schanzkörbe aufbringen zu können. Dadurch konnte die nöthige Brauchbarkeit nicht hergestellt werden; die nasse Witterung erlaubte nicht, die neuen Schanzen mit Kanonen zu besetzen, und die dahin aufgeführten blieben bis an die Achse im Kothe stecken.— Während Tausende von Bürgern und Bauern an der Ausbesserung der zerstörten Wälle und Schanzen arbeiteten, waren die Häuser und Straßen der Stadt mit Soldaten überfüllt. Bald nahm der drückendste Mangel überhand und gränzte an Hunger; kein Bürger hatte mehr Zeit, sich mit Lebensmitteln zu versehen, die bereits im höchsten Preise standen. Die eingeärnteten Feldfrüchte waren noch nicht ausgedroschen; durch Zufuhr konnte nichts erhalten werden, indem theils die Pferde der Landleute in Requisition gesetzt waren, theils die Letztern Gefahr liefen, Wagen und Pferde dabei zu verlieren. Die Bier- und Weinhäuser waren geschlossen; die Müller eine Zeit lang außer Thätigkeit gesetzt, weil das Wasser der Blau in die leeren Stadtgräben geleitet wurde; späterhin durfte nur für das Militair gemahlen werden; kein Bäcker durfte seinem Mitbürger Brod verabreichen, und konnte er den dringendsten und beweglichsten Bitten desselben nicht widerstehen, so mußte es gleich einem Raube verborgen werden. Der Metzger hatte Mangel an Schlacht-

Digitized by Google

vieh, und das vorhandene wurde ausschließlich für das Militair bestimmt. Erdäpfel waren in diesen Tagen aus Mangel an Mehl und anderer Gattungen von Gemüße die gewöhnliche Speise der ärmern wie der wohlhabendern Bürger; um den Hunger zu stillen war jede Gattung von Lebensmitteln, auch die ungesundeste, willkommen. Arme Familien waren in der hülflosesten Lage. Die Gewerbe waren gänzlich ins Stocken gerathen, die Kaufläden geschlossen. In kleinen Häusern waren 20 bis 30, in größern 60, 80 auch 100 und noch mehr Soldaten einquartiert. In der kurzen Zeit von fünf Wochen hatte die Stadt Ulm allein 15,877 Offiziere, 347,415 Soldaten und 41,739 Pferde verpflegt; nicht selten auf einmal mehr als 20,000 Mann. Die ganze Stadt glich Kasernen und Pferdeställen. Wöchnerinnen und Kranke mußten ihre geheitzten Zimmer den Soldaten räumen, und doch mußten bei der naßkalten, höchst ungesunden Witterung mehrere Bataillone in den Straßen kampiren. Die größern Straßen bildeten ein großes Lager, in welchem unzählige Wachfeuer brannten. Der Mangel an Brennholz, die eingetretene Kälte und der unaufhörliche Regen nöthigte die in den Straßen lagernden Soldaten, ihre Zuflucht zu Fensterläden, Bänken und Thüren zu nehmen, wodurch ganze Straßen, vorzüglich die Gegend um den Münster verunstaltet wurde. An mehreren Orten der Stadt lagen mehrere Tage hindurch todte Pferde, die nicht weggeschafft werden konnten, indem alle Thore gesperrt waren, und Eckel erregte jeder Schritt in den mit Unrath bedeckten Straßen.

Aber auch das österreichische Militair stellte das traurige Bild des menschlichen Elendes dar, und die Lage dieser Unglücklichen war eben so bejammernswürdig als die der Bewohner von Ulm. Unter beständigem Regen und Schnee, ohne Obdach, ohne Speise mußten sie oft 2 bis 3 Tage lang auf Vorposten oder auf den Wällen stehen.

Digitized by Google

Schon wurden ihre Kleider, die gänzlich durchnäßt waren, mangelhaft; hauptsächlich fehlte es an Schuhen, eine Folge der schlechten Witterung und der ununterbrochenen Strapazen. Alles wurde mit Wiener Banknoten bezahlt, deren Annahme die Bürger verweigerten. Dadurch wurde der halbe Preiß des Nominalwerthes herabgedrückt, und als in den letzten Tagen die Lebensmittel faſt gar nicht mehr zu bekommen waren, trat allgemeine Hungersnoth ein, so daß es den Einwohnern selbst wehe that, das erbetene Stück Brod aus Mangel an demselben versagen zu müssen. — Noch trauriger war die Lage der 3 bis 4000 Verwundeten, denen die wohlthätigen Bewohner Ulms die gewünschte Hülfe zu leisten nicht im Stande waren.

Außer der Stadt und in ihren Umgebungen, vorzüglich beim Frauen- und Gänse-Thore, stellte sich das Elend in den grellsten Zügen dar. Hier lagen viele tausend Todte, die beim Sturme ihr Leben verloren hatten, dort waren die Felder verwüstet und öde. Beinahe alle Bäume waren zu den Wachfeuern umgehauen. Die Zäune und die erst vor wenigen Jahren aus der Asche emporgestiegenen Gartenhäuser waren theils niedergerissen, theils mehr oder minder beschädiget. Ueberall das traurige Bild der Zerstörung in seinen tausendfachen Gestalten. Die in der Nähe der Stadt liegenden Dörfer waren von Geräthschaften, Vieh und von allen Bedürfnissen zum Leben entblößt. Dem Landmann fehlte das nöthige Saamkorn; er hatte keine Pferde mehr, um die Felder wieder zu bestellen. Vorzüglich traf dieß traurige Loos die Dörfer Jungingen, Albeck, Göttingen, Elchingen, Pfuhl, Offenhausen und Söflingen.

In einer gedruckten Bittschrift vom 19ten November 1805 schilderte der Ulmer Handelsstand dieses unbeschreibliche Leiden, und legte sie den Handelsbriefen bei, wodurch

sie

sie in ganz Deutschland verbreitet wurde, das den innigsten Antheil nahm.— Am 24sten October hatte der General-Commissair Graf von Arco einen Aufruf an die Bewohner Schwabens zur Unterstützung ihrer bedrängten Mitbürger erlassen, und reichliche Hülfe erfolgte.*) Es war eine Summe von 33,788 fl. 23 kr. zusammengekommen, von der nach Abzug der Druckkosten und des Porto zu 77 fl. 54 kr. in der Stadt 17,251 fl. 53 kr. und in den umliegenden 50 Ortschaften 16,458 fl. 36 kr. vertheilt wurden.— Graf von Arco hat sich als Staatsdiener in Kriegs- und Friedens-Zeiten unsterbliche Verdienste erworben. Er gehört unter die Männer, welche heldenmüthig ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer darbrachten, und indem er den Anstrengungen des Dienstes unterlag, erwarb er sich gleiches Verdienst mit dem Krieger, der mit dem Schwerte in der Hand auf dem Felde der Ehre stirbt. Ihm war es übertragen, die Provinz Schwaben, die aus lauter heterogenen Theilen zusammengesetzt war, von denen jeder früherhin eine eigene von der andern fremdartige Verfassung hatte, zu organisiren, und als Vorstand die ganze Administration des Landes zu leiten. Wenn bei solchen Geschäften eben so leicht von Seite des Vorstandes Mißgriffe geschehen können, als von den subalternen, von Bischöfen, Abteien und

*) Zwei kleine von Augenzeugen geschriebene Schriften erschienen über die Vorfälle in Ulm, von denen die eine vom Privatlehrer Johann Trostel folgenden Titel führt: Darstellung der Schicksale Ulms in den Monaten September und October des Jahres 1805. Ulm, 1806 32 Seiten in 8.— Die andere wurde vom Regierungsrathe Dr. Clemens Baader, der damals als Landesdirectionsrath in Ulm war, ohne Beisetzung seines Namens herausgegeben und hat folgenden Titel: Kurze Geschichte der Kriegs-Vorfälle zu Ulm im Spätherbste 1805, mit 10 Beilagen. Leipzig und Augsburg 1806, 60 Seiten in 8.

Reichsstädten übernommenen Beamten, die sich in ganz neue Formen schicken müssen, und dabei entweder an Einkünften oder an Bequemlichkeiten verlieren, Unzufriedenheit über den geänderten Zustand entsteht, so ist es um so mehr zu verwundern, daß Graf Arco diese Klippen, an denen so mancher Beamte scheitert, glücklich vermieden hat. Ein factischer Beweis seiner Klugheit und seiner Pflichterfüllung war die Zufriedenheit, die ihm sein Fürst und das Land zollte. Mit Lust und Eifer arbeiteten unter ihm die Beamten; die Geistlichen beider Confessionen, Gelehrte, Künstler, Bürger und Bauern. Alle schenkten ihm ihr Zutrauen und fügten sich willig in seine Anordnungen. Wie seine Freunde behandelte er die mit ihm arbeitenden Räthe und bildete mit ihnen ein Kollegium im eigentlichen Sinne des Wortes. Die ihm untergebenen Staatsdiener behandelte er mit der größten Liberalität und ohne despotische Mittel wußte er Ordnung und Thätigkeit zu erwecken und zu erhalten. Wenn es schon in Friedenszeiten eine schwierige Aufgabe ist, an solch' einem Posten zu stehen, so führte der Krieg für den Grafen von Arco neue zahllose Arbeiten, ungeheuere Anstrengungen und die widerwärtigsten Verhältnisse herbei. Die schwäbische Provinz wurde hauptsächlich von allen Kriegsdrangsalen am heftigsten heimgesucht. In die traurige Nothwendigkeit versetzt, zwei Armeen zu erhalten, von dem freundlichen wie von dem feindlichen Heere durch ungeheuere Requisitionen, Plünderungen und Excesse gedrückt, fühlte hauptsächlich die Stadt Ulm das Drückende dieser Lage. Die Wohnungen der Staatsdiener waren mit einquartirten Soldaten angefüllt; tausend Hindernisse setzten sich dem Vollzuge der Regierungs-Verfügungen entgegen, und neue Forderungen, neue Klagen und mit ihnen neue Gefahren waren die Erzeugnisse einer jeden Stunde. Der General-Commissair Graf von Arco war bereits krank, aber er nahm keine Rücksicht auf seinen Zustand,

Digitized by Google

sondern er arbeitete Tag und Nacht unausgesetzt fort. Er sorgte für die Bedürfnisse der Truppen und der Einwohner, wies mit Energie jede übermäßige Forderung der in der Stadt befindlichen verschiedenen österreichischen Corps-Commandanten zurück, rettete die landesherrlichen Cassen und sicherte alles Privat-Eigenthum. Aber sein Körper unterlag diesen Anstrengungen. Unmittelbar nach der Uebergabe der Festung an die Franzosen schickte der Kaiser Napoleon aus seinem 2 Stunden unter Ulm in dem Kloster Elchingen befindlichen Hauptquartiere einen Adjutanten mit der Einladung an ihn, sich unverzüglich nach Elchingen zu begeben. Graf Arco raffte sich vom Krankenbette auf, ritt in seiner Civil-Uniform leicht gekleidet bei naßkalter Witterung und anhaltendem Regen mit dem Kaiser auf den Schlachtfeldern der Gegend und um die Festungswerke von Ulm beinahe vier Stunden lang herum, und mußte zugleich tausend Fragen des Kaisers über den Zustand der Provinz und über die Verpflegung der französischen Armee beantworten. Kaum zurückgekommen sank er erschöpft vom Pferde, und schon wenige Tage darauf war er nicht mehr. Die allgemeine Anhänglichkeit an diesen würdigen Gouverneur der Provinz sprach sich am deutlichsten durch den allgemeinen Schmerz über seinen Tod aus. Das nächtliche Leichenbegängniß wurde von sämmtlichen Beamten der Stadt sowohl als der Umgebung, von der Geistlichkeit beider Confessionen, von allen Offizieren und Unteroffizieren der k. Garnison, von dem gesammten Bürger-Militair, den Professoren, dem Magistrate und von allen angesehenen Bürgern begleitet und bildete einen Zug von mehreren tausend Menschen. Der damalige Director bei der Landes-Direction in Ulm und dermalige königl. Staats-Minister der Finanzen, Freiherr von Lerchenfeld, hielt am Grabe eine vortreffliche Rede, durch welche alle Anwesende bis zu Thränen gerührt wurden. Das schönste Lob auf den Ver-

Digitized by Google

storbenen erschien gleich nach dem Tage seines Todes in der allgemeinen Zeitung. „In der Nacht vom 27sten auf „den 28sten November" — hieß es — „verschied zu Ulm „der General-Landes-Commissair der churpfalzbaierschen „Provinz in Schwaben, Herr Philipp Graf von Arco, „an einem Nervenfieber und daraus entstandener gänzlicher „Entkräftung. Die Provinz verliert an ihm einen Chef, „dem seine ausgezeichneten Geisteskräfte, seine seltenen „Kenntnisse, sein rastloses Bestreben nach Vollkommenheit „den verdienten Namen eines großen und edlen Mannes, „dem die treue Erfüllung seiner Pflichten und die gelun„genste Ausfüllung seines bedeutenden Wirkungskreises die „Gnade seines Churfürsten erwarben. Er genoß die reinste „Liebe und Verehrung aller seiner Untergebenen, die unge„heucheltste Hochachtung eines Jeden, der ihn zu kennen „das Glück hatte. Seit geraumer Zeit mit körperlichen „Leiden ringend behielt er die volle Stärke seines Geistes, „mehr dem Staat als sich selbst lebend, und in keinem Augen„blick seiner Existenz von den Idealen verlassen, die das „irdische Daseyn heiligen. Er starb als Opfer der Vater„landsliebe und seines Diensteifers. Die Unfälle, welche „in den letzten Zeiten unser Land trafen, hatten seine Seele „tief erschüttert, und wenn die Kränkungen und Anstren„gungen, welche sie vorzüglich für ihn persönlich nach sich „zogen, auch nicht seine letzte Krankheit hervorbrachten, zu „welcher er den Keim schon länger in sich fühlte, so tru„gen sie doch unstreitig das Meiste zu deren traurig schnel„len Entwickelung bei."*)

*) Nach seinem Tode erschienen:

1) Kurze Skizze von dem Leben Seiner Excellenz des Herrn Grafen Philipp von Arco. 1806. 24 Seiten in 8.

2) Rede bei der dem Angedenken des am 28sten November 1805 verstorbenen Hrn. General-Landes-Commissair und Prä-

Digitized by Google

Auch der Priester, der sich aus Pflicht edel und erhaben aufopfert, verdient Achtung, Bewunderung und Dank. Joseph Deggl, der Philosophie und Theologie Doctor, k. geistlicher Rath und Stadtpfarrer an der Frauenkirche in Ingolstadt, früherhin öffentlicher Lehrer der Philologie und der griechischen Sprache auf der dortigen hohen Schule ist der ausgezeichnete Mann, der das Opfer seines Amtseifers wurde. Schon im Spätherbste des Jahres 1805 und noch einige Monate nach den überstandenen Drangsalen des Krieges herrschte in Ingolstadt, wo Spitäler für französische, österreichische und baiersche Soldaten waren, unter diesen wie unter den Einwohnern der Stadt eine gefährliche und ansteckende Krankheit. Von den Aerzten Typhus genannt, nahm sie einen so bösartigen Character an, daß Priester und Andere, die sich solchen Kranken näherten,

---

sident Graf Philipp von Arco von der protestantischen Gemeinde zu Ulm begangenen Gedächtnißfeier. Ulm 1805. in 8.

3) Trauerrede auf Se. Excellenz Philipp Graf von Arco, von Joseph Feneberg, geistl. Rath und Stadtpfarrer. Ulm 1805 in 8.

4) Trauergesang bei der feierlichen nächtlichen Beerdigung Titl Hrn. Reichsgrafen von Arco, von Johann Martin Müller. 1805 in 8.

5) Klage, gesungen im Münster zu Ulm. 1805 in 8.

6) Trauerrede über den Tod Philipps Grafen von Arco, von einigen Ulmer Bürgern.

7) Ehrfurchtsvoller Nachruf am Grabe Sr. Excellenz Grafen Philipp von Arco von dem gesammten Handelsstand der Stadt Ulm. 1805.

Biographische Notizen über den Verstorbenen finden sich ferner in Zschokke's Miscellaneen für die neueste Weltkunde. 1813. Nr. 67. S. 268,— und in Samuel Baurs Handwörterbuch merkwürdigster im ersten Jahrzehent des 19ten Jahrhunderts verstorbenen Personen. Ulm 1816. Band 1. S. 43.

Digitized by Google

augenblicklich angesteckt wurden und ihren Tod fanden. Niemand wagte es mehr aus Furcht vor der Gefahr, diesen Unglücklichen Hülfe und Beistand zu leisten. Deggl allein ließ sich nicht abschrecken, und wenn man ihn auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam machte, so antwortete er, daß es da keine Gefahr gäbe, wohin ihn seine Pflicht rufe. Aber auch die Kranken sowohl in den Spitälern als in der Stadt wußten es, daß Deggl zu jeder Zeit und bei Jedem erscheine, wenn er verlangt wurde. Da er neben der lateinischen Sprache auch griechisch, französisch, italienisch, englisch, spanisch und slavonisch verstand und sprach, und unter den Oesterreichern sich viele befanden, die nur slavonisch sprechen konnten, so war dieß für diese ein Glück, für Deggl aber eine Aufmunterung, ihnen beizustehen. Vier bis fünf Monate hindurch fand er sich täglich 4 bis 5mal in den Lazarethen ein. Bei seinem Eintritt in das Krankenzimmer öffneten sich die noch so schwachen Augen der Kranken und blickten in der Hoffnung des Trostes und der Erquickung diesen liebevollen Mann an. Zwar war auch er durch diese Anstrengungen an Körperkräften geschwächt, aber er blieb doch lange Zeit von aller Ansteckung befreit. Endlich kostete ihm die unaussprechliche Liebe zu den Kranken das Leben. Ein sehr gefährlich Kranker umarmte ihn nach abgelegter Beichte fast zu dankbar und drückte ihn zu nahe an sich, und von diesem Augenblicke an fühlte sich Deggl krank. Aller angewendeten Heilsmittel der Kunst ungeachtet starb er nach 13tägigem Leiden zum allgemeinen Leidwesen seiner Freunde und Pfarrkinder am 4ten Mai 1806 früh um 3 Uhr. Sein Tod verursachte besonders den Armen, denen er liebevoller, wohlthätiger Vater war, einen unersetzlichen Verlust. Unbeschreiblich war die Trauer der Ingolstädter Gemeinde. Alles suchte seinen Schmerz um den Verlust des vortrefflichen Mannes in Thränen zu lindern. Sieben Tage nach seinem Tode,

Digitized by Google

am 11ten Mai, hielt der Stadtsyndicus Ignaz Hübner in dem Bürger-Congregations-Saale zum Andenken an den Verstorbenen eine Rede, die mit folgenden Worten begann: „Sey uns gegrüßt, Saal der religiösen Verbrüderung und des patriotischen Verdienstes! In deinen heiligen Wölbungen sollen von nun an die Thaten der Vollendeten, welche sich hier durch Liebe, Treue und Anhänglichkeit an Gott und Vaterland in ihrer Lebenszeit ausgezeichnet haben, der Nachkommenschaft verkündigt werden. Die Genien der Vaterlandsfreunde sollen uns immer umschweben und zu höherm Emporschwingen reizen. Dadurch wird der Muth der Nachkommen zu erhabenen Thaten, zu Aufopferungen und Entsagungen angefeuert. — Was hob die Herzen unserer Vorfahren so sehr für ihre Herzoge empor? — Die Vorbilder ihrer Ahnen erzeugten in ihnen den Muth, und durch ihr gemeinschaftliches, gleichförmiges Zusammenwirken Wunder von Thaten. — Diese Anhänglichkeit, diese Theilnahme am Gemeindewohl, dieses Streben nach großen Thaten — ist die einzig erwärmende Tugend des Vaterlandes — der Patriotismus." — Der Redner schildert nun die von Oeggl schon von Jugend auf bewiesenen ausgezeichneten Fähigkeiten, seine seltenen Talente als Philolog, seine bewunderungswürdige Liebe und Anhänglichkeit an sein Vaterland, und seine strenge Pflicht als Seelsorger. Von der Aufzählung seiner Thaten als Beweise seiner edlen Tugenden geht er über auf die Veranlassung seines Todes, und endete in folgenden Worten: „Bürger! unser Dank, unsere Liebe, unsere Hochachtung für ihn soll ewig dauern." Bei diesen Worten floß nur eine Thräne, — die, einer ganzen Bürgergemeinde.

Auch für die edlen und erhabenen Vaterlandsfreunde, die durch treue Pflicht-Erfüllung sich aufopferten, soll der Dank und die Liebe in unsern Herzen nie verlöschen. Am

Digitized by Google

2ten November 1805 ließ der Churfürst in Beziehung auf die Verdienst-Medaille für Civil-Personen öffentlich bekannt machen, daß alle diejenigen Individuen, welche mit diesem, dem staatsbürgerlichen Verdienste ausschließend gewidmeten Ehrenzeichen belohnt wurden, in ihren Gemeinden den ersten Rang nach den öffentlichen Beamten und Vorstehern haben, und daß sie bei jedem, sie, ihre Gattinnen oder Kinder betreffenden Gesuche unter übrigens gleichen Eigenschaften und Motiven der Bewerber immer vorzüglichst berücksichtiget werden sollen.

Es wird nicht am unrechten Orte seyn, wenn in einem vaterländischen Geschichtsbuche auch einige vorzügliche Thaten aufgezählt werden. — Am 13ten October 1805 Mittags um 12 Uhr passirte ein österreichischer Artillerie-Transport mit einer Bedeckung von 1 Offizier und 30 Mann Infanterie und 11 Mann Cavallerie durch Rosenheim. Der Wasserbau-Inspector Ott in Rosenheim war gerade zugegen, als dieser Transport die Innbrücke passirte und vernahm den Befehl, den der Offizier den Dragonern gab, nach welchem die Brücke abgeworfen werden sollte, wenn der letzte Wagen dieselbe passirt hätte. Ott widersetzte sich der Vollziehung dieses Befehles, und da er zufällig von beiläufig 30 Bauern umgeben war, so glaubten die Oesterreicher, daß das Abwerfen der Brücke mit Gewalt verhindert werden wollte, und — zogen ruhig ab. Der grössere Theil dieses Transportes mußte schon in der anderthalb Stunden außer Rosenheim auf der Traunsteiner Straße liegenden Einöde Kragling wegen allzugroßer Ermüdung der Pferde Halt machen, und die Dragoner wurden benutzt, um die Vorspannpferde für den folgenden Tag beizutreiben. Ott beabsichtigte für die Nacht die Hinwegnahme dieses Transportes, und da die Rosenheimer Bürger keinen Antheil an der Ausführung seines Vorhabens nehmen konnten, so wählte er sich folgende Personen: den Brücken-

Digitized by Google

meister Mühlauer, zwei Zimmerleute Georg Schmid und Virus Tiefenthaler, den Wegmacher Bloch, einen beurlaubten Artilleristen Johann Georg Anstadt und seinen eigenen Bedienten Johann Driendl. — Um halb 12 Uhr in der Nacht begab er sich mit diesen Personen nach Kragling, überfiel die anwesende Bedeckung von 1 Offizier, 3 Dragonern, 2 Husaren und 5 Artilleristen, und gab durch sein Schreien und Hülferufen zu verstehen, daß baiersche Truppen in der Nähe seyen. In größter Eile flüchtete sich die Mannschaft aus dem Hause, aber 1 Artillerist wurde gefangen, den Ott mit dem Transport auf der Stelle fortschaffen ließ. Dieser Transport bestand aus 12 Zwölfpfündern auf Lavetten mit Protzwagen und aller Zugehör, 2 zehnpfündigen Haubitzen, 4 Batterien Lavetten mit Rädern, 9 Verschlägen mit Patronen und Haubitzgranaten, 15 Fäßern mit Kanonenpulver, 32 Haspel-Lunten, 275 Stücke zwölfpfündiger Kanonenkugeln; — und dieß alles brachte Ott mit seinen Gehülfen noch vor Tages-Anbruch über den Inn bei Rosenheim, und durch die thätigste Mithülfe der Vorspannbauern auf 15 Wagen, die mit 78 Pferden bespannt waren, nach München. — Der Gemeinde-Vorsteher Knoll von Wier hatte sich bei der Weiterschaffung dieses Transportes so ausgezeichnet, daß ihm der König die silberne, dem Inspector Ott, dem Unternehmer und Anführer dieses Wagestückes, aber die goldene und jedem seiner Gehülfen die silberne Ehren-Medaille am 21sten October 1806 verlieh.

Als am 27sten October 1805 der Major Sarny vom 2ten Linien-Infanterie-Regiment Churprinz den Auftrag erhielt, die Herstellung der Rosenheimer Brücke zu decken, schiffte der erstgenannte Brücken-Meister Mühlauer, da auf dem linken Ufer des Inns alle Fahrzeuge mangelten, des feindlichen Feuers ungeachtet in einem Nachen über, nahm in denselben baiersche Mannschaft ein, und

Digitized by Google

trug dadurch wesentlich bei, den Uebergang über den Inn zu beschleunigen. — Bei einer veranstalteten Feierlichkeit wurde ihm aber auch das öffentliche Lob wegen seines Muthes und seiner Entschlossenheit ertheilt.

Am 30sten December 1806 erließ der König ein eigenhändiges Rescript, in welchem der patriotische Muth und der unerschrockene Eifer des Michael Riedl, der damals als Straßen- und Wasserbau-Inspector in Mühldorf war, und des Honorat Angerer belebend anerkannt wurde. Beide hatten am 27sten October 1805 bei dem Uebergang der Franzosen und Baiern über den Inn zu Wasserburg die abgebrannte Brücke mit einer unerwarteten Schnelligkeit ungeachtet des unausgesetzten feindlichen Feuers hergestellt. Ihre edle That wurde durch das Regierungsblatt öffentlich bekannt gemacht.*) —

Bei den Angriffen auf die Päße bei Lofer zeichnete sich am 1sten November 1805 der Oberförster Andreas Stürzer in Reichenhall, bei welcher Gelegenheit er eine Abtheilung der Gebirgsschützen commandirte, so rühmlich aus, daß nach dem Zeugnisse des Militair-Commandanten ihm und der ihm untergebenen Mannschaft ein wesentlicher Antheil an dem glücklichen Erfolge zugeschrieben wird. Am 17ten März 1806 belohnte ihn Seine Majestät der König mit der goldenen Verdienst-Medaille. Auch der Revierförster von Reichenhall, Wiegend, hat bei diesen Gefechten, besonders bei Kodenbüchel, als Oberrottmann einer Abtheilung Gebirgsschützen solche wesentliche Dienste geleistet, daß ihm der König am 23sten April 1806 zur Belohnung die silberne Verdienst-Medaille zuerkannte.

---

*) Riedl hatte früherhin als Rath in der Hofkammer mit Ruhm gedient und war allgemein geachtet und geliebt. Er feierte als Regierungsrath das Jubiläum seiner dem Vaterlande seit 50 Jahren rühmlichst geleisteten Dienste.

Digitized by Google

Der Oberförster Joseph Dillis in Ruhpolding, der im Jahr 1805 als Hauptmann die Gebirgsschützen commandirte, hat nach dem Zeugnisse des Forstinspectors Winter in Traunstein, als damaligen Chefs der 3ten Abtheilung der Gebirgsschützen auf Befehl des General-Lieutenants Freiherrn von Wrede am 29sten October die Gegend von Traunstein über Reichenhall durch das Salzburgische bis nach Deisendorf in einem Zeitpuncte recognoscirt, wo sie noch von kaiserlich-österreichischen Truppen besetzt war. Er entsprach seiner Sendung so vollkommen, daß er dem General-Lieutenant von Wrede zur bestimmten Mitternachtsstunde den erwünschten mündlichen Rapport in dem Hauptquartiere zu Deisendorf erstattete. Ohne alle militairische Unterstützung hielt Dillis die Gränzpässe gegen Tyrol am Seehaus und Reuterwinkel vom 1sten bis 22sten November mit 215 Mann Gebirgsschützen standhaft besetzt, und wußte die baierschen Unterthanen im Reuterwinkel von den Plünderungen des Feindes durch zweckmäßige Leitung seiner Truppen und durch geeignete Drohungen bei den Commandirenden zu schützen. Zur Wegnahme der Festung Kufstein hat er dadurch mitgewirkt, daß er auf Befehl des Brigade-Generals Grafen von Mezzanelli mit einem Theile seiner Schützen an die Tyrolergränze bei Reuterwinkel vorrückte und dadurch den gegen Kössen vorgerückten baierschen Truppen die Flanke deckte.— Dieses rühmliche Betragen des Oberförster Dillis belohnte der König am 6ten Juni 1806 mit der goldenen Verdienst-Medaille.

Als zu Anfang des Monats November 1805 die kaiserlich-französischen und baierschen Truppen Tyrol und vorzüglich den Paß Scharnitz zu erobern suchten, lag es in dem Plane des Marschall Ney, einen Einfall gegen Ursprung zu unternehmen, um Bairischzell zu alarmiren.

Digitized by Google

Zu dem Ende beorderte er zwei französische Infanterie-Compagnien unter dem Commando des Obersten Siere. Da aber diese Truppen der Wege unkundig waren, so vereinigten sie sich zur Ausführung jenes Angriffes mit einem Theile der baierschen Gebirgsschützen, die in dieser Absicht in Bewegung gesetzt wurden. Fünfzehn dieser Gebirgsschützen unter dem Oberrottmeister und Revierförster Xaver Bauer von Elbach griffen gemeinschaftlich mit den französischen Truppen an. Es kam hier hauptsächlich darauf an, so überraschend als möglich zu agiren, damit es den Tyroler Landschützen an Zeit gebräche, sich in den festen Zwischenposten zu setzen. Dadurch geschah es, daß der Vortrab, den diese Rotte mit etwa 30 Mann Franzosen bildete, von dem Haupt-Detaschement so weit abkam, daß er bei Urspring, wo die Tyroler zuerst Stand faßten, mit dem ihm überlegenen Feinde in ein sehr ungleiches Gefecht verwickelt wurde, welches bis zur erfolgten Ankunft der größern Mannschaft alle Standhaftigkeit und Ausdauer der tapfern Truppe erforderte. — In dieser bedenklichen Lage hat sich der Oberrottmeister Bauer durch seine persönliche Tapferkeit, durch seine Auskunft über das Locale, durch die Anfeuerung seiner Truppen und überhaupt durch die vortheilhafte Stellung derselben so ausgezeichnet, daß das Gelingen der Unternehmung größtentheils von ihm und der ihm untergebenen Rotte befördert wurde. — Zur Belohnung ließ ihm der König die silberne Verdienst-Medaille bei einer feierlichen Gelegenheit zustellen, und hatte befohlen, daß zu dieser Feierlichkeit Bauer's tapfere Gefährten Anton Krieger, Stephan Sollacher, Joseph Sollacher, Jacob Tafelshofer, Joseph Haltmair, Joseph Wernberger, Martin Wernberger, Andreas Kloo, Georg Schenkl, Christoph Schwaiger, Georg Gottfried, Jacob Zehetmaier, Paul Bücher, Florian Riederer und Michael Linberger beigezogen, und

ihnen für ihre so tapfere Gegenwehr die besondere königl. Zufriedenheit zu erkennen gegeben werden sollte.

Der Mautofficiant Niklas William Bierdimpfel, der bald darauf als Mautbeamter in Neuterwinkel angestellt wurde, hatte sich i. J. 1805 freiwillig unter die baierschen Gebirgsschützen gestellt, auf eigene Kosten an den Tyroler Gränzen Kunde eingezogen und in getreuen Rapporten, die er oft auf den gefährlichsten Recognoscirungen sammelte, eine unermüdete Thätigkeit, verbunden mit Muth und Klugheit, an den Tag gelegt, was die ihm von seinem Commandanten ausgestellten Zeugnisse beurkundeten. Am 19ten November 1806 verlieh ihm der König die silberne Verdienst-Medaille, die aus gleicher Veranlassung und an demselben Tage auch der Mautdiurnist Anton Langmantl erhielt.

Der dankbare König belohnte mit den goldenen und silbernen Verdienst-Medaillen noch viele Brave, die in diesem gefahrvollen Kriege ähnliche Anstrengungen und Aufopferungen für das Vaterland an den Tag gelegt haben. Ihre Namen sind zum Theil in den Regierungsblättern öffentlich mit Lob bekannt gemacht worden.

Die baierschen Krieger vollendeten diesen Kranz baierscher Heldenthaten; könnten ihre Thaten mit Gold, Edelstein und Perlen nach Verdienst geschmückt werden, so würde der ganze Nationalschatz dazu verwendet werden müssen. Als Schmuck der ganzen baierschen Armee glänzen die Namen der Feldherren Deroi und Wrede, und Lofer und Iglau haben die Beweise ihrer Tapferkeit und Kühnheit gesehen. Ihren untergebenen Offizieren und Soldaten haben sie das gebührende Lob öffentlich ertheilt, und dem Könige, der das Verdienst belohnte, mit der Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit vorgestellt, wodurch sich große Männer auszuzeichnen pflegen, wenn sie ihren tapfern Mitbrüdern volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Noch die späte

Digitized by Google

Nachwelt wird diese Thaten, deren Triebfeder Tapferkeit und Menschenliebe war, bewundern, und als nachahmungswürdige Beispiele verehren. Kaiser Napoleon hat die baiersche Tapferkeit in dem erhabenen Zeugnisse am besten gewürdiget, welches er in einem Schreiben an den König von Baiern niederlegte. Es ist folgendes:

Mein Herr Bruder!

„In dem Augenblicke, da die Truppen Eurer Majestät in Ihr Königreich zurückkehren, und demnach „aufhören, unter meinen Befehlen zu dienen, fühle ich mich „gedrungen, Ihnen die Zufriedenheit zu erkennen zu geben, „welche mir ihre Dienste und ihre den verschiedenen Anlässen mit dem Corps des Kienmayer vor dem Inn„übergange und nachher in dem Treffen zu Loser und Igglau bezeugte Tapferkeit gewähret haben. Da ich einen „Beweis dieser Zufriedenheit zu geben verlange, so ersuche „ich Sie, mein Herr Bruder, mir zu erlauben, daß ich dem „General Deroi eine Pension, dem General von Wrede „den Rang eines Großoffiziers in meiner Ehrenlegion, und „den Braven, welche sich am Meisten ausgezeichnet haben, „40 Plätze in gedachter meiner Ehrenlegion ertheile, wovon „20 an Offiziere, und 20 an Soldaten nebst dem Genusse „des nach den Gesetzen dieser Legion damit verbundenen „Gehalts übergeben werden sollen. Diese Belohnungen „sind zwar mit den geleisteten Diensten in keinem Verhältniß; sie sollen aber ein Beweis meiner Achtung und „Werthschätzung Ihrer Armee seyn. Sie war von der „Gerechtigkeit unserer Sache und von den Empfindungen „begeistert, daß sie ihren Souverain und ihr Vaterland „zu vertheidigen hatte. Sie war durchaus würdig, einen „Theil der großen Armee auszumachen ꝛc.

Eurer Majestät

guter Bruder Napoleon.

Digitized by Google

Einzelne besondere Züge bestätigen dieses Zeugniß. — Als am 12ten October 1805 die Baiern mit den Franzosen in München einrückten, wurde das Leibregiment, und Kronprinz, nebst zwei französischen Regimentern bei den Einwohnern von München einquartiert. Schon am folgenden Tage folgten sie der Armee. An demselben Tage griff der Unterlieutenant Graf von Hirschberg mit 1 Korporal und 4 Mann vom ersten Dragoner-Regimente bei Taterstetten unweit München eine Abtheilung von 25 Mann vom österreichischen Cürassier-Regimente Mack an, und nahm sie gefangen, ungeachtet ein baierscher Dragoner auf dem Platz blieb und dem Graf Hirschberg der Säbel entzwei gehauen wurde. Das ganze österreichische Depot fiel in seine Hände. Zur Belohnung seiner ausgezeichneten Tapferkeit erhielt er das Militair-Ehrenkreuz; der Korporal erhielt die goldene Medaille.

An demselben Tage nahm der Korporal Lambert von demselben Regimente ganz allein ein österreichisches Piquet von 12 Mann und 1 Korporal gefangen, und erhielt die silberne Medaille.

Der Major Elbrecht vom Regimente Leiningen Chevauxlegers nahm bei Aibling dem Feinde 9 Kanonen, 4 Haubizen und 4 Mörser ab, und nahm mit den ihm untergebenen Offizieren die Mannschaft gefangen.

Bei dem Uebergang der Baiern über den Inn bei Rosenheim sprang der Gemeine, nachher Korporal Dellinger vom 2ten baierschen Linien-Infanterie-Regimente Kronprinz zuerst in einen Kahn und munterte seine Kameraden auf, ihm zu folgen. Ungeachtet des heftigsten feindlichen Feuers setzte er mit ihnen glücklich über den Fluß; der Feind wurde muthig angegriffen, geschlagen und dem Korporal Dellinger war der glückliche Erfolg zu ver-

Digitized by Google

danken. Er erhielt vom Kaiser Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion.

Was den sieggewohnten Franzosen im Jahr 1800 unmöglich war, das gelang im Jahr 1805 einigen hundert Baiern, deren Muth von dem einsichtsvollen damaligen Oberstlieutenant des 2ten Linien-Infanterie-Regiments Kronprinz, Grafen von Pompei, geleitet wurde. Vergebens hatten es nämlich die Franzosen versucht, über den sogenannten Kodenbüchel nach Lofer vorzudringen. Sie beabsichtigten, von dieser Seite in Tyrol einzudringen, um eine Vereinigung mit der italienischen Armee bewerkstelligen zu können. Gegen 200 Mann waren das Opfer dieser fruchtlosen Unternehmung. Auf der Straße war ein starker Verhau angebracht, und um den Feind in den Rücken zu kommen, mußte Mann für Mann einzeln über einen schmalen Weg gehen, wo die Kugeln der Tyroler Scharfschützen mörderische Wirkungen verursachten.— Auch im Jahr 1805 war dieser Verhau erneuert und eine feindliche Kanone auf der Anhöhe so vortheilhaft postirt, daß ihre Kartätschen die ganze Passage bestreichen konnte. Und doch schlichen einzelne baiersche Tirailleurs bis an den Verhau vor und suchten ihn in der Mitte auseinander zu arbeiten. Kaum war dieses kühne Wagestück gelungen, als beiläufig 10 Mann vom 1sten Dragoner-Regimente Minuzzi schnell bergauf vordrangen, und ein entsetzliches Blutbad anrichteten. Die Kanone wurde genommen, über 100 Mann wurden gefangen, und der Feind unaufhörlich bis Lofer verfolgt. Zwei muthvolle junge Korporale, die immer die Ersten waren, 1 Dragoner und 6 Infanteristen verloren dabei das Leben.

Unter den vielen Zügen eines besonderen Heldenmuthes, durch welchen sich mancher baiersche Krieger in diesen kurzen aber blutigen Feldzügen ausgezeichnet hat, verdient

verdient die Wegnahme von Iglau durch den Major von Rechberg vom 1sten Chevaurlegers-Regimente eine besondere Erwähnung. Rechberg wurde gegen Ende Novembers vom General-Lieutenant von Wrede mit 70 Pferden auf ein Streif-Commando detaschirt. Nach einigen äußerst forcirten Märschen stieß er auf ein bei Iglau stehendes österreichisches Streif-Commando von 220 Pferden, überfiel drei Avisoposten, machte dabei 40 Mann zu Gefangenen, und traf in der Nacht um 11 Uhr mit 30 Pferden vor Iglau an. — Mit dem Entschlusse, sich dieser Stadt zu bemächtigen, sprengte er mit einer seltenen Kühnheit, von seiner kleinen Schaar begleitet, in die Stadt, drängte den in Verwirrung gebrachten Feind durch das entgegengesetzte Thor hinaus, nahm nebst einigen Dragonern eine ganze Compagnie Artillerie mit allen Offizieren und einem Major gefangen, und eroberte 20 vierspännige Wagen, beträchtliche Magazine, eine Casse und ein Salzdepot an Werth von mehr als 800,000 Gulden. — Aber beinahe wäre sein Wagestück gescheitert. Schon war eine Abtheilung seines kleinen Corps von der Arrieregarde des Feindes bis auf den Marktplatz zurückgeworfen, als Major von Rechberg, der in der größten Schnelle einen Lieutenant und 10 von seinen versprengten Chevaurlegers zusammenraffte, in der Finsterniß von 2 Trompetern an zwei einander entgegengesetzten Straßen zur Attake blasen ließ, mit verhängten Zügeln auf den wieder eindringenden Feind einhieb, denselben vertrieb, und sich noch 3 Tage in Iglau bis zur Ankunft der 1sten baierschen Brigade behauptete.

Auch Großmuth gegen den überwundenen, wehrlosen Feind paarte sich mit der Tapferkeit der Baiern.

Im October 1805 warfen die Oesterreicher die Brücke bei Rosenheim ab, und setzten sich auf dem rechten Ufer des Inns fest. Am 18ten October kam eine baiersche Pa-

trouille auf Recognoscirung dahin, und erfuhr, daß sich drei Oesterreicher in Rosenheim bei dem Büchsenmacher befänden, um an ihren Gewehren etwas repariren zu lassen. Diese drei Oesterreicher wurden gefangen und auf dem Platze aufgestellt. Sie hatten ihre Geldbeutel in der Hand, in der Absicht, sie den Baiern zu geben, allein diese verweigerten die Annahme des Geldes und sagten, daß sie es zu ihrem eigenen Bedürfniß aufbewahren sollten. Der commandirende Wachtmeister dieser Patrouille ließ eine Bouteille Wein und zugleich für jeden Gefangenen ein Glas bringen. Die Baiern tranken gemeinschaftlich mit den gefangenen Oesterreichern auf ihre wechselseitige Gesundheit, und Thränen des Dankes und der Bewunderung flossen den Letztern über die Wangen. Wir haben schon erwähnt, daß am darauffolgenden Tage dieselbe Patrouille, dießmal mit einem Trompeter, sich von dem österreichischen Offizier die Wäsche der Gefangenen zur nöthigen Reinlichkeit derselben erbat, und daß der Feind diesem Verlangen entsprochen hat.

Der Baier ist bei seiner angebornen Vaterlandsliebe und in der Ueberzeugung, es gelte das Vaterland, tapfer, mag er auf vaterländischem oder fremden Boden fechten. Wenn mancher Krieger im Auslande zu großen, nicht selten unverzeihlichen Excessen hingerissen wird, und dieß auch öfters bei den Baiern in dem Kriege gegen Preußen der Fall war, wer mag dann die Vertheidigung über sich nehmen? Um so mehr verdienen edle und menschenfreundliche Züge herausgehoben zu werden, zumal wenn sie selbst von Ausländern geschildert und in öffentliche Blätter aufgenommen worden sind. Zu diesen rechnen wir folgende Züge.

Bei der Belagerung von Großglogau wurde am 10ten November 1806 eine alte Frau, die ihren Enkel, ein dreivierteljähriges Kind auf dem Arm hielt, auf die Ober-

Digitized by Google

brücke gestossen. Hinter ihr wurde die Fallbrücke aufgezogen, vor ihr aber war ein Theil der Brücke abgebrochen. Weder vor- noch rückwärts konnte sie gehen, und in diesem Zustande mußte sie auf den Trümmern der Brücke eine Nacht hindurch Todesangst ausstehen. Bei einer schneidenden Kälte war sie der Gefahr ausgesetzt, einzuschlummern und entweder in die Tiefe des Wassers zu stürzen oder erschossen zu werden. Denn die Preußen, die hinter ihr und der Fallbrücke standen, schossen die ganze Nacht hindurch ununterbrochen über die Oder auf die Baiern. Kaum war der Tag angebrochen, und die Baiern hatten die Hülflose in dieser schaudervollen Lage auf dem schmalen Raume zwischen den Kämpfenden erblickt, als sich der Korporal Ziegler und der Gemeine Anton Keiber vom k. b. Infanterie-Bataillon Taxis entschlossen, die Rettung dieser Frau zu versuchen. Sie gaben dem Feinde in der gegenüberliegenden Schanze ihre Absicht zu erkennen, und die preußischen Offiziere versprachen, das Feuer auszusetzen, so lange man mit der Rettung der Frau beschäftiget wäre. Mit der größten Lebensgefahr setzten Ziegler und Keiber über einen schmalen, schneidenden Balken und retteten die Frau und das Kind. — Baierns König ließ diese menschenfreundliche That nicht unbelohnt. Ein Armeebefehl vom 14ten März 1807 bestimmte, daß jedem dieser Braven, welche selbst in den Umgebungen des Feindes und der Verzweiflung sich gedrungen fühlten, mit eigener Aufopferung der leidenden Menschheit beizustehen, ein authentisches Zeugniß über ihre edelmüthige Handlung mit einer genauen Beschreibung derselben und einer Gratification von 20 Ducaten zugestellt werden soll.

In dem Erinnerungsbuche eines Schlesiers ist nachstehende charakteristische Darstellung über den Edelmuth eines Baiern enthalten. „Mitleid gegen das harte Geschick unglücklicher Brüder freut zwar den Bessergesinnten über-

all; wenn man es aber auch da findet, wo man am wenigsten es sucht, im wilden Kriegsgetümmel, wenn man es den Feind gegen seinen Feind ausüben sieht; gewiß dann entzückt diese Tugend im höchsten Grade. Als Beleg dazu mag folgender schöner Zug, den ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, einem geehrten Publikum dienen. Hier in B. dem Gränzorte an Schlesien, wo während des letzten Krieges die Militairstraße und mithin auch zum Theil die Transporte der preußischen Gefangenen durchgiengen, hatte man die hiesige sehr geraumige B. Kirche zur Aufbewahrung der letztern eingerichtet. Gewöhnlich besorgte die beorderte Mannschaft der baierschen Truppen die Eskortirung derselben. Unter andern hatte ein baierscher Offizier (Schade, daß ich seinen Namen nicht nennen kann, welcher gewiß in der Kriegsgeschichte unserer Zeit bekannt zu werden verdiente) mehrmals das Commando über dergleichen Transporte. Er hatte, wenn ich nicht irre, Lieutenants-Rang und war ein Mann, der eben seine Jugendjahre überschritten zu haben schien.

Wenn ihn auch die Klugheit lehrte, auf dem Marsch mit seinen gefangenen Untergebenen etwas menschlich und behutsam umzugehen, damit sich die Zahl derselben in ihrem Vaterlande, wo es für einen Eingebornen leichter ist, sich zu befreien, nicht zu sehr verminderte und er bei der Uebergabe derselben mit Ehren bestehen könnte, so habe ich doch an dem Betragen dieses würdigen Offiziers abnehmen können, daß etwas mehr als obengedachte Klugheit, daß wirkliche Menschenliebe und reges Gefühl für das unglückliche Schicksal der gefangenen Preußen seine Handlungen leitete. Ich wohne zunächst an der erwähnten Kirche; die Wache hatte sogar ihren Aufenthalt in meiner Wohnung, und ich bin daher im Stande, diesen schönen Beweis des edlen Characters des baierschen Offiziers als Augenzeuge öffentlich bekannt zu machen. Gewöhnlich kam

er einen Tag oder wenigstens einige Stunden vor dem Transporte selbst hier an, und machte sich ein angelegentliches Geschäft daraus, die Anstalten, welche man für die zu erwartenden Gefangenen getroffen hatte, zu besichtigen, und die fehlenden Bedürfnisse zu Stande zu bringen. Oft selbst hungrig, ermüdet, und von strenger Kälte oder schmutzigem Wetter entkräftet, ruhte er nicht eher, aß und trank nicht, und versagte sich jede Bequemlichkeit, bevor er nicht seine preußischen Kameraden (wie er sie zu nennen pflegte), denen er beim Anmarsch Stunden lang entgegengieng, mit allem Nöthigen versorgt wußte. Ich wünschte, daß mancher meiner Leser den rührenden Anblick mit angesehen hätte, wie sich die Gefangenen bei ihrem hiesigen Aufenthalte wie Kinder um ihren Vater drängten, dieser ihm ein Paar zerrissene Schuhe, jener ein unbrauchbar gewordenes Wams u. s. w. entgegenhielt, und wie er damit bepackt, wie ein Lastträger, die schadhaften Rudera des ehemaligen preußischen Glanzes zur Ausbesserung oder Umtauschung gegen neue forttrug. Es geschah denn zuweilen, daß ein und der andere der hiesigen Bewohner, welche die Bewirthung der Gefangenen zu besorgen hatten, vielleicht aus Saumseligkeit, vielleicht auch, um auf diese Art eine Mahlzeit, oder wenigstens ein Frühstück zu ersparen, dieß Geschäft vernachlässigte. Mancher andere Transportchef würde sich bei seiner leckern Tafel nicht bekümmert haben, ob und wie viele von den Gefangenen Nahrung bekämen. So oft er sie aber in ihrem traurigen Gewahrsam besuchte, rief er: Habt ihr euch alle satt gegessen? Fehlt euch sonst nichts? — Und beim Ausmarsch, wo die ganze Mannschaft in Reih und Glied gestellt und überzählt wurde, ergiengen nochmals dieselben Fragen an sie. Traf es sich nun, daß ein oder der andere noch nicht befriedigt war, so mußte nöthigenfalls in aller Eile Frühstück aus dem Gasthofe herbeigeschafft werden, und es wurde nicht eher

Digitized by Google

aufgebrochen, bis jeder befriedigt war. Wie dieser Menschenfreund, der einer besondern Auszeichnung werth gewesen wäre, für den Lebensunterhalt der Gefangenen besorgt war, so war er es nicht minder für ihre Gesundheit, und so viel es sich bei der Menge und bei den Umständen thun ließ, auch für ihre Bequemlichkeit. Bei starken Märschen, oder bei wärmerer Witterung wurden, sobald der Transport in die Kirche gebracht war, auf einige Zeit alle Thüren geschlossen, damit Niemand kaltes Getränk hineintragen könnte, wodurch die Gesundheit der Gefangenen in Gefahr käme. — So verschaffte er ihnen, soviel er vermochte, Erleichterung in ihrem traurigen Schicksale, und suchte ihnen ihr Elend so erträglich als möglich zu machen. Ganze Körbe Rauch- und Schnupf-Tabak theilte er unter sie aus, und ich habe selbst gesehen, wie er einem preußischen Grenadier, der ehemals unter dem Regimente Fürst Hohenlohe stand, und bei einem Ausfall aus Neiße gefangen wurde, seine eigene Pfeife schenkte, nachdem er ihn gefragt hatte, warum er nicht rauche, und ihm dieser mit einer gewissen Jovialität, die ihn auch in seinem jetzigen Zustande nicht zu verlassen schien, geantwortet hatte: Herr Lieutenant, meine Pfeife ist, wie ich, gefangen worden! — Selbst auf die Gemeinen seines kleinen Corps waren seine hohen Gesinnungen übergegangen. In traulichen Gesprächen standen Wachhabende und Bewachte nebeneinander, und wenn nicht Montur und Waffen gezeigt hätten, wer die Sieger und Besiegten wären, so würde es oft schwer gehalten haben, beide von einander zu unterscheiden. — Wenn sich zuweilen, wie es denn oft zu geschehen pflegte, ein Bekannter unter den gefangenen Kriegern einfand, der vielleicht bei Jena oder bei einer andern Gelegenheit das Weite gesucht hatte, und es nun bequemer fand, zu Hause den Ausgang der Sache abzuwarten, als sich aufs Neue der Gefahr Preiß zu geben, nun diese schöne Gelegenheit benutzten, sich mit den Gefan-

Digitized by Google

genen zugleich beköstigen zu lassen, und er wurde erkannt, so wußten ihm die Baiern schnell den Weg zu zeigen. — Dafür aber genoß unser würdige Offizier die Liebe und Achtung aller seiner Untergebenen, und wenn bei andern Escorten die Gefangenen trotz der scharfen Behandlung und noch schärfern Aufsicht haufenweise davon liefen, so suchten diesen braven Baiern nur äußerst wenige Leichtsinnige seine bewiesene Sorgfalt durch eigenmächtige Ranzion zu vergelten und seine Reputation dadurch zu schmälern." —

Ein anderer baierscher Offizier, der zu einem schlesischen Landedelmann ins Quartier kam, wurde von diesem in ein Zimmer geführt, in welchem viele Gemälde aufgehängt waren. Der Offizier, der ein besonderes Wohlgefallen an diesen Gemälden findet, bittet den Edelmann, daß er ihm eines zum Andenken geben möchte. Dieser willigt ein und überläßt ihm die freie Wahl, welche sehr bald getroffen ist, und den Edelmann in die größte Bestürzung setzt, da das gewählte Gemälde nach seinem Vorgeben ein Stück wäre, welches ihm aus vielen Ursachen sehr theuer sey und das er nicht gerne aus den Händen gäbe; er möchte daher ein Paar andere sich wählen. Allein der Offizier besteht auf seiner Wahl, und als er das Gemälde herabnahm, erblickt er mit Erstaunen einen nassen Fleck auf der Stelle, wo das Gemälde gehangen hat. Mit der Frage, was das sey, stößt er etwas stark an die nasse Stelle, und es eröffnet sich eine Höhle der Wand, aus welcher mancherlei Kostbarkeiten und Gelder hervorgezogen werden. „Solches Zutrauen hat man zu uns?" — rief der Offizier befremdend aus.

„Aber mein Gott" — erwiederte der äußerst verlegen gewordene Edelmann, — „wie haben Sie das gewußt?" —

„Wenn Sie dem Verräther, — war die Antwort, — eine gute Belohnung geben, so sollen Sie ihn kennen lernen."

Digitized by Google

„Nein! das thue ich nicht, versetzte der Edelmann; nicht einen Pfennig!“

„So muß ich ihn schon selbst belohnen,— sprach der Offizier,— habe ich doch jetzt Geld und Geldeswerth.“— Hierauf schickte er seinen Bedienten hinaus, der alsbald den Maurer hereinführte, welcher dem Edelmann die Kostbarkeiten vermauert und es dem Offizier verrathen hatte. Mit der Aeußerung,— „nun sollst du eine kleine Belohnung erhalten,“— läßt der Offizier dem Maurer 50 Hiebe geben und erstattete dem Edelmann Alles mit der freundschaftlichen Ermahnung zurück, daß er ein andersmal besseres Zutrauen zu den Feinden haben möchte.

Ein Schreiben aus Karlowitz bei Breslau liefert folgenden Zug seltener Tapferkeit und Geistes-Gegenwart. Der baiersche Lieutenant Karl Freiherr von Zweibrücken vom Regimente König Chevaurlegers war vom Prinzen Hieronymus ausgesendet worden, um für die Cavallerie Pferde zu requiriren. Als er sich in Namslau, 6 Stunden von Brieg befand, erschien plötzlich und wahrscheinlich durch Verrath ein preußischer Husaren-Offizier mit 30 Mann, um ihn aufzuheben. Der Lieutenant von Zweibrücken hatte nur 10 Mann bei sich, von denen augenblicklich 6 gefangen genommen wurden. Der preußische Offizier kam mit einigen Husaren die Treppe herauf, um den baierschen Offizier zu erklären, daß er sein Gefangener sey. Aber von Zweibrücken nahm seine Pistolen, tödtete zwei Husaren, welche die Treppe heraufkamen, zog den Säbel und zwang die übrigen zum schnellen Rückzuge. Als er in sein Zimmer zurückgekehrt war, schossen die Preußen durchs Fenster, aber mit seinen inzwischen wieder geladenen Pistolen und einem Karabiner, der in seinem Zimmer stand, tödtete er auf den ersten Schuß einen auf der Straße stehenden Preußen, und verwundete andere mit seinen Pistolen. Un-

Digitized by Google

terdessen vereinigten sich mit ihm die übrigen 4 Chevaux-legers, griffen mit dem Säbel in der Faust die Preußen an, und verjagten sie aus dem Hause und endlich aus der Stadt. Hierauf verschlossen sie die Thore und behaupteten den Platz bis sie Verstärkung erhielten. Der Lieutenant von Zweibrücken hat seinen seltenen Muth, seine Entschlossenheit und Tapferkeit überall ausgezeichnet bewiesen. Der König erließ daher am 6ten März 1807 folgendes Decret: — „In Erwägung der seltenen Tapferkeit, Klugheit und Geistes-Gegenwart, wodurch der Johanniterordens-Ritter und Ober-Lieutenant Unsers zweiten Chevaurlegers-Regiments, Karl August, Freiherr von Zweibrücken, auch in dem gegenwärtigen Feldzuge nicht aufgehört hat, sich rühmlichst auszuzeichnen, haben Wir beschlossen, demselben, da er zu einer Commende noch nicht gelangen kann, einstweilen als ein Merkmal Unserer besondern Zufriedenheit eine Pension von jährlich 600 fl. aus dem bei der jüngst erfolgten Verleihung der Commende Sulzbach Unserer Dispositions-Casse vorbehaltenen Revenüen-Beitrag, zu bewilligen.“

In der Schlacht bei Eilau am 4ten Februar 1807 stand der k. b. Oberst des ersten Chevaurlegers-Regiments Kronprinz, Karl Graf von Pappenheim, mit dem 14ten französischen Husaren-Regimente unter dem Befehle des Generals Latour Mauburg. Diese beiden Regimenter sollten vier russische Bataillons, die ein Quarree formirt hatten, attakiren. Die erste Attake wurde zurückgeschlagen. Der Oberst sammelte sein Regiment wieder und sprach: „Kinder! wir sind Baiern; es hilft nichts, wir müssen durch; euere und meine Ehre fordern es. Ihr braven Kameraden, ihr werdet mir gewiß folgen!“ Hierauf stellte er sich an die Spitze des Regiments und ließ Attake blasen. Ein fürchterliches Feuer der Feinde schlug auch zum zweitenmal die Braven zurück, und der Oberst war gefallen. „Halt! — riefen Alle, — wir müssen den Tod

unsers theuern Obersten rächen.“ Der Tod wurde gerochen, und nur 100 Russen entkamen dem blutigen Opfer. Der Oberst war von zwei Kugeln getroffen, die eine war in den Unterleib, die andere in den obern inwendigen Theil des rechten Schenkels gegangen; die letztere hatte die große Pulsader abgeschlagen und war tödtlich. Er sank in die Arme seines Staabstrompeters, der ihm nie von der Seite kam. „Es ist aus, nimm meinen Säbel!“— dieß waren seine letzten Worte. Man brachte ihn in das Dorf Allenstein, wo er sanft und ruhig, aber bewußtlos in das bessere Land hinüberschlummerte. Bei dem Dorfe Schlütt, zwischen Allenstein und Liebstadt, hatte ihn am 4ten Februar Abends um 4 Uhr die tödtliche Kugel getroffen. Napoleon hatte ihm seinen Arzt gesendet, aber es war leider zu spät.— Am 6ten Februar wurde er in Allenstein von dem katholischen Pfarrer in der Pfarrkirche unter dem größten Leidwesen der ihm untergeben gewesenen Soldaten beerdigt. Für einen Grabstein ist bereits gesorgt worden.

Solch' ausgezeichneter Muth verbreitet sich bis zu dem Geringsten herab. Als am 10ten April 1807 die Preußen aus der belagerten Festung Kosel einen Ausfall machten, mußte ein Detaschement vom sechsten leichten Infanterie-Bataillon Taxis durch einen Sumpf setzen, um schneller an den Feind kommen zu können. In diesem Sumpfe versanken die Soldaten bei jedem Schritte bis über die Kniee, und obschon der Feind ein heftiges Feuer machte, so suchten die Baiern doch mit der größten Anstrengung dieses Hinderniß zu überwinden. Der 15jährige Tambour Xaver Orschey rückte muthig mit vor und schlug den Avancir-Marsch. Als er endlich aus Mangel an Kräften sich nicht mehr aus dem Sumpfe, in welchem er stecken blieb, herausarbeiten konnte, und einige Soldaten zurückwollten, um ihn heraus zu helfen, rief er ihnen zu: „Laßt mich, rückt nur vorwärts, ihr könnt mich auch hier hö-

Digitized by Google

ren!“ — und schlug ruhig seinen Marsch fort. — Der König hat diesem jungen Tambour seines braven Verhaltens wegen eine Gratification von 10 Ducaten zustellen lassen.

In dem Gefechte bei Canth am 14ten Mai warf sich der Junker Karl von Klingensberg in den Fluß, um die Fahne aus den Händen der Feinde zu retten. Er wurde in dem Flusse erschossen, und die Fahne sank mit ihm zu Boden. Anstatt derselben übersandte der Prinz Hieronymus dem Regimente drei eroberte preußische Fahnen, mit welchen Siegeszeichen dasselbe auch seinen Einzug in München hielt.

Kaiser Napoleon und Maximilian Joseph, König von Baiern, ließen überhaupt keine ausgezeichnete That in diesem Feldzuge unbelohnt. Das Andenken an solche tapfere Thaten erzeugt in uns ein Bild ähnlicher Thaten der längst vergangenen Zeit. Eine kurze Erinnerung an die Kriege der Baiern in den letzten 2 Jahrhunderten tritt zunächst hervor. Seit dem 30jährigen Kriege, in welchem die Baiern unter dem Panier des großen Churfürsten Maximilian I. fochten, war das Churfürstenthum Baiern seiner für das Gleichgewicht Europa's so wichtigen politischen Lage wegen in jeden Krieg verflochten. So fochten die Baiern vom Jahr 1683 bis 1688 unter dem heldenmüthigen Maximilian Emanuel gegen die Türken. — Vom Jahr 1689 bis 1697 in dem Reichskriege wegen der Prätension der Herzogin von Orleans in der Churpfalz gegen die Franzosen. — Im spanischen Successionskriege vom Jahr 1702 bis 1714 gegen Oesterreich und England. — Vom Jahr 1717 bis zu dem im Jahr 1718 erfolgten Paßarowizer Frieden gegen die Türken. — Abermals gegen die Türken vom Jahr 1733 bis zu dem im Jahr 1739 erfolgten Belgrader Frieden. — Im österreichischen Successionskriege vom Jahr 1741 bis zum Füßner Frieden 1745. — Im holländischen Kriege vom Jahr 1746 — 1748. — Im preußischen siebenjährigen Kriege von 1757 bis 1763. —

Digitized by Google

Bei dem Lütticher Executions-Commando im Jahr 1790. — Im ersten französischen Revolutionskriege vom Jahr 1795 bis 1798 gegen die Franzosen. — Nach den mißlungenen Radstädter Friedens-Unterhandlungen vom Jahr 1799 bis zum Lünevilller Frieden 1801.

Geehrt von Allen, selbst von der spätesten Nachwelt seyen die Gräber derer, die für das Vaterland fielen. Ihr Tod war ruhmvoll! Eine Thräne des Mitleids sey denen geweiht, die in den letzten Feldzügen den blutigen Tod ihrer Brüder nicht theilen konnten, und denen die unvermeidlichen Leiden des Krieges die Gesundheit im Felde zerrütteten, und die deshalb früher ins Grab sanken.

Doch — jeden Helden erreicht sein Ziel, und — was auch die Zukunft für Ereignisse unsern Blicken verhüllt, die Baiern werden sich immer als Baiern zeigen!

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Merkwürdige Tage für Baierns Haupt- und Residenzstadt München vom Spätherbste 1805 bis zum Ende des Jahres 1807.

Schnell und in raschen Schritten hatte sich von Osten her der Krieg verbreitet, aber mit vollem Vertrauen auf die Tapferkeit der Alliirten und auf die vaterländischen Krieger sahen die Baiern einem glücklichen Ausgange entgegen. Wohl würde man die Erwartung derjenigen kühn und überspannt genannt haben, die es gewagt hätten, den unglaublichen Gang dieses überraschenden Krieges vorher zu bestimmen; denn es vereinigten sich Umstände, die das Gegentheil erwarten ließen.

Noch im tiefen Andenken lebte der 9te September in den Herzen der Baiern. Es war der Tag, an welchem der allgeliebte König mit seiner erhabenen Familie aus der Mitte seiner getreuen Unterthanen schied. Innige Wehmuth knüpfte sich an die Erinnerung dieses Tages, und ein baldiges und glückliches Wiedersehen schien in der Sphäre der Unmöglichkeiten zu liegen. Eben so unerwartet gieng aber auch die Sonne des Glückes über Baiern auf, und segnend waltete sein Genius über das Vaterland.

Es war an dem jedem Baier unvergeßlichen Namensfeste seines Königs, als die Söhne des Vaterlands, die unter Baierns Panier fochten, als Vorboten in München erschienen, und durch ihre Ankunft glückliche Ereignisse verkündeten, und in Aller Herzen die süße Hoffnung belebten, daß nun auch bald wieder der Vater des Vaterlandes in die Mauern seiner Residenz einziehen werde.— Früh um

halb acht Uhr sprengte der französische Oberstlieutenant Ameil mit 60 Mann Cavallerie von der Armee des Marschall Bernadotte durch das Schwabingerthor, und eilte, ohne sich aufzuhalten, mit verhängtem Zügel dem fliehenden Feinde über die Isarbrücke nach. Viele Oesterreicher, besonders viele Gränztruppen wurden bei dieser Gelegenheit zu Gefangenen gemacht.

Bald darauf kam auch der General Wrede mit baierschen Dragonern auf dem Marktplatze an, und ihm folgten die übrigen baierschen Regimenter. Durch alle Straßen der Residenz tönte laut der Jubelruf: Es lebe Maximilian Joseph! Es lebe Wrede! Die Residenz ist wieder erobert! — Das Entzücken über die schnelle Befreiung derselben war allgemein. General Wrede in hoher Begeisterung und durchdrungen von dem erhabenen Gefühle, an der Spitze seiner tapfern Baiern dem Vaterlande Sieg und Ruhm zu erkämpfen, leerte das erste ihm zur Labung dargebotene Glas Wein auf das Wohl und zur Feier des Namensfestes des Churfürsten. In einer Stimme vereinigte sich die versammelte Volksmenge, indem sie dieses Lebehoch erwiederte und den reinen Wiederhall ihres gleichen Gefühles bildete.

Doch auch dem Feinde wollte man die allgemeine Freude mittheilen und ihm zeigen, daß eine schnöde und entehrende Behandlung des gefangenen wehrlosen Feindes dem Character der biedern Baiern fremd sey. Der nunmehrige königliche Baurath Anton Baumgartner reichte einem gefangenen österreichischen Wachtmeister, der wegen seiner ausgezeichnet schönen Bildung und Haltung die Aufmerksamkeit des Generals Wrede auf sich zog, ein Glas des besten Weines dar. Er nahm es, überrascht von diesem Anerbieten, mit den sichtbarsten Empfindungen des Dankes an, und Thränenperlen fielen von den Wangen des gerührten Kriegers in das Glas.

Trunken von Freude beeilten sich die Einwohner Münchens, den baierschen Soldaten, die dem Feinde nachsetzten, während des Durchmarsches Brod, Bier, Wein, Branntwein u. s. w. darzureichen, um, so weit es die Eile erlaubte, die ermüdeten Krieger zu erquicken. Diese zogen durch die Stadt über die Isarbrücke mit gezogenem Schwerte den Oesterreichern nach, und in kurzer Zeit wurden nach und nach 1000 Mann Gefangene und einige Kanonen nebst mehrern Bagagewagen zurückgebracht. — Nur dem gefühlvollsten Maler würde es gelingen, ein Gemälde zu entwerfen, das die den Baiern so eigene Herzlichkeit und Freundschaft charakterisiren würde. Tausende waren auf den Straßen versammelt. Alles frohlockte und jubelte. Jeder wollte sich an den General Wrede drängen, um ihm die Hand zu reichen. Körbe, gefüllt mit Wein und Eßwaaren, standen auf den Straßen. Der eine erhielt im Vorbeimarschiren eine Flasche, der andere Fleisch, der dritte Brod. Hier begrüßte der Vater, dort die Mutter den Sohn; hier eilte der Bruder, dort die Schwester zum Bruder; der Bekannte freute sich des Wiedersehens seines Bekannten; überall herzte, küßte und umarmte man sich. Doch die Zeit gebot Eile. Es war auf einige Minuten eine Verschmelzung zwischen durchziehenden Soldaten und ihren Vätern, Müttern, Brüdern und Bekannten in unübersehbaren Gruppen, und das Umarmen, Jauchzen und Zurufen zeigte nur eine lebende Masse freudiger verschiedenartiger Menschen.

Das Leibregiment so wie das Regiment Churprinz wurde nebst zwei französischen Regimentern bei den Einwohnern in München einquartiert. Aber schon am folgenden Tage brachen sie wieder auf und folgten den übrigen Truppen nach. Es verdient bemerkt zu werden, daß, als die baierschen Regimenter einquartiert wurden, sich viele Haufen der Bewohner Münchens versammelten, von denen jeder so viele vaterländische Krieger bei sich auf-

Digitized by Google

nehmen wollte, als sein Quartier fassen konnte. Viele suchten sich selbst welche aus, und ließen nicht nach, bis sie ihnen vom Quartieramte bewilliget wurden. Mit emsiger Bereitwilligkeit ward nun Alles herbeigeschafft, was das Haus darzureichen vermochte. Kaum kann der Krieger — alle an ihn gerichteten Fragen beantworten, und mit dankbarer Rührung werden seine Worte dem Gedächtnisse tief eingeprägt. Die früheste Morgenstunde des nächsten Tages ruft Alles im Hause zur eiligen Beschäftigung. Dem Abgehenden wird mehr dargeboten als er bedarf und beim Abschiede wird ihm weinend die Hand unter dem Wunsche für ferneres Waffenglück gedrückt. Auch noch begleitet muß der scheidende Krieger werden bis über die Isarbrücke und noch weiter hinaus. Unter herzlichen Umarmungen schied man, sich Lebewohl zurufend.

Ein Tag drängte den andern im ununterbrochenen Gefühle der Freude über die Siege bei Ulm, und über das Vordringen der französischen und baierschen Waffen über den Inn bei Rosenheim und Wasserburg. Kaum hatte Marschall Bernadotte die Nachricht von seinem Kaiser erhalten, daß die Festung Ulm eingenommen worden sey, als er eine Musterung über das in München eingerückte 10,000 Mann starke französische Armee-Corps hielt. Es wurde auf dem Max Josephs Platze aufgestellt. Der prächtige Anblick dieser trefflichen Krieger lockte eine sehr große Anzahl Zuschauer herbei, die ihren Antheil an dem erfolgten glücklichen Ereigniß sehr deutlich zu erkennen gaben. Bernadotte suchte diesen Tag selbst so viel als möglich zu verherrlichen. Laut und feierlich verkündete er diesem Armee-Corps die Uebergabe von Ulm, und bezeichnete diesen ruhmvollen Sieg der französischen Waffen noch näher dadurch, indem er erwähnte, daß bei dieser Gelegenheit 24,000 Mann nebst dem Generale Mack und dem Fürsten von Fürstenstein zu Gefangenen gemacht wurden. Die von Siegesfreude

freude trunkenen Krieger drückten ihr Gefühl durch den Freudenruf aus: „Es lebe der Kaiser!“ — und die von gleicher Begeisterung ergriffene Versammlung der Zuschauer stimmte mit ein.

Bald verbreitete sich die Nachricht, daß der Kaiser selbst in kurzer Zeit kommen werde. Am 24sten October kam er auch Abends um 7 Uhr von Augsburg her in München an; von seiner Leibgarde begleitet fuhr er in einem sechsspännigen Reisewagen unter der Begleitung des Reichsmarschalls Bernadotte, und noch einiger Marschälle. Die Bürger-Cavallerie war ihm entgegengeritten, und so zog der Kaiser unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken begleitet von dem vor Freude jauchzenden Volke in München ein. Die Stadt war herrlich beleuchtet, die kaiserlichen Garde-Regimenter waren in den Straßen, durch welche der Kaiser kam, aufgestellt, und so gieng der Zug durch die Neuhauser- und Kaufinger-Gasse über den Platz, und durch die Dienersgasse in die Residenzstraße. In der Residenz selbst wurde der Kaiser an der großen Treppe von der versammelten Generalität und dem churfürstlichen Hofstabe empfangen. — Ein schönes, imponirendes Schauspiel war dieser Einzug den Bewohnern Münchens, denen er unvergeßlich bleiben wird. Eben so prächtig als zahlreich war die Reiterei, welche den Kaiser begleitete, der durch die schönen Garde-Regimenter hindurchfuhr.

Schon am folgenden Tage (25sten October) um 10 Uhr war große Aufwartung bei dem Kaiser. Die Straßen der Residenzstadt waren ununterbrochen von dem Volke besetzt, das die eingerückten Corps der Mamelucken und der Grenadiers à cheval bewunderte. — Eine Grenadier-Abtheilung der französischen Garde zu Fuß führte in seiner Mitte 63 Fahnen, welche die Franzosen den Oesterreichern in und bei Ulm abgenommen hatten. Diese Sieges-Tro-

phäen wurden anfangs auf dem Marktplatze aufgestellt und späterhin in die Residenz gebracht.

Es war des Kaisers Befehl und des Volkes Wunsch, für die zeitherigen glücklichen Ereignisse Gott öffentlich zu danken. In der churfürstlichen Hofkapelle wurde ein feierliches Hochamt für das gesegnete Glück der französischen und baierschen Waffen gehalten. Die Anwesenheit des Kaisers erhöhte diesen Gottesdienst. Auch in den übrigen Kirchen wurde dieses Dankfest mit der größten Feierlichkeit gehalten.

Am Abend war großes Concert, bei welchem Napoleon und der ganze Hofstaat in größter Gala erschien.

Am 27sten October verließ der Kaiser München, und verfolgte unter dem lauten Jubel des Volkes die rühmlich betretene Bahn des Sieges.

Münchens Bewohnern sollte aber jetzt eine Freude blühen, die mit allen Siegesfreuden unvergleichbar, den lauten Jubel tief in den Hintergrund stellen, und alle Herzen der braven Baiern mit dem größten Entzücken erfüllen sollte. Zu dieser Freude bereitete die Nachricht vor, daß schon nach Verlauf von 2 Tagen der allverehrte Churfürst in die Mauern seiner Residenz wieder einziehen werde. Es war am 29sten October, als Mittags der Churfürst zur unbeschreiblichen Freude seiner treuen Unterthanen in Begleitung des Staatsministers Freiherrn von Montgelas und des Grafen von Wartenberg wieder von Würzburg nach München zurückkam. Keine Feder vermag das Gefühl des Volkes zu schildern, den allgeliebten Landesvater nach einer schmerzlichen Trennung wieder wohlbehalten in seiner Mitte zu sehen. Bis über eine Stunde war man ihm entgegengegangen. Ein ununterbrochenes Rufen seines allgeliebten Namens erscholl unter der Menge, und Alle waren von Freude und Jubel ergriffen. Das Alter wetteiferte mit der rüstigen Jugend, sich auf schwacher

Digitized by Google

Stütze heranzudrängen, um mit der Menge die Ankunft des geliebten Regenten zu begrüßen. Ueberaus rührend und angreifend war der Eindruck, den diese aus Liebe und Anhänglichkeit gegen den Regenten herbeigeführte und so eigen gruppirte Menschenmasse hervorbrachte. Es sollte kein Zeremoniell für ein gekröntes Haupt seyn, — nur der Vater und seine Kinder feierten das ersehnte Wiedersehen. Und solche Augenblicke verdrängen die Herrlichkeit und den Nimbus des den Fürsten umstrahlenden Glanzes, und die einfachen und treuen Ergießungen eines tief gerührten Herzens treten an ihre Stelle. Beim Aussteigen in die Residenz goß sich das göttliche Gefühl in seinem vollem Maße aus; Jeder wollte seine Hand, den Saum seines Kleides küßen, Er weinte, und sie mit Ihm, und so trugen sie Ihn gleichsam in Lüften, ohne Ihm ein Leid zuzufügen, vom Wagen weg über die Stiege bis in sein Zimmer.

Am 30sten October kam Napoleons Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Talleyrand, mit dem Staatssecretair Marat in München an, und aus ihrer Ankunft schlossen die von Freude erfüllten Baiern auf eine ungescheiterte Existenz ihres Vaterlandes.

Am 5ten November kehrte auch der Churprinz nach München zurück, und am darauffolgenden Tage reiste er in Begleitung des Churfürsten ins Hauptquartier des französischen Kaisers, von wo beide vergnügt und zufrieden über ihre Aufnahme in wenigen Tagen wieder zurückkehrten.

Der Regent befand sich zwar in der Mitte seiner getreuen Unterthanen, aber noch fehlte die allverehrte Fürstin mit den fürstlichen Kindern. Nicht unbekannt blieb den getreuen Bewohnern Münchens das unangenehme Ereigniß, das der Frau Churfürstin mit Familie auf ihrer Rückreise begegnete, und dessen bereits erwähnt wurde. Mit desto größerer Besorgniß sah man dem Augenblick entgegen, der sie den Ihrigen wieder zuführen sollte. Der

24ste November brachte endlich auch diese lang ersehnte Freude herbei. Der Churfürst fuhr, begleitet von der Bürger-Cavallerie, seiner erlauchten Gemahlin bis Dachau entgegen, und freudiger Jubel verherrlichte den Empfang.

Große Muthmassungen, die auch die Zukunft rechtfertigte, wurden von dem abgeschlossenen Bündnisse mit Frankreich, von dem glücklichen Erfolge der erfochtenen Siege und von der Nachricht veranlaßt, daß die Kaiserin Josephine, Napoleons Gemahlin, nach München kommen werde. Am 5ten December traf sie auch wirklich daselbst ein, und glänzend war ihr Empfang. Die Residenzstadt war beleuchtet, und der Donner der Kanonen und das Geläute aller Glocken begrüßte sie feierlich. Sie stieg in der Residenz ab, und wurde von der durchlauchtigsten Familie an der Spitze eines zahlreichen Hofstaates empfangen. Wenige Tage darauf kam von ihrem Gemahle an sie und an den Churfürsten die freudige Nachricht über den glänzenden Sieg bei Austerlitz durch eigenhändige Schreiben an. Die Theilnahme an dieser Nachricht erhöhte die Hoffnung, den Sieger selbst in München zu empfangen.

Ein engeres Bündniß der Freundschaft und Liebe entwickelte sich indessen bis zur Zeit seiner Ankunft. Die allgemein verehrte Prinzessin Auguste, der Stolz der baierschen Nation und die Krone der weiblichen Tugenden, war bestimmt, den ruhmbekrönten Prinzen Eugen, Vizekönig von Italien, durch ihre Hand zu beglücken. Der feierlichen Verbindung beider Verlobten sollte aber ein National-Fest vorausgehen. Es war am 1sten Januar des Jahres 1806, an welchem Tage früh um 10 Uhr der Reichsherold Joseph Stürzer, begleitet von einer Abtheilung der Bürger-Cavallerie in prächtiger Uniform, durch die Straßen ritt, und unter Trompeten- und Pauken-Schall und unter dem freudigen Jauchzen des Volks nachstehende Proclamation bekannt machte:

„Da durch die Vorsehung Gottes es dahin gediehen „ist, daß das Ansehen und die Würde des Herrschers in „Baiern seinen alten Glanz und die vorige Höhe zur „Wohlfahrt des Volkes und zum Flor des Landes wie„der erreicht hat, so wird der allerdurchlauchtigste und „großmächtigste Fürst und Herr, Herr Maximilian „Joseph, als König von Baiern und allen dazu gehö„rigen Ländern hiemit feierlichst ausgerufen, und dieses „seinen Völkern allenthalben kund und zu wissen ge„macht. Lange und glücklich lebe Maximilian Jo„seph, unser allergnädigster König; lange und glücklich „lebe Karoline, unsere allergnädigste Königin!"

„So geschehen und verkündet in der königlichen „Haupt- und Residenzstadt München am ersten Tage des „Jahres Eintausend Achthundert Sechs."

An demselben Tage wurde nachfolgendes von Sr. Majestät dem Könige unterzeichnetes Decret an das General-Landes-Commissariat von Baiern erlassen:

Maximilian Joseph von Gottes Gnaden König von Baiern, des heiligen römischen Reichs Erzpfalzgraf, Erztruchseß und Churfürst.

„Durch die unerschütterliche Treue Unserer Unter„thanen, und vorzüglich bewiesene Anhänglichkeit an „Fürst und Vaterland hat der baiersche Staat sich wie„der zu seiner ursprünglichen Würde emporgehoben. „Wir haben Uns daher entschlossen, zur Begründung der „Unabhängigkeit der Uns von der Vorsehung anvertrau„ten Nation den, den vormaligen Beherrschern derselben „angestammten, Titel eines Königs von Baiern anzu„nehmen, und diese Entschließung durch eine feierliche „Proclamation heute öffentlich in Unserer Residenzstadt „bekannt machen zu lassen. Unser General-Landes-Com-

„missariat hat daher anliegende Exemplarien jener Pro„clamation in der ihm anvertrauten Provinz auf eine „dem Gegenstande angemessene Art bekannt machen zu „lassen."

„Unsere feierliche Krönung und Salbung haben Wir „auf eine günstigere Jahrszeit vorbehalten, welche Wir in „Zeiten öffentlich bekannt machen werden. In Ansehung „der neuen Sigille wird auch Unsere höchste Entschlie„ßung ehestens eröffnet werden."

An die General-Landes-Commissariate der übrigen Provinzen ergiengen Decrete gleichen Inhalts. Baiern hatte nun seine ursprüngliche Würde wieder erlangt, und wenn gleich die äußerlichen Feierlichkeiten dieses so erfreulichen Ereignisses nicht groß waren,*) und die angekündigte Krönung und Salbung unterblieben ist, so war das prunkvolle Aeußre auch nicht nothwendig, da Maximilian Joseph in den Herzen aller seiner treuen Baiern als König lebte. Das äußere Gepränge ersetzte innige Liebe, Vertrauen und Anhänglichkeit. Ein Beispiel möge hier beweisen, daß nur die treuen Herzen der Unterthanen und nicht der geborgte Glanz, der die Fürsten umschwebt, die wahre Krönung bezeichnen: In einem baierschen Städtchen fragte während des Ausrufens der Königswürde ein Bürger seinen Nachbar: „Warum nimmst du nicht Antheil an dem öffentlichen Feste? Max ist König! Alles jubelt, und du allein solltest dich nicht in die allgemeine Freude mit einmischen?" — Der Nachbar antwortete: „Was giebt ihm dieser ausdrucksvolle Titel mehr? Schon seit

*) Der erst vor Kurzem in Amberg als Appellationsgerichts-Präsident verstorbene Christoph Freiherr von Aretin machte bald darauf in einer Zeitschrift die Ceremonien und Feierlichkeiten bekannt, welche bei der Erhebung Friedrichs I. zum König von Preußen statt gefunden hatten.

Digitized by Google

sechs Jahren herrscht er über unsere Herzen, und seine Tugenden waren Sein Scepter und Seine Krone. Wahrlich! Sein Thron kann nicht fester begründet werden.“—

In stiller anspruchsloser Begeisterung feierte die Muse dieses Nationalfest, das in unzähligen Gedichten besungen wurde.

Am Abend dieses Tages war die ganze Stadt beleuchtet, wobei sich das Landschafts- jetzt Regierungs-Gebäude zur allgemeinen Bewunderung prächtig ausgezeichnet hatte. Bei Hofe war großes Concert, dem der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Josephine beiwohnten.— Am folgenden Tage drängte in öffentlichen und häuslichen Gesellschaften eine Feierlichkeit die andere. Tief fühlte man in München die Wahrheit, daß die frühe Aneiferung der Jugend zu Vaterlands- und Fürsten-Liebe warme Patrioten für das männliche Alter erzeuge. Zu diesem Zwecke wurde auch die Schuljugend zu allen Feierlichkeiten entweder als Zeugen dessen, was gefeiert wurde, oder selbst als Theilnehmer an dem, was man im Angesichte des Volkes verherrlichen wollte, beigezogen. Die Lehrer der Jugend waren überall bemüht, die vortrefflichsten, diesem Ereigniß angemessensten Lieder in Kirchen und auf den Rathhäusern bei feierlicher Volks-Versammlung absingen zu lassen.— Das ganze Land jubelte!— Besonders merkwürdig war die Feier der Königswürde in dem Städtchen Aichach, dessen Mauern von den Trümmern des zerstörten Schlosses Wittelsbach erbaut sind. Dieses Volksfest wurde daselbst am 26sten Januar gefeiert. Kaum war der Morgen angebrochen, als das Geläute der Glocken und der Donner der Kanonen abwechselnd mit Musik die Feierlichkeit verkündigte. Um 8 Uhr zog das Bürger-Militair, die königlichen Beamten, und der Magistrat, in dessen Mitte sich drei auf Kosten Sr. Majestät des Königs in altbaiersche Nationaltracht gekleidete bejahrte Wittelsbacher Bauern befanden, mit Musik

Digitized by Google

von dem Rathhause in die Kirche, wohnten daselbst einem feierlichen Gottesdienst bei, und kehrten in derselben Ordnung wieder aufs Rathhaus zurück. Ein zahlreich besuchtes Mittagsmahl war auf der Post veranstaltet, zu welchem auch vier Waisenkinder eingeladen waren, die in einer gut gewählten Abwechselung die Hauptbegebenheiten in Baiern von Otto von Wittelsbach bis zu dem gefeierten Tage des Königsfestes vortrugen. Der verdienstvolle Rentbeamte Wittmann zu Aichach hatte diesen kurzen Entwurf der vaterländischen Geschichte bearbeitet. Als die Waisenkinder hinzeigend auf das nahe Wittelsbach die Anhänglichkeit der alten Baiern an ihre Regenten schilderten, und mit wechselseitigem Handschlag dem Könige dankbare Liebe und ewige Treue schwuren, und alle Baiern zu gleicher Liebe und Treue aufforderten, da erhoben sich die biedern innigst gerührten Aichacher von ihren Sitzen und brachten dem besten Könige, der geliebtesten Königin, der ganzen königlichen Familie und dem alten Hause Wittelsbach ein freudiges Lebehoch! Der königliche Schul-Commissair und Stadtpfarrer Freiherr von Lilgenau erinnerte die vier Waisen an ihr Gelübde der Treue und Dankbarkeit, und hieng jedem derselben eine Denkmünze mit einem nationalfarbenen Bande an die Brust. Hierauf betraten die Schulmädchen den Speisesaal und sangen ein passendes Lied. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, und von dem hohen Kirchenthurme schimmerten die sinnigen Worte: Resurrexit et vivat in die entferntesten Gegenden. Ein Ball beschloß die Feierlichkeit, und der jüngste der drei Wittelsbacher Bauern, der im sechs und sechzigsten Jahre stand, eröffnete den Tanz. Am folgenden Tage feierten die Schulkinder unter der Leitung ihres würdigen Lehrers, Reiser, das Fest.

Auch in der Residenzstadt führte der 2te Januar ein Fest herbei, das ganz geeignet war, den Patriotismus der Baiern noch mehr zu begeistern. Es hatten sich nämlich

bei der Eroberung des Wiener Zeughauses durch den Kaiser Napoleon 29 baiersche Kanonen und 22 Fahnen vorgefunden, welche in frühern Jahren durch Kriegsunglück und Landesbesatzungen von den Oesterreichern erbeutet und abgeführt waren. Napoleon hatte beschlossen, sie ihrem Vaterlande wieder zurück zu geben. Um 10 Uhr Morgens verkündete das Geläute aller Glocken und der Donner der Kanonen den feierlichen Empfang derselben. Unter dem Commando des damaligen Stadtoberrichters und Oberstwachtmeisters Sedlmaier, und unter den Commandanten der besondern Abtheilungen der Bürger-Cavallerie, Infanterie, Artillerie und des Schützen-Corps, Suttner, Schärl und Oettl, und unter Begleitung der Schuljugend und ihrer Lehrer wurden die Kanonen auf Wagen, die mit Bändern, Laubwerk und Zweigen geziert waren, durch die mit blauen und weissen Bändern geschmückten Pferde von den Einwohnern Münchens durch das Isarthor in die Stadt geführt, und mit den von den Militair-Eleven getragenen Fahnen auf dem Platze aufgestellt. Hier wurde ein am Tage vorher vertheiltes Gedicht vom Professor Waldhauser nach der von dem berühmten Tonkünstler Vogler componirten Melodie unter Begleitung gut gewählter Blas-Instrumente abgesungen. Hierauf gieng der Zug durch die königliche Residenz in das Arsenal und alles Volk hieß die Denkmäler alter baierscher Kraft und Stärke willkommen. Eine kurze Beschreibung der Gefechte, in welchem diese Kanonen gebraucht wurden, als Auszug aus der ausführlichern, die der königl. Baurath Anton Baumgartner gegeben hat, wird hier nicht am unrechten Orte seyn.

Churfürst Max Emanuel in Baiern schloß i. J. 1683 am 27sten Januar mit Kaiser Leopold ein Schutz- und Trutz-Bündniß. Am 12ten September wirkten diese Kanonen mit, die Stadt Wien von den sie blokirenden 200,000 Türken zu entsetzen.

Digitized by Google

Im Jahr 1684 wurden sie zur Belagerung von Ofen nach Ungarn abgeführt.

Im Jahr 1685 wurden sie gebraucht, um das von den Türken geängstigte Gran zu entsetzen und Neuhäusel zu erobern.

Im Jahr 1686 wurde mit ihnen mitten unter den aufsliegenden Trümmern eines zersprungenen Pulver-Magazins von den baierschen Soldaten eine Schanze bei Ofen und die Stadt selbst am 2ten September erstürmt, und die Baiern waren die ersten, die in die Stadt eindrangen.

Im Jahr 1687 wurde am 12ten August die mörderische Schlacht bei Mochaz gegen die Türken gewonnen. Der Churfürst von Baiern, der das Zelt des Groß-Vezirs eroberte, wurde bei dieser Gelegenheit von einer Kugel gestreift.

Im Jahr 1688 wurde Belgrad erstürmt. Der Churfürst sprang in den tiefen von dem türkischen Geschütze vertheidigten Graben, und schenkte nach dem Sturme dem um Gnade bittenden Pascha das Leben.

Im Jahr 1689 hatten die französischen Heere wegen der pfälzischen Erbschaft die Churpfalz überschwemmt, und diese Kanonen wirkten mit, daß die Oesterreicher am 11ten September das von den Franzosen besetzte und tapfer vertheidigte Mainz eroberten.

Im Jahr 1690 verherrlichte der Donner dieser Kanonen den Jubel, als der Churfürst am 24sten Januar den österreichischen Prinzen Joseph in Augsburg zum römischen König erwählte.

Im Jahr 1691 begleiteten diese Kanonen am 7ten August 5 Regimenter nach Savoyen, um gegen Frankreich zu streiten. Mit ihnen zog der Churfürst am 16ten August

Digitized by Google

in Mailand und am 24sten in Turin ein, und am 6ten September wurde durch ihre Mithülfe Carmagnola erobert.

Im Jahr 1692 ertönte ihr Donner, als der Churfürst in Brüssel als Gouverneur der spanischen Niederlande einzog.

Im Jahr 1693 verbreitete ihr Feuer Tod und Verderben am 21sten Juli vor Nerwinden; man mußte aber der französischen Tapferkeit weichen.

Im Jahr 1695 vertheidigten sie den Churfürsten, als am 13ten August Brüssel von den Franzosen bombardirt wurde, sie trugen zur Eroberung von Namur bei, und beförderten dadurch den Rißwik'scher Frieden i. J. 1697.

Im Jahr 1698 tönte ihr Schall in den Jubel zu Brüssel, als der baiersche Prinz Joseph Ferdinand vom König Karl II. von Spanien zum Nachfolger der spanischen Monarchie ernannt wurde; aber er trauerte auch wieder mit bei dem am 5ten Februar 1699 erfolgten unvermutheten Tode dieses Prinzen.

Von dem Jahr 1701 bis zum Jahr 1714, oder vom Anfang des spanischen Successions-Krieges bis zum Frieden von Rastadt am 7ten September 1714 kämpften diese Kanonen, und halfen unter dem tapfern Obersten Pechmann die Städte Ulm und Memmingen einnehmen. Sie nahmen Antheil an der glücklichen Schlacht bei Schmidtmühlen, an der Eroberung von Kufstein, begleiteten den Churfürsten bei seinem Einzuge in Inspruck, trugen zur siegreichen Schlacht bei Höchstätt gegen den General Styrum bei, und nahmen am 13ten December 1703 Augsburg und am 9ten Januar 1704 Passau in Besitz.

Kaum war der Friede von Rastadt geschlossen und Max Emanuel am 10ten April 1715 nach Baiern zurückgekehrt, als diese Kanonen mit dem Churprinzen Karl Al-

Digitized by Google

bert in den Jahren 1717 und 1718 nach Ungarn zogen, um abermals für Oesterreich gegen die Türken zu fechten. Am 16ten August halfen sie Belgrad erobern. — Auf kurze Zeit zurückgekehrt zogen sie wieder mit 8000 Mann baierscher Hülfstruppen unter dem Churfürsten Karl Albert i. J. 1738 für Oesterreich gegen die Türken nach Ungarn.

Als in dem österreichischen Successionskriege Baiern unter dem Churfürsten Karl Albert, dem nachherigen Kaiser Karl VII., seine Rechte auf Ungarn, Böhmen und Oesterreich geltend zu machen suchte, wirkten diese Kanonen zum glücklichen Anfang kräftig mit. Im Jahr 1741 nahmen sie Theil an der Eroberung von Passau, Linz, Mölk und St. Pölten; ihr Donner stimmte in den Jubel ein bei der am 2ten October in Linz erfolgten Huldigung für den Churfürsten, und bei der am 28sten November geschehenen Eroberung von Prag, woselbst er am 7ten December als König ausgerufen und ihm am 19ten December gehuldiget wurde.

Aber das Kriegsglück nahm gegen Baiern Parthei. Es begünstigte Baierns Gegner. Im Jahr 1743 wurde nach einer abgeschlossenen Convention am 19ten Juni Reichenhall, am 1sten Juli Braunau, am 19ten Straubing, am 8ten September Eger und am 1sten October Ingolstadt den Oesterreichern übergeben. Die Kanonen geriethen mit den in diesen Städten vorgefundenen Artillerie-Vorräthen in die Hände der Oesterreicher, und das Land kam am 31sten Juli in österreichische Administration.

Die Geschichte dieser Kanonen ist für jeden Baier zu denkwürdig, als daß auch nicht eine Beschreibung der vorzüglichsten derselben, die unter den Namen Bauer und Bäuerin, Scherer und Schererin u. s. w. bekannt sind, nach der Beschreibung des oben erwähnten Baurathes Baumgartner hier am rechten Orte stehen sollte.

Digitized by Google

1) Zwei sehr schöne Kanonen, mit Reitern und Löwen geziert, sind vom Jahre 1544 von Ludwig Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Ober- und Niederbaiern, zweitem Sohne des Herzog Wilhelm IV. des Standhaften. Auf der einen befindet sich der schlafende Löwe, und auf der andern Seite die Inschrift: „Will Niemand singen, so sing aber ich. Ueber Berg und Thal hört man mein Schall.“ — Sie sind von Hans Meißner in Landshut gegossen.

2) Zwei schwere Kanonen, — der Löw und die Löwin, — sind unter Churfürst Max I. von Martin Frey in München gegossen. Die Löwenkanonen sind mit Thierköpfen, Laubwerk, Wappen und andern Verzierungen so fein ausgearbeitet, daß sie als wahre Denkmäler des alten Kunstgeschmacks anzusehen sind.

3) Vier Kanonen von Wilhelm IV. Auf einer derselben befindet sich die Jahrzahl 1536.

4) Zwei Kanonen, der Bauer und die Bäuerin. — Der erste in Abbildung wie er mit 2 Pferden ackert, die zweite egget mit einem Pferd. Sie sind unter Herzog Albert V. von Leonhard Peringer in Landshut gegossen, und haben die Ueberschrift: „Hab' Gott vor Augen allezeit. — Fürchte Gott, sey wohl bedacht, und bedenk das End allzeit.“ Bei dem Bildnisse des Bauern steht: „Der Sedlbauer bin ich genannt — dem Herzog von Baiern wohl bekannt — mit einem Pflug thue ich umkehren — Thüren und Mauern, wenn man sich thut wehren.“ — Die Inschrift bei der Bäuerin ist folgende: „Lieber Bauer! ich folge dir nach mit meiner Eggen. Ist mir gach (zu hoch), was von dir stehen geblieben, das will ich werfen nieder.“

5) Zwei Kanonen vom Jahr 1630 mit der Umschrift: „Durchs Feuer bin ich geflossen, Friedrich Arnold in Augsburg hat mich gegossen.“

Digitized by Google

6) Eine Kanone, von Hans Pfeffer in Nürnberg i. J. 1631 gegossen.

7) Eine Kanone mit der Ueberschrift: M. H. T. B. C. F. 1650.

8) Eine Kanone von Churfürst Ferdinand Maria mit einem Löwen und der Jahrzahl 1671.

9) Drei Kanonen von Churfürst Max Emanuel gegossen von J. M. Lengenegger zu München.

10) Sieben Kanonen von Churfürst Karl Albert, nachmaligem Kaiser Karl VII. Sie sind in den Jahren 1731, 1734 und 1737 von A. B. Ernst in München gegossen worden und nächst der Mündung mit dem Wappen des Feldmarschalls Grafen von Törring geziert.

11) Zwei sehr schwere Kanonen, — der Scherer und die Schererin genannt. Sie sind von Sebald Hirder in Neuburg i. J. 1524 gegossen. Die erstere hat zum Sinnbilde einen rauhen Mann mit gezogenem Schwerdte und die Inschrift: „Ich bin ein Mann von rauher Art, und heiß der Scharpe Scher den Bart der Gesellen, die wider die Pfalz thun wöllen." — Die andere hat ein Weib, die eine Kanonenkugel in der Hand hat, zum Sinnbilde. Auf der Kugel steht das Wort: „Trif." Die Inschrift ist folgende: „Lieber Mann hab festen Muth, und ris mit deinem Scherer gut! Ich will dir helfen Thürm und Mauern niederwerfen." — Jede dieser beiden Kanonen hat noch überdieß das Sinnbild des schlafenden Löwen mit der Ueberschrift: „Weck mich nicht auf," und auf dem Bodenstücke ein großes Medaillon, in dessen Mitte das Bildniß Friedrichs, Pfalzgrafens bei Rhein und Herzogs in Baiern mit baierschem und pfälzischen Heerschilde und Bruststücke vorgestellt ist.

Digitized by Google

Seit dem Jahre 1743 waren diese sämmtlichen Kanonen in den Zeughäusern einer fremden Kaiserstadt als erworbenes Siegeszeichen aufbewahrt; jetzt befinden sie sich in Augsburg.

In der Frauenkirche in München dankte das baiersche Volk Gott für das Glück und den Segen, der die baierschen Fahnen mit neuen Lorbeeren des Ruhmes schmückte. Für die tapfern Krieger, die im Kampfe für Fürst und Vaterland gefallen waren, wurde ein feierliches Seelenamt gehalten. Zwischen dem Hochaltare und dem prächtigen Monumente, welches Churfürst Maximilian I. dem Kaiser Ludwig IV. setzen ließ, wurde ein mit allen militairischen Insignien geziertes Trauergerüst aufgerichtet. Auf einem schwarzen Kissen lagen das militairische Ehrenkreuz und die goldene und silberne Ehrenmünze mit einem Lorbeerkranz gekrönt. Auf den vier Seiten dieses Platzes waren Trophäen errichtet. Unter ihnen befanden sich die aus Wien wieder siegreich zurückgebrachten Fahnen an derselben Seite, wo Kaiser Ludwig IV., die baierschen Herzoge Albert IV. der Weise, sein Bruder Sigismund Wilhelm IV. der Standhafte, und Albert V. der Großmüthige ruhen.

Lebhaft tritt dem Baier, der hier weilt, das Bild der großen Thaten der hier schlummernden Fürsten vor die Seele. Ihnen ist Friede und Ruhe geworden nach des Lebens Stürmen, die sie fest und unerschütterlich bestanden und Baierns Ansehen und Würde mitten unter den verderblichen Wegen des Familienzwistes, des erbitterten Meinungsstreites, des Bauern Aufruhres an der Gränze und der Befehdungen von Außen behauptet haben. Diesen hier ruhenden Fürsten hat Baiern das erste Gesetzbuch, den Hausvertrag über die Unzertrennlichkeit der baierschen Länder, und die erhabensten Beispiele von Großmuth, Versöhn-

Digitized by Google

lichkeit und reiner Liebe zu verdanken. Ihnen verdankt es die Verschönerung von München, die Erbauung der prächtigen Frauenkirche, der Hofbibliothek, des Herzogspitals und die ersten Anstalten für Schulen, schöne Künste und für das Münchner Hof-Orchester.

Friede und Ruhe sey mit ihren Gebeinen!

Ein freudiges Fest folgte diesen Feierlichkeiten. Am 10ten Januar langte der Prinz Eugen, Vizekönig von Italien, in München an und stieg in der Residenz ab. Man schritt zu den Zubereitungen zu seiner Trauung mit Baierns schöner Prinzessin Auguste. Der 14te Januar brach an, an welchem das eheliche Band um beide geschlungen werden sollte. Die vier Bürger-Militair-Corps hatten sich mit ihrer Musik an der königlichen Residenz aufgestellt; alle Zugänge derselben waren von den kaiserlichen Garden besetzt. Abends um 7 Uhr begab sich der Kaiser Napoleon, die Kaiserin Josephine, der König und die Königin von Baiern mit dem hohen Brautpaare in die königliche Hofkapelle, wo der Churfürst Erzkanzler Dalberg unter dem Beistande seiner Metropolitan-Geistlichkeit den Trauungsact vollzog, und dabei die in der Beilage Nr. XII. wieder gegebene erhabene Rede hielt. — Die Kaiserin Josephine und die Königin Karoline begleiteten die königliche Braut, Kaiser Napoleon und der König Max den königlichen Bräutigam zu dem Altare. — Das kirchliche Ceremoniell war mit einer Würde und Erhabenheit begleitet, die, unabhängig von aller irdischen Größe, blos des Herzens tiefste Gefühle ansprach und allgemeine Rührung unter den hohen Anwesenden verbreitete. — Die ganze Stadt war beleuchtet. Es war dieß der lebhafte Ausdruck der Volksfreude, die dieses Fest zu verherrlichen bemüht war. Die Beleuchtung hatte einen seltenen Grad von Festlichkeit erreicht und die Bewohner Münchens

chens wetteiferten in der Auswahl bildlicher Darstellung und sinnreicher Gedanken. Das landschaftliche Gebäude war nach einer sehr schönen Zeichnung beleuchtet und im herrlichsten Brillantfeuer zeigten sich die Buchstaben: N. J.— M. C.— E. A.— Das Rathhaus glich einem Feentempel. Die Mauthhalle, das Seminargebäude, der St. Petersthurm, die gräflich Preysing-, Tattenbach- und Törringschen Palläste, die Gebäude des Paradeplatzes und der beiden Prannersgassen, die vier Hauptthore der Stadt, die Hauptwache und vor allen der prächtig erleuchtete Kaiserhof in der königlichen Residenz, in dessen Mitte ein herrlicher Obelisk sein sanftes Feuer hoch in die Luft ergoß, zogen die Bewunderung aller Fremden und Einheimischen an sich. An dem Gebäude der königlichen Academie der Wissenschaften war die passende Inschrift angebracht:

Ex nova progenies
Coelo demittitur alto.
Fortes creantur Fortibus

und

Sequanam et Eridanum
Isarae jungunt
Regales nuptiae.

Die drei ältesten Bauern aus Wittelsbachs Gegend erschienen als Abgeordnete zur Vermählungsfeierlichkeit. Der König, gerührt durch den Anblick der ehrwürdigen Männer, ließ sie in altbaiersches Kostüm kleiden, und so wurde ihnen die Ehre zu Theil, selbst der Trauung beizuwohnen.

Am 15ten Januar war bei Hofe feierliche Aufwartung nebst Glückwunsch bei dem neuvermählten königlichen Paare. Am 16ten wurde in dem königlichen Hof- und National-Theater die große Oper Kastor und Pollux mit außerordent-

lichem Prachtaufwande aufgeführt, und das Ganze mit einem National-Gesang beschlossen.

Am 17ten Januar Mittags um 12 Uhr trat der Kaiser Napoleon in Begleitung seiner Gemahlin Josephine unter dem Donner der Kanonen und unter dem Geläute aller Glocken seine Rückreise von München über Augsburg nach Frankreich an. Wenige Tage darauf reiste auch das königliche Brautpaar über Mittenwald nach Italien ab. Allgemein war der Schmerz über die Trennung von der allgeliebten Prinzessin Auguste, und fromme Segenswünsche folgten beiden in ihre ferne Heimath nach.

Um den Gemeinsinn der Baiern zu wohlthätigen und edlen Thaten zu entflammen und zur allgemeinen Verbrüderung wurde die baiersche National-Kokarde eingeführt, worüber folgende Bekanntmachung erschien:

„Seit dem Antritt Unserer Regierung waren Wir „unablässig beschäftiget, bei der baierschen Nation den für „das Vaterland so wohlthätigen Gemeinsinn anzufachen, „und ihr den eigenthümlichen Character wieder zu geben, „durch welchen sie sich immer ausgezeichnet hat. Dieser „angelegentliche Wunsch ist in Erfüllung gegangen, und „Wir haben dadurch die süßeste der Regenten-Freuden erlebt. Damit sich die Baiern als Brüder erkennen, und „im Auslande die ihnen durch ihre Anhänglichkeit an ihren König und das Vaterland gebührende Auszeichnung „erhalten, verordnen Wir, daß alle Staatsdiener künftig „mit ihren Uniformen eine blaue und weiße Kokarde auf „dem Hute tragen, und daß es auch allen übrigen Unterthanen, wessen Standes sie sind, erlaubt seyn soll, die „Nation, zu welcher sie gehören, durch die Nationalfarbe „auf dem Hute zu bezeichnen.— Um allen Unterthanen „Unserer Monarchie, welche künftig mit Baiern einen „Staatskörper ausmachen sollen, einen Beweis dieses

„Wohlwollens zu geben, wollen Wir ihnen erlauben, gleich„falls dieses Zeichen zu tragen. Wir hoffen, daß sie sich „nach dem schönen Muster der Baiern derselben würdig „machen werden.“

München den 16ten Januar 1806.

Max Joseph.

Nach so mancher Feier schöner Nationalfeste feierten nun auch noch Münchens Bewohner den freudigen Empfang der aus dem Feldzuge in die Königsstadt zurückkehrenden Garnison. — Es war der 24ste Januar, an welchem Tage das königliche 1ste Linien-Leib-Infanterie-Regiment, das 2te Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz und das 1ste Dragoner-Regiment Minuzzi wieder in München einrückten. — Auf der Wiese zwischen der Sendlinger- und Thalkirchner-Straße vor dem Sendlinger-Thore hatten sich diese Regimenter gesammelt. Das Bürger-Militair war mit feierlicher Musik ausgerückt, um die siegbekrönten Krieger würdig zu empfangen und herzlich zu begrüßen. Die Regimenter, deren Fahnen und Kanonen von den Bewohnern des Landgerichts-Bezirks München mit Blumenkränzen geziert wurden, waren auf der Wiese aufmarschirt, und wurden von einer Deputation des Münchner Stadt-Magistrates bewillkommt, welche ebenfalls die Standarten und Fahnen mit Lorbeerkränzen schmückten.

Um das Hochgefühl erfochtener Siege bei diesen tapfern Kriegern noch mehr zu beleben und zu erhöhen, ritten ihnen Se. Majestät der König in Begleitung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen, des General-Lieutenants Baron von Wrede und des General-Majors von Wartenberg nebst vielen Staabs- und Oberoffizieren entgegen. Endlich erhob sich der Zug, den die Bürger-Cavallerie und das Bürger-Schützen-Corps eröffnete. Ihnen folgte das

Dragoner-Regiment Minuzzi, das 1ste Linien-Infanterie-Leib-Regiment und das 2te Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz; — jedes Regiment mit seiner Artillerie. Bürger-Artillerie und Infanterie schloß den Zug, der durch das Sendlingerthor, die Sendlinger- und Rosengasse, über den Platz, durch die Theatiner-Schwabinger-Gasse, durch die königliche Residenz und den Kaiserhof gieng. Die Militair-Eleven begrüßten denselben mit Gesang. — Abends wurde in dem königlichen Hof- und National-Theater das Singspiel Fanchon oder das Leyermädchen aufgeführt. — Die deutschen Schüler waren unter der Aufsicht des königlichen Landesdirectionsrathes Schuhbauer unter den im Theater versammelten Zuschauern vertheilt. Bei dem Erscheinen des Königs und der Königin erscholl von allen Seiten unter Begleitung des Orchesters ein herzlicher Gesang. Herr Schauspieler Muk in der Rolle des Dichters Katrinante erweckte den jubelnden Beifall durch den Vortrag folgender Strophen:

Auf alle frohe Fest' im Jahr
Hab ich die Vers bereit. —
Den prächtigen Kanonenzug
Und unser Fahnen kühnen Flug,
Des guten Königs Namensfest,
Das merk' ich nur aufs aller Best,
Wie auch Augustens Hochzeittag,
Die vielen Siege Schlag auf Schlag,
Bei Loser, Scharnitz und Kufstein;
Bei Austerlitz und Dürrenstein,
Bei Iglau, Echingen und Ulm
Besang ich alle Sieger.
Doch heut von Freude hoch bewegt,
Weil mir mein Herz gut bairisch schlägt
Ruf ich: Willkommen, tapfere Krieger!

Und entzückt von lautem Jubel riefen alle Zuschauer: Willkommen, tapfere Krieger!

Es war seit dem Einzug des baierschen Militairs in die Residenzstadt der innige Wunsch mehrerer Bürger und Einwohner Münchens, den Offizieren der eingerückten Regimenter ein Fest zu geben, um den Dank, den jeder für den von diesen Kriegern erfochtenen Ruhm für die baierschen Waffen in seinem Herzen trug, auch laut an den Tag zu legen. Dieses Fest sollte auf dem Rathhaussaale gefeiert werden. An die Spitze dieses Unternehmens stellten sich als Vorstände der Münchner Bürgerschaft der Landesdirectionsrath und Stadtcommissair Feßmaier,*) der Major und Stadtoberrichter von Sedlmaier,**) die Bürgermeister Suttner***) und von Mittermaier. Der große Rathhaussaal, der 44 Schritte lang und 24 breit ist, war auf das Geschmackvollste geziert. Die Wände wurden mit Spiegeln und Wandleuchtern und die gewölbte Decke mit Lustern behängt. Die Tafeln waren mit Spiegelaufsätzen und Blumenkörben geschmückt, und auf dem Orchester waren sämmtliche Chöre der Bürger-Militair-Musik vertheilt. An dem Feste selbst nahmen ausgezeichnete Personen vom Militair, von den königlichen Staatsdienern und von den Bürgern Münchens Antheil. Namentlich sollen unsere Nachkommen hier in der Beilage XIII. diejenigen lesen, die vom Civil- und Militairstande diesem feierlichen Gamahle beiwohnten. Der Herr Stadtcommissair, Stadtoberrichter und die Herren Bürgermeister ließen es sich angelegen seyn, Heiterkeit und Frohsinn zu verbreiten. — Während der Tafel erschienen vier Masken, die einen Adelichen, Priester, Bürger und Bauer vorstellten. Sie legten einen Geld-

*) Jetzt Ministerialrath bei dem königlichen Ministerium der Finanzen.

**) Jetzt Vicepräsident bei dem Appellationsgericht des Isarkreises.

***) Jetzt Staatsrath und Vorstand der Schuldentilgungs-Commission.

beutel und den Schlüssel zu ihrer Sammelbüchse auf einem silbernen Teller vor den Herrn General-Lieutenant von Deroi hin, und begannen hierauf im Saale durch die Reihen der Anwesenden eine Sammlung. Die dazu bestimmte Büchse war mit den theuern Namen Max Joseph und Karoline geziert, und hatte noch folgende Inschrift:

Den tapfern verwundeten
Vertheidigern des baierschen
Vaterlandes
und der Gerechtsame des
innigst geliebten Königs —
nicht zur Belohnung —
zum Andenken des frohen
Festes von Baiern!

Während der Sammlung theilten die Masken ein von Franz Stammler gedichtetes passendes Lied aus. Nachdem die Sammlung vollendet war, begaben sich die vier Masken wieder zum Herrn General-Lieutenant von Deroi, öffneten mit dem bei ihm zurückgelassenen Schlüssel die Büchse, schütteten das sehr reichlich eingegangene Geld in den auf dem Teller liegenden Beutel und legten einen Lorbeerkranz darauf. Allgemein war die Rührung, die von dieser sorgsamen Theilnahme erzeugt wurde. Mit lautem Jubel wurden die Toasts auf den König und die Königin aufgenommen und lange verhallte der Schall der Trompeten und Pauken. Hierauf wurde auf die Gesundheit sämmtlicher Herren Generale und Offiziere, sämmtlicher Regimenter und Artillerie-Corps und der Bürgerschaft von München getrunken. Ein Ball, der bis zum frühsten Morgen fortgesetzt wurde, beschloß dieses glänzende Fest.

Doch nicht blos in München, sondern auch in allen Garnisons-Städten von Baiern war der Empfang der baierschen Truppen und die dabei gefeierten Feste auf die glänzendste und ehrenvollste Weise angeordnet und aus-

Digitized by Google

geführt. Bevor die Regimenter die Garnisonsstädte erreichten, wurden ihnen in allen Städten, Märkten und Dörfern Triumphbogen errichtet. Jubelnd empfieng sie das Volk, und begleitete sie stundenweit unter immerwährendem Jauchzen.

Die Stadt Aichach*) empfieng jedes Regiment, jede Escadron und jede Compagnie, die besonders einrückte, unter Paucken und Trompetenschall; die königlichen Beamten und der Magistrat warteten dem Regiments-Chef auf, und eine Deputation der Bürgerschaft überreichte dem Herrn Obersten des zuerst eingerückten Infanterie-Leib-Regiments nachfolgenden Zuruf schriftlich:

„Willkommen edle Baiern, siegreiche Helden! Will„kommen in den Mauern Wittelsbach! Unsere Väter sahen „zuletzt die Schmach des Stammschlosses in bittrer Weh„muth, und ihre Lanzen deckten den Abzug des Herzogs aus „seiner Feste. Wir, ihre Kinder, sahen zuerst den neu em„porsteigenden Ruhm des Hauses Baiern, verehren die „Lorbeern unserer Helden, und unsere Herzen, treu wie „die Lanzen unserer Väter, segnen unsern König und das „königliche Haus!“—

Eine dankbare Erwähnung verdient noch folgendes Fest am 9ten September 1806 wegen der schönen und edlen Veranlassung desselben. Baierns Landstände hatten nämlich der Vicekönigin von Italien, Auguste königliche Hoheit, bei Gelegenheit ihrer Vermählungsfeier mit dem kaiserlichen Prinzen Eugen, Vizekönig von Italien, ein Geschenk von 25,000 Gulden zum Andenken darreichen wollen. Die

*) Aichachs Stadtmauern sind, wie ich schon bemerkt habe, aus den Ruinen des nahe gelegenen alten baierschen Stammschlosses Wittelsbach erbaut worden. Wenn gleich Scheyern als das älteste Stammschloß angenommen werden will, so ist doch die Anhänglichkeit der Aichacher Bürger an Otto von Wittelsbach durch die Geschichte nachgewiesen.

Digitized by Google

edle Königstochter bestimmte diese Summe zum Heirathsgeschenk für 50 brave Soldaten der baierschen Armee. Um dieser großmüthigen und edlen Bestimmung zu entsprechen, wurden von jedem Regimente der Infanterie, Cavallerie, Artillerie und von jedem leichten Bataillon, die im Felde gestanden hatten, 2 Mann ausgewählt, die verwundet, aber heirathsfähig geblieben waren. Jeder von ihnen erhielt bei seiner Verheirathung und Ansässigmachung 500 Gulden. Um diese Schenkung durch eine angemessene Feierlichkeit zu erhöhen, rückten am 9ten September früh um 11 Uhr die in München garnisonirenden Regimenter in Parade auf den Max Josephs Platz, nahmen die dortselbst schon anwesenden gewählten 50 Krieger in ihre Mitte, und der Herr General-Lieutenant von Deroi übergab denselben nach einer zweckmäßigen Anrede die für jeden Einzelnen ausgefertigten an seinem Vermählungstage zahlbaren landschaftlichen Assignationen im Namen Seiner Majestät des Königs. — Die Anwesenheit der Generalität, der Landschafts-Verordneten, sämmtlicher Offiziere der Garnison und einer zahlreichen Menge Volks verherrlichte diese feierliche Handlung, und brachte alle die ausgezeichneten Thaten der baierschen Krieger in dankbare Erinnerung. Die öffentlich belohnten Krieger wurden Mittags auf königliche Kosten gespeist; Militair-Musik erheiterte das Mahl. Sie erhielten doppelte Löhnung und überdieß noch ein jeder ein besonderes Geschenk an Geld.

Dieß sind die Feste, welche im Schooße des Friedens und der Ruhe den tapfern vaterländischen Kriegern zu Ehren, zum Lohn und zum Beweis der herzlichsten Dankbarkeit ihrer Mitbrüder gefeiert wurden.

Freundlich war die Sonne beim Beginn des Jahres 1806 in hellschimmerndem Glanze über Baiern aufgegangen, aber das Ende des Jahres führte neuen Kampf herbei. Die verschiedenen Bewegungen der in den baierschen Staa-

Digitized by Google

ten cantonirenden französischen Truppen sowohl als die Stürme von Außen kündigten einen nahen Ausbruch an. Bald ertönte die Kriegstrompete, und in weit entfernte Länder zogen Baierns tapfere Söhne! — An die große Siegeskette wurden neue, glänzende Siege gereiht; die Lorbeern in den Siegeskränzen des vorigen Kampfes wurden vermehrt. — Wo Baiern fochten, da kröute der Sieg ihre Anstrengung. Sie hatten den entscheidendsten Antheil bei der Eroberung feindlicher Festungen, und Kaiser Napoleon, der die Tapferkeit der Baiern wohl kannte und zu schätzen wußte, ließ 22 eroberte Fahnen dem König von Baiern nach München überbringen. Der kaiserlich-französische Oberst Morio, Adjutant bei dem Prinzen Hieronymus, kam am 25sten April 1807 in München damit an. Der König saß unter dem Thronhimmel umgeben von dem Prinzen Karl, den Ministerien und dem ganzen Hofstaat, als ihm diese Trophäen der baierschen Siege überreicht wurden. Er ließ sie zugleich mit den im Jahr 1805 errungenen aufbewahren.

Am 28sten Juni 1807 wurden in allen Pfarrkirchen der Stadt München wegen der schnell aufeinander folgenden Siege des Kaisers Napoleon und der alliirten Heere feierliche Dankämter gehalten. Der König erschien mit dem sämmtlichen königlichen Hofstaate in größter Galla in der St. Michaeliskirche, und wohnte dem Hochamte bei. Das in Garnison in München liegende Militair paradirte zugleich mit dem Bürger-Militair. Das Volk jubelte.

Der allverehrte Kronprinz hatte sich bei Anfang des Krieges an die Spitze seiner braven Baiern gestellt, und alle Gefahren und Mühseligkeiten desselben anderthalb Jahre hindurch ertragen. Seine Tugenden erfüllten das Vaterland mit der Hoffnung, daß dieser edle Königssohn auf der Bahn des Sieges fortschreiten, die bereits errungenen Vortheile verfolgen und für Baierns Ruhm neue Trophäen erkämpfen werde. Seine königliche Hoheit haben sich be-

Digitized by Google

sonders in dem Gefechte bei Poplawy am 16ten Mai 1807 auf das Heldenmüthigste ausgezeichnet. — Seine königliche Hoheit brachten täglich mehrere Stunden unter Ihren Soldaten zu, waren bei jedem Alarme der erste, und blieben immer so lange auf dem Platze, bis alles eingerückt war. Um sich von dem Zustand der Spitäler zu überzeugen, und um den erkrankten Soldaten mit persönlicher Sorgfalt zu Hülfe zu kommen, begab sich der Kronprinz selbst nach Warschau. — Das stille Gebet zu Gott, daß er ihn wohlbehalten ins Vaterland zurückführen möge, wurde erfüllt. Am 7ten September 1807 langte er unter dem Donner der Kanonen und unter Paradirung einiger Compagnieen vom königlichen Infanterie-Leib-Regiment in der königlichen Sommerresidenz zu Nymphenburg an. Schon in Freysing bezeugte ihm eine Deputation der Stadt München, die aus dem Stadt-Commissair Feßmaier, dem Bürgermeister von Suttner und dem Handelsmann Hepp bestand, die Ehrfurcht der Hauptstadt. An den Gränzbezirken der Stadt wurde er von den Offizieren und dem Bürger-Militair bewillkommt. Eine Abtheilung der Bürger-Cavallerie begleitete den Kronprinzen von dem Burgfrieden bis nach München. Unbeschreiblich war der Jubel der Volksmenge, die dem geliebten Kronprinzen mehrere Stunden weit entgegengeströmt war. Das wiederholte Freudengeschrei erfüllte die Luft und jeder dankte laut der Vorsehung für die Erhaltung der geliebten Person des Kronprinzen. Abends wurde in dem königlichen National-Theater die große Oper Kalypso gegeben, und der Kronprinz mit dem lautesten Jubel empfangen.

In den Monaten November und December 1807 kehrten die baierschen Krieger aus dem Norden zurück, und in München hielten das 1ste Linien-Infanterie-Leib-Regiment, das 2te Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz, das 1ste Dragoner-Regiment, das Jägercorps zu Fuß und zu Pferd und zwei Bataillons Artillerie ihren

feierlichen Einzug. Lange voraus eilte ihnen der Ruhm, daß sie tapfer gegen den Feind gefochten und mit unerschütterlicher Standhaftigkeit die größten Beschwerden auf Märschen, bei Belagerungen und in Schlachten ertragen hatten. Das Bürger-Militair-Corps begleitete sie bei ihrem Einzuge in die Stadt, wo sie eine Deputation des Magistrats unter der Leitung des Stadtkommissair von Feßmaier empfieng und ihnen Lorbeerkränze überreichte. Die Seminaristen bewillkommten sie mit Gesang. Die würdigen tapfern baierschen Krieger, geziert mit den französischen und baierschen Orden, und die vom Bürgerstande, die 1805 durch goldene und silberne Verdienst-Medaille von ihrem König belohnt wurden, sind in den Beilagen XIV. und XV. zum ewigen Angedenken namentlich aufgeführt.

Den Helden des Vaterlandes und der baierschen Nation ist diese Geschichte gewidmet. Die edlen Männer und Frauen von allen Ständen, deren Großmuth das vorige Kapitel enthält, alle Städte, Märkte und Ortschaften wetteiferten um den Vorzug, das Bedürfniß an Leinwand, Charpien, Compressen u. s. a. für die verwundeten Krieger an die Spitäler zu vergrößern. Drei und sechzig tausend fünf hundert acht und fünfzig Gulden vier Kreuzer sendeten sie Geldbeiträge für diese Unglücklichen ein. Nicht ein Name soll vergessen bleiben.

Hier stehen sie in der Beilage Nr. XVI. mit Beziehung der Gabe und der beigesetzten Denksprüche. Kinder und Enkel finden hierin ihrer Aeltern und Großältern erprobte Vaterlandsliebe zur Nachahmung.

Eine wichtige Periode war durch den erhabenen Geist der Nation hervorgebracht. Er durchdrang alle Zweige des bürgerlichen und politischen Lebens mit neuem Kraftgefühl und mit neuem Ideenschwung. — Aus dieser Periode giengen die besten Bürger, die tapfersten Krieger, die innigsten Anhänger und Freunde des Vaterlandes, die sorgsamsten

Digitized by Google

Väter und die zärtlichsten Ehegatten hervor. Soldat und Bürger umschlangen sich mit dem Bande der herzlichsten Freundschaft, und reichten sich die Hände mit dem redlichen Vorsatze, zum erhabenen Regierungszweck, der Baierns edle Beherrscher beseelt, nach Kräften mitzuwirken. So wird der Enkel noch in den fernsten Zeiten den Geist der Regierung segnen, und dem daraus entsprungenen Segen des Vaterlandes die Hymne singen:

Gott erhalte das Vaterland für immer frei, selbstständig und unabhängig!

Digitized by Google

Beilagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilage I.

Oberbefehlshaber: Der Kaiser.
Unter ihm commandirte Prinz Mürat, und der General-Major Marschall Alexander Berthier.*
Chefs vom Generalstaab: Andreossy,** Mathieu, und Dümas.

Die kaiserlichen Garden

führte Marschall Mortier, und Marschall Bessieres.*

Cavallerie-Reserve.

Prinz Mürat.* Chef vom Generalstaab: Belliard.***
Die Divisions-Generale: Walther,** Beaumont, Klein, Nansouty, und Hautpoult.**

I. Corps.

Marschall Bernadotte.
Chef vom Generalstaab: Leopold Berthier.
Divisions-Generale: Rivaud,* Drouet,** und Kellermann.

II. Corps.

Marmont,* Colonnel-General der Jäger zu Pferd.
Chef vom Generalstaab: Vignolles.
Divisions-Generale: Bondet,* Grouchy,** und Dumonceau.**

III. Corps.

Marschall Davoust.***
Chef vom Generalstaab — — —
Divisions-Generale: Friant,*** Bourcier,** Gudin,** Oudinot,* nachher Düroc.

Digitized by Google

IV. Corps.

Marschall Soult.*
Chef vom Generalstaab: Saligny.
Divisions-Generale: Vandamme,** Legrand,** und St. Hilaire.

V. Corps.

Marschall Lannes.*
Chef vom Generalstaab — — —
Divisions-Generale: Suchet,* Bisson, nachher Casfarelli.

VI. Corps.

Marschall Ney.**
Chef vom Generalstaab: Dutaillis.
Divisions-Generale: Loison,* Malher,* Dupont,* Gazan,* und Baraguay d'Hillers,** Colonnel-General der Dragoner.

VII. Corps.

Marschall Augereau.***
Chef vom Generalstaab: Douzelot.****
Divisions-Generale: Desjardins, Bouet,** Darsnei, und Marthieu.

Die mit * bezeichneten haben den Feldzug Buonaparts in Italien, die mit ** bezeichneten den unter Moreau in Deutschland im Jahre 1800 mitgemacht. Die mit *** waren bei der gallobatavischen Armee in demselben Jahre, und die mit **** waren bei der Orients-Armee.

Bei-

Beilage II.

Baiersche Armee,

wie sie im Jahre 1805 mit dem französischen Heere vereint unter dem Kaiser Napoleon gegen Oesterreich gefochten hat.

Armee-Corps-Commando.

General-Lieutenant von Deroi. — General-Lieutenant Baron von Wrede.

I. Brigade.

General-Major Rutins Graf Minucci.

1stes Linien-Infanterie-Leib-Regiment. Oberst Baron von Rechberg.

2tes Linien-Infanterie-Regiment Churprinz. Oberst Sessel.

1stes leichtes Infanterie-Bataillon Mezen. Oberstlieutenant von Mezen.

1stes Dragoner-Regiment Minucci. Oberst Baron von Birregg.

II. Brigade.

General-Major Graf Marsigli.

4tes Linien-Infanterie-Regiment Salern. Oberst Baron von Busseck.

5tes Linien-Infanterie-Regiment Preysing. Oberst Bierringer.

5tes leichtes Infanterie-Bataillon Lamotte. Oberstlieutenant Delamotte.

2tes Dragoner-Regiment Taxis. Oberst Graf Seydewitz.

III. Brigade.

General-Major Graf Mezzanelli.

3tes Linien-Infanterie-Regiment Herzog Karl. Oberst von Neumans.

7tes Linien-Infanterie-Regiment. Oberst von Pierron.

Digitized by Google

2tes leichtes Infanterie-Bataillon Dietfurt. Oberstlieutenant v. Dietfurt.

1stes Chevaurlegers-Regiment Churprinz. Oberst Graf Pappenheim.

IV. Brigade.

General-Major Baron Karg.

6tes Linien-Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm. Oberst Graf Beckers.

15tes Linien-Infanterie-Regiment. Oberst von Drouin.

3tes leichtes Infanterie-Bataillon Preysing. Oberstlieutenant Graf Preysing.

2tes Chevaurlegers-Regiment Churfürst. Oberst Prinz Solms.

V. Brigade.

General-Major Franz Graf Minucci.

8tes Linien-Infanterie-Regiment Herzog Pius. Oberst von Wagner.

12tes Linien-Infanterie-Regiment Löwenstein. Oberst Graf Pompei.

4tes leichtes Infanterie-Bataillon Stengel. Oberstlieutenant Baron von Stengel.

3tes Chevaurlegers-Regiment Leiningen. Oberst Baron von Zandt.

VI. Brigade.

General-Major Siebein.

9tes Linien-Infanterie-Regiment Isenburg. Oberst von Vinzenti.

10tes Linien-Infanterie-Regiment Junker. Oberst von Raglowich.

6tes leichtes Infanterie-Bataillon Weinbach. Oberstlieutenant Baron von Weinbach.

4tes Chevaurlegers-Regiment Baldenhofen. Oberst Graf Preysing.

Digitized by Google

Beilage III.

Kapitulation der Stadt Ulm,

welche die Truppen Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn besetzt hatten, und die Waffen an Seine Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien übergeben haben.

Zwischen uns Alexander Berthier, Reichsmarschall, Commandant der ersten Kohorte, der Ehrenlegion Großkreuz, Oberjägermeister, Großoffizier des schwarzen und rothen Adlers, Generalmajor der großen Armee, Kriegsminister, beauftragt, für Ihre Majestät den Kaiser der Franzosen und König von Italien zu stipuliren — und Herrn Feldmarschall-Lieutenant Baron von Mack, Generalquartiermeister der Armee Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn — ist folgende Uebereinkunft geschlossen worden.

Artikel 1. Die Festung Ulm wird der französischen Armee mit allen ihren Magazinen und ihrer Artillerie übergeben.

Antwort des General Mack. Die Hälfte der Feld-Artillerie soll den österreichischen Truppen bleiben.

Artikel 2. Die Garnison zieht mit allen Kriegsehren aus dem Platze, und übergiebt, nachdem sie defilirt hat, ihre Gewehre. Die Herren Offiziere werden auf ihr Ehrenwort nach Oesterreich zurückgeschickt, und die Soldaten und Unteroffiziere werden nach Frankreich geführt, wo sie bis zur vollkommnen Auswechslung bleiben.

Antwort. Jedermann wird nach Deutschland zurückgeschickt, mit Bedingen, bis zur Auswechslung gegen Frankreich nicht zu dienen.

Artikel 3. Alle Effecten, die den Offizieren und Soldaten gehören, werden ihnen gelassen.

Digitized by Google

Antwort. Auch die Regiments-Cassen.

Artikel 4. Die kranken und verwundeten Oesterreicher werden wie die kranken und verwundeten Franzosen verpflegt.

Antwort. Uns ist die französische Biederkeit und Menschlichkeit bekannt.

Artikel 5. Jedennoch, wenn sich den 3ten Brumaire 14 (25sten October 1805) Vormittags ein Armee-Corps zeigt, welches im Stande wäre, die Stadt Ulm zu entsetzen, so soll alsdann die Garnison dieses Platzes von der gegenwärtigen Kapitulation los seyn, und es ihr frei stehen, zu thun, was sie für gut fände.

Antwort. Wenn bis zum 25sten October um Mitternacht inclusive österreichische oder russische Truppen die Stadt entsetzten, von welcher Seite oder Stadtthoren es geschehe, so soll die Garnison frei mit Gewehr, Artillerie und Cavallerie ausziehen können, um zu den Truppen zu stossen, die sie deblokirt haben. — Bewilligt.

Artikel 6. Eines von den Thoren der Stadt Ulm (das Stuttgarter-Thor) soll um 7 Uhr früh, so wie auch ein Quartier, das hinlänglich wäre, eine Brigade zu fassen, der französischen Armee übergeben werden.

Antwort. Zugestanden.

Artikel 7. Die französische Armee kann sich der großen Donaubrücke bedienen, und frei von einem Ufer zum andern communiciren.

Antwort. Die Brücke ist verbrannt; man wird alles Mögliche thun, sie wieder herzustellen.

Artikel 8. Der Dienst wird beiderseits so eingerichtet, daß keine Unordnung vorgeht, und zwischen beiden Armeen alles in Harmonie sey.

Digitized by Google

Antwort. Die französische und österreichische Kriegszucht bürgt uns dafür.

Artikel 9. Alle Reiter- Artillerie- und Wagenpferde, welche Ihre Majestät dem österreichischen Kaiser und König von Ungarn gehören, werden der französischen Armee ausgeliefert.

Artikel 10. Die Artikel 1, 2, 3, 4 und 9 gehen erst in Vollziehung, wenn es der Herr Commandant der österreichischen Truppen will, jedoch nicht später, als den 3ten Brumaire (25sten October) Vormittags; und wenn zu dieser Zeit eine Armee erschiene, die mächtig genug wäre, Ulm zu entsetzen, so stünde es der Garnison frei, zu thun, was sie für gut fände.

Doppelt ausgefertigt zu Ulm den 25sten Vendemiaire (16ten October 1805.).

Unterzeichnet:

der Marschall Berthier, und Mack.

Folgende zweite Convention über die Räumung Ulms wurde zwei Tage später im Hauptquartier des französischen Kaisers in Elchingen den 19ten October Nachmittags um 2 Uhr abgeschlossen. Der Marschall Berthier, Generalmajor der französischen Armee, durch einen ausdrücklichen Befehl des Kaisers der Franzosen authorisirt, giebt sein Ehrenwort,

1) daß die österreichische Armee sich heute jenseits des Inns befindet, und daß der Marschall Bernadotte mit seiner Armee zwischen München und dem Inn aufgestellt ist;

2) daß der Marschall Lannes mit seinem Armee-Corps den Prinzen Ferdinand verfolgt, und gestern zu Aalen war;

Digitized by Google

3) daß der Prinz Murat sich gestern mit seinem Corps zu Nördlingen befand, und daß die Generale Werneck, Hohenzollern, Baillet und sieben andere Generale mit ihren Corps bei dem Dorfe Trochtelfingen (in der Gegend von Nördlingen den 18ten October) kapitulirt haben;

4) daß der Marschall Soult zwischen Ulm und Bregenz postirt ist, und die nach Tyrol führenden Strassen bewacht, so, daß zum Entsetzen von Ulm keine Möglichkeit vorhanden ist.

Der Herr Feldmarschall-Lieutenant und Quartiermeister von Mack mißt obigen Erklärungen Glauben bei, und ist bereit, morgen die Stadt Ulm zu räumen, jedoch mit der Bedingung, daß das ganze Corps des General Ney's, welches aus beiläufig 12 Infanterie- und 10 Cavallerie-Regimentern besteht, Ulm und einen Umkreis von 10 Stunden nicht vor dem 25sten October um Mitternacht verlassen wird, als in welchem Zeitpuncte die Kapitulation abläuft. Die Herren Marschall Berthier und General Freiherr von Mack kommen über obige Artikel überein. Dem zu Folge wird morgen um 3 Uhr Nachmittags die österreichische Armee vor Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen mit allen kriegerischen Ehren defiliren, und hierauf die Waffen niederlegen. Die Herren Offiziere werden ihre Degen behalten, und die beiden ihnen anzuweisenden Strassen über Kempten und über Bregenz einschlagen, um sich durch Tyrol nach Oesterreich zu begeben.

Doppelt ausgefertigt zu Elchingen den 19ten October 1805.

Unterzeichnet:

Marschall Berthier,

der Feldmarschall-Lieutenant Mack.

Beilage IV.

Bei der von dem churfürstlichen Landrichter zu Eham mittelst Estafette sowohl an den commandirenden Divisions-General Baraguey d'Hillers, als an den churfürstlichen Hofgerichts-Präsidenten eingeschickten Nachricht, den Landsturm in Böhmen betreffend, hat sich der churfürstliche Hofgerichtsrath von Mußinan alsogleich an die Landgerichts-Sitze Eham, Waldmünchen, Viechtach, Kötzting, Regen und Bärnstein zu verfügen, und mit den dortigen Landrichtern die geeignete Einleitung zu treffen, daß zur Vertheidigung der diesseitigen dortigen Gegenden ein Landsturm organisirt, die gehörigen Maßregeln wegen der nöthigen Munition zu ergreifen, und daß im Falle des wirklichen Ausrückens die benöthigten Lebensmittel herbeigeschafft, und überhaupt alles genau besorgt werde, was zu diesem patriotischen Unternehmen für nöthig erachtet wird.

Zugleich hat besagter Hr. Commissarius den betreffenden Vorständen die tröstliche Nachricht zuversichtlich zu ertheilen, daß wirklich kaiserlich-französische Truppen von hier nach den dortigen Gegenden aufgebrochen, und täglich noch mehr abgeschickt werden, welche nach ihrer bekannten Tapferkeit und Unerschrockenheit vermuthlich die wirkliche Ausrückung des Landsturmes überflüssig machen werden. Demungeachtet ist die unverschiebliche Einleitung dahin zu treffen, daß dieses Aufgebot sogleich provisorisch organisirt, jedoch nicht anders, als zur Vertheidigung der diesseitigen Gränzen gebraucht, und unter keinerlei Vorwand bei strengster Verantwortlichkeit über dieselben auf böhmisches Gebiet geführt und benutzt werde, da es eine bloße Vertheidigungs-Anstalt der diesseitigen Lande ist.

Auch hat sich der Landsturm nicht anders und nicht eher gebrauchen zu lassen, als wenn der böhmische Land-

Digitized by Google

sturm die böhmischen Gränzen überschritten, und gegen baiersche Ortschaften Feindseligkeiten auszuüben bedrohe, und der commandirende kaiserlich-französische General die Beihilfe des diesseitigen Landsturmes für nöthig erachtet, und ausdrücklich begehrt.

Uebrigens bleibt dem Tit. Commissair unverhalten, daß den obgedachten Landgerichten der geeignete Befehl mit dem Anhange zugegangen, ihre Gerichtsdiener und Knechte zu dem dießfallsigen Dienste abzugeben, und gebrauchen zu lassen, auch ihm Tit. Commissair die geeignete Vorspannpferde zum Reiten oder Fahren abzugeben, und die sowohl churfürstlichen als ständischen Jäger zur Führung der Mannschaft nöthigen Falls anzuweisen.

Man versieht sich zu der Vaterlandsliebe, bekannten Diensteifer und Thätigkeit des Tit. von Mußinan, daß derselbe dieses wichtige Geschäft nach dem Umfange des Vertrauens, welches man in ihn setzt, vollführe, tagtäglich, oder wenigstens bei den wichtigern Ereignissen seine Anzeige mache, und seiner Zeit über das ganze Geschäft den geeigneten Bericht erstatte.

Straubing den 27ten November 1805.

Churfürstliche gemeinschaftliche Requisitions-Commission.

Baron Reichlin.

Lict. Schmid, Secr.

Beilage V.

An die Landleute Böhmens an der baierschen Gränze!

Es hat sich der Ruf bis in unsere Gegend verbreitet, daß ihr eure ländlichen Hütten verlasset, euere Pflüge mit den

Digitized by Google

Waffen vertauschet, und unsere Gränzbewohner mit Sengen und Brennen bedrohet.

Unser gnädigster geliebtester Churfürst und Herr, den ein jeder von uns in seinem Herzen trägt, ist zwar in diesem Kriege gegen euern König und Beherrscher als Feind aufgetreten, allein wollt ihr vielleicht, daß die Uebel des Krieges, die Mord- und Plünderungsscenen von dem Schlachtfelde weg auch in die friedlichen Wohnungen des Landmannes dringen? Wollt ihr die vielen und großen Drangsale, die nothwendigen Begleiter eines jeden Krieges, noch mehr erhöhen und vermehren? Wir, wir haben Stärke und Anhänglichkeit genug, für unsern Fürsten, für unser Vaterland Gut und Blut aufzuopfern, und unsern heimatlichen Boden mit bewaffneter Hand an der Seite unserer tapfern Alliirten zu vertheidigen.

Heilig ist uns unser Heerd, heilig der Boden, auf dem wir geboren sind, und wer es wagt, denselben feindselig zu betreten und zu bedrohen, dem werden wir kühn und muthig die Spitze bieten; unsere Leichen, unser Blut werden ihm den Eingang versperren, und so werden wir unsere Weiber und Kinder vor euerer Rache schützen.

Bleibt auch ihr bei euerm Heerde, und schleudert nicht die Fackel des Krieges herüber in die friedlichen Hütten eurer Nachbarn, damit wir nicht auch, dadurch aufgefordert, Gleiches mit Gleichem zu vergelten gezwungen werden. Lasset Gott die gute und gerechte Sache auf dem Kampfplatz entscheiden, und haltet euch ferne von Handlungen, denen nur Raubsucht und Rache zum Grunde liegen mögen, und welche nur Unglück, Jammer und Elend über euch selbst und euere Kinder bringen würden.

Den 18ten November 1805.

Die baierschen Bauern der Waldgegend an der böhmischen Gränze.

Beilage VI.

Kapitulation der Festung Kufstein.

Geschlossen zwischen dem französisch-bairischen Brigade-Commando des General-Majors Grafen von Mezzanelli und der k. k. Festung Kufstein.

1) Morgen früh um 10 Uhr wird das Kastell Kufstein an das französisch-baiersche Brigade-Commando übergeben, die äußern Posten und der Eingang des Kastells morgen früh 7 Uhr von obbesagter Brigade besetzt. — Zugestanden. Zur wechselseitigen Sicherheit aber wird heute noch ein Herr Hauptmann von diesseitigen baierschen Truppen in das Kastell hinauf, und ein Herr Hauptmann von dort in hiesige Stadt herunter beordert.

2) Daß der sämmtlichen Garnison im hiesigen Kastell mit allen militairischen Ehrenzeichen, Ober- und Untergewehre, wie auch allem daselbst befindlichen Feldgeschütz, ohne solche abzulegen, freier Abzug, jedoch ohne mindeste Munition zu gestatten sey.

Die Garnison von der Festung zieht mit allen militairischen Ehrenzeichen ab, behält Ober- und Untergewehre, jedoch bleiben die Bajonetts versorgt und die Steine werden von den Gewehren abgenommen. Die Garnison führt ferner zwei Dreipfünder ohne Munition: aber zwei Munitionswagen mit sich.

3) Die Sicherheit des Privateigenthums respectiren und sicher zu stellen, dann mittelst Vorspann dasselbe ohne alle Hinderniß bis zur k. k. Armee in Oesterreich zu transportiren; — zugestanden; jedoch blos das Particulareigenthum der Ganison, und wird besonders ausbedungen, daß alle Plane und Karten des Forts und umliegender Gegend ausgeliefert werden.

Digitized by Google

4) Daß heute noch die Ratificationen der Kapitulationspuncte der Ordnung und den militairischen Gesetzen nach gewechselt werden. — Zugestanden, und folgt die gesetzliche Ratification hiemit in nachstehenden Unterschriften.

Kufstein den 10ten November 1805.

Baron von Donnersberg, Major.
Le Chef d'Escadron aide de camp de Mr. le Maréchal Bernadotte Callopin.
Birringer, Oberst vom Regiment Preysing.
Graf von Mezzanelli, Generalmajor und Brigadier.
Joseph Wizigman, Artillerie-Hauptmann.
Anton Graf Kinsky, Major vom 4ten Bataillon Klebek Infanterie.
Ujhazy, Ingenieur-Major und Commandant.

Daß nachbenannte mit vorstehender Beantwortung der vorgeschlagenen Uebergabspuncte vollkommen und durchgehends einverstanden sind, sohin die Haltung dieser Kapitulation auf Ehre versichern, solches bestätigen nachstehende Unterschriften.

Kufstein den 10ten November 1805.

Kaiser, Hauptmann.
Anton Graf Kinsky, Major vom 4ten Bataillon Klebek Infanterie.
Johann Dunkel, Artillerie-Lieutenant.
Ujhazy, Ingenieur-Major und Commandant.

Digitized by Google

Kapitulation

mit

dem churbaierschen Corps, welches bei Ober- und Unterandorf, Mühlbach und Fischbach steht.

Das Landgericht Kufstein verpflichtet sich, alle Feindseligkeiten der Landesinwohner in seinen Bezirken und Hofmärken Mariastein und Thierberg, und auf beiden Ufern des Inns sogleich einstellen zu lassen. Dagegen versprechen die beiden Corps-Commandanten, Oberst-Lieutenant v. Zoller und Oberst-Lieutenant v. Jordan, die persönliche Sicherheit, und das Eigenthum der Einwohner durch ihre Corps respectiren zu lassen.

Kufstein den 7ten November 1805.

v. Zoller, Oberstlieutenant.

v. Jordan, Oberstlieutenant und Flügeladjutant Sr. Durchlaucht des Churfürsten von Pfalzbaiern.

Johann Georg Kalb, Stadt- und Landrichter im Namen der Landgericht Kufsteinischen Gemeinden.

Desiderat Schmid von Wellenburg, Verwalter der Hofmark Thierberg im Namen der Gemeinden Thierberg und Mariastein.

Kapitulation der untern Festung Kufstein.

1) Es wird von Seite der feindlichen Armee in der Stadt keine Batterie errichtet, und auf die Festung geschossen: Dagegen darf auch von der Festung nichts auf die Stadt unternommen werden. Von Seite der jetzigen baierschen Garnison wird keine Batterie gegen die Festung errichtet; die Festungs-Garnison unternimmt nichts gegen die Garnison der Stadt.

Digitized by Google

2) Das Eigenthum, welches vom Militair deponirt, so wie jenes der Bürger und ihrer Personen, muß respectirt werden. — Alles Eigenthum, welches den Herren Offizieren und ihren Frauen gehört, wird respectirt.

3) Die ganze Garnison zieht in die Festung zurück, wozu 4 Stunden erforderlich sind. Zugestanden.

Signatum Kufstein den 7ten November 1805.

v. Zoller, Oberstlieutenant.
v. Jordan, Oberstlieutenant und Flügeladjutant Sr. Durchlaucht des Churfürsten von Pfalzbaiern.
Ujhazy, Ingenieur und Festungs-Commandant.
Anton Kinsky, Major vom 4ten Bataillon Klebek Infanterie.

Beilage VII.

Bekanntmachung,

mit welcher eigene churfürstliche Commissairs abgeschickt werden, welche die Lage zu eröffnen haben, in welcher sich die baierschen Bewohner an der Gränze des österreichischen Tyrol durch die öftern Ausfälle sich befinden, welche aber abgewendet werden können, wenn die baierschen Bewohner selbst bewaffnet werden.

Da es nun den baierschen Gebirgsbewohnern an Waffen, vorzüglich an Kugelstutzen mangelt, die Vaterlandsliebe der Baiern aber schon so viele Beweise von Unterstützung geliefert hat; so versieht man sich von jedermännigslich, daß man es auch im gegenwärtigen Fall mit Auslieferung solcher nöthiger Waffen um so minder ermangeln lassen werde, als über den Empfang nicht nur eine Bescheinung mit Beschreibung des ausgelieferten Stücks aus-

Digitized by Google

gestellt, sondern auch die dereinstige wieder Zurückgabe oder dessen Bezahlung angesichert wird.

München den 5ten Wintermonat 1805.

Churfürstliches General-Landes-Commissariat von Baiern.

Freiherr von Weichs.

(L. S.)

Bohonowsky.

Beilage VIII.

Organisation eines Corps baierscher Gebirgs-Schützen.

Treue Bewohner der baierschen Gebirge!

Ihr wißt, wie der Churfürst gezwungen worden ist, sich gegen den ungerechten Angriff Oesterreichs mit den Waffen zu vertheidigen, und seine Truppen mit den französischen zu vereinigen.

In dieser Lage muß Alles zusammenhelfen, um den Feind aus dem Vaterlande zu vertreiben.

Schon sammelt sich der Tyroler Landsturm, um euch in den friedlichen Gebirgen zu überfallen, eure Häuser zu plündern, euer Vieh wegzutreiben, und eure Weiber und Töchter zu mißhandeln.

Dieser Ueberfall muß abgehalten, und wenn er erscheint, so zurückgetrieben werden, daß sie bereuen müssen, eure Gränzen betreten zu haben.

Man wird euch mit Mannschaft unterstützen. Aber ihr selbst seyd am ersten im Stande, euch zu vertheidigen. Ihr kennet die Wege und Stege, ihr seyd treffliche Schützen, ihr seyd herzhafte, brave Männer.

Digitized by Google

Sammelt euch also unter euren Rotten, unter euren Hauptmannschaften! erfahrne Anführer stellen sich an eure Spitze. Ergreifet die Waffen! Euer Vaterland wird bald ganz befreit seyn.

§. 1.

Da die Gebirge durch die gewöhnlichen Linientruppen nicht so gut vertheidigt werden können, als es die Bewohner, als gleichsam geborne Schützen, selbst zu thun im Stande sind, so wird aus den Landgerichten Fischbach, Aybling, Miesbach, Tölz, Weilheim, Schongau und Wertenfels ein eigenes Corps Gebirgsschützen zur Vertheidigung der Gränzen und Päße, besonders gegen den bereits in Bewegung gesetzten Tyroler-Landsturm, aufgestellt.

§. 2.

Dieses Corps Gebirgschützen besteht zur Zeit aus zwei Abtheilungen, nach den zwei Forstinspectionen Miesbach und Wertenfels.

Jede Abtheilung besteht aus 1000 Mann zu Fuß, und 25 zu Pferd.

Diese 2050 Mann sind in beständigem Dienste, können aber, nach Umständen, wochenweise von andern abgelöst werden.

Jede Abtheilung von 1025 Mann hat eine Reserve von 2050 Mann, so, daß gegenwärtig das ganze Corps aus 6000 Mann zu Fuß, und 150 zu Pferde besteht.

Nach Umständen kann jede Abtheilung noch vermehrt werden. Die Reserven werden noch nicht zusammengezogen, sondern bleiben in ihren Wohnungen, bis sie aufgeboten werden, erhalten auch bis dahin keine Löhnung.

§. 3.

Die Bewaffnung, welche jeder selbst mit sich bringt, besteht aus einem Stutzen und einem Säbel. Wenn sich die Gebirgsschützen nicht selbst freiwillig auf eine Uniformi-

Digitized by Google

rung einverstehen, so behält jeder seine gewöhnliche Kleidung, und zeichnet sich nur durch eine weiße und blaue Hutmasche aus.

Für die Beischaffung und Fütterung der Pferde hat jeder selbst zu sorgen.

Der gemeine Schütze erhält täglich 12 Kreuzer, ein Unterrottmeister 18 Kreuzer, ein Oberrottmeister 24 Kreuzer. Ein Schütze zu Pferde bekommt täglich 45 Kr., der Unterrottmeister 1 fl., und der Oberrottmeister 1 fl. 12 kr. Die Oberoffiziere empfangen ihren Verdienſten und Koſten angemeſſene Gratificationen. Die Bezahlungen leiſten einſtweilen von 5 zu 5 Tagen die einſchlägigen churfürſtlichen Rentämter Vorſchußweiſe. Ueber die Art des Erſatzes wird weitere Entſchließung erfolgen.

§. 4.

Zu dieſem Corps werden Freiwillige angenommen, die übrigen von den betreffenden Landgerichten durch das Loos ausgewählt.

§. 5.

Jede Abtheilung wird in Rotten eingetheilt. Eine Rotte beſteht aus 50 Schützen, einem Ober- und einem Unterrottmeiſter, welche Letztere des Leſens und Schreibens kundig ſeyn müſſen.

Vier Rotten gehören zu einer Hauptmannſchaft, der ein churfürſtl. Oberförſter vorſteht, und die ganze Abtheilung commandirt der Forſtinſpector, dem ein erfahrner Offizier beigegeben wird.

§. 6.

Bei allenfalls vorfallenden Exceſſen iſt Arreſt die gewöhnliche Strafe, und nach Umſtänden wird der Excedent auch an das Landgericht zur weitern Beſtrafung abgeliefert.

Diejenigen hingegen, die ſich durch beſondere Tapferkeit, Geſchicklichkeit und gute Conduite hervorthun, haben

ſich

Digitized by Google

sich angemessene Belohnungen und ehrenvolle Auszeichnung zu versprechen.

Der Familie, deren Hausvater in diesem Dienste für das Vaterland fallen sollte, wird besondere Unterstützung zugesichert.

§. 7.

Ueber alle Vorfälle werden die Rapporte von dem Oberrottmeister an den Hauptmann, und von diesem an den die Abtheilung commandirenden Forstinspector gemacht, welcher sodann den Rapport an das churfürstl. Armee-Commando in das Hauptquartier des General-Lieutenants von Deroi, oder an denjenigen Brigade-General macht, an welchen er angewiesen wird. Die berittenen Schützen sind zu Verbringung des Rapports und Ordres zu gebrauchen.

München den 17ten October 1805.

Churfürstliches General-Commissariat in Baiern.

Freiherr von Weichs, Präsident.

von Schmöger.

Beilage IX.

Friedens-Tractat

zwischen

Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien und Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich.

Unterzeichnet zu Preßburg den 26sten December 1805.

Wir Napoleon von Gottes Gnaden und durch die Constitution Kaiser der Franzosen und König von Italien haben am 26sten December 1805 (5ten November im Jahre 14) zu Preßburg durch Unsern Minister der auswärtigen Geschäfte in Kraft der ihm von Uns hiezu ertheilten Vollmachten, mit dem Herrn Fürsten von Lichtenstein, und

dem Grafen Guilay von Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und Oesterreich mit gleichen Vollmachten versehenen Ministern geschlossenen und unterzeichneten Tractat gesehen und geprüft. Dieser Tractat lautet, wie folgt:

Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich, und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien, von gleichem Verlangen beseelt, das Ungemach des Krieges zu beendigen, haben sich entschlossen, ohne Verzug die Einleitung zu einem Definitiv-Friedensschluß zu treffen, und demnach zu Bevollmächtigten ernannt:

Sr. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich Herrn Johann von Lichtenstein, des heiligen römischen Reichs Fürsten, Großkreuz vom Theresien-Militair-Orden, Kämmerer, General-Lieutenant der Armeen besagter Sr. Majestät von Deutschland und Oesterreich, und Inhaber eines Husaren-Regiments, und Herrn Grafen Ignaz von Giulay, Commandeur des Theresien-Militair-Ordens, Kämmerer Sr. besagten Majestät des Kaisers von Deutschland und Oesterreich, General-Lieutenant seiner Armeen, und Inhaber eines Infanterie-Regiments.

Und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien den Herrn Karl Moriz Talleyrand-Perigord, Groß-Kammerherrn, Minister der auswärtigen Geschäfte besagter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, Mitglied der Ehrenlegion vom grossen Bande, Ritter des preußischen schwarzen Adler-Ordens.

Diese haben sich, nachdem sie ihre Vollmachten gegenseitig ausgewechselt haben, über nachstehende Puncte verglichen:

I. Von diesem Tage an gerechnet soll zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und Oesterreich, und

zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien, und ihren Erben und Nachfolgern ihren Staaten, und respectiven Unterthanen ein ewiger Friede und Freundschaft seyn.

II. Frankreich bleibt im Besitze der vollkommenen Eigenthümlichkeit und Souverainität von allen jenseits der Alpen gelegenen Herzogthümern, Fürstenthümern, Herrschaften und Gebieten, welche vor dem Abschlusse gegenwärtigen Friedens-Tractates entweder schon mit dem französischen Reiche vereinigt und demselben incorporirt, der französischen Gesetzen und Administrationen unterworfen waren.

III. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich sind für Sich, und Ihre Erben und Nachfolger mit den von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien gemachten Dispositionen in Beziehung auf die Fürstenthümer von Lucca und Piombino einverstanden.

IV. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich verzichten sowohl für Sich, als Ihre Erben und Nachfolger auf denjenigen Theil des venetianischen Staates, auf welchen Sie nach Inhalt der Friedensschlüsse von Campo Formio und von Lüneville Ansprüche zu machen hätten. Dieser Theil des venetianischen Staates soll für ewige Zeiten mit dem Königreiche Italien vereinigt werden.

V. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich erkennen Se. Majestät den Kaiser der Franzosen als König von Italien. Allein man ist darin übereingekommen, daß, in Gemäßheit der von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen in dem Augenblick, als Sie die italiänische Krone auf ihr Haupt setzten, gegebenen Erklärung, die Krone von Frankreich und Italien von der Zeit an, als die in besagter Erklärung benannten Mächte die darin ent-

haltenen Bedingnisse erfüllt haben werden, für immer getrennt, und in keinem Falle auf dem nämlichen Haupte vereinigt werden können. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich verbindet sich, sobald der Fall der Trennung besagter Kronen eintrifft, denjenigen als König von Italien zu erkennen, den Se. Majestät der Kaiser der Franzosen als Ihren Nachfolger im Königreiche Italien ernennen wird.

VI. Ihre Durchlauchten die Churfürsten von Baiern, Würtemberg und Baden, und die batavische Republik, als die mit Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien in diesem Kriege alliirt waren, sollen in dem gegenwärtigen Friedens-Tractat mit einbegriffen seyn.

VII. Die Churfürsten von Baiern und Würtemberg nehmen den Königs-Titel an, ohne jedoch aufzuhören, Glieder des deutschen Bundes zu seyn. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich erkennt sie in dieser Würde.

VIII. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich leistet sowohl für sich, seine Erben und Nachfolger, als für die Prinzen seines Hauses, ihre Erben und respectiven Nachfolger auf nachbenannte Fürstenthümer, Herrschaften, Domainen und Gebiete Verzicht, und überläßt und tritt ab an Se. Majestät den König von Baiern die Marggrafschaft Burgau, und was dazu gehört, das Fürstenthum Eichstädt, denjenigen Theil des Gebietes von Passau, der Sr. königlichen Hoheit dem Churfürsten von Salzburg gehörte und zwischen Böhmen, Oesterreich, der Donau und dem Inn gelegen ist, ferner die Grafschaft Tyrol mit Inbegriff der Fürstenthümer Brixen und Trient; die sieben Herrschaften im Vorarlbergischen mit ihren Inclavirungen, die Grafschaft Hohenems, die Grafschaft Königsegg-Rothenfels, die Herrschaften Tettnang und Argen, und die Stadt Lindau nebst ihrem Gebiete.

Digitized by Google

An Se. Majestät den König von Würtemberg die fünf sogenannten Donaustädte, nämlich: Ehingen, Munderkingen, Reidlingen, Mengen und Sulgau mit allem, was dazu gehört, die obere und untere Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg und die Präfektur Altdorf mit dem, was (die Stadt Constanz ausgenommen) dazu gehört; ferner denjenigen Theil des Breisgaues, welcher im Würtembergischen inklavirt, und gegen Osten in einer Linie vom Schlegelberg bis zum Molbach gelegen ist, und die Städte Willingen und Brentingen mit ihrem Gebiete.

An Se. Durchlaucht den Churfürsten von Baden das Breisgau mit Ausschluß der vorhin benannten und abgesonderten Besitzungen, die Ortenau mit allem, was dazu gehört, die Stadt Constanz und die Komenthurei Meinau. Von allen hier eben benannten Fürstenthümern, Herrschaften, Domainen und Gebieten sollen Ihre Majestäten die Könige von Baiern und Würtemberg, und Se. Durchlaucht der Churfürst von Baden ganz unabhängig mit der vollkommensten Souverainität auf die gleiche Weise, mit den gleichen Titeln, Rechten und Prärogativen Besitz nehmen, wie sie vorhin Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich, oder die Prinzen seines Hauses besessen haben, und anders nicht.

IX. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich erkennt die von dem Hause Oesterreich zum Vortheil der Partikuliers oder der öffentlichen Etablissements in dem Lande, welches gegenwärtig einen integrirenden Theil des französischen Reiches ausmacht, contrahirten Schulden, und man hat sich dahin verstanden, daß besagte Sr. Majestät rücksichtlich aller Schulden, welche das Haus Oesterreich als Besitzer gemacht, und auf den Grund und Boden jener Länder, auf welche es durch gegenwärtigen Tractat verzichtet, verhypothesirt haben möchte, von aller Verbindlichkeit frei seyn soll.

Digitized by Google

X. Salzburg und Berchtolsgaden, die Sr. königlichen Hoheit dem Churfürsten Erzherzog Ferdinand gehörten, sollen mit Oesterreich vereinigt, und von Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und Oesterreich ganz eigen und mit voller Souverainität, aber nur unter dem Titel eines Herzogthums besessen werden.

XI. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien verspricht Ihre gute Dienste, um von Sr. Majestät dem König von Baiern, zu Gunsten Sr. königlichen Hoheit, des Erzherzogs Ferdinand, Churfürsten von Salzburg, die Abtretung des Fürstenthums Würzburg, so, wie dasselbe durch den Rezeß der deutschen Reichsdeputation vom 25sten Februar 1803 (6ten Ventose im Jahre XI.) besagter Majestät überlassen worden ist, zu erhalten.

Der churfürstliche Titel Sr. königlichen Hoheit geht auf dieses Fürstenthum über, welches Se. königliche Hoheit ganz eigen mit voller Souverainität auf gleiche Weise und unter den nämlichen Bedingungen, wie vorhin, das Churfürstenthum Salzburg besitzen wird.

In Beziehung auf die Schulden hat man sich dahin verstanden, daß der neue Besitzer nur für jene Schulden hafte, welche von Anlehen, wozu die Stände ihre förmliche Einwilligung gaben, oder von Administrations-Ausgaben herrühren.

XII. Die Würde eines Großmeisters des deutschen Ordens, die Gerechtsame, Domainen und Einkünfte, welche vor dem gegenwärtigen Kriege, von Mergentheim, als dem Hauptort des besagten Ordens, dependirten, alle übrige Gerechtsame, Domainen und Einkünfte, in deren Besitze sich zu der nämlichen Zeit der besagte Orden befinden wird, sollen demjenigen Prinzen des kaiserlichen Hauses, welchen Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich ernennen wird, in der Person, und in gerader männlicher Linie nach dem Erstgeburtsrechte erblich überlassen werden. Se. Maje-

stät der Kaiser Napoleon verspricht seine gute Dienste, damit Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, sobald wie möglich, eine gänzliche und volle Entschädigung erhalte.

XIII. Se. Majestät der König von Baiern kann die Stadt und das Gebiet von Augsburg in Besitz nehmen, und ganz eigen und mit voller Souverainität besitzen. Se. Majestät der König von Würtemberg kann gleicherweise die Grafschaft Bondorf in Besitz nehmen, sie seinen Staaten einverleiben und ganz eigen mit voller Souverainität besitzen. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich verspricht hierin keinerlei Hinderniß in den Weg zu legen.

XIV. Ihre Majestäten die Könige von Baiern und Würtemberg und Se. Durchlaucht der Churfürst von Baden werden über die ihnen hier abgetretenen Ländereien sowohl, als über ihre alten Staaten die vollständigste Souverainität und alle Gerechtsame, die damit verbunden, und ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien garantirt sind, so und auf die nämliche Weise ausüben, wie Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich und Se. Majestät der König von Preußen sie über ihre deutschen Staaten ausüben. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich verpflichtet sich, sowohl als Chef des Reiches, als auch als Mitstand der Ausübung alles desjenigen, was besagte Ihre Majestäten der Könige von Baiern und von Würtemberg, und Se. Durchlaucht der Churfürst von Baden rücksichtlich dieser ihrer Souverainitäts-Rechte gethan haben, oder noch erst thun werden, keinerlei Hinderniß in den Weg zu legen.

XV. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich entsagt sowohl für sich, seine Erben und Nachfolger, als auch für die Prinzen seines Hauses, ihre Erben und Nachfolger allen Gerechtsamen der Souverainität sowohl als des Lehenrechts, allen und jeden wirklichen oder even-

tuellen Ansprüchen auf alle Staaten, keinen ausgenommen, in deren Besitze Ihre Majestäten die Könige von Baiern und Würtemberg, und Se. Durchlaucht der Churfürst von Baden sind, und überhaupt auf alle in den baierschen, fränkischen und schwäbischen Kreisen liegenden Staaten, Domainen und Gebieten, so wie auch allen auf diesen Domainen und Gebieten liegenden Titeln. Alle Ansprüche, sie mögen wirkliche oder eventuelle seyn, welche besagte Staaten auf das Haus Oesterreich oder gegen die Prinzen desselben haben mögen, sind und bleiben demnach auf immer verloschen. Jedoch haben die im gegenwärtigen Artikel enthaltene Renunciationen keine Beziehung auf das Eigenthum, welches durch den Artikel XI. Ihren königlichen Hoheiten, den Erzherzogen zugetheilt worden ist, oder in kraft des Artikels XII. noch erst zugetheilt werden soll.

XVI. Die Domanial-Documente oder Titel und die Archive, die Plane und Karten der in kraft gegenwärtigen Tractates abgetretenen verschiedenen Länder, Städte und Festungen sollen drei Monate nach erfolgter Ratification denjenigen Mächten, in deren Besitz sie kommen, ausgeliefert werden.

XVII. Se. Majestät der Kaiser Napoleon garantirt die Integrität des österreichischen Staates in dem Zustande, in welchem er zu Folge gegenwärtigen Friedens-Tractates kommen wird, so wie die Integrität der in den Artikeln XI. und XII. den Prinzen des Hauses Oesterreich angewiesenen Besitzungen.

XVIII. Die hohen Kontrahenten erkennen die Unabhängigkeit der helvetischen Republik in dem Zustande, in welchem sie sich nach Inhalt der Mediations-Acte befindet, so, wie die Unabhängigkeit der batavischen Republik.

XIX. Die von Frankreich und seinen Alliirten gemachten kriegsgefangenen Oesterreicher, und die von Oesterreich kriegsgefangenen Franzosen und deren Alliirte, die bereits noch nicht ausgeliefert sind, sollen vierzig Tage nach Aus-

Digitized by Google

wechslung der Ratificationen gegenwärtigen Tractats ausgeliefert werden.

XX. Alle Verbindungen und Handels-Verhältnisse sollen in den beiden Staaten auf den nämlichen Fuß, worauf sie vor dem gegenwärtigen Krieg standen, wieder hergestellt werden.

XXI. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien werden unter sich und in Beziehung auf Rang und Etiquette das nämliche Zeremoniel wie vor dem gegenwärtigen Kriege beobachten.

XXII. Fünf Tage nach Auswechslung der Ratificationen gegenwärtigen Tractates werden die Stadt Preßburg und ihre Umgebungen in einer Entfernung von sechs Meilen geräumt.

Zehn Tage nach besagter Auswechslung werden die französischen Truppen und die Truppen der Alliirten von Frankreich Mähren, Böhmen, das Viertl Unter-Manhartsberg, Ungarn und ganz Steyermark räumen.

Endlich werden nach Verlauf von zwei Monaten, von der Auswechslung der Ratificationen an gerechnet, die französischen Truppen und die Truppen der Alliirten von Frankreich alle Erbstaaten Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Oesterreich geräumt haben, nur mit Ausnahme von Braunau, welcher Platz noch ein Monat länger als ein Depot für Kranke, und die Artillerie zur Disposition Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien bleiben wird.

Während dieses Monats soll an die Einwohner keinerlei Requisition, von welcher Beschaffenheit sie immer seyn möchte, gemacht werden.

Indessen hat man sich dahin verstanden, daß bis zu Ausgang besagten Monats kein österreichisches Truppen-Corps einen Bezirk von sechs Meilen im Umkreise von Braunau einnehmen oder besetzen soll.

Digitized by Google

Gleicherweise hat man die gegenwärtige Uebereinkunft getroffen, daß kein Platz in den vorerwähnten Terminen von den österreichischen Truppen eher als nach Verlauf von 48 Stunden nach erfolgter Räumung besetzt werden soll.

Ferner hat man sich dahin verglichen, daß die Magazine, welche die französische Armee in den Orten, die sie nach und nach räumen muß, zurücklässt, besagter Armee zur Disposition bleiben, und daß beide hohe Kontrahenten in Beziehung auf alle und jede Kriegs-Contributionen, vom Tage der Auswechslung der Ratificationen an gerechnet, gänzlich aufhören soll.

Die französische Armee wird ihren Unterhalt und ihre Verpflegung aus den eigenen auf den Routen, die sie in ihrem Marsche berühren muß, angelegten Magazinen ziehen.

XXIII. Unmittelbar nach Auswechslung der Ratification gegenwärtigen Tractats sollen von beiden Seiten Commissarien ernannt werden, um durch dieselben im Namen ihrer respectiven Souveraine alle von den Truppen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien noch nicht besetzten Theile des venetianischen Gebiets zu übergeben und zu übernehmen.

Die Stadt Venedig, die Lagunen, die Besitzungen auf der Terra Ferma sollen in fünfzehn Tagen, das venetianische Istrien und Dalmatien, die Mündungen des Lattars, die venetianischen Inseln im adriatischen Meere, und alle darauf befindlichen Plätze und Festungen, in Zeit von sechs Wochen nach erfolgter Auswechslung der Ratification übergeben werden. Die respectiven Commissarien werden dahin sehen, daß das Artillerie-Geschütz, welches der Republik Venedig gehörte, sorgfältigst von dem österreichischen Geschütze gesondert werde. Das erstere soll ganz Eigenthum des italienischen Königreichs werden. Sie werden mittelst eines gemeinschaftlichen Accords die Natur und Beschaffenheit jener Gegenstände bestimmen, welche Sr. Majestät dem

Kaiser von Deutschland und Oesterreich gehören, und folglich zu seiner Disposition bleiben müssen. Sie werden entweder über den im Königreiche Italien vorzunehmenden Verkauf der kaiserlichen Artillerie und vorbenannten Gegenstände, oder über ihren Austausch gegen eine gleichgeltende Quantität Geschützes oder andere Gegenstände von dieser oder einer andern Beschaffenheit, die von der französischen Armee in den Erbstaaten zurückgelassen werden, die nöthige Uebereinkunft treffen.

Den österreichischen Truppen, und den bürgerlichen und militairischen Administrationen soll jede Erleichterung und jeder Beistand geleistet werden, um auf dem schicklichsten und sichersten Wege in die österreichischen Staaten zurückkehren zu können. Gleicherweise soll der Transport der kaiserlichen Artillerie, der Magazine zu Wasser und zu Land, und aller übrigen in den gegenwärtigen Stipulationen nicht ausdrücklich benannten Gegenstände, es sey durch Verkauf, oder durch Tausch, die damit gemacht werden könnten, befördert werden.

XXIV. Die Ratificationen gegenwärtigen Tractates sollen in Zeit von acht Tagen, oder, wo möglich, noch früher geschehen. Geschehen und unterzeichnet zu Preßburg den 26sten December 1805 (5ten Nivose Jahr XIV.)

Unterzeichnet:

Johann Fürst von Lichtenstein.

(L. S.)

Karl Moritz Talleyrand.

(L. S.)

Ignaz Graf von Giulay.

(L. S.)

Beilage X.

Stand der französischen Armee am 5ten September 1806.

I. Das Corps des Marschall Augereau.

(Hauptquartier Frankfurt.)

Es hatte die beiden Mainufer und das Ufer der Lahn inne, dehnte sich links bis an die Ufer der Sieg, und rechts bis an die des Neckars aus. Ein Theil seiner Truppen kantonirte an den Gränzen des Churfürstenthums Würzburg.

II. Das Corps des Marschalls Bernadotte.

(Hauptquartier Ansbach.)

Es hatte das Fürstenthum Ansbach, die Stadt Nürnberg mit ihrem Gebiete und das Fürstenthum Bamberg inne.

III. Das Corps des Marschalls Mortier.

(Hauptquartier Bischofsheim.)

Es hielt den westlichen Theil des fränkischen Kreises mit dem Churfürstenthum Würzburg und den Staaten des Deutschmeisters besetzt.

IV. Das Corps des Marschalls Davoust.

(Hauptquartier Oettingen.)

Es besetzte ganz Niederschwaben auf dem linken Donauufer, so wie das Fürstenthum Eichstädt.

V. Das Corps des Marschalls Ney.

(Hauptquartier Memmingen.)

Es besetzte ganz Oberschwaben auf dem rechten Donauufer bis an die Gränze der Schweiz, Vorarlbergs und Tyrols.

VI. Das Corps des Marschalls Soult.

(Hauptquartier Passau.)

Es cantonirte in Niederbaiern, in dem Fürstenthume Passau, in der Oberpfalz, und hatte eine Besatzung in der Festung Braunau.

Digitized by Google

VII. Die Cavallerie-Corps
waren den verschiedenen Armee-Corps zugetheilt.

VIII. Das Corps des Marschalls Lefebvre.
(Hauptquartier Augsburg.)
Bildete ein Reserve-Corps.

Beilage XI.

Proclamation
des
königlich-baierschen General-Lieutenants von Deroi an die erste im Felde gestandene Division der königlich-baierschen Truppen.

Der Friede gestattet uns die Rückkehr in das geliebte Vaterland, zu unserm theuersten vielgeliebten Monarchen und zu unsern lieben Verwandten und Freunden, wozu wir den Marsch nächstens antreten werden.

Ob wir nun zwar den Kriegsschauplatz lange verlassen haben, auf welchem sich der baiersche Muth in so mancherlei Art bewährt hat, so halte ich mich doch verpflichtet, schätzbare Waffenbrüder, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Infanterie, Cavallerie und Artillerie! noch vor dem wirklichen Antritte des endlichen Rückmarsches in die Garnisonen, noch vor der eintretenden Auflösung der Division das wohl verdiente Lob für eure Tapferkeit und ausdauernde Standhaftigkeit, sowohl bei den verschiedenen beschwerlichen Belagerungen in der rauhesten Jahreszeit bei Eis und Schnee, als in den vielen Gefechten auf offenem Felde, und zuletzt noch bei Bestürmung eines unter dem Schutze einer berühmten Festung verschanzten feindlichen Lagers andurch öffentlich zu ertheilen. Ihr habt alles geleistet, was von tapfern Soldaten gefordert werden kann — mit Wenigen sey es gesagt: Ihr habt den Beruf Eures Standes im ganzen Umfang des Ausdrucks erfüllt, und Baierns durch alle Stände

mit neuer Kraft emporstrebende Nationalität auch in dem Eurigen bewährt. Eben so gebührt Euch das wohlverdiente Lob für die gehaltene gute Mannszucht und Schonung der durch die Kriegslasten gedrückten Landesbewohner. Ihr habt Tapferkeit und Genügsamkeit mit humanem Benehmen vereinigt.

Empfangt zugleich, schätzbare Waffenbrüder! meinen innigsten Dank für die Folgsamkeit meiner Befehle, und die mir in allen Gelegenheiten bewiesene Anhänglichkeit nebst der Versicherung, daß ich stolz darauf bin, mit Euch gedient zu haben.

Kehrt glücklich und vergnügt zurück zu den Eurigen, und genießt lange die Früchte und Ruhe des Friedens. Sollte aber einst die Vertheidigung des Vaterlandes oder der gekränkten Rechte Eures Königs, oder des rheinischen Bundes Euch aufs neue in das Feld der Ehre zurückrufen, so sey Euer Benehmen während des nun geendigten Krieges das Vorbild Eures künftigen Verhaltens und Euer Muth, Eure Tapferkeit und Eure Beharrlichkeit erwache in dem Blute Euerer Kinder!

Proclamation

des

General-Lieutenant Freiherrn von Wrede an die zweite Division des im Lande gestandenen baierschen Armee-Corps.

Baireuth den 18ten September 1807.

Soldaten!

Im Tagsbefehle vom gestrigen habe ich Euch bekannt gemacht, daß ihr von der alliirten großen Armee losgezählt, und bestimmt seyd, in die vaterländischen Provinzen und Garnisonen zurückzukehren. Ziehet hin, tapfre Waffenbrüder! zu Euren Bestimmungsorten, die Euch unser guter König angewiesen hat. Eure Thaten und euer Betragen in dem letzten Feldzuge sind wie in dem vorigen in der Art, daß Ihr mit frohem Muthe, mit dem schönsten Bewußtseyn, vom

Freunde und Feinde geachtet, in Euer Vaterland zurückkehren dürft. Soldaten! ich habe Euch ehedessen unter andern Verhältnissen an den Ufern des Rheins, des Neckars, der Iller und der Donau brav gesehen. Ich war Zeuge, wie Ihr vor zwei Jahren, als es sich um Befreiung des Vaterlandes handelte, an den Ufern der Isar, des Inns und der Salzach Euch an Tapferkeit und Heldenmuth selbst übertroffen habt. Ich habe Euch dieses Jahr für die Sache unsers mächtigen Alliirten, für die Sache der Conföderation, für die Ehre unserer Fahnen an den Ufern der Narew und des Bugs gegen einen tapfern Feind kämpfen und siegen sehen. Ich habe Euch den größten Mangel an den nöthigsten Lebensmitteln mit Geduld und Beharrlichkeit, jede Beschwerlichkeit mit Standhaftigkeit ertragen sehen. Der Kaiser und König, der erste Feldherr des Jahrhunderts, war mit Euch zufrieden. Der König, unser Herr, vernahm mit väterlichem Wohlgefallen die Liebe und Anhänglichkeit, die Ihr dem künftigen Thronfolger zeigtet.

Unter den Augen dieses angehenden Feldherrn, der sich stets an Euerer Spitze zeigte, habt ihr Gefahren und Entbehrungen getrotzt, denen mancher Krieger ehedessen unterlag. Kameraden! Ihr habt schöne und edle Pflichten in diesem Feldzuge gegen König und Staat erfüllt. Kehret zu den Bürgern des Vaterlandes, zu Euren Eltern und Geschwistern zurück, schließt Euch wieder mit Freundschaft an sie an, und erwartet dagegen die Achtung, die bewährten Kriegern, wie ihr seyd, gebührt. Laßt Euren Muth ruhen, ohne ihn einzuschläfern, stets sey er dem König und dem Vaterlande zu Gebot. Mein Leben gehört beiden, aber auch Euch, tapfere Waffenbrüder! Ihr habt ein erworbenes Recht, es mit meiner unauslöschlichen Liebe und Achtung, die Euch auf ewig ist, in Anspruch zu nehmen!

Wrede, General-Lieutenant.

Armee-Befehl.

München den 14ten Jänner 1808.

Soldaten! Geendet ist nun der mühe- und gefahrvolle Kampf, zu dem das Wohl des Vaterlands Euch verpflichtete, und ihr habt ihn rühmlich vollbracht.

Muthig dem Ungemach und dem Feinde trotzend truget ihr siegend die baierschen Waffen über die Weichsel und die Narew bis an den Bug, und den Niemen, und in das russische Eiland.

Die Ufer der Alle und der Oder, so wie Schlesiens Gebirge, die Kapitulation von Plassenburg, Großglogau, Breslau, Brieg, Kosel und Glaz sind unvergängliche Zeugen Euerer ausharrenden Tapferkeit, Eurer treuen Anhänglichkeit an euren König. Ihr habt euch seines Vertrauens und des baierschen Namens würdig bewiesen, ihr habt euch auf die Dankbarkeit eures obersten Feldherrns, des Staates und eurer Mitbürger gerechte Ansprüche erworben.

Der rührend feierliche Empfang in der Heimath war der erste ehrenvolle Lohn eurer treu erfüllten Standespflichten, das sichere Unterpfand der Achtung der ganzen Nation. Alle Baiern sind stolz darauf, euch zu ihren Landesleuten zu zählen, aber es ist euch bekannt geworden, durch welche Aufopferungen und thätige Beweise ihrer liebvollen Theilnahme an dem leidenden Theile eurer Mitbrüder sie berechtigt sind, auch Theilnehmer eures Ruhmes zu seyn.

Vergeßt nun, ihr braven Krieger! im Schooße des Friedens und der häuslichen Ruhe die überstandenen Beschwerden und bewahrt in euren Herzen getreu das Andenken eurer Tapferkeit, und pflanzt diese schöne Tugend in Euren Kindern fort, damit, wenn einst das Wohl des Vaterlandes Baierns Krieger wieder ins Schlachtfeld ruft, der erkämpfte Ruhm rein und unbefleckt auf eure Enkel sich vererbe.

Ihr! die ihr nun in bürgerliche Verhältnisse übergeht, erhaltet in euch die guten Eigenschaften eines braven Soldaten! seyd gehorsam euren Vorgesetzten, liebt die Genügsamkeit und Ordnung in eurem Lebenswandel und neuen

Geschäften

Geschäften; ehret eure Mitbürger, erfüllt eure Pflichten redlich, benützet die während eures Kriegsstandes im weiten Auslande gesammelten Erfahrungen zum Wohl eurer Familien und erziehet zum Schutze des vaterländischen Bodens tapfere Jünglinge, die einst die Sache eures Monarchen und eurer Nation mit der Anstrengung und dem Heldenmuthe verfechten, wie ihr.

Max Joseph.

von Triva, General-Lieutenant.

Beilage XII.

Rede

des Churfürst Erzkanzlers des deutschen Reichs an den Prinzen Eugen Napoleon, und die Prinzessin Auguste bei Einsegnung derselben am Traualtare.

Von allen göttlichen Einrichtungen hat den sichtlichsten Einfluß auf das Glück der Menschheit die Ehe — jene Vereinigung zweier Seelen, die auf den oft mühseligen Pfaden des Lebens wechselseitig sich beistehen, einander trösten in den Widerwärtigkeiten und den Reiz glücklicher Ereignisse durch süsse Theilnahme erhöhen; die jenseits des Grabes noch ihre hienieden so flüchtige Gegenwart verlängern, indem sie geliebten Kindern das Daseyn geben, die eines Tages dem Beispiele ihrer tugendhaften Eltern folgen werden.

Erhabner Prinz! Der Himmel vereinigt Ihr Schicksal mit dem Schicksale einer Prinzessin, deren Seelenreinheit, Hochsinn und ungeheuchelte Frömmigkeit alle sie characterisirende Züge aussprechen, und sich je mehr und mehr in allen Augenblicken ihres Lebens entwickeln. Alle Tugenden keimten in Ihrer schönen Seele durch die zärtliche Sorgfalt ihrer erlauchten Eltern hervor, die das so wahre, so süsse Glück zu schätzen wissen, sich mit dem Wohle ihrer liebenswürdigen Familie zu beschäftigen. Und diese erlauchte Prinzessin wird auch im höchsten Grade die Tugenden einer zärtlichen Gattin und einer guten Mutter besitzen.

Erhabne königliche Prinzessin! Sie vereinigen Ihr Schicksal mit dem Schicksale eines Gatten, der als Jüngling in die Gefahren jenen Helden begleitete, den die Vorsehung bewaffnete, die Anarchie zu zerstören, welche die Welt umzukehren drohte. Der erlauchte Prinz Eugen Napoleon sieht auch in diesem großen Manne das Beispiel der so wahren, so reinen Seligkeit, die man nur im Umtausche der innigsten Gefühle einer zärtlich geliebten und liebenswürdigen Gattin findet.

Indem Prinz Eugen Napoleon seine Nächte der ihm anvertrauten Völker weihet, in einem Alter, wo die meisten Menschen sich mit Vergnügungen beschäftigen, zeigt Er, wie heilig Ihm alle Pflichten sind. Das Herz des Sohnes der Kaiserin Josephine gleicht dem Herzen seiner erlauchten Mutter, deren ganzes Daseyn mit gränzenloser Ergebung sich nur darauf einschränkt, was zur Glückseligkeit des einzigen Gegenstandes aller ihrer Liebe, aller ihrer Gedanken beitragen mag.

Den erhabenen Fürsten Eugen Napoleon nahm an Sohnes Statt an — Baierns Befreier, dessen mächtiger Genius durch seine Siege einen Krieg schnell endigte, der das deutsche Reich zu verwüsten und auf lange Zeit den Kontinent Europens zu beunruhigen drohte.

Erlauchte Braut und Bräutigam! Beten Sie täglich im Laufe des Lebens zu Gott! Bitten Sie um das so köstliche Geschenk der Herzensvereinigung! Gott, die ursprüngliche Quelle der Liebe, wird Ihnen und unserm heissen Gebete diese Bitte gewähren zu einer Zeit, wo das Beispiel der christlichen Tugenden und der sie begleitenden Glückseligkeit wichtiger, als je ist.

Unsere heilige Religion ermahnt die Gatten, sich zu lieben, wie unser göttlicher Erlöser die Getreuen seiner Kirche liebte, für die er sein Leben gab, um ihr ewiges Heil zu sichern.

Prinz und Prinzessin! Ihre schönen Tage fliessen dahin in der zärtlichsten Vereinigung, in der reinsten Seligkeit, bis im spätesten Alter der Höchste Sie zu sich ruft, um Sie für Ihre Tugenden ewig zu belohnen!

Digitized by Google

Beilage XIII.

Verzeichniß der Personen,

welche

an den am 29ten Jänner 1806 auf dem Rathhaus in München zur Feier der siegreich aus dem Felde zurückgekehrten Münchner-Garnison gehaltenen Festes und Mahlzeit von den Militairs, von den Staatsdienern und Bürgern Theil genommen haben.

A) Als Gäste von Seite des Militairstandes:

Die Herren General-Lieutenants von Deroi und von Wrede, mit ihren Adjutanten, den Hauptmännern von Hertling und Palm, dann dem Lieutenant Kleudgen.

A) Von der königl. Commandantschaft München der General-Major Baron von Ow, und der Staabsauditor Versch.

B) Der General-Major Herr Graf von Minuzzi, Herr Major von Barbier vom 4ten Linien-Infanterie-Regiment, und Herr Rittmeister Graf von Zweibrücken vom Generalstaabe.

C) Vom 1sten Linien-Infanterie-Leib-Regiment, mit Ausschluß der Herren von Brück, Grafenstein und Pechmann, die auf der Wache waren.

Die Herren:

Oberst Baron von Rechberg.
Major Graf Waldkirch.
— — — Leiblfing.
Hauptmann von Rumel.
— — — Hamel.
— — — Billinger.
— — — von Hugenpot.
Staabskapitain von Kronegg.
— — — Kempf.
— — — Obermaier.
— — — Baligand.
— — — Seiboltsdorf.
Oberlieutenant de Bruyn.
— — — Lippe.
— — — Hagens.
— — — Wunschwitz.
— — — Lüneschloß.
Oberlieutenant v. Gumppenberg.
— — — Pfetten, sen.
— — — Taufkirch.
— — — Formentini.
— — — Osterhuber.
— — — Baligand.
Unterlieutenant von Mühlholz.
— — — Pfetten, jun.
— — — Thibouft.
— — — Hoerl.
— — — Paumgarten.
— — — Maillinger.
— — — Max v. Salis.
— — — Deyer.
— — — Mendel.
— — — Grießenbök.
— — — Lerchenfeld.

Digitized by Google

Unterlieutenant von Küfer.
— — — von Gumppenberg.
— — — von Berchem.
— — — von Gumppenb.
— — — von Trips.
Unterlieutenant v. Franz Salis, j.
Junker von Magg.
Regimentsquartiermeister Plasat.
Regimentsauditor von Bauer.
Regimentschirurgus Gebhard.
Bataillonschirurgus Kail.

D) Vom 2ten Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz die Herren:

Oberst von Lessel.
Oberstlieut. Baron v. Dalwigk.
Major Baron von Sarny.
Hauptmann von Tattenbach.
— — — — Miller.
— — — — Euler.
— — — — Washington.
— — — — Endorfer.
— — — — Mischerour.
— — — — Roeckl.
— — — — Seeau.
Oberlieutenant von Hermann.
— — — — Baumann.
— — — — Schmidt.
— — — — Kray.
— — — — Delean.
— — — — Kladt.
— — — — Köpelle.
Unterlieutenant von Nort.
— — — — Ziegler.
— — — — Lebschée.
Unterlieutenant v. Lafabrique.
— — — — Staudacher.
— — — — Weishaupt, s.
— — — — Thibouft.
— — — — Bechtoldt.
— — — — Tauffirch.
— — — — Momm.
— — — — Schleichart.
— — — — Rupperth.
— — — — Laßberg.
— — — — Frankl.
— — — — Weishaupt, j.
— — — — Fischheim.
— — — — Perfal.
— — — — Weber.
Adjutant Erbelding.
Regimentsquartiermeister Stoßer.
Regimentsauditor Gaßner.
Regimentschirurg Ahles.
Unterchirurg von Dauwe.

E) Vom ersten Dragoner-Regiment Minuzzi die Herren:

Oberst Baron Vieregg.
Major von Heinrichen.
Rittmeister von Vieregg.
— — Kornet.
— — Rapler.
Oberlieutenant von Karg.
— — — — Hahn.
— — — — Lerchenfeld.
— — — — Zeller.
Unterlieutenant von Löb.
— — — — Magerl.
Unterlieutenant von Cronegg.
— — — — Lodron.
— — — — Magerl.
— — — — Sonnenberg.
— — — — Prielmaier.
— — — — Geispitzheim.
— — — — Kostitzky.
Junker von Schmelz.
Regimentsquartierm. Koller.
Regimentsauditor Heiß.
Regimentschirurg Müller.

Digitized by Google

F) Von der Artillerie die Herren:

Oberstlieutenant von Müller.	Hauptmann Göschl.
Major Freiherr von Colonge.	— — — Zoller.
Hauptmann von Deurer.	— — — Herdegen.

G) Vom Schützenbataillon die Herren:

Oberst Graf von Oberndorf.	Hauptmann Düpl.

B) Nun folgen diejenigen, welche zu Registrirung dieses Festes sich unterzeichnet haben, sowohl königl. Staatsdiener, als Bürger, in alphabethischer Ordnung, nämlich die Herren:

Stadthauptmann Abl.
Karl und Franz Albert, Weingastgeber.*
V. Barth, Stadtgerichtsrath und
von Binder, Landschafts-Cassier.
von Dallarmi, Banquier.
von Ertl, Landschafts-Cassier.
v. Feßmaier, Landes-Directions-Rath und Stadtcommissair.
Gerhardinger, bürgerl. Metzgerbrau,* und
v. Gruber, Oberauditor.
Hascher, bürgerl. Branntweiner.*
Graf v. Henenberg, Maltheser-Ordens-Commandeur.
Hepp, bürgerl. Kaufmann.
v. Hofstetten, Hof-Gerichts-Rath und Hofoberrichter.
v. Hofstetten, Hof-Gerichts-Rath.
Huber, Weinhändler,* und
Hübschmann, Buchdrucker.
Jehle, bürgl. Silberarbeiter.*
Ihm, Glockengießer,* und
Ils, Kirchen-Administrations-Rath,
v. Kaltenbrunner, Hof-Gerichts-Rath,
Khan, v. Kleber, und Krempelhuber, Kaufleute, dann von Krempelhuber geh. Sekretair,
Lafabrique, Hof-Gerichts-Rath.
Lenard, Kaufmann, und
Lindauer, Buchhändler.*
Baron von Maier.*
Maier, Stadtgerichts-Rath.
v. Maier, Bürgermeister.
Maierl, Weinwirth.*
v. Mastiaux, geheimer Rath.
Maier, Hofgerichts-Rath.
v. Mittermaier, Bürgermeister, u.
Müller, Armee-Instituts-Assessor und Hof-Gerichts-Advocat.
Graf v. Nyß, Hofgerichts-Rath.
Oegl, Landr. von München, und
Oettl, bürgerl. Buchbinder.
Pals, Stadtapotheker.
v. Panzer, Landschaftsarchivar.
v. Plank, Landes-Directions-Rath.
Max Graf von Preysing, Hofgerichts-Rath.
Probst, bürgerl. Gürtler,* und
Pummerer, bürgerl. Kaufmann.
Queitzmann, Adjutant der bürgl. Infanterie,
Rietzler, bürgerl. Kaufmann.
Angelo Sabbatini und v. Sauer, bürgerl. Kaufleute.
v. Schärl, Stadtgerichts-Rath.*
Scheichenpflug, bgl. Kaufmann.*
Scheidl, Tracteur.

Schmederer, bgl. Kögelmüller.*
Schneider, geistl. Rath.
Schoggl, Stadtlieutenant.
Schuh, bürgerl. Kaufmann.*
v. Sedlmaier, Maj. u. Stadtoberr.
v. Sailer, Landschaftsverordneter von Landshut.
Graf v. Seibold storf, Hofgerichts-Rath.
Silverio, bürgerl. Kaufmann.
Spangenberger, Porzellain-Fabrik-Buchhalter.
Speeckmaier, Stadtgerichtsrath.
Sporrer, Kaufmann.
Staudacher, Magistrats-Rath.
v. Stetten, Polizei-Director.
Stoeber, bürgerl. Kaufmann.*
v. Suttner, Bürgermeister,* und
Suttner, Gold- und Silberfabricant.*
Teufelhard, bgl. Weingastgeber.
Vogl, Gold- u. Silberfabricant, u.
Voith, Stadtlieutenant.
Weißenbeck, Armen-Instituts-Assessor und bürgerl. Früchtenhändler.*
Wallner und Wirthmann, Stadtgerichts-Räthe.
Zängl, Stadt-Buchdrucker, und
Zech, bürgerl. Kaufmann.

Diejenigen dieser Herren, welche mit einem Sternchen bezeichnet sind, standen in verschiedenen Chargen bei einem der bürgerl. Militair-Corps, und hatten größtentheils, während des Krieges, durch Wachen und andere militairische Dienst-Verrichtungen, zum besondern Dank der hiesigen Einwohner, sehr vieles zur Sicherheit der Stadt beigetragen.

Beilage XIV.

Verzeichniß baierscher Staatsbürger,

die

in dem Kriege 1805 wegen ausgezeichneten Patriotismus die goldene oder silberne Verdienst-Medaille erhielten, oder deßwegen im Regierungsblatt belobt wurden, vorgetragen nach ihren damaligen Dienst-Verhältnissen.

A. Goldene Verdienst-Medaille.

Der Strassen- und Wasserbau-Inspector Ott in Rosenheim.
Andreas Stürzer, Oberförster in Reichenhall.
Doctor der Medizin Müller zu Donauwörth.
Die Bürger Xaver Bäck und Karl Fleischmann in Amberg.
Der Bürger-Adjutant Kinsel in Landshut.
Doctor der Medizin Schwarz in Neuburg.

Digitized by Google

Der Mautschreiber Anton Langmantel.

Der bürgerliche Oberlieutenant Santer und der bürgerl. Major Nübling in Ulm.

Der Landgerichts-Arzt Rainer in Pfarrkirchen.

Landgerichts-Physikus Berner zu Kronach.

Der Kreis-Physikus Lonimi in Brixen.

Der Dechant und Pfarrer Tecini in Perpigne.

Doctor der Medizin Palisau in Salzburg.

Doctor der Medizin Ehrhart in Salzburg.

Bergamtsverweser Dippel in Fichtlberg.

B. Die silberne Medaille.

Der Bruckmeister, Mühlbauer Johann Drindel, und

Wegmacher Peter Kleo in Rosenheim.

Zimmermann Georg Schmid und Vitus Tiefenthaler in Rosenheim.

Der beurlaubte Artillerist Georg Anstadt.

Der Gemeindevorgeher Knoll von Wirl.

Der Revierförster Anton Wiegand zu Reichenhall.

Mautstationist Peter Scheibenpflug zu Baierisch-Zell.

Der Buchbinders-Sohn Anton Attenkofer in Ingolstadt.

Der bürgerl. Fischer und Jäger Stephan Hafner zu Reichenhall.

Der Kaufmanns-Sohn Max Lorenz zu Ingolstadt.

Der Bürgerhauptmann Keller zu Neuburg.

Der Oberrottmeister und Revierförster Xaver Bauer zu Elbach.

Der Mautdiener Christian Kellner zu Ingolstadt.

Der Landgerichts-Actuar Maier zu Freysing.

Der Chirurg Schabenberger zu Ebersberg.

Der Mautbeamte Birdimpfel zu Reiterwinkel.

Der Gerichtsdiener Röckel zu Reichenhall.

Der Bürger-Adjutant Krenkl in Landshut.

Michael Mestl, Wirth in Ramesdorf.

Der Polizei-Offiziant Pichelhofer in Passau.

Karl Theodor Kirchheimer in München.

Digitized by Google

Der Oberjäger Johann Jäger, der Impfarzt Giel und Chirurg Freudensprung in München.

Der vormals fürstlich-passauische Kammerdiener Sebastian Reitzer.

Der Seldner Thaddäus Metzger zu Illertissen.

Der Bürger Joseph Pfaller von Neuötting.

Der Kooperator Hochsteller in Gleissenberg.

C. Oeffentliche Belobung.

Der königl. Landrichter zu Mosburg Freiherr von Seraing.

Der Landrichter Rheingruber zu Pfaffenhofen.

Der königl. Stadt- und Polizei-Commissair Gruber in Ingolstadt.

Der dortige Landrichter Wittmann.

Der Landrichter von Wels in Kelheim.

Der Landrichter Aschenbrenner in Abensberg.

Der Hofkriegsrath von Heerdan.

Der Landgerichts-Actuar in Vohburg Marian von Peter.

Der Wasserbau-Inspector Michael Riedl, und

Brückenmeister Angerer in Mühldorf.

Der Landes-Directions-Secretair Georg Mittl zu Neuburg.

Der Rentamts-Oberschreiber in Mühldorf Gottlieb Baumgärtner.

Der Forstgehilf Marquard Bittlmair.

Der Kaplan zu Wapenhofen Pantalon Vogl.

Digitized by Google

Beilage XV.

Verzeichniß

aller

baierschen Offiziere und Soldaten, die sowohl in Beziehung auf das Jahr 1805, als auch 1806 und 1807 wegen ausgezeichneter Kriegsthaten vom Kaiser Napoleon, und dem König von Baiern mit Orden belohnt wurden, vorgetragen nach ihren damaligen Dienst-Verhältnissen.

A) Der Kaiser Napoleon hat gemäß Armee-Befehl vom 13ten März 1806 wegen des Feldzugs 1805

Erstens zu Groß-Offizieren der französischen Ehrenlegion ernannt:

Die General-Lieutenants von Wrede und von Triva.

Zweitens zum Commandeur.

Den General-Major Franz Grafen von Minuzzi.

Drittens zu Offiziers:

Die Obersten: Friederich Baron von Zandt, Wilhelm von Pierron, Joseph Baron von Rechberg, Vinzent Graf Pompei.

Die Oberlieutenants: Karl Baron von Stengel, Friedrich von Zoller, Karl Baron von Schönfeld, Wilhelm Baron Jordan.

Die Majors: Friedrich Graf Thurn und Taxis, Kaspar Hepp, Georg August von Floret, Baptist von Zurwesten, Karl Baron Heinau.

Die Kapitains: Ludwig Bruner, Franz Baron Hertling, Johann Palm, Ernst von Arthelm, Christian Baron von Zweibrücken, Franz Baron Grafenreuth, der Oberlieutenant Engelbert Hahn und der Unterlieutenant Kleudgen.

Viertens zu Legionärs:

Die Gemeinen: Emanuel Stieß im 1sten Linien-Infanterie-Leib-Regiment, und Beno Dillinger im 2ten Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz. Der Sergeant Michael Rettenberger im 2ten Linien-Infanterie-Regiment Herzog Pius. Die Gemeine: Leonhard Paulus und Franz Lang im 2ten leichten Infanterie-Bataillon Dietfurt. Die Wachtmeister: Georg Leitbold und Sebastian Hollweg. Der Gemeine Karl Zwack im 1sten Chevauxlegers-Re-

Digitized by Google

giment Kronprinz: Der Korporal Jakob Kaiser, der Gemeine Philipp Leibrecht und Peter Messma im 2ten Chevaurlegers-Regiment König. Der Wachtmeister Peter Molzberger, die Korporals Valentin Meßel, und Philipp Illing, und den Gemeinen Philipp Ingenbrand im 3ten Chevaurlegers-Regiment Leiningen. Die Korporals Michael Pfister und Martin Wagner im 4ten Chevaurlegers-Regiment Bubenhofen, den Korporal Jakob Wolf, und die Gemeinen Sebastian Niedermaier und Franz Maikas vom 1sten Dragoner-Regiment Minuzzi.

B) Der König von Baiern hat in dem am 1sten März 1806 gestifteten Militair-Max-Joseph-Orden aufgenommen:

1stens Großkreuze: Den General-Lieutenant Nepomuk von Triva, zugleich Großkanzler des Ordens.

General-Lieutenant Georg August Graf von Isenburg.

General-Lieutenant Karl Baron Wrede.

General-Lieutenant Christian Baron von Zweibrücken.

General-Lieutenant Erasmus von Deroi.

2tens Commandeurs: Die General-Majors Heinrich Graf Reuß, Justus Heinrich Siebein, Franz Graf von Minuzzi. Die Obersten Baron von Vieregg und Karl von Vinzenti. Den Oberstlieutenant Graf von Spreti, die Majors Franz Ellbracht und Kaspar Hepp.

3tens zu Rittern: General-Major Graf Mezzanelli. Die Obersten Baron von Buseck, Graf Pompei, Philipp Püringer. Max Graf von Preysing.

Die Oberstlieutenants: Ludwig von Aubert. Michael Baron von Scheberas. Wilhelm Baron von Metzen. Franz Baron von Schlosberg. Friedrich von Zoller. Franz Baron von Dallwigk. Peter de la Motte. Alois Baron von Stroehl. Wilhelm Baron von Jordan.

Die Majors: Karl Dietz. Georg Baron Habermann. Karl von Schmitt. Friedrich von Bernclau. Paul von Kappelle. Karl Baron von Heynau. Anton Baron von Rechberg. Gustav Graf von Sain-Wittgenstein.

Die Kapitains: Max von Aichner. Ludwig Graf Morawitzky. Heinrich Klausewitz. Karl von Schintling. Joseph Bauer. Georg

Digitized by Google

Haider. Karl von Mann. Nepomuk von Zintl. Gerhard Hoppe. Joseph von Pillemant. Karl von Fick. Friedrich von Flad. Karl von Büllinger.

Die Rittmeister: Ernst Gambs. Gottlieb von Viertl. Klement Magg. Max Baron Nesselrode. Die Oberlieutenants Karl Hoppe. Johann Baptist Brack. Peter Kochs. Franz von Fortis. Johann Baptist von Otten. Goswin de l'Eau. Peter Joseph von Otten. Anton von Grafenstein. Engelbert Hahn. Wilhelm Baron von Kleudgen. Den Unterlieutenant Herrmann Graf von Hirschberg.

C) Nach dem preußischen Feldzug hat der Kaiser Napoleon nachstehenden Offiziers und Soldaten des baierschen Armee-Corps die Decoration der Ehrenlegion verliehen.

Den Obersten: Kurt Graf Seydewitz vom 2ten Dragoner-Regiment; Joseph Graf von Berchem vom 3ten Linien-Infanterie-Regiment; Graf von Beckers vom 6ten Linien-Infanterie-Regiment.

Den Oberstlieutenants: Sales Graf von Spreti von der Artillerie; von Bourscheid vom 1sten Chevaurlegers-Regiment Kronprinz; Baron von Schoenfeld vom Generalstaabe.

Den Majors: Anton Baron Rechberg vom 2ten Chevaurlegers-Regiment; Ferdinand Hofnaaß vom 3ten Linien-Infanterie-Regiment; Johann Nepomuk von Harscher vom 3ten Chevaurlegers-Regiment; Karl von Jedoni vom 7ten Linien-Infanterie-Regiment; Graf von Wittgenstein vom 1sten Chevaurlegers-Regiment Kronprinz; von Lomeau vom Generalstaabe.

Den Kapitains: Anton von Grafenstein vom 1sten Linien-Infanterie-Leib-Regiment; Georg Baron Laßberg vom 2ten Dragoner-Regiment; Karl von Kasper von der Artillerie. Klemens Graf Leiningen von der Artillerie.

Den Oberlieutenants: Karl Fuchs vom 4ten Linien-Infanterie-Regiment. Karl Baron von Zweibrücken vom 2ten Chevaurlegers-Regiment. Kasimir Baron von Grafenreuth von der Artillerie.

Den Unterlieutenants: Stanislaus Baron Donersberg vom 1sten Chevaurlegers-Regiment. Hermann Graf Hirschberg vom 1sten Dragoner-Regiment. Baron Zandt vom 2ten Chevaur-

Digitized by Google

legers-Regiment. Wilhelm von Kaspers vom 5ten Linien-Infanterie-Regiment.

Dem Oberfeuerwerker Kißel von der Artillerie.

Dem Wachtmeister Balthasar Bürstel vom Chevauxlegers-Regiment.

Dem Feldwebel Matthias Eimer vom 3ten Linien-Infanterie-Regiment.

Dem Bombardier-Korporal Bauer von der Artillerie.

Dem Serganten Urban Kißler vom 2ten Linien-Infanterie-Regiment.

Dem Serganten May von der leichten Infanterie.

Dem Bombardier Beringer von der Artillerie.

Den Soldaten: Mertel vom 3ten Linien-Infanterie-Regiment, Liebl und Streussel vom 5ten, Suppan vom 7ten Linien-Infanterie-Regiment, Weilmair vom 3ten leichten Infanterie-Bataillon, Hauser vom 2ten Chevauxlegers-Regiment.

D) Der König von Baiern hat wegen besonderer Tapferkeit, Einsicht und Geistesgegenwart in den Max-Josephs-Orden aufgenommen:

Den General-Major und Brigadier Clement Freiherr von Raglowich.

Den Major des 3ten Chevauxlegers-Regiments Leiningen Nepomuk von Harscher. Den Major des 3ten Linien-Infanterie-Regiments und Adjutant des General-Lieutenant Baron von Wrede, Johann Palm.

Die Rittmeister des 2ten Chevauxlegers-Regiment König, Karl Freyherr von Zweibrücken und Anton Kraus. Den Hauptmann des 13ten Linien-Infanterie-Regiments Herzog Wilhelm, von Horn; den Hauptmann des 5ten Linien-Infanterie-Regiments Preysing, Heinrich von Stonor; den Hauptmann der Artillerie Karl von Kaspers. Die Kapitains der Artillerie, Franz Dietrich und Ferdinand Regnier.

Den Oberlieutenant des 1sten Linien-Infanterie-Regiments, Karl Baron von Griesenböck; den Oberlieutenant des 2ten Chevauxlegers-Regiment König, Friedrich Freyherr von Hertling.

Digitized by Google

Den Unterlieutenant des 1sten Chevauxlegers-Regiment Kronprinz, Georg Stieß; den Unterlieutenant des 4ten leichten Infanterie-Bataillon Wrede, Peter Gerdinger; die Unterlieutenants des 2ten Chevauxlegers-Regiments König, Ferdinand Baron von Zandt, und Albert von Besserer; den Unterlieutenant des 1sten Linien-Infanterie-Leib-Regiments, Ludwig Kiefer.

E) Der König von Baiern hat über die bereits im preußischen Kriege ertheilten goldenen und silbernen Verdienst-Medaillen noch folgende Soldaten damit belohnt.

Vom ersten Linien-Infanterie-Leib-Regiment: Den Korporal Teutscher von München. Den Hornist Lochner aus der Au bei München.

Vom 3ten Linien-Infanterie-Regiment Herzog Karl: Den Feldwebel Reder von Ueberrhein gegen Einlieferung der silbernen. Den Korporal Nüchtern.

Vom 4ten Linien-Infanterie-Regiment: Den Sergeant Beer von Straubing, und Eckert von Weiden in der obern Pfalz. Korporal Prigl von Vilshofen. Gemeinen Reich von Neumarkt in der obern Pfalz.

Vom 6ten Linien-Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm: Den Sergeant Winter von Sulzbach.

Vom 7ten Linien-Infanterie-Regiment Löwenstein: Den Feldwebel Dillmann von Ueberrhein. Hornist Leibl von Neuburg an der Donau. Pfeiffer Recher von Wasserburg.

Vom 10ten Linien-Infanterie-Regiment Junker: Den chirurgischen Practicant Heindl von Hilpoltstein.

Vom 13ten Linien-Infanterie-Regiment: Den Sergeant Reiß von Ueberrhein und Lauber von Mießbach. Gefreite Holzmann von Lichtenfels.

Vom 3ten leichten Infanterie-Regiment Preysing: Den Fourier Engler von Reichenhall gegen Einlieferung der silbernen. Korporal Brüderl von Schrobenhausen.

Vom 4ten leichten Infanterie-Bataillon Wrede: Den Sergeant From von Teisbach.

Vom 6ten leichten Infanterie-Bataillon Taxis: Den Korporal Wünsch von Bopfingen.

Digitized by Google

Vom 1sten Dragoner-Regiment: Den Wachtmeisten Auracher von Neumarkt in Baiern. Korporal Bauer von München. Vize-Korporal Mühlthaler von Hohenaschau und Niedermaier von Landshut. Gemeine Ebner von Regen und Jünger von Eichstädt.

Vom 2ten Dragoner-Regiment Taxis: Den Gemeinen Thaler von Tresberg gegen Einlieferung der silbernen.

Vom 2ten Chevauxlegers-Regiment König: Den Wachtmeister Barth von Meissenheim. Den Korporal Saal. Die Gemeinen Galland und Maier von Ottobeuern.

Den Junker Max Baron von Leoprechting von Heidelberg Den Korporal Joseph Haindel von Ingolstadt und Kaspar Gradl von Schönsee. Den Gemeinen Lorenz Weinberger von Ingolstadt.

Durch das silberne Ehrenzeichen wurden weiter belohnt:

Vom 1sten Linien-Infanterie-Leib-Regiment: Der Junker Pfretschner von Bamberg. Korporal Steinacher aus der Au bei München. Gefreite Dingelbauer von Griesbach. Gemeine Kandler von Dachau, Liegl von Aibling, Göschl und Keck von Miesbach, Maier von Landsberg, Pfundmaier von Pfaffenhofen und Kunst von Amberg.

Vom 3ten Linien-Infanterie-Regiment Herzog Karl: Der Feldwebl Balz. Sergeant Gutermann, Lehr, Schugmann und der Korporal Schifauer, alle von Ueberrhein. Gemeiner Hügler, Schneider von Elchingen, Müller und Winkler von Mindelheim.

Vom 4ten Linien-Infanterie-Regiment: Der Feldwebel Trautmann von Ueberrhein. Der Korporal Westermaier von Regen, und Martin Lebler von Straubing, Bauer von Ingolstadt, und die Gemeinen Hartinger von Kellheim, Winkelmaier von Deggendorf, Hirner von Stadtamhof und Rott von Neuburg in der obern Pfalz.

Vom 5ten Linien-Infanterie-Regiment Preysing: Der Korporal Sengmüller von der Au an der Abends. Gemeine Spintler von Neuburg vorm Wald.

Vom 6ten Linien-Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm: Der Sergeant Schmitt von Ingolstadt. Korporal Beer von Landau. Lohr von Eggenfelden. Faltermaier von Ingolstadt und Wittmer von der Au bei München.

Vom 7ten Linien-Infanterie-Regiment Löwenstein. Feldwebl Hausmann von Ueberrhein. Sergeant Hartl von Ingolstadt.

Digitized by Google

Sergeant Sprachert und Korporal Lunzner von Neuburg an der Donau. Gemeiner Weigler und Lehr von Parkstein. Schadermaier von Schrobenhausen. Reichert von Sandizell. Urban von Schwandorf und Sterner von Aurach.

Vom 13ten Linien-Infanterie-Regiment: Der Sergeant Weber von Weimar. Gemeiner Baier von Sulzbach.

Vom 3ten leichten Infanterie-Bataillon Preysing: Der Fourier Engler, welcher die Dienste als Feldwebl machte. Pionier Kabele. Korporal Kappelmaier von Freysing. Gefreite Schauer von Aichach. Sanctjohannser von der Au bei München, und Egelseder von Burghausen. Gemeine Oberpreller von Moosburg und Endter von Seefeld.

Vom 4ten leichten Infanterie-Bataillon Wrede: Der Korporal Maier von Schongau. Gemeiner Zentmaier von Osterhofen.

Vom 6ten leichten Infanterie-Bataillon Taxis: Der Korporal Baier, die Gemeinen Lippert, Herz, Hoerle von Göggingen, und Schweinberger von Türkheim.

Von der Fußjäger-Division: Der Korporal Voit von Schweinfurth. Die Gemeinen Führer von Pfaffenhofen, Winberger von Landau, Sedlmaier von Freysing, Moser von München, Krempel von Burglengenfeld, Kopp von Abbach und Klinger von Kösching.

Vom 1sten Dragoner-Regiment: Der Wachtmeister Kloster von Dilsberg. Korporal Mayer von Reichenberg an der Rott und Bußigl von Mannheim Trompeter Hauer von Parkstein. Gemeine Ernst von Gomersham. Baditi von Roveredo. Seiller von Traunstein. Götz von Parkstein. Geisberger von Neuötting. Eichner von Oberalteich. Bauer von Schongau. Sedlmaier von München. Fuchs von Weilheim. Landhamer von Erding. Holzfurtner von Viechtach. Lang von Schongau, und Pletz von Griesbach.

Vom 2ten Dragoner-Regiment Taxis: Der Korporal Federhofer von Pfaffenhoffen in der obern Pfalz, und der Korporal Graf von Allersberg. Gemeiner Griesbacher von Neuburg in der obern Pfalz.

Vom 2ten Chevauxlegers-Regiment König: Der Vizekorporal Lutz von Düsseldorf. Gefreite Becker von Gernsheim. Gemeine Rietzler von Sonthofen. Holzinger von Rothenburg an der Tauber. Bausch von Geißlingen. Eßentheurer und Metz von Oberdorf. Bergmüller von Sulzberg. Hitzelberger von Oberdorf. Schmid von Füßen. Rebelle von Ulm. Strobl von Langenau.

Müller von Lauter. Seidel von Roggenburg. Schmitt von Stetten. Körpf von Southofen. Weiß von Füßen.

Vom 1sten Chevauxlegers-Regiment Kronprinz: Der Korporal Georg Luther von Lugenstein. Der Korporal Christoph Hugler von Parkstein. Die Gemeinen Christoph Johann Kreutzer von Kemnath. Michael Kaindl von Allersberg.

Vom 2ten Chevauxlegers-Regiment König: Der Trompeter Reichenberger von Nabburg. Anton Müller und Mathias Diepolter von Kronbach. Alois Kargus von Viechtach. Jakob Aullert von Heidelberg. Lazarus Liebrecht von Gostaltingen. Joseph Hofenmaier von Dietmansried. Trompeter Georg Schmitz von Heidelberg.

Von der Artillerie: Der Oberfeuerwerker Kistl. Korporal Schellenberg und Voetl von Höchstädt.

Vom Fuhrwesen: Der Korporal Anspach. Vizekorporal Maier. Gemeiner Mang.

Beilage XVI.

Kriegs-Beiträge

baierscher Staatsbürger vom Spätherbste des Jahres 1805 bis zum Schluße des Jahres 1808.

Matthias Maier, bürgerl. Brauer in Aichach, hat sich erboten, während des Kriegs Monat für Monat für zwei Mann, wenn der Sold eines derselben nicht 12 Kreuzer täglich übersteigt, zu bezahlen, und 12 Stück Hemden sogleich zu liefern.

Der Stadtmagistrat in Aichach hat an baarem Gelde eingesendet 228 fl. 25 kr., an geschmolzenem Silber 9 Pfund 8 Loth.

Der Hohenschulkammer-Verweser von Ingolstadt, Rohr, 44 fl.

Die Hofmärkte Unterhaunstadt und Schamhaupten 99 fl. 45 kr.

Die Schützen-Compagnie in Aichach 35 fl. 30 kr.

Die Gemeinde in Passau hat bei dem Polizei-Commissariat daselbst niedergelegt 500 fl., und der dortige Handelsstand ebenfalls 500 fl.

Actuar

Actuar Knittl von Aichach baar 6 fl. nebst einem brauchbaren Seitengewehr.

Der Rentbeamte Dormayer zu Osterhofen 50 fl.

Der Rentamts-Oberschreiber zu Osterhofen Sebastian Raßberger 11 fl.

Der Pfleger zu Pöttmaß, Lizentiat Schwinbeck, 7 fl. 12 kr.

Ein Ungenannter 21 fl. 42 kr. mit dem Motto: „Opfer auf den heiligen Altar des blühenden Vaterlandes."

Franz Xaver Nerb, Canonicus und Stadtpfarrer zu Landau, hat einen freiwilligen Jäger gestellt, auf seine Kosten montirt, ihm die verheissene Gratification per 30 fl. ausbezahlt, und sich verbindlich gemacht, die täglichen 12 kr. für ihn selbst zu berichtigen, so lange der gegenwärtige Krieg dauert oder der Gestellte sein Leben im Kriegsdienste rettet.

Ein Ungenannter liefert einen mit zwei Pferden bespannten Wagen nebst der Löhnung für einen Knecht hierzu auf die Kriegsdauer.

Vom Markte Viechtach 39 fl.

Vom königl. Landgericht Viechtach 654 fl. 38 kr. 2 pf.

Vom Grafen von Daun zu Hätzig, ehemaligen straubingischen Rentmeister, 215 fl. 3 kr.

Vom Landrichter Reingruber zu Pfaffenhofen 100 fl.

Vom Landgerichts-Actuar von Peter daselbst 25 fl.

Vom Landgerichts-Prokurator Lizent. Maurer alldort 22 fl.

Vom k. Landgericht Landau 164 fl. 44 kr. 3 pf.

Vom gräfl. Tattenbachischen Verwaltungsamt Aldorf 77 fl. 6 kr. 2 pf.

Von einem Ungenannten 12 fl.

Vom k. Landgericht Moosburg 891 fl. 59 kr.

Vom königl. Rentbeamten Zeiller in Pfaffenhofen 11 fl.

Von dem königl. Forsttaxator Huber und drei Consorten 50 fl.

Vom Oberförster Wüstner in Weilheim 20 fl.

Vom königl. Rentbeamten von Döger in Weilheim, dann dem dortigen Rentpersonal 66 fl. 36 kr.

Von einem Pfarrer im Landgericht Freising 50 fl. mit folgendem Schreiben: „Gestern war für mich ein freudiger Tag. Ein „ehrlicher Bauer aus meiner Pfarrei, den ich vor zwei Jahren in „der dringendsten Noth mit Korn und Speise unterstützte, kam zu „mir, bezahlte seine Schuld (welches ich unter gegenwärtigen Umständen gar nicht erwarten konnte), und setzte mich dadurch in den „Stand, zum Dienste meines Vaterlandes beiliegenden Beitrag „von 50 fl. zu machen. Könnte ich mein Herz denen mittheilen, „die der Himmel mit Glücksgütern freigebiger bedacht hat, die Beiträge müßten dem Staate von allen Seiten stromweise zufließen. „Bei meiner Wirthschaft, die nur auf dem Wege der verbesserten „Cultur, und einer frugalen Lebensart ein geschliffenes Auskommen gewährt, muß der aufzehrende Krieg nothwendig die seichten „Quellen erschöpfen, so, daß ich manchen leicht vorzusehenden Mangel, wie immer, zu steuern nöthig haben werde."

„Allein bei der lauten Stimme des Allgemeinen muß das „Privat-Bedürfniß schweigen. Ich verlasse mich auf Gottes weise „Vorsehung, welche unmässige Sorgen für Zukunft verwirft, „und festes Vertrauen mit Segen lohnt."

„Auch auf meinen Landesvater habe ich wahres Zutrauen, „daß er gute Handlungen auch seines geringsten Unterthans nicht „mißkennen oder vergessen werde, und könnte er es auch, da er ein „Mensch ist, so habe ich das tröstende Bewußtseyn, meine Pflicht „gegen Fürst und Vaterland nach meinen Kräften erfüllt, und einen Beweis abgelegt zu haben von meiner thätigen Liebe, die „mich innigst mit beiden verbindet, und mich nicht ganz unwürdig „machen soll, meines theuersten Landesvaters höchster Huld und „Gnade, wozu ich mich unterthänigst gehorsamst empfehle."

Vom Markt Gamersham 137 fl. 3 kr.

Von der Baron von Pechmanischen Hofmark Prunn 62 fl. 53 kr.

Vom königl. Landgericht Riedenburg 1255 fl. 25 kr. 2 pf.

Von dem königl. Damenstifts-Hofmarksgericht S. Veith 55 fl. 26 kr.

Der königl. Oberförster Schmid in Kellheim hat sich erboten, einen Jäger von dem neu errichteten Jäger-Corps mit der Löhnung von täglichen 12 Kreuzer, so lang der Krieg dauert, zu unterhalten.

Vom königl. Landgericht Erding 427 fl. 26 kr.

Digitized by Google

Von dem schenkehauischen Hofmarkts-Verwalter Lizentiat Staub 66 fl.

Das königl. Landgericht Aichach hat eingesendet 110 fl. 39 kr.

Das gräfl. Preysingische Herrschaftsgericht Au und die Hofmarkte Pfettrach und Hirnkirchen 43 fl. 45 kr.

Der königl. Münz-Graveur Losch hat sich angeboten, die dem staatsbürgerlichen Verdienste ausschließlich gewidmete Ehren-Medaille unentgeldlich zu graviren.

Ein Ungenannter liefert das Silber für 300 solcher Medaillen unentgeldlich.

Vom Pfarrer zu Aichach, Freyherrn von Lilgenau 40 fl.

Vom Pfarrer zu Hilgartshausen Matthäus Haindl 10 fl.

Von dem Pfarrer zu Gallenbach Bernhard Raab 11 fl.

Vom Pfarrer zu Thalhausen Aloys Steydel 3 fl.

Vom Rentamt-Verweser zu Aichach Wittmann 11 fl.

Von der Teutschordens-Commende Blumenthal 101 fl. 12 kr.

Der königl. Kämmerer und Major a la Suite, Sigmund Graf Buttler Haimhausen, hat zur besondern Pflege und Labung der an der Gränze von Tyrol verwundeten, in München befindlichen Soldaten des königl. ersten und zweiten Infanterie-Regiments vier Dutzend neuer Hemden und 57 fl. baar Geld mit dem Bemerken eingesendet, daß diese Gabe von dem Herrn Grafen selbst, dessen Hofmarkt und von der Gerichts- und Oekonomie-Verwaltung, dem Braumeister und der übrigen Schloßdienerschaft dargebracht worden.

Ein Ungenannter sendete ein Kistchen Sig. K. C. mit feiner Charpie zur königl. Feldspital-Direction ein.

Die Schuljugend von Burglengfeld überschickte ebenfalls ein mit Charpien gefülltes Kästchen mit folgender Vorstellung: „Durchdrungen von Mitleid und Dankgefühl gegen die für unsern innigst geliebten Landesvater Maximilian Joseph und unser theuerstes Vaterland kämpfenden und blutenden Brüder entstand eine Sammlung von Leinfasern in unserer Schule, welche bis zu dem 20sten dieses Monats in München eintreffen wird."

„Möge unsere gutgemeinte Geschäftigkeit jedoch etwas zur Milderung der schweren Leiden und zur Heilung der schmerzhaften Wunden dieser tapfern Fürsten- und Vaterlandsvertheidiger beitragen."

Digitized by Google

„Sollte unsre geringe Bemühung noch ferner nützlich seyn, so wird in Fortsetzung dieser Sammlung freudig ausharren

Burglengfeld den 14ten November 1805.

die Schuljugend.

Vom Rentamts-Schreiber-Personal zu Straubing 28 fl. 33 kr.

Von dem bürgerl. Handelsmann Georg Jacob Koibl von Landshut 400 fl.

Von der Schützengesellschaft zu Fürstenfeldbruck 60 fl. 12 kr.

Von dem Salzbeamten Aloys von Regenhofer in Friedberg 33 fl.

Von dem königl. Landes-Directions-Rath Freiherrn von Sauer 22 fl.

Vom Magistrat Dingelfing 294 fl. 45 kr.

Von dem Rentbeamten Schliesselmaier in Dingolfing 120 fl.

Von dem gräfl. Holsteinischen Hofmarkts-Verwalter zu Thalhausen Johann Matthias Hörmann 11 fl.

Von dem Hofmarkts-Inhaber zu Aitterbach, Johann Nepomuk Reichsedlen von Rauscher, wurden monatlich, so lange der Krieg dauert, sohin vom Monat November angefangen, beigetragen 4 fl.

Vom sämmtlichen Landgerichtspersonal zu Freising 100 fl.

Von der Schützengesellschaft in Schrobenhausen 22 fl.

Vom Magistrat in Schrobenhausen baar 232 fl. 24 kr., 15 fl. mit sechs Wiener-Bankonoten.

Durch das k. Rentamt Friedberg, ein Beitrag von dem größtentheils im k. Landgerichts-Bezirke Friedberg entlegenen Pfarrern, 478 fl. 21 kr.

Durch das königl. Rentamt Teysbach von dem Pfarrer zu Görzen Thomas Gumppenberger eingesendet: Eine landschaftliche Schuldquittung pro 105 fl., baar 19 fl.

Von dem Pfarrer zu Kirchberg Gabriel Ziegler 15 fl.

Von dem Kloster Niederviehbach 180 fl.

Vom Rentbeamten Visino zu Teysbach mittelst Borgschafts-Interesse-Scheins 20 fl.

Digitized by Google

Von den bei dem königl. Rentamt Aibling bezahlt werdenden Pensionisten auf die Dauer des Krieges monatlicher Beitrag mit 96 fl.

Von dem königl. Rentbeamten zu Aibling von Schmitt persönlich, so lange der Krieg dauert monatlich 4 fl.

Von dem königl. Rentbeamten Diernberger in Friedberg 60 fl.

Durch das königl. Landgericht Pfaffenhofen von Hörman Stangl, Bierbrauer zu Scheuern 110 fl.

Von den Pfarrern des dortigen Landgerichts exclus. der Pfarrey des Hofmarktsgerichts Börnbach 257 fl. 42 kr.

Von dem pensionirten Klosterrichter Lizent. Warfer von Scheuern 11 fl.

Vom Markte Wolnzach 72 fl.

Matthias Maier, Bierbrauer zu Aichach, der schon oben Nr. 1. mit einem bedeutenden Beitrag vorkommt, sendete zwölf Commiß-Hemden ein.

Von dem königl. Landrichter Rothkopf zu Schrobenhausen 129 fl. 40 kr.

Durch das königl. Landgericht Vilsbiburg 64 fl. 49 kr. 2 pf.

Durch das königl. Landgericht Riedenburg, worunter sich besonders der Cooperator Matthias Röß, dann die dortige Schuljugend mit ihrem Schullehrer ausgezeichnet hat, ein weiterer Beitrag von 186 fl. 16 kr. 2 pf.

Von einem Ungenannten 30 fl.

Von dem Stadtschreiber zu Weilheim Lizentiat Lachermaier 11 fl.

Von dem Magistrat in Moosburg 110 fl.

Durch das königl. Landgericht Moosburg (s. Nr. 24.) ein weiterer Beitrag von 167 fl. 7 kr. 1 pf.

Von dem Schulinspector Karlstädter zu Vilshofen und der dortigen Schuljugend 35 fl. 47 kr.

Von einem Ungenannten 33 fl.

Durch den königl. Hofgerichts-Präsidenten Freiherrn von Reichlin als Beitrag des gefreiten Standes in Straubing 1098 fl. 56 kr.

Durch das k. Landgericht Weilheim 259 fl. 42 kr. 2 pf.

Digitized by Google

Vom königl. Landgericht Mitterfels 197 fl. 9 kr.

Vom königl. Landgericht Viechtach ein ferner eingegangener Beitrag zu 11 fl.

Durch den Beamten Laar der Graf-Ortenburgischen Hofmarkt 57 fl. 3 kr.

Durch das königl. Landgericht Aichach ein Scheffel Haber resp. der Erlös dafür mit 10 fl.

Durch das von Königsfeldische Herrschaftsgericht Zaitzkofen 172 fl.

Durch das k. Landgericht Weilheim ein fernerer Beitrag von 209 fl. 10 kr.

Von dem königl. Forstinspector Schmid, Landrichter Steyrer und Rentbeamten Burger in Miesbach 100 fl.

Von dem königl. Rentbeamten Baader zu Hengersberg 50 fl. 24 kr.

Von dem dortigen Oberschreiber Anton Reisenegger 12 fl.

Durch das königl. Landgericht Regen 12 fl.

Vom Landgerichts-Actuar Auer zu Eggenfelden 22 fl.

Durch den königlichen Secretär Muffat in Sulzbach sind an Beiträgen eingesendet worden: 1) Von dem Personal der königl. simultanischen Kirchen-Deputation daselbst und zwar von dem Vorstand: Regierungsrath von Schieder 32 fl. 24 kr.

Vom geheimen Rath, Stadt- und Rural-Dechant und Schul-Commissair Siegert 22 fl.

Vom Regierungsrath und Schul-Commissair von Köhler 22 fl.

Vom Regierungsrath Tretzel 11 fl.

Vom Regierungsrath und Rentbeamten Gareis 15 fl.

Vom Secretair Muffat 8 fl. 15 kr.

Von einem unbekannten Oberschreiber 33 fl.

Von dem Beimautner von Gundlingstein zu Neuburg am Inn 6 fl.

Von dem Rentbeamten zu Pfaffenberg Scheuerl 150 fl.

Von dem Pfleger Georg Rabl zu Brennberg 71 fl. 17 kr.

Von einem Ungenannten für die östreichischen Gefangenen 1 fl.; ferner für die Baiern im Spitale 10 fl.

Vom Grafen von Lodron, Administrations-Präsidenten, für Reparatur der Gewehre, Reparatur für die Gebirgsschützen 3 Napoleonsd'or, 27 fl. 30 kr.

Vom Landesdirectionsrath Freiherrn von Drechsel zum Ankauf eines benöthigten bessern Heues 200 fl.

Digitized by Google

Vom Rath und Protocolliſt Elsberger 6 fl.
Vom Reviſor Stockmaier 2 fl. 24 kr.
Vom Kanzelliſt Abt 2 fl. 24 kr.

II) Von verſchiedenen Inwohnern gefreiten Standes:

Vom Rector Blumenröder 2 fl. 45 kr.
Von Franziska Borham, ehemaligen Kloſter-Conventualin des Saleſ. Ordens 1 fl.
Rath von Enhuber 2 fl. 24 kr.
Kaplan Ibler 1 fl. 12.
" " Kiel 1 fl. 12 kr.
Candidat Lichtenthaler 3 fl. 30 kr.
Oberſchreiber des Landrichteramtes Liebl 4 fl.
Frau von Lilgenau mit vier Conventualinen des Saleſ. Frauen-Ordens 11 fl.
Rath Manner 5 fl.
Inſpector und evangeliſcher Stadtpfarrer Meinel 5 fl. 30 kr.
Advocat Meinel 3 fl. 30 kr.
Commerzienrath Seidel 12 fl.
Doctor Schleiß von Löwenfeld 5 fl. 25 kr.
Kaplan Siegert 2 fl. 42 kr.
Frau Helwig von Treer, ehemalige Kloſter-Conventualin 1 fl.
Tretzel, Stadtprediger 2 fl. 45 kr.

III) Aus dem Herzogthum:

Kaſtner, Pfarrer zu Parkſtein 2 fl. 45 kr.
Meinel, Pfarrer zu Neukirch 5 fl. 15 kr.
Schüller, Pfarrer zu Mißbrunn 2 fl. 45 kr.
Sperl, Pfarrer zu Neukirch 11 fl.
von Thoma, Pfarrer daſelbſt 10 fl. 12 kr.
Von einem Ungenannten 150 fl.
Von einem ungenannten Landgerichts-Actuar die Löhnung für einen Vaterlands-Vertheidiger pro 6 fl. 12 kr. für das Monat December.
Durch das königl. Rentamt Teisbach 41 fl. 13 kr.
Vom königl. Landgericht Türkheim 175 fl. 27 kr.
Vom königl. Landgericht Moosburg ein fernerer Beitrag von 8 fl. 6 kr.
Vom königlichen Landgericht Pfaffenberg in Kirchberg 1261 fl. 12 kr.

Digitized by Google

Durch das k. Landgericht Abensberg 493 fl.

Durch das k. Landgericht Mitterfels ein ferner eingegangener Beitrag mit 16 fl.

Durch das k. Landgericht Regen 37 fl. 33 kr.

Durch das k. Landgericht Straubing 1227 fl. 33 kr.

Vom Magistrat Deggendorf 2 Kisten mit Leinfasern und ein Säckchen Bandagen.

Von dem Landrichter Wittmann in Ingolstadt 3 fl.

Durch das k. Landgericht Schönberg 217 Ellen Leinwand.

Durch das Bräuamt St. Nikola 7 fl. 35 kr.

Von Christian August Reichsgrafen von und zu Königsfeld auf Eglofsheim 10 fl. 48 kr.

Durch das k. Landgericht Friedberg 524 fl.

Durch das Verwaltungsamt Köfering 79 fl. 10 kr.

Von dem Pfarrer Johann Georg Vischhöfer zu Adlzhausen 14 fl.

Von einem ungenannten Oberschreiber 21 fl. 36 kr.

Von dem Karmeliten Kloster zu Urfahrn 21 fl. 15 kr.

Durch das k. Landgericht Pfaffenberg in Kirchberg 388 fl. 36 kr. 3 pf.

Von dem Pfarrer in Liblfing, Wolfgang Schmid 140 fl.

Von dem Verwaltungsamt Ratzenhofen 107 fl. 45 kr.

Durch das k. Landgericht Wolfratshausen 184 fl. 45 kr. 3 pf.

Vom Beimautner Rieckl zu Anger nächst Passau 7 fl. 12 kr.

Durch das Damenstifts gefreite Herrschaftsgericht Osterhofen 324 fl. 25 kr. 2 pf.

Durch den provisorischen Forstwärter Waldherr 50 fl.

Vom Pfarrer von Voit zu Ottmering 50 fl.

Von dem vormaligen Hofkammer-Secretair Pracher 16 fl.

Durch das Verwaltungsamt Pöttmeß 5 fl. 24 kr.

Durch das k. Landgericht Pfarrkirchen 1233 fl. 13 kr. 2 pf.

Von dem Pfarrer zu Ebenhausen, Felix Christian Kraus, 6 Banknoten in Betrag pro 15 fl. unter der Devise: „Geringe Pflaster auf baiersche Wunden."

Vom Landgerichts-Actuar Hummel in Dachau 11 fl.

Vom Hofmarkt-Inhaber von Aitterbach Johann Nepomuk Edlen von Rauscher für den Monat December 4 fl.

Von dem Cooperator in Gangkofen Joseph Schwaiger und der Filial-Gemeinde Dürrenaich 36 fl.

Durch das k. Landgericht Landau 21 fl. 18 kr.

Von dem Rentbeamten Schwarzer in Kellheim 44 fl.

Digitized by Google

Vom Landrichter zu Cham Max Ockel 100 fl.

Durch das k. Landgericht Pfarrkirchen ein weiterer Beitrag von 13 fl. 54 kr.

Durch das k. Rentamt Deggendorf 127 fl. 15 kr.

Durch das reichsgräflich von Seinsheimische Herrschaftsgericht Sinching 252 fl. 22 kr., dann eine Landschafts-Obligation pro 14 fl. 33 kr. 2 pf.

Durch das k. Rentamt Hengersberg 16 fl.; ferner durch eben dasselbe 362 fl. 45 kr.

Durch den Förster und Oberjäger Moßmiller zu Riß 2 Louisd'or 22 fl.

Durch das k. Landgericht Schwaben 688 fl. 35 kr. 2 pf.

Durch das k. Landgericht Wolfertshausen 44 fl. 22 kr.

Von den Einwohnern der Stadt Grafenau eine Sammlung von Charpien nebst zwei Stückchen Leinwand.

Von dem k. Rentamt Aichach vom dortigen Bauerntanz Bräu, Matth. Maier, für die Löhnung zweier Feldjäger für December 1805 und Jänner 1806 baar 84 fl.

Durch das k. Landgericht Stadtamhof 1807 fl. 13 kr. nebst Charpien.

Von einer ungenannten Familie ein Pack Charpien und abgetragene Leinwand.

Vom Rentbeamten Steyrer in Pfarrkirchen 50 fl.

Vom Rentbeamten Fürst in Pfatter 54 fl.

Durch das k. Landgericht Schrobenhausen 24 fl. 41 kr., dann ein Päckchen gezupfte Charpien.

Von dem Rentbeamten Eckert in Deckendorf 52 fl.

Durch das k. Landgericht Landau weiters 22 fl. 18 kr. nebst einem Pack Leinwand.

Von den Schulkindern des Dorfes Mintrachin ein Sack mit Charpien.

Von dem Professor und Stadtpfarrer zu S. Jodock in Landshut, Anton Winter, 100 fl.; für die durchziehenden gefangenen und verwundeten Russen 100 fl.; als für drei Monate wegen der zu Pferde unterhaltenden Jäger, nachdem Titl. Winter solchen mit Pferde, Uniform ꝛc. versehen, dann die patentmäßige 75 fl. ausbezahlt hat, 25 fl.

Durch das k. Landgericht Abensberg 76 fl. 6 kr.

Digitized by Google

Durch das k. Landgericht Regen 40 fl. 30 kr.

Durch das k. Landgericht Pfarrkirchen ein Kistchen und Pack Charpien.

Durch das k. Landgericht Wolfertshausen ein Pack Leinwand und Charpien.

Von dem Rentbeamten von Hirschberg in Landau 130 fl.

Von einem Bürger aus R., der seiner österreichischen Geburt wegen von seinen Mitbürgern nicht wohl gelitten ist, 44 Stück kaiserliche Siebner mit der Devise:

„Den ächten Baier kennt man am Geschwätze nicht,
Von jeher ist es nur die That, die für ihn spricht,
Drum seht mich immer nicht für einen Baier an,
So spricht die That doch für den biedern deutschen Mann."

Stadt und Landgericht Kemnath in der obern Pfalz haben bei Gelegenheit der Königsfeier eine wohlthätige Sammlung zum Besten der verwundeten Krieger veranstaltet, deren Ertrag sich auf eine Summe von 419 fl. 12 kr. belief.

Von dem k. Landgericht Neunburg vorm Wald und vom Forstbezirke Stein wurden als patriotische Beiträge eingesendet 964 fl. 22 kr.

Von den Grafen von Hollnstein, Hofmarks-Inhaber von Thanstein, zur Unterstützung verwundeter Vaterlands-Vertheidiger 55 fl.

Die Schuljugend zu Rosenheim mit beigefügter Vorstellung eingesendet 20 Pfund Charpien, die diese Schuljugend in ihren Erholungs-Stunden gefasert hat, und eine kleine Geldbeilage von 18 fl. 48 kr., welche sie von ihren Sparpfennigen zum Opfer brachte.

Vorstellung.

Königlich baiersches General-Landes-Commissariat!

„Auch Kinder-Hände beschäftigen die tapfern, aber blutenden Krieger für Vaterland und Bund!— Freilich ist ihr Bemühen noch gering, da aber dasselbe durch Königs- und Vaterlandsliebe geleitet wird, so dürfte auch eine kleine Gabe auf einstwei-

Digitized by Google

len nicht ganz ohne Verdienst seyn, bis sie ihre kräftigen Arme ihrem Vaterlande widmen können."

„Mit sehr vieler Freude übersende ich also die 20 Pfund Charpien, die sie in ihren Erholungsstunden verfertigt haben, und eine kleine Geldbeilage von 18 fl. 48 kr., welche sie von ihren Sparpfennigen zum Opfer bringen ꝛc."

„Auf Ersuchen ist auch ein Beitrag von 11 fl. vom königlich baierschen Oberförster Hörmann angelegt. Empfehle mich zu allerhöchsten Gnaden

Rosenheim den 26sten October 1806.

des königlich baierschen General-Landes-Commissariats

allerunterthänigst gehorsamster

Rieder,

Pfarrer und Landdechant.

Xaver Haindl, Nebenlehrer an der Knabenschule. Sebastian Gaigl. Michael Halsperger. Georg Säuer. Anton Raab, Nebenlehrer an der Mädchenschule. Walburg Stecher. Eva und Anna Herrmann. Anna Zollner.

Der königl. baiersche Oberförster Hörmann 11 fl.

Von dem ehemaligen Pfarrvicar zu Oberwiegling, Landgerichts Mitterfels, Joseph Mayr 11 fl.

Von dem Pfarrer zu Wengenbach, Landgerichts Stadt am Hof, Joseph Franz Wixner, vermöge einer von ihm in seinem Pfarr-Sprengel veranstalteten Sammlung 23 fl. 28 kr.

Von dem Freiherrn von Hafenbrädl zu Au und March 11 fl.

Von dem dortigen Verwalter Pertonhammer 4 fl.

Von der dortigen Schloßdienerschaft 3 fl. 10 kr.

Von einigen Unterthanen der dortigen Au und March 3 fl. 45 kr.

Von einer ungenannten Person 8 fl. 6 kr.

Von dem k. Landgericht Traunstein 104 Pfund Charpien und 5 Binden.

Von dem Herrschaftsgericht Ebersberg ¼ Zentner Charpien, 177½ Ellen Bandagen zu 5 bis 10 Ellen, dann 87 Stück Compressen.

Vom königl. Landgericht Rhain, der Hofmarkt Pöttmeß und der Herrschaft Paar 160 fl.

Vom königl. Rentbeamten Schmid zu Aibling 102 fl.

Digitized by Google

Vom Pfarrer und Schulinspector Bernhard Wirnsperger zu Oberaufkirchen, Landgerichts Mühldorf, im Namen seiner Pfarrkinder und der Schuljugend zu Schwindegg 50 fl. 3 pf.

Von dem Pfarr-Vicar Florian Heudester zu Schnabelweid 4 fl. 48 kr.

Von dem königl. Landgericht Burghausen 10 fl. 48 kr.

Von der Gemeinde Geißling 4 fl. 35 kr.

Von dem Pfarrer Münchsdorfer zu Dechbetten 2 fl. 24 kr.

Von dem königl. Landgericht Wolfertshausen 9 fl. 14 kr.

Von dem k. Landgericht Weilheim 1 fl.

Vom k. Landgericht Fischbach 31 fl. 6 kr.

Vom k. Landgerichts-Apotheker Konrad Göschl zu Troßberg mehrere Charpien und Heftpflaster.

Vom königl. Landgericht Friedberg 170 Pfund Charpien nebst Bandagen.

Vom königl. Landgericht Werdenfels 44 Pfund Charpien.

Vom königl. Landgericht Weilheim 4 Zentner 62 Pfund alte Leinwand, dann eine große und eine kleine Kiste mit Charpien und Bandagen.

Vom Herrschaftsgericht Wildenwarth 1 Zentner 54 Pfund Charpien.

Vom k. Landgericht Moosburg 20 Säcke mit Hemden und Leintüchern.

Vom Herrschaftsgericht Hohenaschau 97 Pfund alte Leinwand und 48 Pfund Charpien.

Vom k. Landgericht Pfaffenhofen 5 Zentner 27 Pfund alte Leinwand.

Vom k. Landgericht Dachau 3 Fässer Leinwand.

Von der Hofmarkt Reydeck und Prun, Landgerichts Riedenburg, 15 Hemden, 3 Leintücher und 2 Pfund Charpien.

Vom k. Landgericht Riedenburg 469 Hemden, 217 Bandagen, 496 leinene Flecke, 28 Leintücher und 16 Pack Charpien.

Vom k. Landgericht Freysing 30 Pfund alte Leinwand und ein Paquet Charpien.

Vom k. Landgericht Vilsbiburg 6 Zentner 43 Pfund Charpien.

Vom k. Landgericht Reichenhall 51 Dutzend Compressen und 120 Bandagen.

Vom k. Landgericht Wolfertshausen 2 Pack Hemden, Leintücher, Bandagen und Charpien.

Digitized by Google

Vom k. Landgericht Schrobenhausen 10 Säcke mit Leintücher, Hemden und Charpien.

Vom k. Landgericht Traunstein 2 Zentner 69 Pfund alte Leinwand, 5 Binden und 2 Zentner 14 Pfund Charpien.

Vom k. Landgericht Miesbach 21 Päcke mit alter Leinwand und Bandagen.

Vom k. Landgericht München 21 Päcke mit alter Leinwand und Bandagen.

Vom k. Landgericht Fischbach 25 gute Leintücher, 35½ Pfund Charpien, 50 Hemden, 8½ Ellen Leinwand und 95 Pfund Bandagen.

Vom k. Landgericht Landshut 1 Pack mit Leinwand und Charpien.

Vom k. Landgericht Abensberg 1 Pack mit Hemden und Leintüchern.

Vom k. Landgericht Landau 6 Fässer mit Charpien u. Leinwand.

Vom Herrschaftsgericht Ebersberg 177 Ellen Bandagen und 87 Stück Compressen.

Vom k. Landgericht Ingolstadt 6 Zentner 20 Pfund alte Leinwand und Charpien.

Von den k. Landgerichten Burghausen, Deggendorf, Eggenfelden, Griesbach, Julbach, Kötzting, Mittenfels, Mühldorf, Straubing, Vilshofen, Wegscheid, Wolfstein, Regen, Schönberg und Stadtamhof, dann von dem Stadtcommissariat zu Straubing, dem Herrschaftsgerichte Osterhofen und der Schuljugend zu Ortenburg 964 Hemden, 330 Leintücher, 27 Tischtücher, 51 Betttücher, 1 wollene Decke, 1251 Bandagen, 1415 Compressen, 119 Pflaster, 97 Binden, 766½ Ellen Leinwand, 5 Zentner 94½ Pfund Charpien.

Vom k. Landgericht Riedenburg eine dritte Lieferung in 2 Kisten mit 23 Hemden, 82 Pfund Charpien, 174 Bandagen, 9 Leintücher und 99½ Pfund Compressen.

Von der Pfarrei Zwifel 34 fl. 15 kr.

Von Regen 14 fl. 45 kr.

Von March 3 fl. 41 kr.

Von Frauenau 10 fl.

Von Rinchnach 3 fl. 9 kr.

Von Langdorf 5 fl. 14 kr.

Digitized by Google

Von Bischofsweis 14 kr. 2 pf.

Von Kirchdorf 2 fl. 45 kr.

Von Kniebberg 2 fl. 22 kr. 3 pf.

Von dem Mautstationist Bichler am Streicher bei Schlechting 2 fl. 24 kr.

Von einem Unbekannten 5 fl. 36 kr.

Vom k. Landgericht Eggenfelden 2 fl. und 3 Pf. Charpien.

Vom k. Landgericht Kellheim 46 fl. 2 kr. und 3649 Stücke Compressen, 502 Bandagen, 156 Hemden, 8 Leintücher und 1 Sack Charpien.

Vom k. Landgericht Stain 4 Säcke mit Hemden, Leintüchern und andern Leinwandstücken.

Vom k. Landgericht Kötzting 150 Stücke Compressen, 53 Pfund Charpie und 30 Stück Bandagen.

Vom k. Landgericht Regen 212 Pfund Charpien, 1080 Stück Bandagen, 361 Stück Compressen, 43 Stück Heftpflaster, 10 Hemden, 18 Leintücher und 6 Tischtücher.

Von der Schuljugend zu Rothalmünster, von Joseph Soder, ein Verschlag mit Charpien und Bandagen, nebst einem Stückchen Leinwand.

Vom k. Landgericht Starnberg 116 fl. 15 kr. 3 pf.

Von Vilsbiburg 64 fl. 10 kr. 2 pf.

Von Fischbach 31 fl. 6 kr.

Vom Dorfe Adelzhausen, Landgerichts Pfaffenhofen 9 fl. 6 kr.

Vom Beneficiat Bartholomäus Maier von Weilheim 1 fl.

Von den Dorfschaften Oberdelling, Gerolfing und Kasing — 17 fl., 8 fl. 24 kr., 1 fl. 48 kr.

Vom k. Landgericht Schwaben sind einige Ellen gute, und 1 Zentner 76½ Pfund abgenutzte Leinwand, dann 51¾ Pfund Charpien nebst einem Geldbetrag von 1 fl. 21 kr., welches alles von mehrern landgerichtlichen Individuen für verwundete Krieger dahin eingesendet worden.

Vom k. Landgericht Mülldorf sind 300 fl. 7 kr. eingesendet worden. Es wurden nämlich in den letzten Faschingstagen gelegenheitlich einiger Ballgesellschaften bei den Weinwirthen Gaigl und Breitenbacher von einem Menschenfreunde zwei hundert fünfzehn Gulden eilf Kreuzer für verwundete Baiern ge-

Digitized by Google

sammelt. Dieses schöne Beispiel veranlaßte noch mehrere Beiträge, so, daß die ganze eingesendete Summe obige 300 fl. 7 kr. betrug.

Der Koadjutor Franz Xaver Kornmüller zu Kraiburg sendete nebst 20 Pfund Charpien und 56 verschiedenen Binden noch an Geld: 8 fl. 1 kr. ein.

Vom k. Landgericht Landsberg wurden zum Behufe der erkrankten vaterländischen Soldaten zwei hundert Ellen Leinwand eingesendet.

Johann Baptist Steinmaier, Pfarrer zu Holzkirchen, Landgerichts Rhein, 4 Laubthaler und 16 französische achtzehn Kreuzer-Stücke.

Das königl. Landgericht Viechtach 2 Kisten und 3 Fässer mit Charpien und alter Leinwand.

Das königl. Landgericht Eggenfelden. 1 Zentner 60 Pf. Charpien, 77 Stück Betttücher und 174 Stück Hemden.

Vom königl. Landgericht Stadtamhof. Vierte Lieferung, ein Sack mit verschiedenen Spital-Requisiten.

Vom königl. provisorischen Landgericht Oberzell ein großes Faß mit alter Leinwand.

Karl Schell, Pfarrer zu Weilach, Landgerichts Schrobenhausen, hat einen Schadenersatz pro 12 fl., welcher ihm wegen eines abgehüteten Kleeackers zugesprochen wurde, zum Besten verwundeter Krieger übergeben.

Ein unbekannter Menschenfreund von Straubing: zwölf Commißhemden.

Mehrere Individuen der Bürgerschaft zu Grafing mit Einschluß des dortigen Markschreibers Paur und der verwittweten Marktschreiberin Wagenbauer, 57 Pfund Leinwand zu Bandagen.

Zum k. Landgericht Ingolstadt sind vom 1sten Jänner bis 24sten April 1807 übersendet worden von nachstehenden k. Landgerichten, als: Dachau, Pfaffenhofen, Abensberg und Starnberg 4 Centner alte Leinwand 2 Säcke zu 60 Pfund, 1 Faß mit Hemden und alter Leinwand zu 1 Centner 50 Pfund, 50 Pfund Charpien und im Gelde 116 fl. 15 kr.

Das k. Landgericht Tölz: 520 Stück Binden, 34 Stückchen neue Leinwand, 8 Hemden, 6 Leintücher und 28 Pfund andere alte Leinwand, dann 4 Pfund Charpien.

Durch den Pfarrer Hofmann zu Pang nächst Rosenheim sind unter nebenstehender Devise als ein Beitrag von der dortigen

Gemeinde eingesendet worden 33 fl. 44 kr. „Dem blutenden Krieger zum Labsal.“

Ferner hat derselbe als Nachtrag zum vorigen eingeschickt: 6 Pfund Charpien und an baarem Gelde 3 fl. 3 kr.

Der Magistrat der Marianischen Congregation zu Altenötting hat zum Behufe blessirter oder sonst kranker Krieger dem königl. Kriegs-Oekonomierath cedirt: Vier Kapitalien, zusammen mit 500 fl., welche bei den dortigen Bürgern unverzinslich aufliegen und in zehnjährigen Fristen zahlbar sind.

Vom königl. Landgericht Erding 64 fl. 48 kr., welche bei Gelegenheit der Decanswahl in Dorfen am 12ten Mai von den sämmtlichen Kapitularen zusammengelegt worden sind.

Vom königl. Stadt-Commissair Lenz in Passau, im Namen der dortigen Einwohner, 32 fl. 12 kr. mit der Versicherung, durch eine unter diesen Einwohnern eröffnete Subscription im Stande zu seyn, künftig alle Monate dergleichen Beiträge an Geld und Wäsche einliefern, und zum erstenmal schon am Ende des laufenden Monats (Mai) 20 fl. überseuden zu können.

Vom k. Landgericht Pfaffenberg wurde eine von der Schützengesellschaft zu Buchhausen dahin übergebene, bei derselben erlegte Geldstrafe zu 4 fl. 40 kr. eingesendet, welche noch durch freiwillige Beiträge von 12 fl. auf 16 fl. 40 kr. erhöhet worden ist.

Die Einwohner der Stadt Lindau 126 fl. 28 kr.

Die Bewohner des k. Landgerichts Lindau am Namensfest Sr. Majestät des Königs von beiden zusammengelegt 136 fl. 56 kr.

Ebendieselben haben sich kurz zuvor durch eine zum Besten ihrer im Felde stehenden Landkapitulanten veranstaltete Sammlung auf eine gleiche patriotische Weise ausgezeichnet.

Aus dem Vorarlbergischen von der Wittwe des verstorbenen Kreis-Commissairs von Vintler 11 fl.

Von derselben Schwester Wilhelmine von Wocher 4 fl. 50 kr.

Von dem Controlleur daselbst C. F. Flatz 2 fl. 45 kr.

Von den Bürgern und Einwohnern der Stadt Ulm, theils gelegenheitlich des am 5ten Juli gefeierten Siegesfestes, theils durch eine gedruckte Aufforderung des dortigen Stadt-Commissariats zusammengebracht 766 fl. 38 kr. 2 pf.

Aus dem k. Landgericht Günzburg an der Donau, von den Ortschaften desselben zusammengebracht 235 fl. 52 kr.; zu dieser

Samm-

Sammlung hat die Stadt Günzburg allein drei Fünftheile beigetragen, nebst einem Päckchen Charpien. Dieses Päckchen haben die dortigen Industrie-Schülerinnen mit sehr artigen Versen begleitet dem Landgericht zur Einsendung übergeben.

Der königl. Landrichter Hell von Hemau bewirkte in seinem Amtsbezirke einen Beitrag von 93 fl. 1 kr. 6 hl. nebst 1½ Pfund Charpien von seinem sechsjährigen Töchterchen gezupft.

Von einem Theile des Bürgermilitairs und der übrigen Bürgerschaft zu Neuburg bei der Anwesenheit der allerhöchsten Landesherrschaften gesammelt 81 fl. 36 kr.

Von der herrschaftlichen Dienerschaft zu Neuburg zusammengelegt 14 fl. 15 kr.

Von den Mitgliedern der dortigen Lesegesellschaft 14 fl. 15 kr.

Sammlung in der Pfarrkirche zu Emmering, Landgerichts Schwaben, bei dem daselbst gehaltenen Siegesfest 20 fl.

Von dem Pfleger Beck zu Ebersberg bei Gelegenheit des Siegesfestes vom 5ten Juli von ihm und den Ortseinwohnern zusammengetragen 57 fl. 3 kr.

Vom königl. Stadtrichter Fischer in Augsburg zum königl. General-Landes-Commissariat in Schwaben eingesendet 50 fl.

Vom Pfarrer Joseph Ruchte von Gestratz im Vorarlbergischen 10 fl. 48 kr.

Vom Pfarrer Stadelmann von Scheffau, Landgerichts Wailler im Vorarlbergischen, 5 fl. 24 kr.

Der königl. Polizei-Commissair Lenz in Passau hat für die verwundeten Vaterlands-Vertheidiger einen durch freiwillige Subscription für den Monat Mai eingegangenen Beitrag eingesendet mit 20 fl. 19 kr.

Das königl. baier. gräfliche Beachemische Hofmarktsgericht in Haining übersendete einen, bei Gelegenheit des zu Haining den 5ten Juli gefeierten Siegesfestes, durch veranstaltete Sammlung eingegangenen Beitrag von 23 fl. 15 kr.

Die Stadt Erding überschickte eine bei eben dieser Gelegenheit veranstaltete Sammlung zu 66 fl.

Unter nebenstehender Devise wurden unbekannt, von wem, eingeschickt 11 fl. „Dank eines ständischen Beamten für die allerhöchste Verordnung über die Patrimonial-Gerichtsbarkeit in Altbaiern, der obern Pfalz und Neuburg.

Vom königl. Landgericht Vilsbiburg ein vom Pfarrer in Oberviehbach, Franz Xaver Schwäbl, unter nebenstehender Aufschrift eingesendeter Beitrag von 10 fl. — „Kleines Opfer der

kleinen Pfarrgemeinde Oberviehbach, ihren verwundeten Landsleuten zur Erleichterung dargereicht."

Vom Pfarrer in Dietramszell Albert Rudolf 11 fl. 49 kr.

Von dem Benefiziaten in Holzkirchen, Johann Baptist Schmuderer, in seinem und der Gemeinde Namen 25 fl. 35 kr. 2 pf.

Von dem Markts-Magistrat in Viechtach 25 fl. 15 kr.

Vom königl. Landgericht Miesbach: Beiträge von mehrern Gemeinden, von der Schuljugend und der Geistlichkeit bei Gelegenheit eines gefeierten Siegesfestes 82 fl. 24 kr. 3 pf.

Vom königl. Landgericht Aibling 1520 fl. unter der allgemeinen Benennung: Freiwillige Kriegsbeiträge.

Vom königl. Landgericht Regen 224 fl. 55 kr. 2 pf.

Von der Pfarrgemeinde in Vilshofen 185 fl. 12 kr.

Vom k. Landgericht Viechtach 88 fl. 15 kr. 2½ pf.

Vom k. Landgericht Stadtamhof 72 fl. 24 kr.

Vom k. Landgericht Eggenfelden 51 fl. 10 kr.

Vom k. Landgericht Wasserburg 32 fl. 24 kr. nebst 15 Pfund Bandagen und Charpien.

Vom gräflich Törringschen Hofmarktsgericht Winhöring 30 fl. 2 pf.

Vom Landrichter Eder in Eggenfelden, als Strafe für eine demselben bei Gelegenheit der Militair-Aushebung angebotene und von ihm abgelehnte Bestechung 25 fl. 40 kr., dann wiederholt von eben demselben ein solcher Strafbetrag mit 21 fl. 36 kr.

Von der Pfarrgemeinde in Fischbachau und den dortigen Priestern, Landgerichts Miesbach, 18 fl. 24 kr.

Von dem Mautner Franz Wagner in Rosenheim eine Sammlung von 17 fl. 36 kr.

Von der Pfarrgemeinde in Grafenau, Landgerichts Schönberg, 5 fl. 24 kr.

Von der Pfarrgemeinde zu Oswald desselben Landgerichts 10 fl.

Von der Pfarrgemeinde zu St. Wolfgang 8 fl. 23 kr.

Von den zur Wahl eines Ruraldechants in Eichstädt versammelten Pfarrern sind zur Verwendung für die im Kriege blessirten königl. baierschen Krieger, oder deren zurückgelassene Wittwen zusammengelegt und durch die königl. Landesdirection in Neuburg übersendet worden 17 fl.

Vom k. Landgericht Aichach; die bei der Pfarrei Juchenhofen, gelegenheitlich einer zum Besten der königl. baierschen Krieger den 7ten Juli gehaltenen Feierlichkeit, eingegangenen 8 fl. 45 kr.

Digitized by Google

Von der Gemeinde Sainbach bei einem für die im Felde gebliebenen königl. baierschen Krieger gehaltenen Requiem eingegangene 2 fl. 49 kr.

Die Gemeinde Scheffau in Schwaben hat zum Beweise ihrer patriotischen Liebe ebenfalls durch das königl. Landgericht eingesendet 6 fl. 48 kr.

Die Bewohner Vorarlbergs, und zwar die Bewohner des Thales 200 fl.

Das k. Landgericht Feldkirch 461 fl. 5 kr.

Das k. Landgericht Bregenz 200 fl.

Die Stadt Bregenz 200 fl.

Das k. Landgericht Weiler 250 fl.

Die Gemeinde Schinnau insbesondere 11 fl.

Das k. Landgericht Neunburg vorm Wald, Beiträge von patriotischen Gebern vom Landgerichts-Personal, Hofmarkts-Inhabern, andern Gutsbesitzern, städtischen Beamten, Amtsschreibern, Pfarrern, Bürgern und andern verschiedenen Personen 131 fl. 7 kr.

Von den Landgerichts-Unterthanen 116 fl. 32 kr. In Summe 247 fl. 39 kr.

Vom k. Landgericht Passau 2 Fässer und 2 Kisten mit Leinwand, Hemden, Bandagen und Charpien, dann in Geld 238 fl. 18 kr. Unter den Verband-Requisiten befand sich eine volle Kiste von der Hofmarkt Fürstenstein, und eine von der Hofmarkt Engelburg, dann 28 Pfund Charpien, welche die Schulkinder zu Eggendobel, von den Verdiensten der braven Krieger unterrichtet, ihrem Schulrector Obermaier, und 4 Fäßchen Charpien, welche die Schulkinder des Markts Windorf auf ähnliche Art ihrem Lehrer Joseph Vornehm zur weitern Beförderung überlieferten.

Durch die Bemühungen des provisorischen Landgerichtsactuar Bausback zu Eberach sind nachstehende Beiträge gesammelt und eingeschickt worden:

Von dem gräflich-kastellischen Lehenrath Neesee zu Abtsschwind 5 fl. 30 kr.

Vom königl. Oberförster Schmitt zu Eberach 2 fl. 42 kr.

Vom pensionirten Gerichtsschreiber Metz daselbst 5 fl. 24 kr.

Vom Landgerichtsactuar Bausback 5 fl. 30 kr.

Von der Barbara Maserin ein Päckchen mit Leinwand.

Eine vom zweiten Justizamtmann in Schwabach Leidner aus eigenem Antriebe durch die Pfarrer seines Districts veranstaltete Sammlung lieferte folgende Beiträge:

Vom Stadt-Caplan und Pfarr-Verweser Zindl in Dieberdorf 5 fl. 24 kr.

Von der Pfarrei Schwand nebst mehrern Paqueten Leinwand und Charpie 29 fl. 2 kr. 2 pf.

Vom Pfarrer Müller in Rohr nebst einem Paquet feiner Leinwand 1 fl. 45 kr.

Von der Pfarrei Kammerstein ein Paquet Leinwand.

Von der Pfarrei Katzwang nebst einem Paquet Leinwand 2 fl.

Von der Pfarrei Kornburg 2 fl.

Von dem Pfarrer Oertel in Regelsbach 1 fl. 42 kr.

Von der Pfarrei Leerstetten 4 fl. 25 kr. 2 pf.

Von einem ungenannten Patrioten 5 fl. 24 kr. in Summe 36 fl. 9 k. 2 pf.

Vom königl. Landg. Aibling zum zweitenmale 347 fl. 3 kr. 2 pf.

Vom königl. Landgericht Traunstein 280 fl. 30 kr. 1 pf.

Vom königl. Landgericht Reichenhall 188 fl.

Vom königl. Rentamt in Hengersberg bei Gelegenheit der Sekundiz des Brauers Ernesti daselbst gesammelt 77 fl. 47 kr.

Vom königl. Landgericht Kellheim 47 fl. 24 kr.

Vom königl. Landgericht Eggenfelden 28 fl. 52 kr.

Vom Pfarrer Karlstädter in Vilshofen 21 fl. 15 kr.

Vom königl. Landgericht Riedenburg, als eine bei Gelegenheit der Rural-Dechants-Wahl in Lobfing veranstaltete Sammlung, 12 fl. 11 kr.

Vom königl. Landgericht Burghausen 5 fl. 6 kr.

Vom königl. Landgericht Miesbach 1 fl. 44 kr. 2 pf.
nebst einem Stück Leinwand von 41 Ellen.

Vom k. General-Landes-Commissariat Neuburg eingesendet: ein Beitrag von 58 fl. 42 kr., welcher in einer Einnahme bestund, die bei einer zu diesem Zwecke von dem Bräuverwalter Schirmer zu Hirschberg mit Uebereinstimmung seiner Brüder veranstalteten Musik gesammelt wurde.

Zu eben dem Zweck veranlaßte Freiherr von Schmidt von Rossau als Lesegesellschafts-Secretair zu Neuburg an der Donau einen Beitrag von 257 fl. 19 kr.

Von dem Consilium der marianischen Congregation zu Eichstädt 219 fl. 1 kr. 2 pf. eine gelegenheitlich des am 15ten August gehaltenen Siegesfestes für die verwundeten Krieger und Wittwen der auf dem Schlachtfelde Gebliebenen veranstaltete Sammlung.

Vom k. Landgericht Burghausen, ein von der Pfarrei Burgkirchen bei Tißling eingekommener Beitrag von 19 fl.

Digitized by Google

Vom königl. Landgericht Schwaben sind an abgenützter Leinwand 1 Zentner 60 Pfund, dann 20 Pfund Charpien und an baarem Gelde eingesendet worden 11 fl. 3 kr.; dazu hat beigetragen die Bürgergemeinde im Markt Schwaben 10 fl. und von vier andern Personen 1 fl. 3 kr.

Zu den Verband-Requisiten haben beigetragen: Die landgerichtlichen Unterthanen vom Markt Schwaben. Die Gemeinde Gelting. Die Gemeinde Niedercieching. Die Gemeinde Buch. Die Pfarrer von Egmating und Eing. Die Obmannschaft Aß und Straußdorf.

Vom Oberschreiber Georg Spießel zu Haining ein Beitrag von 7 fl., der demselben von einigen Hofmarkts-Haining- und Piesingischen Individuen eingehändigt worden.

Vom dem königl. Ober-Commissariate der Schulen und Studien in Niederbaiern, eine Gabe des königl. Gymnasiums zu Straubing zu 43 fl. 3 kr. „Den verwundeten vaterländischen Kriegern, die zugleich auch für die Ruhe und Sicherheit der Musen stritten."

Vom Kooperator zu Parsberg bei Miesbach, Joachim Hefter, bei Gelegenheit der Osterbeichtzettel gesammelt 6 fl. 19 kr., durch den Kooperator mit 41 kr. die vollen 7 fl. ergänzt.

Auser der vom k. Landgericht Parkstein schon ehevor eingegangenen und im Oberpfälzischen Wochenblatt von 1807 Nr. 259, 90 und 91 bekannt gemachten Lieferung von Charpien, Binden, Compressen und freiwilligen Beiträgen sind ferner eingegangen:

a) Vom Forstmeister Freiherrn von Massenbach und Landgerichts-Physikus Doctor Chreiner zu Wohenstrauß eine Kiste mit Charpien, Bandagen und Compressen. Zu dieser Lieferung trugen bei: die Wohenstraußer Bürger und Schloßbewohner zu Altenstadt, Waldau, Treßwitz und Erpersdorf, wie auch die Freiherrlich von Sonnenburgische Familie zu Ordensbach. Zur Sammlung derselben wirkten vorzüglich mit, der Kooperator Felix Engel mit Zuhilfnahme des Schullehrers Fleischmann von Wohenstrauß, des Schullehrers zu Waldau, Andreas Ritter, dann des Marktschreibers Georg Spitzer.

Der ausgezeichnete Eifer, mit dem die katholischen und evangelischen Schulkinder unter der Leitung ihrer Lehrer Fleischmann und Rott Charpien zupften, verdient dabei ein besonderes Lob.

b) Vom Kantor Andreas Maier in Waldsassen wurden gesammelt, und eingesendet 83 fl. 47 kr.

Digitized by Google

e) Vom Landgerichts-Actuar von Vinzenti zu Tresnitz wurde eine beträchtliche Quantität von Charpien, Compressen und Bandagen gesammelt.

Hierzu haben außer dem Einsender noch beigetragen:

Die Schulkinder zu Böhmischbruck, die Pfarrkinder daselbst auf Veranlassung ihres würdigen Pfarrvorstandes.

Das Fräulein Walburg von Grießl daselbst.

Die Filialisten von Etzersrieth auf Verwenden des Kooperators Syroth.

Die Markts- und Pfarrgemeinde Eßlarn auf Veranlassung des dortigen Schullehrers Ritter.

Die Gemeinden Treßwitz, Großenschwand, Regenwieß, Ober- und Unterlind, Mißbrunn und Burkhardsried, die Frau von Schedel, der Forstgehilf König, der Bürgermeister Löw, der Schulinspector Benifiziat Mayer und die Jungfer Josepha Zeiller.

Ferner an Geldbeiträgen 73 fl. 21 kr.

d) Von der königl. Pfarrei Speinshart sind an die Militair-Lazareths-Verwaltung nach Amberg eingesendet worden: Ein Verschlag mit Charpien und Leinwand, und an Geld 6 fl. 40 kr.

Eine Sammlung von Beiträgen mehrerer Einwohner von Nürnberg bei der Feier des Namensfestes Sr. königl. Hoheit des Herrn Kronprinzen 750 fl.

Zu Böbrach nächst Unterviechtach im Walde sind gelegenheitlich des wegen der Uebergabe der Festung Danzig und des glorreichen Sieges bei Friedland gehaltenen Dankfestes gesammelt, und von dem Dechant und Pfarrer allda Baptist Grimm zur Vertheilung eingesendet worden 15 fl. nebst einem Kistchen mit 10 Pfund Compressen, und einiger Leinwand zu Compressen mit dem Bemerken, daß der größte Theil der Charpien den Bemühungen der Schuljugend zu Böbrach und Schönau zu verdanken sey, welche sich bei ähnlichen Gelegenheiten schon früher durch ihre Theilnahme an den Leiden der tapfern Vaterlandssöhne sehr auszeichnete.

Vom k. Landgericht Passau sind ferner eingesendet worden: 3 Kisten mit Leinwand, Hemden und Bandagen.

Vom Hofmarkts-Verwalter Koller zu Thumsenreuth in dem oberpfälzischen Landgericht Parkstein 2 fl. 42 kr.

Vom Joseph Villberger, Pfarrer zu Tegernbach, Landgerichts Mitterfels, sind 4 fl. eingesendet worden, welche nach dem, wegen des großen Sieges von Danzig und Friedland gehaltenen Dankesfeste eingegangen sind.

Digitized by Google

Vom Augustin Mühlwalter, Pfarrer zu St. Georgien nächst Stein, auf ähnliche Art 9 fl. 36 kr.

Vom Gabriel Ziegler, Pfarrer zu Kirchberg, auf ähnliche Art zusammengebracht und durch das Landgericht Vilsbiburg 9 fl. 12 kr.

Von der Stadt Weissenburg im Nordgau durch eine bei der am 12ten October statt gefundenen Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. königl. Majestät veranstalteten Sammlung von freiwilligen Beiträgen zusammengebracht 159 fl. 26 kr.

Vom königl. Landgericht Geißlingen, als ein Geschenk für die aus seinem Bezirke gezogenen, dermal im Felde stehenden Landkapitulanten, an die königl. Feldkriegskasse eingesendet 195 fl. 26 kr.; dazu sind freiwillig eingegangen vom unmittelbaren Landgerichts-Bezirk 154 fl. 30 kr.

Vom Landrichter, Rentbeamten und Actuar 27 fl. 42 kr.

Vom Patrimonialgericht Eibach 8 fl. 50 kr.

Von Donzdorf und Weissenheim 2 fl. 42 kr.

Der Landgerichts-Actuar Mindler hat durch Invitations-Schreiben die Pfarrer und die Gemeinden des königl. Landgerichts Wertingen aufgefordert, dem Beispiele der Altbaiern zu folgen, und die sämmtlichen Landgerichtlichen Unterthanen zu ermuntern, ihre patriotische Theilnahme an dem Verdienst um das Vaterland durch freiwillige Beiträge für die im Kriege verwundeten Tapfern zu bezeichnen. Bei Gelegenheit des Namensfestes Sr. Majestät des Königs betrugen die Beiträge 222 fl. 23 kr. 1 pf.

Bei der nämlichen Gelegenheit wurde durch Invitation des Landrichters Liz. Haidolph in den sämmtlichen Pfarreien des Landgerichts Dachau an freiwilligen Beiträgen gesammelt 582 fl. 44 kr. 2 pf.

Auf die nämliche Weise wurden durch patriotische Mitwirkung des Landrichters Liz. Duval im königl. Landgericht Friedberg zu dem ausgesprochenen wohlthätigen Zweck gesammelt 211 fl. 29 kr. 1 pf.

Vom k. Landgericht Weilheim 583 fl. 49 kr. 3 pf. und 14 Ellen Bandagen.

Vom k. Landgericht Mallersdorf 455 fl. 57 kr.

Vom k. Landgericht Kötzting 158 fl. 32 kr.

Von der königl. Hauptstadt Amberg 123 fl. 11 kr.

Von der Patrimonial-Gerichtsverwaltung in Sattelbeilstein 45 fl. 48 kr.

Digitized by Google

Von dem Stadtmagistrat in Straubing 11 fl. 56 kr. bei Gelegenheit der von der bürgerl. Schneider- und Maurerzunft gehaltenen Jahrtage zusammengelegt.

Vom Pfarrer in Haarbach, Johann Nepomuk Schmid, ein Beitrag seiner Pfarrgemeinde mit 8 fl. 15 kr. 1 pf.

Von der k. Polizei-Direction der Stadt Bamberg 343 fl. 45 kr. 2 pf.

Von dem königl. Oberförster Moosmüller in Heman 2 fl. 42 kr.

Von einem Ungenannten 108 fl.

Von dem Pfarrer Kaspar Breitenbach in Bernbach nächst Aichach 4 fl.

Von einem Ungenannten aus Lauingen 4 fl. 48 kr.

Von dem Stadtmagistrat in Dingolfing 28 fl. 24 kr.

Von dem Verwaltungsrath in Lauingen 57 fl. 42 kr.

Von dem k. Landgericht Zusmarshausen 134 fl. 30 kr. 2 pf.

Von dem Offiziers-Corps des Depots des zweiten Dragoner-Regiments Taxis 150 fl., wozu Se. fürstliche Durchlaucht der Regiments-Inhaber Prinz Taxis 100 fl. mit der Bestimmung beitrugen, daß davon 75 fl. zur allgemeinen Repartition genommen, die übrigen 25 fl. aber unter die verwundeten Soldaten seines Regiments vertheilt werden möchten.

Von dem Stadtgerichts-Actuar Langenmantel zu Augsburg wurde eingesendet eine bei einem zur Feier des Namensfestes Sr. königl. Majestät gehaltenen Mittagsmahl veranstaltete Sammlung zu 125 fl.

Vom k. Landgericht Abensberg sind folgende Gelder übersendet worden:

a) Von einer Gesellschaft Theaterfreunde der Stadt Abensberg 60 fl. 6 kr.
b) Vom Titl von Krätz, Inhaber der Hofmarkt Ratzenhofen, als Nachtrag der zu obigem Zweck bestimmte Einnahme 4 fl. 48 kr.
c) Vom Pfarrer zu Etsendorf. Bei Aufführung eines Schauspiels allda durch Studenten 7 fl.
d) Vom Franz Wehemann, Gerichtsdiener 2 fl.

Zusammen 73 fl. 54 kr.

Vom königl. Landgericht Mallersdorf:

a) Von der Pfarrei Hainsbach 16 fl. 24 kr.
b) Von der Pfarrei Wester 9 fl. 46 kr. — Zusammen 26 fl. 10 kr.

Vom k. Landgericht Eggenfelden 334 fl. 2 kr.

Digitized by Google

Bei der Pfarrei Urlau, im königl. Rentamt Griesbach in Ortenburg, sind gelegenheitlich der Erndtefeier als patriotische Beiträge eingesendet worden 12 fl. 15 kr. 1 pf.

Durch den Pfarrer zu Erharding, im Landgericht Mühldorf, sind in der Pfarrgemeinde gesammelt worden 9 fl. 47 kr.

Von dem zweiten Bataillon des königl. baierschen Linien-Infanterie-Regiments Kinkel sind als ein vaterländisches Geschenk für die im Kriege blessirten Mitbrüder freiwillig zusammengeschossen worden 120 fl.

In mehreren Districten des Landgerichts Neuburg an der Donau sind durch den Landgerichts-Actuar Auer an patriotischen Beiträgen gesammelt worden 162 fl. 24 kr.

Vom königl. geistl. Rath, Professor der hohen Schule zu Landshut und Stadtpfarrer zu St. Jacob Anton Winter daselbst, hat für die verwundeten Krieger des 5ten Linien-Infanterie-Regiments (Graf Preysing), welches bei der großen Armee für das Vaterland gestritten, ein patriotisches Geschenk dargebracht von 100 fl.

Durch eine Sammlung bei dem am Namensfest Sr. königl. Majestät von dem Lehen- und Gerichts-Verwalter Felix von Romaier zu Geltolfing bei Straubing in der dortigen Pfarrkirche zum heil. Peter und Paul veranstalteten feyerl. Hochamt, wozu sowohl die königl. baierschen, als die hofmarktischen Unterthanen geladen worden sind, 50 fl.

1808.

Eine Gesellschaft von Staatsdienern in der Provinzial-Hauptstadt, dermal Kreisstadt Anspach 67 fl. 30 kr.

Der Pfarrer zu Mitteldachstetten und seine Gemeinde 15 fl. 36 kr. nebst 21 Pfund Leinwand und Charpien.

Das k. Landgericht Ingolstadt sendete die am allgemeinen Kirchweihfeste von 18 Pfarreyen eingegangenen Beiträge ein mit 284 fl. 33 kr. 2 pf.

Die Pfarrgemeinden, die Geistlichkeit, dann das königl. Landgerichts- und Rentamts-Personal des Landgerichts Roggenburg haben eingesendet 212 fl. 30 kr. und 6 Ellen Leinwand.

Desgleichen die Baderstochter in Willing Maria Anna 1 fl. 12 kr. und ein Paquet mit Charpien und Bandagen.

Eine durch den Landrichter Geiger im Landgericht Neunkirchen in der Provinz Bamberg veranstaltete und durch die Ortspfarrer beförderte Sammlung für 237 fl. 36 kr. 2 pf.

Digitized by Google

Vom königl. Landgericht Dilingen 99 fl. 59 kr.

Vom königl. baierschen gräflich Fugger-Weissenhornischen Orte Buch und vom dortigen Gerichtsvogte Riederer im Landgerichte Roggenburg als Nachtrag zu den eingesendeten Beiträgen 16 fl. 22 kr.

Vom Handelsjuden Jonas Nathan in Innsbruck 16 fl.

Von den Unterthanen des Johanniter-Ritter-Ordens Groß-Ballei-Gerichts Neuburg 30 fl. 28 kr. 2 pf.

Von den Inwohnern des königl. Landgerichts Tettnang bei Lindau 254 fl. 35 kr.

Nachträglich aus dem Landgericht Hemau in der Provinz Neuburg und zwar aus der Pfarrei Deyerling 4 fl. 18 kr. 2 pf. und vom Hofmarktsgericht Herrnrieth 2 fl. 24 kr.

Bei einem, gelegenheitlich am 10ten November in Bregenz zur Feyer der mit der goldenen Verdienst-Medaille öffentlich belohnten Schullehrer Kreßer von Langenegg, von dem königl. Commissair gegebenen Mittagmahl wurden von der anwesenden Tischgesellschaft zusammengebracht 34 fl. 15 kr.

Vom Herrschaftsgericht Seefeld 151 fl. 13 kr.

Vom k. Landgericht Wegscheid 130 fl. 35 kr. 2 hl.

Vom k. Landgericht Rosenheim 103 fl. 37 kr. nebst 70 Pfund Charpien.

Vom k. Landgericht Landau 58 fl. 22 kr.

Vom k. Landgericht Kötzting 53 fl. 33 kr.

Vom k. Landgericht Kelheim 36 fl.

Vom Mautamtsdiener Peter Paul Mentor in Plattenberg 25 fl., sein Salzfiscations-Strafantheil.

Vom k. Landgericht Julbach 17 fl. 16 kr.

Von der Pfarrgemeinde Köstlarn 12 fl.

Von der Pfarrgemeinde Attenkirchen 11 fl. 18 kr.

Von dem Markte Wartenberg 10 fl.

Von den Schülern einer zweiten Elementar-Klasse in München 9 fl. 6 kr.

Vom k. Landgericht Mallersdorf 8 fl. 13 kr. — Zusammen 626 fl. 13 kr. 2 pf.

Digitized by Google

Bekanntmachung der Beiträge, welche die Provinz Schwaben binnen 5 Monaten für die verwundeten vaterländischen Krieger eingesendet hat:

Vom königl. baierschen Stadt-Commissariat Augsburg 3041 fl. 12 kr.

Vom k. b. Stadt-Commissariat Memmingen 500 fl.

Vom k. b. Stadt-Commissariat Ulm 766 fl. 38 kr. 1 pf.

Vom k. b. Stadt- und Landgericht Lindau 263 fl. 24 kr.

Vom k. b. Stadt- und Landgericht Leutkirch 175 fl.

Vom k. b. Stadt- und Landgericht Ravensburg 253 fl. 28 kr.

Vom k. b. Stadt- und Landgericht Kempten 119 fl. 17 kr. 2 pf.

Vom königl. Kreis-Commissariat Bregenz 452 fl. 40 kr.

Vom k. b. Landgericht Tettnang 254 fl. 35 kr.

Vom k. b. Landgericht Söflingen 140 fl.

Vom k. b. Landgericht Dilingen 99 fl. 59 kr.

Vom k. b. Landgericht Geislingen 195 fl. 26 kr.

Vom k. b. Landgericht Sonthofen 190 fl. 17 kr.

Vom k. b. Landgericht Mentafon 200 fl.

Vom königl. baierschen Landgericht Zusmarshausen 134 fl. 30 kr. 2 pf.

Vom k. b. Landgericht Weiler 322 fl. 58 kr.

Vom k. b. Landgericht Alpek 3 fl. 43 kr.

Vom k. b. Landgericht Günzburg 235 fl. 52 kr.

Vom k. b. Landgericht Füssen 116 fl. 6 kr.

Vom k. b. Landgericht Roggenburg 228 fl. 58 kr.

Vom k. b. Landgericht Wettenhausen 178 fl.

Vom k. b. gräflich Fuggerischen Pflegamt Weissenhorn 62 fl. 48 kr. 2 pf.

Vom k. b. gräflich Fuggerischen Amte Kirchberg 100 fl. — Zusammen 8495 fl. 57 kr. 3 pf.

Vom k. b. Landgericht Ingolstadt 295 fl. 33 kr. 2 pf.

Vom gräflich Preysingschen Markte Neubaiern 52 fl. 34 kr.

Vom k. Landgericht Pfaffenhofen 39 fl. 36 kr.

Vom königl. Dicasterial-Advocaten Christian Aldoßer in Bozen 22 fl.

Vom Pfarrer Hibler im Markte Isen 12 fl.

Von der Bürgerschaft daselbst 11 fl. 48 kr.

Vom quiescirenden königl. Landgerichts-Verweser und Kameralbeamten in Mindelheim, Liz. Ignaz Wagner 11 fl.

Von der Pfarrgemeinde in Steingaden 10 fl.

Von den Gemeinden Failnbach, Gabelsbach und Illmünster im Landgericht Pfaffenhofen 6 fl. 19 kr.

Vom Freiherrn von Lerchenfeld-Irnfing 1 fl. 12 kr.

Durch eine am Karolinen-Tage von sämmtlichen Pfarrern des Landgerichts Mindelheim veranstaltete Sammlung zusammengebracht 365 fl.

Vom k. Stadtgerichtsrath Petz in Augsburg, ein von zwei Bürgern in Rechts-Angelegenheiten in seinem Nebenzimmer, ohne sein Wissen, niedergelegtes Douceur 10 fl. 54 kr.

Von den Unterthanen im Landgericht Innerbregenzerwald 328 fl. 4 kr.

Von dem königl. Landgericht Graisbach in der Provinz Neuburg 513 fl. 31 kr. 2 pf.

Von dem königl. Landgericht Eschenbach in der obern Pfalz 400 fl. 51 kr. nebst einer Kiste voll Charpien, Compressen und Binden.

Von dem königl. Landes-Directions-Secretair Max von Schleiß in Amberg, eine durch die von demselben in das oberpfälzische Wochenblatt eingerückte patriotische Aufmunterung bewirkte neue Sammlung, 373 fl. 50 kr. nebst mehrern Zentnern Charpien, Compressen und Binden.

Von eben demselben der Erlös für seine dem Drucke übergebene Sammlung der Nachrichten über die Thaten der baierschen Krieger mit 62 fl. 53 kr.

Von dem k. Rentamts-Personal in Schongau, von den Pfarrern dieses Rentamtsbezirks, von der Administration in Ettal und von der Geistlichkeit der aufgelösten Klöster Ander, Rothenbuch, Steingaden und Ettal eine Sammlung mit 207 fl.

Digitized by Google

Von dem königl. Landgericht Pfaffenhofen 191 fl. 51 kr. 2 pf.

Von der königl. Wasser- und Straſſenbau-Inſpection Simbach mit 170 fl. 38 kr.

Von dem k. Landgericht Cham 165 fl. 8 kr. 3 pf. nebſt Leinwand und Charpie.

Von dem erſten Bataillon des 11ten Linien-Infanterie-Regiments Kinkel 165 fl. 8 kr.

Von dem k. Landgericht Riedenburg 154 fl. 54 kr. nebſt einer Sammlung Charpien von der Schuljugend der Pfarrei Schambach.

Von dem Stadt-Magiſtrat Cham 108 fl. nebſt einer Sammlung Leinwand.

Von dem ronnal-fürſtlich-bambergiſchen Regierungs-Präſidenten Freiherrn von Groß 100 fl.

Von einem edlen ungenannten Patrioten aus Bamberg 50 fl.

Von dem Bergamts-Verweſer Dippel in Fichtelberg 42 fl.

Von den Kapitularen und der übrigen Geiſtlichkeit des k. b. Landkapitels Rain 31 fl. 12 kr.

Von dem Hofmarktsgerichte Hohenkammer 28 fl.

Von der Pfarrgemeinde zu Nymphenburg 25 fl. 12 kr.

Von dem königl. Landgericht Brixen in Tyrol 25 fl. 6 kr.

Von dem Altmutterischen Liebhaber-Theater in München 25 fl.

Von der Gemeinde Böbing im Landgericht Schongau 18 fl. 24 kr.

Von dem k. Landgericht Rattenberg in Tyrol 13 fl. 20 kr.

Von der Pfarrgemeinde Steinhöring im Landgerichte Schwaben 12 fl. 15 kr. Dieſe ſind bei Gelegenheit eines von dem Poſthalter Joſeph Hefter daſelbſt den aus dem jüngſten Feldzuge zurückgekommenen Kapitulanten und beabſchiedeten Kriegern aus der dortigen Gegend auf ſeine Koſten veranſtalteten Feſtes zuſammengelegt worden.

Vom k. Landgericht Wettenhauſen in der Provinz Schwaben 11 fl. 54 kr. 2 pf.

Von der kleinen Pfarrgemeinde Kirchdorf im Landgerichte Kufstein 10 fl. 37 kr. 2 pf. nebst einem goldenen Ringe im Werthe 25 fl.

Von d. k. Post-Inspections-Personal in Augsburg 9 fl. 27 kr.

Von einem ungenannten alten Krieger 8 fl. 6 kr.

Von der Gemeinde Niederstatzingen im Landgericht Untergünzburg 8 fl. 3 kr.

Von den Gemeinden Todtenweiß und Sand im k. Landgericht Aichach 6 fl.

Von dem k. Haupt-Post-Expeditions-Personal in Augsburg 5 fl.

Von dem Elementarlehrer Gotthard Gigl in Neuötting und von seiner Schuljugend 4 fl.

Von dem Pfarrer Jubitz in Vorra, k. Landgerichts Schnaittach 2 fl. 42 kr.

Von der Stadtpfarrei und Superintendentur in Nördlingen, als patriotischer Beitrag der Einwohner daselbst 210 fl. 19 kr.

Von dem Stadtgerichtsrathe Steeb in Dünkelsbühl eine Sammlung von 108 fl. 23 kr.

Von den Schulkindern in Nürnberg 65 fl. 9 kr.

Von dem Pfarrer zu Wettringen im Rothenburgischen 20 fl. 39 kr.

Vom k. Landgericht Rothenburg untern Districts 13 fl. 15 kr.

Vom k. Landgerichts-Actuar Regnet in Wasserburg eine Sammlung mit 258 fl. 49 kr.

Vom k. Landgericht Landshut 245 fl. 21 kr.

Vom k. Landgericht Abensberg 105 fl. 53 kr. 1 pf.

Von dem Pfarrer Joseph Maier in Ensdorf, Landgerichts Mühldorf und von seiner Pfarrgemeinde 21 fl.

Von dem Freiherrlich von Pfettenschen Hofmarktsgericht S. Mariakirchen 8 fl.

Von dem Stadtrichter in Wasserburg Carron du Val. 2 fl. 45 kr.

Vom k. Landgericht Pfaffenhofen einen Nachtrag mit 30 kr.

Von einigen königl. Staatsdienern, Honoratioren und jüdischen Großhändlern im k. Landgericht Göggingen 573 fl. 36 kr.

Digitized by Google

Vom k. Landgericht Sonnenberg 428 fl. 6 kr.

Von der Gemeinde Märzhofen, k. Landgerichts Leutkirch 12 fl. 24 kr.

Vom k. Stadtcommissair von Lutzenberger in Schweinfurth eine Sammlung zu 95 fl. 24 kr. und 21 Pfund Charpien.

Von der Pfarrgemeinde Pannzhausen 2 fl. 24 kr.

Von dem k. Landgericht Raitenbuch 130 fl.

Aus dem Kreise Bozen 57 fl. 24 kr. 2 pf.

Vom Pfarrer Peter Mautinger zu Innichen 30 fl.

Vom k. Landgerichte Buchloe giengen an Beiträgen ein: 100 fl. 47 kr., als eine Gabe der Unterthanen.

Vom k. Landgericht Illertissen eingesendet 161 fl. 54 kr. 2 pf. als eine Gabe der Unterthanen.

Vom k. Rentbeamten Glas in Alpek 11 fl.

Das k. Stadt-Commissariat in Augsburg übersendete einen Beitrag, welchen die dortigen Schüler der beiden Lehranstalten zur Feier des eröffneten Sommer-Semesters aus wahrem reinen patriotischen Gefühle dargebracht hat mit 102 fl. 48 kr.

Vom k. Landgericht Göggingen 573 fl. 57 kr. 2 pf.

Vom k. Landgericht Sonnenberg 428 fl. 6 kr.

Vom k. Landgericht Leutkirch 12 fl. 25 kr.

Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München hat den Betrag der bei Gelegenheit des Einzugs der aus dem jüngsten Feldzuge siegreich zurückgekehrten vaterländischen Truppen veranstalteten Subscription eingesendet mit 3972 fl. 4 kr.

Und das Eintrittsgeld zu dem bei dieser Gelegenheit dem Offizier-Corps gegebenen Ball mit 254 fl.

Von den Gebrüdern Nockher im Namen des Karl Freiherrn von Nockher 400 fl.

Von dem Professor und Dom-Kustos in Eichstädt Alois Trost 30 fl.

Von dem Kanzellisten der k. Landesdirection in Amberg, N. Niedermaier 11 fl.

Vom k. Landgericht Schrobenhausen 29 fl. 36 kr.

Von der Werks- und Feiertagsschule in Ortenburg 15 fl.

Digitized by Google

Von dem Patrimonial-Gerichts-Actuar der Hofmärkte Ober- und Niederarnbach 8 fl.

Von den Studirenden in Dilingen 43 fl.

Von den Pfarr-Bezirken in Passau 40 fl. 32 kr. 2 pf.

Vom Bartholomä Palmerei in Roverede 17 fl. 59 kr.

Von dem großherzoglich-würzburgischen Postmeister von Mastwigh zu Kitzingen 11 fl.

Von dem Pfarrer zu Leuchtenberg, Alois von Röckl, im Nabkreise, wurde eine Kollecte eingesendet mit 2 fl. 24 kr. und 28 Pfund Charpie und Leinwand.

Die Summe der Geldgeschenke — die von vielen edlen Bürgern übernommenen monatlichen Gagen für das Schützen-Corps, unentgeldliche Stellung der Mannschaft und Equipirung derselben, dann einer großen Menge eingelieferter Naturalien an Leinwand, Charpien ꝛc. nicht gerechnet — für die verwundeten Krieger beträgt 63558 fl. 4 kr.

Verbesserung einiger Druckfehler.

Seite 8. Zeile 14. von oben statt: Der Souverain von England hatte an den Lord Whitwarth einen umständlichen Bericht über die Gesinnungen des ersten Consuls abgesendet und erließ im Gegentheil eine Botschaft.... lies: Als Lord Whitworth an seinen Souverain in England umständlich von den Gesinnungen des Consuls berichtete, erließ dieser eine Botschaft — S. 17. Z. 5. v. o. statt: in der status quo lies: in den status quo — S. 27. Z. 3. v. u. statt: die Freiheit des Menschen lies: die Freiheit der Menschen — S. 29. Z. 12. v. o. statt: beauftragt werden lies: beauftragt werde — S. 29. Z. 10. v. u. statt: wurde noch lies: wurde nur — S. 48. Z. 9. 12. 23. v. o. (und so oft dieser Name vorkommt) statt: Grafenreith und Gravenreuth lies: Grafenreuth — S. 82. Z. 6. v. u. statt: mit den Regimentern und einigen Bataillons von Kalten, Reuß, Waan lies: mit dem Regiment Reuß — S. 88. Z. 18. v. o. statt: 16ten lies: 19ten October — S. 90. Z. 11. v. u. statt: Ulen lies: Ulm — S. 112. Z. 10. v. u. statt: Loeben lies: Leoben — S. 113. Z. 8. v. o. statt: Unter- und Oberloeben lies: Unter- und Oberleoben — S. 125. Z. 3. v. o. statt: Luitasch lies: Loitasch — S. 146. Z. 13. v. u. statt: Lipinz lies: Lipnitz — S 149. Z. 3. v. u. statt: Krzanowiz lies: Krvanowiz — S 162. Z. 8. v. u. statt: Koschau lies: Kaschau — S. 183. Z. 3. v. o. statt: Hessenhausen lies: Hassenhausen — S. 193. Z. 10 v. o. statt: Warrey lies: Pfarrey — S. 196. Z. 9. v. o. statt: Lostheim lies: Lostbin — S. 199. Z. 13. v. u. statt: Sellnberg lies: Sillerberg — S. 200. Z. 1. v. o. statt: Dombrowner lies: Dombrowaer — S. 218. Z. 5. v. u. statt: Wiegend lies: Wiegand S. 223. Z. 12. v. u. statt: Elbrecht lies: Elbracht.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google